

**VISION
ZERO**

KIND UND VERKEHR

**PROJEKTLITFADEN für sozialpädagogische
Fachkräfte in Krippe und Kindergarten**

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	5
Was Sie in diesem Leitfaden erwartet.....	7
A// Grundlagen	8 – 43
B// Bildungsangebote.....	44 – 127
C// Materialsammlung.....	128 – 173
Bildungspläne der Bundesländer.....	174
Verwendete Literatur	175 – 177
Weiterführende Hinweise.....	177
Impressum.....	178
Platz für Ihre Notizen.....	179 – 180

**Liebe Fachkräfte, liebe Moderatorinnen und Moderatoren,
liebe Leserinnen und Leser,**

obwohl die Zahl der im Straßenverkehr verunglückten Kinder in den Jahren bis 2022 deutlich abgenommen hat, sind es leider immer noch zu viele Kinder, die im Straßenverkehr verunglücken.

In keiner Lebensphase verändert sich das Mobilitätsverhalten so rapide wie in der Kindheit. Die Unfallzahlen zeigen deutlich, dass Kinder zu Beginn ihrer Teilnahme am Straßenverkehr, ob zu Fuß oder auf dem Fahrrad, äußerst gefährdet sind. Eine Möglichkeit, Kinder in ihrer Entwicklung und als künftige Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Straßenverkehr zu unterstützen, bietet dieser Projektleitfaden zur Durchführung von Projektbegleitungen in Kindergärten, -tagesstätten und -krippen aus der Programmreihe „Kind und Verkehr“ des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR) e.V.

In verschiedenen Themenbausteinen und kleinen Projekten haben Sie die Möglichkeit, direkt mit Kindern an verkehrsrelevanten Verhaltensweisen zu arbeiten. Der vorliegende Leitfaden unterstützt Sie dabei durch Beispiele für Bildungsangebote. Vorrangiges Ziel ist es also, Kinder bei der Entwicklung eines selbstständigen und verkehrssicheren Mobilitätsverhaltens zu unterstützen.

Entscheidend für das Gelingen einer „Kind und Verkehr“-Veranstaltung ist aber natürlich nicht nur der Umgang mit dem vorliegenden Leitfaden, sondern wie Sie als Erzieher:in, als pädagogische Fachkraft bzw. als Moderator:in mit den Kindern arbeiten. Ihr Engagement ist der Schlüssel, der den Ausgang einer jeden Veranstaltung bestimmt, und viel mehr noch: Es ist ein entscheidender Faktor, der zur Sicherheit im Straßenverkehr beitragen kann.

**Wir wünschen Ihnen ein gutes Gelingen sowie erfolgreiche und interessante
Projekte und Veranstaltungen.**

Ihr „Kind und Verkehr“-Team des DVR

WAS SIE IN DIESEM LEITFADEN ERWARTET

Dieser Leitfaden richtet sich vorrangig an sozialpädagogische Fachkräfte, die in den Arbeitsfeldern Kinderkrippe und -garten tätig sind, sowie an Moderatorinnen und Moderatoren des Programms „Kind und Verkehr“ des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR) e.V. und seiner Mitglieder.

- Neben der Einordnung in die Bildungspläne der Länder (Seite 174) finden Sie Verbindungen zu pädagogischen Handlungskonzepten und konkrete Erläuterungen, wie Sie Verkehrserziehung in die Konzeption Ihrer Kindertageseinrichtung integrieren können. Berücksichtigt wurden Erkenntnisse der frühkindlichen Forschung, die Grundbedürfnisse und Lernvoraussetzungen von Kindern im Elementarbereich sowie Methoden, durch die Lern- und Bildungsprozesse im Rahmen der Verkehrserziehung angeregt und unterstützt werden können.



- Ein zentraler Punkt des Leitfadens ist die Darstellung der unterschiedlichen Handlungsformen (Methoden und Sozialformen) der Verkehrserziehung.

- Sie erfahren, warum es bei der Verkehrserziehung besonders auf richtig gewählte Worte ankommt und wie Sie die Kinder beim praktischen Üben anleiten und begleiten können.

- Sie erhalten vielfältige Praxishilfen für die Zusammenarbeit mit Eltern. Mütter und Väter kennen ihre Kinder und das Verkehrsumfeld im Wohngebiet am besten. Dieses Wissen zu nutzen und sich kooperativ zu ergänzen, steht dabei im Vordergrund. **Der Leitfaden enthält zwei Arten von Bildungsangeboten: Themenbausteine und Projekte.**

- Die klare Strukturierung, die konkreten Zielbeschreibungen und die vielseitigen Aktivitäten ermöglichen Ihnen, Verkehrserziehung in Krippe und Kindergarten fachlich kompetent, kindgemäß, effektiv und zeitlich angemessen umzusetzen.

- Eine individuelle Auswahl der Themen, die für die Lebenssituationen der Kinder in Ihrer Gruppe bedeutsam sind, ist problemlos möglich. Da ein Leitfaden immer nur Tipps und Vorschläge in begrenztem Umfang bieten kann, würden wir uns freuen, wenn Sie die Themenbausteine und Projekte mit vielen eigenen Aktivitäten ergänzen.

- Auch die Bereiche „Beobachtung, Dokumentation und Präsentation“ nehmen in diesem Leitfaden einen angemessenen Stellenwert ein. Nicht nur die „Arbeit“ der Kinder, sondern auch die Kompetenz und das Engagement der Erzieher:innen sollen nach „außen“ dargestellt werden. Neben fachlichen Erläuterungen enthält der Leitfaden zahlreiche kreative, ästhetische und praktikable Beispiele und Ideen für Dokumentationen und Präsentationen, die Kindern und Erzieher:innen Spaß machen und Wirkung zeigen.

- Für die Auswahl und Beurteilung von Medien und Materialien zur Verkehrserziehung erhalten Sie Hinweise und eine Liste mit bedeutsamen Qualitätskriterien.

- Die dargestellten Angebote des DVR und seiner Mitglieder können Ihre Arbeit ergänzen.

A//

GRUNDLAGEN UND VORÜBERLEGUNGEN



1	Verkehrserziehung in Krippe und Kindergarten integrieren 10 Bildungsauftrag – Bildungspläne – Pädagogische Handlungskonzepte
2	Entwicklungspsychologische Grundlage 13 Grundzüge der kindlichen Wahrnehmung – Geschwindigkeitswahrnehmung – auditive Wahrnehmung – Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit – Psychomotorische Entwicklung
3	Kinder im Straßenverkehr 16
4	Kinderunfälle in Deutschland 17
5	Bildungs- und Entwicklungsziele 20 Reflexion und Überprüfung des Lernerfolgs
6	Entwicklungs- und Bildungsprozesse fördern 21 Lernvoraussetzungen – Lernwege – Handlungsformen
7	Beziehung gestalten 33 Kommunikation und Entwicklungsbegleitung
8	Dokumentationen erstellen – Ergebnisse präsentieren 35 Beobachtungssituationen – Dokumentations- und Präsentationsbeispiele
9	Mit Eltern kooperieren 37 Gespräche – weitere Formen der Zusammenarbeit
10	Bildungsangebote planen und durchführen 39 Themenauswahl – Aufbau der Themenbausteine – Planung von Projekten
11	Medien analysieren und anwenden 41 Medienangebot – Medieneinsatz
12	Mit Institutionen zusammenarbeiten 42 Mögliche Sponsor:innen und Partner:innen
13	Versicherungs- und Haftungsfragen berücksichtigen 43 Gesetzliche Unfallversicherung – Aufsichtspflicht

1.

VERKEHRSERZIEHUNG IN KRIPPE UND KINDERGARTEN INTEGRIEREN

In der Kindertagesstätte „Sternschnuppe“ hat sich die Verkehrserziehung zu einem festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit entwickelt.

Die Kinder üben sicheres Verhalten in der Kindergartenumgebung, vertiefen ihre Erlebnisse und Erfahrungen durch Gespräche, interessante Medien und erproben z. B. Spiele, durch die ihre Bewegungssicherheit und sinnliche Wahrnehmung gefördert wird.

Bedeutsame Themen erarbeiten die Erzieher:innen in Form von Bildungsangeboten und Projekten mit den Kindern. Dann wird geplant, ausprobiert, fotografiert, gemalt und aufgeschrieben. Am Ende werden die Ergebnisse ausgestellt.

Mit den Eltern wird eng zusammengearbeitet. Bei einigen Aktionen und einem Familienfest wird die pädagogische Arbeit der Erzieher:innen und Eltern durch „Kind und Verkehr“-Moderator:innen, den zuständigen Polizeibeamt:innen und weitere Partner:innen vor Ort (Behörden, Händler:innen, Krankenkassen, die gesetzliche Unfallversicherung etc.) unterstützt.

Durch die Beobachtung der Kinder stellten die Erzieher:innen fest, dass der Straßenverkehr für Kinder ganz selbstverständlich zu ihrer Lebenswelt gehört – für Kindergartenkinder und auch schon für die Kleinsten in der Krippe. Kinder erleben den Straßenverkehr bereits,

wenn sie in der Kinderwagen oder im Autositz befördert werden. Sie nehmen vieles wahr, auch wenn sie sprachlich noch nicht alles in Worte fassen können, z. B. Geräusche, Gerüche, Stimmungen, Fahrzeuge, Farben, Signale etc. Auf gemeinsamen Wegen mit den Eltern oder den Erzieher:innen der Krippengruppe merken sie, dass die Erwachsenen vor dem Bordstein kurz anhalten und etwas zu ihnen sagen, bevor sie über die Straße gehen.

Bereits Kleinkinder beobachten sehr interessiert Dinge im Straßenverkehr. Sie staunen, reagieren erschreckt, zeigen auf etwas, kommunizieren und setzen alle Sinne ein, um diesen Teil ihrer Lebenswelt zu erkunden. Dabei ist es ihnen manchmal unangenehm und unverständlich, dass Erwachsene sie im Straßenverkehr immer an die Hand nehmen wollen und ihre Stimmen strenger oder angespannter klingen als zum Beispiel beim gemeinsamen Spielen.

Spätestens im Kindergarten wissen Kinder, dass Mobilität für Erwachsene einen sehr hohen Stellenwert hat, und auch sie schätzen die Annehmlichkeit der schnellen und bequemen Beförderung mit Auto, Bus, Bahn oder Fahrrad.

Das Ziel, „groß“ zu sein und Wege allein gehen zu dürfen, ist für fünf- und sechsjährige Kinder sehr erstrebenswert. Dies verbinden sie mit dem Übergang vom Kindergarten zur Grundschule.



Eltern und Erzieher:innen bereiten die Kinder auf die Anforderungen im Straßenverkehr vor. Eine sehr wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe – denn es geht um die Gesundheit und das Leben der Kinder.

Verkehrserziehung muss dabei als Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsprozess gesehen werden, der im frühen Kindesalter beginnt und mit der Einschulung noch lange nicht abgeschlossen ist. Dabei wird nicht nur sicheres Verhalten erlernt, sondern es werden auch Werte, Einstellungen und soziales Verständnis für das Miteinander im Straßenverkehr aufgebaut.

BILDUNGSaufTRAG

Kindertageseinrichtungen in Deutschland haben einen eigenständigen Bildungsauftrag, der im Sozialgesetzbuch, Achtes Buch, Kinder- und Jugendhilfe (§ 22 -26 SGB VIII: Dritter Abschnitt, Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege) geregelt ist.

BILDUNGSplÄNE

Der „Gemeinsame Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen“ stellt die Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Kindertageseinrichtungen dar und wird durch die Bildungspläne auf Landesebene konkretisiert, ausgefüllt und erweitert. Innerhalb des gemeinsamen Rahmens gehen alle Länder eigene, den jeweiligen Situationen angemessene Wege der Ausdifferenzierung und Umsetzung. Bildungspläne sind Orientierungsrahmen mit jeweils länderspezifischer Verbindlichkeit, auf deren Grundlage die Kindertageseinrichtungen unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten träger- oder einrichtungsspezifische Konzeptionen erstellen (JFMK/KMK 2022, S. 4).

Die Bezeichnungen reichen vom „Bildungsplan“ bis zum „Bildungs- und Erziehungsplan“, „Orientierungsplan“, „Rahmenplan“, „Bildungsprogramm“ und „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen“ oder werden „Vereinbarung“, „Grundsätze“, „Leitlinien“ oder „Bildungsleitfaden“ genannt (siehe auch Seite 174).

Die Zusammenarbeit mit Eltern wird in allen Bildungsplänen betont. Sie wird im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verstanden.

Die Einordnung der Verkehrserziehung in den Bildungsplänen der Bundesländer ist nicht einheitlich und auch vom Umfang her unterschiedlich. Wir empfehlen daher in dem Bildungsplan Ihres Bundeslandes nachzulesen.

Das Ziel der sicherheitsbewussten Teilnahme der Kinder am Straßenverkehr bezieht sich vorrangig auf ihr unmittelbares Lebensumfeld.



Daher wird Verkehrserziehung in diesem Leitfaden schwerpunktmäßig dem Bildungsbereich „Kulturelle Umwelt“ zugeordnet. Sicherheitsbewusstes Verhalten entsteht jedoch nur durch einen langfristigen Erziehungs- und Bildungsprozess, bei dem Kinder auch Kompetenzen aus anderen Bildungsbereichen einbringen müssen, z. B. Bewegungssicherheit, eine differenzierte Wahrnehmung, ein gutes sprachliches Verständnis, notwendiges Fachwissen sowie eine angemessene emotionale und soziale Haltung. **Verkehrserziehung muss also unbedingt ganzheitlich orientiert sein, wird aber für Kinder nur verständlich und greifbar, wenn direkte Bezüge zur Verkehrswelt hergestellt werden.**

Das heißt: Bei einem Bewegungsspiel oder einer Wahrnehmungsübung können Kinder erst Kompetenzen für das Verhalten im Straßenverkehr entwickeln, wenn sie verstehen, welche Bedeutung ihr Wissen und Handeln im Straßenverkehr hat.

PÄDAGOGISCHE HANDLUNGSKONZEPTE

Ein Teil des alltäglichen Lebensumfeldes des Kindes ist seine **kulturelle Umwelt**. Dazu gehören der Verkehr sowie gebautes Umfeld wie Häuser, Plätze, Anlagen, Denkmäler und öffentliche Einrichtungen. Das tägliche Umfeld, in dem sich das Kind bewegt, ist „seine/ihre Welt“, die es mit Neugier und allen Sinnen erkundet (vgl. Schäfer, 2005).



Je nach Entwicklungsstand und Alter erweitert das Kind seinen räumlichen Aktionsradius: Es spielt im Garten, im Hof oder vor der Haustür; es geht in Begleitung den Weg zur Krippe; es geht in Begleitung zum Kindergarten oder allein zur Schule; es bewegt sich zum Teil schon eigenständig in der Wohn- und Kindergartenumgebung.

Der **Situationsansatz** geht in seiner pädagogischen Arbeit von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien aus. Die Arbeitsweisen der Erzieher:innen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie die Kinder entwicklungsgerecht unterstützen und ihnen ermöglichen, Wissen, Können und Einstellungen zu erweitern, die sie befähigen, das Leben gut zu bewältigen (vgl. Jaszus, 2008, S. 599 ff).

Bedeutsame Themen, die sich aus der Situationsanalyse ergeben, werden in Form von Bildungsangeboten, Projekten und einer anregungsreich gestalteten Lernumgebung umgesetzt. Die Kooperation mit Eltern und Institutionen im Gemeinwesen hat einen hohen Stellenwert in der pädagogischen Arbeit.

Ein wesentliches Ziel der Verkehrserziehung in Krippe und Kindergarten besteht darin, Kinder auf die täglichen Anforderungen im Straßenverkehr vorzubereiten.

Verkehrssituationen stellen für Kinder Lebenssituationen dar, die von existenzieller Bedeutung sind. Entscheidend sind das tatsächliche Verkehrsumfeld und die Aufgaben, die sich daraus für eine sichere Verkehrsteilnahme ergeben.

Das pädagogische Handlungskonzept „**Situationsansatz**“, das sich in ministeriellen Empfehlungen für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen, in den Gesetzen für Kindertageseinrichtungen, in den Bildungsplänen der Länder und in zahlreichen Konzeptionen von Kindertageseinrichtungen wiederfindet, bildet in diesem Leitfaden die Basis für die konzeptionelle Einbindung der Verkehrserziehung mit Kindern im Elementarbereich.

Doch auch mit den Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Handlungsformen anderer pädagogischer Handlungskonzepte kann Verkehrserziehung problemlos verknüpft werden.

Wenn Kindergartenkinder den Straßenverkehr beobachten, darstellen oder beschreiben, wird deutlich, dass sie durchaus ihre eigenen Sichtweisen haben, eigene Deutungen finden, sich mit richtigen und falschen Verhaltensweisen auseinandersetzen und logische Schlussfolgerungen ziehen. Sie erkennen, dass die Verkehrsteilnehmer:innen achtsam miteinander umgehen müssen, damit niemand zu Schaden kommt. Sie bewundern die Welt der Technik, wollen ihre Fragen klären und haben Spaß am Philosophieren, z. B. „Was wäre, wenn es keine Autos gäbe?“

2.

ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCHE GRUNDLAGEN

Zur sicheren Teilnahme am Straßenverkehr benötigen Kinder eine Reihe von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie – je nach Alter – noch nicht oder nur teilweise besitzen. Aus diesem Grund sind Kinder im Straßenverkehr besonders gefährdet. Bei der Beschäftigung mit Kindern im Straßenverkehr ist es daher unumgänglich, maßgeblich auch die kindliche Entwicklung mit in den Blick zu nehmen:

- Welche basalen Fähigkeiten hinsichtlich Wahrnehmung, Kognition oder Motorik bringen Kinder mit in den Straßenverkehr?
- In welchen Bereichen zeigen sich entwicklungspezifisch noch verkehrssicherheitsrelevante Defizite?



Kinder müssen lernen, gefährliche Situationen zu erkennen und vorherzusehen. Sie müssen verstehen, nach welchen Prinzipien der Verkehr abläuft und wie gefährliche Situationen entstehen können. Sie müssen die Absichten der anderen Verkehrsteilnehmer:innen richtig beurteilen und vorhersehen können. Kinder müssen lernen im Verkehr aufmerksam sein, und sie dürfen sich nicht durch die vielfältigen Eindrücke auf der Straße ablenken lassen. Zudem müssen sie, mit den Verkehrsmitteln, die sie benutzen, umgehen können. Um all diesen Anforderungen gerecht zu werden benötigen sie u. a. verschiedene motorische Fähig-

keiten, eine gute psychomotorische Koordination und eine kurze Reaktionszeit. Diese für die Verkehrssicherheit so wichtigen Fähigkeiten entwickeln sich im Laufe der Kindheit und Jugend (vgl. Limbourg, 2010).

GRUNDZÜGE DER KINDLICHEN WAHRNEHMUNG

Die Ausbildung der Sinnesfunktionen ist für die Teilnahme am Straßenverkehr unabdingbar. Diese ist bei Kindern bis zum Alter von ungefähr sieben Jahren noch unvollständig differenziert. Das Kind kann noch nicht zwischen Innen- und Außenwelt unterscheiden und hält deshalb seine Vorstellungen und Träume in gleicher Weise für objektiv und außerhalb seiner Person gegeben wie seine Wahrnehmung.

Die Unterscheidungsfähigkeit der Sinne ist selbst bei Grundschulkindern noch sehr unvollkommen. Wesentliches und Unwesentliches werden meist in gleicher Weise wahrgenommen. Unwesentliche Details können noch nicht einfach übersehen werden. Viele Ablenkungssituationen im Straßenverkehr lassen sich dadurch erklären.

Aufgrund seiner „egozentrischen“ Erlebnis- und Denkweise fehlt dem Kind bis zum Alter von rund acht Jahren noch jedes Perspektivenbewusstsein. Deshalb versteht es nicht, dass Größe und Form eines Objektes von der Perspektive des Beobachters abhängig sind. Es ist auch noch nicht fähig, zwei getrennte Wahrnehmungen (z. B. „Größe“ und „Entfernung“) zu einer Wahrnehmung zu koordinieren.

Erst indem das Kind die egozentrische Betrachtungsweise überwindet, die mentale Koordinationsfähigkeit gewinnt und damit lernt, perspektivisch wahrzunehmen, entwickelt es die Fähigkeit zur Wahrnehmungskonstanz und damit die Voraussetzungen für effektive Entfernungseinschätzungen (Limbourg, 2010).

GESCHWINDIGKEITSWAHRNEHMUNG

Zur Schätzung von Geschwindigkeiten sind Kinder erst ab einem Alter von ca. zehn bis zwölf Jahren einigermaßen in der Lage. Die Einschätzung von „Geschwindigkeiten“ hängt allerdings nicht nur von der tatsächlich gefahrenen Geschwindigkeit ab, sondern auch von der „Entfernung“, der „Größe“, der „Form“ und der Bewegungsrichtung des sich bewegenden Objektes.

Geübte Verkehrsteilnehmende taxieren die Geschwindigkeit aufgrund der Entfernung und des Fahrzeugtyps. Jüngeren Kindern fehlen dazu sowohl die kognitiven Voraussetzungen als auch die notwendigen Erfahrungen im Straßenverkehr. Kinder unter fünf Jahren können nicht einmal ein stehendes von einem fahrenden Fahrzeug unterscheiden. Erst ab etwa sieben Jahren sind Kinder in der Lage, unterschiedlichen Fahrzeugmodellen angemessene Geschwindigkeiten zuzuordnen (vgl. Limbourg, 2010).

AUDITIVE WAHRNEHMUNG

Während im dritten und vierten Lebensjahr die Hörfähigkeit gegenüber den normal hörenden Erwachsenen um sieben bis zwölf Dezibel geringer ist, erreicht das Hörvermögen im sechsten Lebensjahr seine volle Ausbildung. Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass fünfjährige Kinder noch kaum in der Lage sind, Verkehrsgeräusche zu identifizieren und lautstarken Entfernungen zuzuordnen. Schwierigkeiten haben aber auch noch sechsjährige Kinder mit der Lokalisation von Geräuschen im Raum (vgl. Limbourg, 2010).

ENTWICKLUNG DER AUFMERKSAMKEITS UND KONZENTRATIONSFÄHIGKEIT

Kinder können Gefahren nur dann rechtzeitig erkennen, wenn ihre Aufmerksamkeit auf die gefährliche Situation gerichtet ist, d. h. wenn sie sich auf die relevante Situation „konzentrieren“ und sie nicht durch andere Sachen „abgelenkt“ sind. „Aufmerksam sein“ und „sich konzentrieren“ sind zweifellos wesentliche Determinanten des verkehrssicheren Verhaltens im Straßenverkehr (Limbourg, 2010).

PSYCHOMOTORISCHE ENTWICKLUNG

Unter „Motorik“ ist die Gesamtheit der Funktionen der menschlichen Bewegung zu verstehen. Dabei unterscheidet man „Grob-“ und „Feinmotorik“. Als „grobmotorisch“ werden Bewegungen bezeichnet, die durch die Aktivität größerer Muskeln oder Muskelgruppen erzeugt werden. „Feinmotorische“ Bewegungen werden dagegen von kleineren Muskeln bzw. Muskelgruppen gesteuert. Hand- und Fingerbewegungen sind hierfür typische Beispiele. Mit dem Begriff „Psychomotorik“ wird die Koordination von Wahrnehmung und Bewegung bezeichnet, wie sie beispielsweise beim Greifen erforderlich ist.

Die psychomotorische Entwicklung, bis zum Alter von etwa anderthalb Jahren, lässt sich kennzeichnen als die Zunahme der Fähigkeit, willkürliche, kontrollierte Bewegungen auszuführen. Der allmähliche Erwerb dieser Fähigkeit erstreckt sich im Wesentlichen auf drei Bereiche: Auf die Kontrolle der Körperhaltung, auf die Fortbewegung (Lokomotion) und auf das Greifen (Manipulation).

Nachdem die grundlegenden Fertigkeiten des Laufens und des gezielten Greifens im Ansatz ausgebildet sind, findet in der Folgezeit zum einen eine weitere Vervollkommnung dieser Fertigkeiten, zum anderen aber auch eine Modifikation und damit ein Erwerb neuer Fertigkeiten statt. Solche neuen Fertigkeiten sind z. B. Rennen, Springen, Kicken, Hüpfen, Treppensteigen usw. In Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des Greifens kommt es zur Ausbildung von Fertigkeiten wie z. B. An- und Ausziehen, Umgang mit Essbesteck, Werfen und Fangen von Bällen, Malen, Schreiben, Bauen mit Klötzen usw. Innerhalb des Vorschulalters zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg in der psychomotorischen Gesamtleistung.

Die Fähigkeit, sich als Fußgänger:in im Straßenverkehr zu bewegen, ist aus der Sicht der psychomotorischen Entwicklung kein Problem für Kinder im Vorschulalter. Allenfalls können Bordsteine für kleine Kinder problematisch sein. Ihre Höhe bereitet ihnen oft eine gewisse Mühe; außerdem können sie stolpern und deshalb in Gefahr geraten.

Die Fähigkeit sich als Radfahrer:in sicher zu bewegen, ist vom dritten Lebensjahr bis zum Eintritt in die Schule nur ungenügend vorhanden. Hinzukommt eine für den für den Straßenverkehr sehr wichtige Fähigkeit – die der Handlungs- und Bewegungsunterbrechung bzw. die Fähigkeit zum Abbruch einer begonnenen Handlung. Diese Fähigkeit kommt zur Anwendung, wenn z. B. ein rennendes Kind an einer Bordsteinkante halten muss, einen Berg hinunterläuft, oder mit dem Fahrrad am Ende eines Fahrradweges stehen bleiben muss (vgl. Limbourg, 2010).



ZUSAMMENFASSUNG:

- Kinder erwerben die zur Bewältigung des Straßenverkehrs erforderlichen Fähigkeiten während ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung.
- Kinder entwickeln erst mit ca. acht Jahren ein vorausschauendes Bewusstsein für Gefahren im Straßenverkehr.
- Kinder sind unruhiger als Erwachsene, sie haben einen starken Bewegungsdrang – auch im Straßenverkehr.
- Kinder unter ca. sieben Jahren sind noch nicht in der Lage, Entfernungen richtig zu schätzen.
- Zur Schätzung von Geschwindigkeiten sind Kinder erst ab einem Alter von ca. zehn bis zwölf Jahren in der Lage.
- Kinder unter ca. 14 Jahren können sich nicht auf zwei Sachen zugleich konzentrieren, sie können ihre Aufmerksamkeit nicht „teilen“.
- Erst ab ca. acht Jahren sind die Kinder fähig, sich über eine längere Zeit auf den Straßenverkehr zu konzentrieren. Voll ausgebildet ist diese Fähigkeit erst mit ca. 14 Jahren.
- Kinder unter ca. acht Jahren können sich noch nicht in die Perspektiven anderer Personen hineinversetzen und ihre Absichten einschätzen.
- Erst ab einem Alter von etwa acht Jahren sind Kinder in der Lage, den Straßenverkehr als Fußgängerin oder Fußgänger einigermaßen sicher zu bewältigen.
- Die psychomotorischen Fähigkeiten für die sichere Beherrschung des Fahrrads sind mit ca. neun bis zehn Jahren ausreichend ausgebildet. Das für das Fahrradfahren erforderliche Verkehrsverständnis entwickelt sich im Alter von ca. elf bis zwölf Jahren und ist erst mit ca. 14 Jahren vollständig ausgebildet (vgl. Limbourg, 2010).

Kinder sind mobile Verkehrsteilnehmer:innen, für die die Beteiligung am Straßenverkehr mehr ist als, nur das Zurücklegen von Strecken im Raum. Sie sind Erlebnis-, Erfahrungs-, Lern- und Sozialisationswege. Auf ihren Wegen zu Fuß, mit Skates oder mit dem Fahrrad trainieren Kinder ihren Bewegungsapparat und entwickeln viele geistige Fähigkeiten, wie z. B. das räumliche Vorstellungsvermögen und die Wahrnehmung von Entfernung, Zeit und Geschwindigkeit. Sie lernen dabei ihr Wohnumfeld kennen und bauen schrittweise eine kognitive Landkarte ihrer Umwelt auf.

Darüber hinaus nutzen Kinder den Verkehrsraum nicht nur als Spiel- und Sport-, sondern auch als Kommunikationsraum und als Treffpunkt für Gruppenaktivitäten. Durch die Beobachtungen anderer Menschen und durch die Interaktion mit Gleichaltrigen auf ihren Wegen und beim Spiel erwerben sie viele soziale Kompetenzen, wie z. B. Kommunikationsfähigkeit, Einfühlungsvermögen und Hilfsbereitschaft. Auf ihren Wegen in ihrem Wohnumfeld lernen Kinder außerdem die Gefahren und Risiken des Straßenverkehrs zu erkennen, zu vermeiden oder zu bewältigen und mit dem Erwerb dieser Fähigkeiten verringert sich ihr Unfallrisiko (vgl. Limbourg, et al, 2000 in Limbourg, 2010).

Kinder gehören unumstritten zu den schwächsten Verkehrsteilnehmer:innen und haben einen hohen Grad an Schutzbedürftigkeit. Sie nehmen am Verkehr als Fußgänger:innen, Radfahrer:innen, Inline-Skater:innen, Autoinsass:innen und als Bus- sowie Bahn-Mitfahrer:innen teil. Je nach Zweck und Art der Verkehrsteilnahme ergeben sich daraus für Kinder unterschiedliche Gefährdungspotentiale (Limbourg, 2010).

Aufgrund ihrer entwicklungsbedingten Besonderheiten sehen, hören und erleben sie den Straßenverkehr anders als Erwachsene. Was für Erwachsene selbstverständlich erscheint, müssen Kinder noch lernen. Ihre Wahrnehmungssinne und die Fähigkeit, sich zu konzentrieren, sind noch nicht voll ausgebildet. Vor allem jüngere Kinder lassen sich leicht ablenken und reagieren spontan. Erst zum Ende der Kindergartenzeit mit ungefähr sechs Jahren stellt sich ein Gefahrenbewusstsein ein.

In Deutschland lebten nach Angabe des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2022 ca. 10,9 Mio. Kinder unter 13 Jahren, dies machte einen Anteil an 13 % an der Gesamtbevölkerung aus. Damit ist der Anteil seit dem Tiefststand Anfang 2015 (12,2 %) in den vergangenen Jahren wieder leicht gestiegen (Destatis, 2022). Einem Kind im Straßenverkehr zu begegnen ist demzufolge unausweichlich. Umso beachtlicher ist der Umstand, dass seit den 1970er Jahren die Unfallzahlen von Kindern kontinuierlich gesunken sind. Zurückzuführen sind dies sicherlich auf eine Vielzahl von Maßnahmen in den Bereichen der Verkehrspädagogik, des Straßenbaus, der Fahrzeugtechnik und der Gesetzgebung. Viele dieser Maßnahmen erfolgten auch bundesweit, weil viele zugrunde liegende Unfallursachen unabhängig von örtlichen Gegebenheiten generalisierbar und somit auch behebbar waren und auch noch heute sind. Die Einführung der Sicherungspflicht von Kindern in Pkw ist ein solches Beispiel (vgl. Neumann-Opitz, Bartz & Leipnitz, 2012).

4.

KINDERUNFÄLLE IN DEUTSCHLAND

Erkenntnisse über das Unfallgeschehen von Kindern und Jugendlichen auf öffentlichen Verkehrswegen liefert die amtliche Verkehrsunfallstatistik bzw. das Statistische Bundesamt (Destatis). Im Folgenden werden einige grundlegende Unfalldaten von im Straßenverkehr verunglückten Kindern, so wie sie in der amtlichen Unfallstatistik dargestellt sind, kurz beschrieben. Dabei muss zunächst erwähnt werden, dass der Begriff „Kinder“ bzw. „Kinderunfälle“ hier bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres verwendet wird.

Unfälle mit Kindern gehören nach wie vor zum traurigsten Kapitel unseres Verkehrsalltages. Im Durchschnitt kam im Jahr 2022 alle 20 Minuten ein Kind im Alter von unter 15 Jahren im Straßenverkehr zu Schaden. Insgesamt waren es 25.800 Kinder, die im Jahr 2022 auf Deutschlands Straßen verunglückten (+16 % gegenüber 2020 und -8 % gegenüber 2019). Davon starben 51 Kinder, zwei mehr als im Vorjahr (Destatis, 2022).

Nebenher gehen in die amtlichen Statistiken über Unfälle im Straßenverkehr nur solche Verkehrsunfälle ein, die von der Polizei erfasst wurden. Bei Kinderunfällen (null bis 15 Jahre) wird durchschnittlich nur jeder vierte Unfall, bei dem ein Kind verletzt wurde, polizeilich erfasst. Die Höhe der Dunkelziffer bei Kinderunfällen ist sowohl von der Art der Verkehrsbeteiligung als auch von regionalen Gegebenheiten abhängig. Die höchste Dunkelziffer ist bei den ambulant behandelten Radfahrern zu verzeichnen: nur einer von zehn Kinderunfällen mit dem Fahrrad wird polizeilich registriert, neun von zehn Unfällen gehen nicht in die amtliche Statistik ein (Limbourg, 2010).



Insgesamt haben Kinder aber im Vergleich zu ihrem Bevölkerungsanteil ein geringeres Unfallrisiko als andere Altersgruppen. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren an allen Verunglückten bei Straßenverkehrsunfällen betrug 6,8 %, ihr Bevölkerungsanteil lag bei 13,8 %. Im Jahr 2021 verunglückten insgesamt 194 Kinder (2020: 197) je 100.000 Einwohner ihrer Altersklasse im Straßenverkehr. Vier Kinder je eine Million Einwohner unter 15 Jahren wurden tödlich verletzt.

Langfristig betrachtet verlieren glücklicherweise immer weniger Kinder ihr Leben im Straßenverkehr. Wurden in den 1970er Jahren noch über 2.000 getötete Kinder pro Jahr gezählt, sank diese Zahl in den 1990er Jahren auf unter 500 und liegt 2021 bereits das elfte Mal unter 100 getöteten Kinder (Destatis, 2022).

Abbildung: Verunglückte Kinder unter 15 Jahren bei Straßenverkehrsunfällen nach Art der Verkehrsbeteiligung

■ 2020 ■ 2021

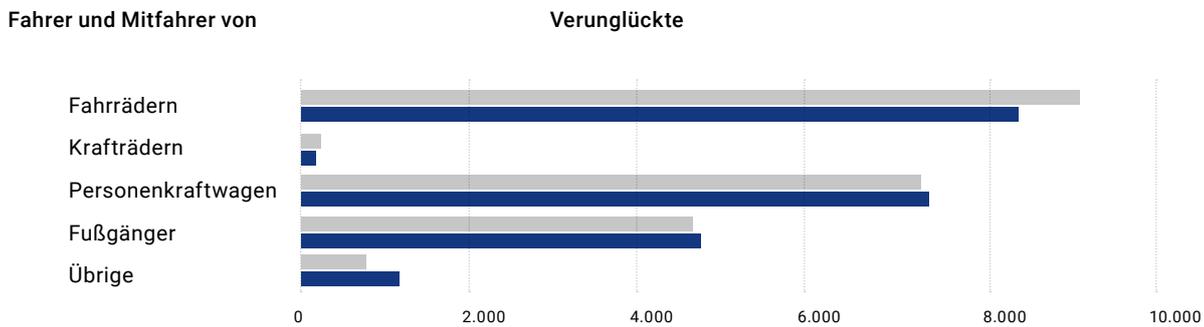
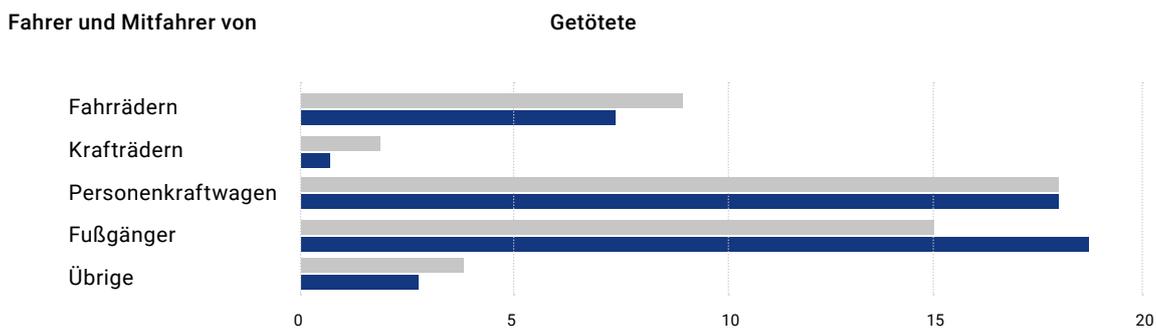


Abbildung: Getötete Kinder unter 15 Jahren bei Straßenverkehrsunfällen nach Art der Verkehrsbeteiligung



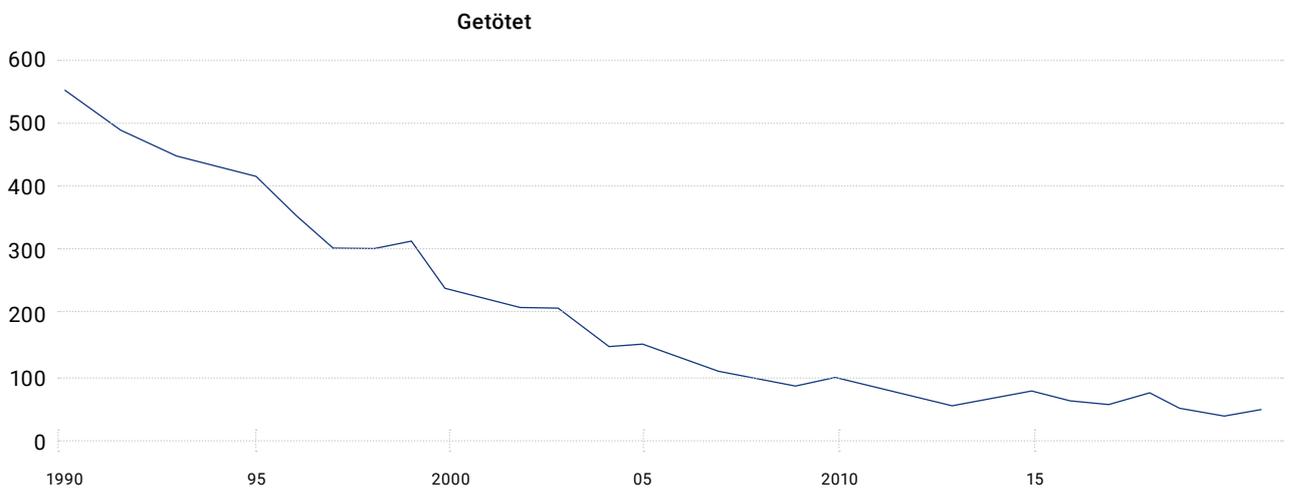
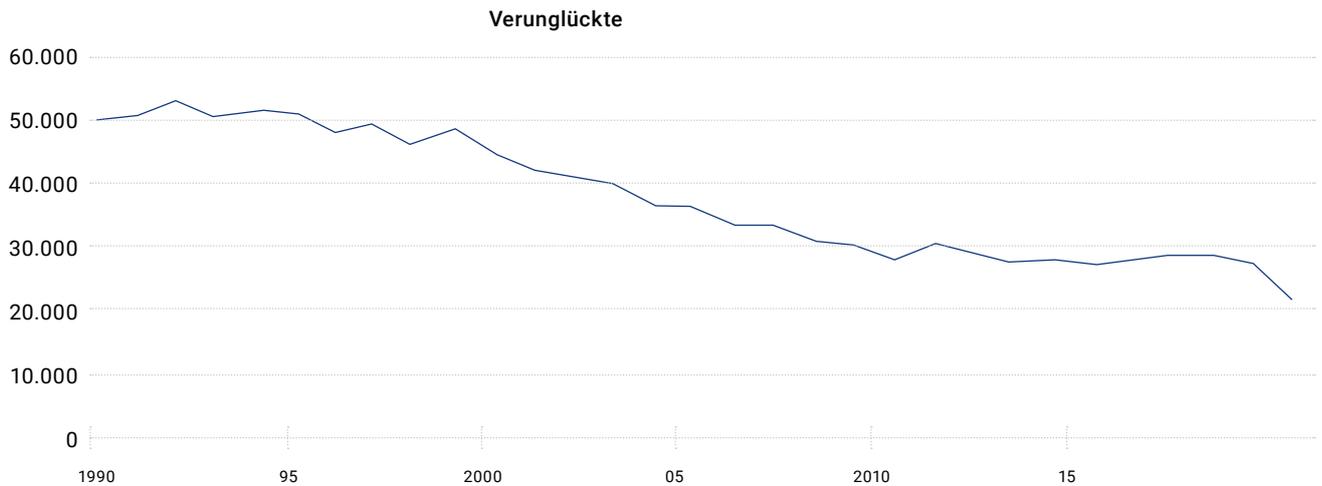
© Statistisches Bundesamt, 2022

Kleinkinder am häufigsten im Auto verunglückt

38,0 % (2020: 41,1 %) der verunglückten Kinder kam im Jahr 2021 auf einem Fahrrad zu Schaden, 33,2 % (2020: 32,5 %) als Insasse von einem Pkw und 21,3 % (2020: 20,6 %) der verunglückten Kinder war zu Fuß unterwegs, als der Unfall passierte. Kleinkinder im Alter bis sechs Jahren sind meist im Pkw ihrer Eltern unterwegs, dem zufolge verunglücken sie hier am häufigsten (56,4 % im Jahr 2021). Ab dem Schulalter nehmen Kinder aber mehr und mehr selbstständig als Fußgänger:innen oder Radfahrer:innen am Straßenverkehr teil. Dies zeigt sich auch in den Verunglücktenzahlen. Zwar verunglücken Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren

immer noch am häufigsten in einem Auto (36,5 %) aber auch als Radfahrer:in (28,9 %) und mehr als jedes vierte (28,4 %) verunglückte Kind in diesem Alter war als Fußgänger:in unterwegs.

Aber auch die jahreszeitlichen Einflüsse lassen sich an der Unfallstatistik ablesen. Zu Anfang des Jahres sind wenige Kinderunfälle zu beobachten, offensichtlich sind Kinder in den Herbst- und Wintermonaten weniger im Straßenverkehr unterwegs als in den restlichen Monaten. Mit dem fortschreitenden Frühjahr steigt die Anzahl der Unfälle an und erreicht im Juni ihren Höhepunkt. Das Absinken der Unfallzahlen in den Sommermonaten Juli bis August ist auf die Urlaubszeit zurückzuführen.



© Statistisches Bundesamt, 2022

Längerfristige Entwicklung

Die Zahl der verunglückten Kinder ist in den letzten vier Jahrzehnten deutlich geringer geworden: Im Jahr 1978, dem Jahr, für das erstmals Zahlen für Gesamtdeutschland vorliegen, verunglückten 72.129 Kinder, das waren 3,2 mal so viele wie im Jahr 2021. Die Zahl der getöteten Kinder im Straßenverkehr war 1978 mit 1.449 getöteten Kindern dreißigmal so hoch wie im Jahr 2021 mit 49. Besonders verbessert hat sich die Situation bei den kindlichen Fußgängern: Im Jahr 2021 kamen 19 Kinder als Fußgänger:innen ums Leben, im Jahre 1978 waren es mit 701 Kindern noch rund siebenunddreißigmal so viele. Das Unfallrisiko der Kinder ist damit von 468 Verunglückten je 100.000 Einwohner ihrer Altersklasse im Jahr 1978 auf 194 Kinder im

Jahr 2021 gesunken. Noch stärker sank in diesem Zeitraum das Risiko für die Kinder im Straßenverkehr zu sterben, nämlich von 94 Kindern je eine Million Einwohner unter 15 Jahren auf vier Kinder im Jahr 2021 (Destatis, 2022).

Die Unfallzahlen verdeutlichen, von welchen Größenordnungen hier gesprochen wird: 1953 wurden 1.147 Kinder im Straßenverkehr getötet, bis 1970 verdoppelte sich diese Zahl nahezu auf 2.167. Im Jahre 2010 schließlich starben 104 Kinder im Straßenverkehr, das sind 95 % weniger als 1970. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Motorisierung seit 1953 deutlich zugenommen hat. Der Bestand an Pkw betrug 1953 gerade einmal 1,2 Mio. (vgl. Neumann-Opitz, Bartz & Leipnitz, 2012). 2023 waren es 48,8 Millionen.

5.

BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSZIELE

Bei der Teilnahme am Straßenverkehr wird das Kind in allen Entwicklungsbereichen angesprochen und gefördert. Die Bildungs- und Entwicklungsziele dieses Leitfadens orientieren sich an den Fähigkeiten, Fertigkeiten, Stärken und Ressourcen zwei- bis sechsjähriger Kinder und sind dem „kognitiven Entwicklungsbereich“, dem „sozial-emotionalen Entwicklungsbereich“ und dem „motorischen Entwicklungsbereich“ zugeordnet.

REFLEXION UND ÜBERPRÜFUNG DES LERNERFOLGS

Damit Sie die Fortschritte der Kinder überprüfen können, gibt es spezielle Beobachtungsbögen (Kopiervorlage, siehe Materialsammlung, Seite 155), auf denen die anzustrebenden Kompetenzen aufgeführt sind. Mit Hilfe dieser Bögen können Sie den Lernerfolg der Kinder systematisch beobachten und dokumentieren.

Die Rubrik „Kompetenz/Übungsschritt“ können Sie gut aus den „Anzustrebenden Kompetenzen“ und den Übungsbeschreibungen in den Themenbausteinen ableiten.

Was ist ein Portfolio?

Damit ist eine Tasche gemeint, in welcher der/die Träger:in wichtige Briefe oder Dokumente mit sich führt. Typische Portfolio-Träger:innen sind z. B. Künstler:innen oder Architekt:innen. Sie geben damit Einblick in ihre Arbeit und ihre individuellen Fähigkeiten.

Das Portfolio in Krippe und Kindergarten hat ebenfalls diese Funktion und ist in Form eines Ordners, Buches oder Albums angelegt. Es kann Fotos mit Kommentaren des Kindes, der Erzieher:innen, Kurzzeitbeobachtungen, Bildungs- und Lerngeschichten, ausgewählten Lieder/Werkstücke, für das Kind bedeutsame Ereignisse u. a. enthalten. Das Portfolio dokumentiert die Bildungsprozesse und Kompetenzen des Kindes und stellt seine/ihre Persönlichkeit dar.

Den Anregungen der Portfolioarbeit in diesem Leitfaden liegen „Das schwedische Modell“ (Krok/Lindewald), „Das Portfoliokonzept“ (Hrsg. Antje Bostelmann) und die „Bildungs- und Lerngeschichten“ (Margaret Carr) zugrunde (siehe Literaturverzeichnis ab Seite 175).

Mit den älteren Kindern kann die Auswertung auch gemeinsam erfolgen. Die Kinder nehmen so ihren Bildungsprozess selbst wahr und setzen sich mit ihren Lernwegen und Lernstrategien auseinander.

Kompetenz/Übungsschritt	gelingt schon in Ansätzen	gelingt schon überwiegend	gelingt sicher
Bleibt vor dem Bordstein stehen			X
Schaut zuerst nach links	X		
Schaut mehrmals in beide Richtungen		X	
Geht erst los, wenn dies gefahrlos möglich ist		X	
Schaut vor dem Losgehen noch mal nach links	X		
Geht geradeaus und rennt nicht			X

Benjamin übt als Nächstes... Überqueren der Fahrbahn an der Ampel

155 Kind und Verkehr - Projektleitfaden
C// Materialsammlung Beobachtungsbögen

Eine schriftliche Einschätzung der Kompetenzen macht deutlich, wie Kinder sich in ihrem Fühlen, Denken und Handeln weiterentwickeln. Daraus kann abgeleitet werden, welche weiteren Lernsituationen und welche Unterstützung sie von den Erzieher:innen und Eltern brauchen, um zunehmend selbstständige und sicherheitsbewusste Verkehrsteilnehmer:innen zu werden.

So erhalten Sie auch gutes Basismaterial für die Entwicklungsordner und/oder Portfolios der Kinder.

ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSPROZESSE FÖRDERN

LERNVORAUSSETZUNGEN

Lernen fällt Kindern um so leichter, je mehr das zu Lernende für das Kind einen Sinn ergibt. Kinder setzen sich durchaus Ziele für ihr Verhalten im Straßenverkehr, wollen üben und richtiges Verhalten zeigen. Doch was kann man Kindern im Elementarbereich zutrauen und zumuten? Welche Anforderungen können sie schon bewältigen, ohne überfordert zu sein und dadurch in Gefahr zu geraten?

Kinder im Elementarbereich gehören auf Grund ihrer entwicklungsbedingten Voraussetzungen zu den schwächeren und dadurch auch zu den gefährdeteren Verkehrsteilnehmern:innen:

- Wegen ihrer noch geringen Körpergröße fällt es ihnen schwer, sich beim Überqueren der Straße einen Überblick zu verschaffen.
- Die Entscheidung darüber, ob sie vor einem herannahenden Auto noch die Fahrbahn überqueren können, können sie noch nicht sicher treffen, da sie Geschwindigkeiten und Entfernungen noch nicht sicher einschätzen können.
- Komplizierte Verkehrsregeln können die Kinder nur bruchstückhaft erfassen und noch nicht selbstständig befolgen.
- Sie versinken ins Spiel und in ihre Gedankenwelt, besonders dann, wenn ihre Konzentration nachlässt. Eine durchgängige Aufmerksamkeit im Straßenverkehr ist selbst für Schulanfänger noch eine sehr hohe Anforderung.

Um geeignete Themen und Übungen auszuwählen, müssen Erzieherinnen die Lernvoraussetzungen der Kinder im Hinblick auf ihre kognitiven, motorischen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten und Fertigkeiten einschätzen.

LERNWEGE

Für die Verkehrserziehung ist es auch bedeutsam, die Persönlichkeit des Kindes und seine besonderen Wesenszüge in den Blick zu nehmen. Ein Kind mit viel Bewegungsfreude und Begeisterungsfähigkeit verhält sich anders als ein eher zurückhaltendes und geduldiges Kind.

Die **Kompetenzbeschreibungen**, die Sie zu den einzelnen Übungen innerhalb der Themenbausteine und Projektvorschläge finden, helfen Ihnen differenziert einzuschätzen, welche Anforderungen auf die Kinder zukommen. Dies können Sie schnell mit Ihren Beobachtungen und pädagogischen Einschätzungen der individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder abgleichen, so dass Sie eine Unter- oder Überforderung vermeiden.

In einem **Bildungsprozess** müssen Handeln, Empfinden, Fühlen, Denken, Werte, sozialer Austausch sowie subjektiver und objektiver Sinn miteinander in Einklang gebracht werden (vgl. Schäfer, 2005. S. 30).

Um **Bildungsprozesse anzuregen** und dabei den unterschiedlichen Lernwegen von Kindern gerecht zu werden, müssen die Handlungsformen der Verkehrserziehung entwicklungsangemessen, vielfältig und ganzheitlich sein. Kinder sind in vielen Situationen ihres Lebens darauf angewiesen, Fragen zu erkennen und Antworten zu finden – auch im Straßenverkehr. Jede neue Situation stellt sich etwas anders dar als die bereits geübte. Die Kinder müssen ihre Kreativität einsetzen und denkend, handelnd und kommunizierend Lösungen finden. Je stärker Erwachsene ihnen dies abnehmen, desto weniger können Kinder Problemlösungsstrategien entwickeln.

Beim Lernen mit Gleichaltrigen und Erwachsenen haben Kinder die Möglichkeit, sich sprachlich auszutauschen, Ideen zu entwickeln, Lösungen zu besprechen, diese zu erproben und zu reflektieren.

Natürlich darf dies nur in Situationen geschehen, in denen keine direkte Gefahr für die Kinder besteht.

Bei Entscheidungsprozessen, bei denen ein Kind z. B. erkennen Handlungsformen der Verkehrserziehung muss, ob die Fahrbahn frei ist oder ein Auto noch weit genug entfernt ist, sind Diskussionen nicht angebracht. Hier entscheidet das Kind, der Erwachsene – wenn die Entscheidung des Kindes richtig ist – gibt sein O.K. und das Kind geht mit ihm oder alleine los. Beobachten die Kinder sich jedoch gegenseitig, werden sie feststellen, dass es unterschiedliche Verhaltensstrategien gibt.

- Max schaut mehrfach schnell hin und her, erkennt dann, ob die Fahrbahn frei ist und geht los.
- Melena schaut länger zur linken Seite, dann zur rechten und noch mal kurz zur linken Seite und entscheidet dann, ob sie gehen kann.
- Lars benennt immer, was er sieht, und wenn er losgehen kann, sagt er: „**Jetzt kann ich gehen!**“

Die Grundregel ist allen drei Kindern ganz klar – trotzdem finden sie unterschiedliche Lösungen, die ihnen selbst ein sicheres Gefühl geben.

Dies können Kinder in kurzen Gesprächen direkt nach einer Übung auch meist gut in Worte fassen – allerdings nur, wenn die Methoden der Verkehrserziehung (VE) den Kindern einen individuellen Spielraum lassen.

Die Übersicht verdeutlicht, dass es viele unterschiedliche Methoden für die Verkehrserziehung in Krippe und Kindergarten gibt. Sie können aus diesem Fundus auswählen und die Methoden individuell an Ihren Zielen und den Kompetenzen der Kinder ausrichten. So kommen Sie auch zu dem gewünschten zeitlichen Rahmen, der in Ihrer Einrichtung und innerhalb Ihrer Vorbereitungszeit umsetzbar ist.

Auf die Methode „Üben im Straßenverkehr“ können Sie selbstverständlich nicht verzichten, denn sie ist der Kern der Verkehrserziehung!

HANDLUNGSFORMEN DER VERKEHRSERZIEHUNG



MITEINANDER SPRECHEN

Planungsgespräch, Auswertungsgespräch, Brainstorming, Blitzlicht, Interview, Kreisgespräch, Kinderkonferenz



BEOBSACHTEN IM STRASSENVERKEHR

Beobachtungsübung, Fotos, Notizen, Videoaufzeichnungen, Beobachtungsspaziergänge



SPIELEN

mit klarem Bezug zu Themen der VE: Bewegungs-, Reaktions- und Wahrnehmungsspiele, Interaktionsspiele, Zuordnungsspiele, Hörspiele, Pantomimen, Rollenspiele, Handpuppenspiele, Tischtheater, Schattenspiele



ÜBEN IM VERKEHRSFREIEN RAUM

Praktische Übungen, um zum Beispiel ohne Zeitdruck und gefahrlos technische oder bauliche Gegebenheiten des Straßenverkehrs besser zu verstehen, etwa eine Ampel oder einen Zebrastreifen, und zum Erlernen psychomotorischer Abläufe



ÜBEN IM STRASSENVERKEHR

Praktische Übungen zu verschiedenen Handlungssituationen im Straßenverkehr – allein, zu zweit oder als Kleingruppe



SINGEN UND MUSIZIEREN

mit klarem Bezug zu Themen der VE: Lieder mit und ohne instrumentale Begleitung, Spiellieder, Bewegungslieder, Klangszene, Klanggeschichten



VORLESEN UND ERZÄHLEN

mit klarem Bezug zu Themen der VE: Geschichten, Bilderbücher, Bilder, Fotos, Zeichnungen, Plakate



RÄTSELN UND REIMEN

mit klarem Bezug zu Themen der VE: Rateverse, Bilderrätsel, Texträtsel, Quiz, Gedichte, Reime, Sprechverse



MALEN, GESTALTEN UND EXPERIMENTIEREN

mit klarem Bezug zu Themen der VE: Maltechniken, kreative Gestaltungstechniken mit verschiedenen Materialien, Modellieren, Experimente zu technischen und physikalischen Gegebenheiten, Herstellung von Spiellandschaften



DOKUMENTIEREN UND PRÄSENTIEREN

Fotogeschichten, Portfolioseiten, Bildungs- und Lerngeschichten, Plakate, Dokumentationsalben, interaktive Ausstellungen

Als Sozialformen kommen Einzelarbeit, Partner:innenarbeit, Kleingruppenarbeit oder die Arbeit mit der Gesamtgruppe in Frage.

Während das Üben im Straßenverkehr mit dem einzelnen Kind, zu zweit oder in der Kleingruppe denkbar ist, können z. B. Lieder oder Geschichten auch gut in der Gesamtgruppe umgesetzt werden.

DIE UNTERSCHIEDLICHEN HANDLUNGSFORMEN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE VERKEHRSERZIEHUNG IN KRIPPE UND KINDERGARTEN



MITEINANDER SPRECHEN

Sprache und Sprechen trägt auch in der Verkehrserziehung viel dazu bei, dass Kinder sich „die Welt erschließen“, ihre Eindrücke und Erlebnisse verarbeiten und sich ihr soziales Verständnis weiter entwickelt.



Bei Gesprächen werden Gedanken ausgedrückt, Informationen aufgenommen, verarbeitet und teilweise angewendet. Die Kinder lernen durch Nachdenken. Beim Denken suchen sie nach Begriffen, Ideen, Erklärungen, neuen Erkenntnissen und Einsichten und wollen Probleme bewältigen. Dies geschieht, indem sie vergleichen, kombinieren, verallgemeinern, rückschließen, folgern, Annahmen aufstellen und überprüfen.

Je nach Arbeitsweise der pädagogischen Einrichtung sind die Kinder mit bestimmten Gesprächsformen vertrauter als mit anderen. An erster Stelle stehen sicher das individuelle Gespräch mit dem einzelnen Kind und das Kreisgespräch (Stuhlkreis, Gruppengespräch, Morgenrunde, Abschlussrunde etc.).

Um die Inhalte der Verkehrserziehung zu erschließen, eignen sich auch sehr gut Vorbereitungs-, Planungs- und Auswertungsgespräche. Konkrete Anregungen dazu finden Sie bei jedem Bildungsangebot. Oder wie wäre es mit einem kleinen Interview, bei dem die Kinder sich gegenseitig, ihre Eltern oder Anwohner interviewen oder von ihrem/ihrer Erzieher:in interviewt werden? (siehe Themenbaustein 2, Seite 56)



BEOBSACHTEN IM STRASSENVERKEHR

Eine vielfach vernachlässigte Methode der Verkehrserziehung ist das Beobachten im Straßenverkehr.

Bei Verkehrsbeobachtungen können Kinder – ohne direkte Gefährdung – das Wohn- und Kindergartenumfeld, den Schulweg und besondere Problemstellen im Straßenverkehr kennen lernen. Beobachtungen sollten immer vor- und nachbereitet werden.

Es genügt nicht, die Kinder an eine Kreuzung zu führen und sie dort den Verkehr anschauen zu lassen. Das erleben sie täglich. **Auch hier gilt der Satz: Man sieht nur das, was man weiß.** Wer nie gelernt hat, andere Menschen, den Straßenverkehr und seine Umgebung genau zu beobachten, gewinnt aus den täglichen Eindrücken kaum neue Erkenntnisse. **Wer allerdings mit offenen Augen und neugierig durchs Leben geht, ist lernbereit.**

Einer Verkehrsbeobachtung sollte immer ein **Vorbereitungsgespräch** mit den Kindern vorausgehen. Dabei werden solche Informationen weitergegeben, die für die zu beobachtende Situation bedeutsam sein können: Verkehrszeichen, das Verhalten von Verkehrsteilnehmer:innen – beispielsweise der Fußgänger:innen, der Radfahrer:innen, der motorisierten Verkehrsteilnehmer:innen (etwa an Ampeln). Einzelne Kinder oder Kindergruppen können

spezielle Beobachtungsaufgaben bekommen, weil es selbst geübten Verkehrsteilnehmern:innen nicht gelingt, alles in den Blick zu nehmen (man denke nur an die widersprüchlichen Zeugenaussagen bei Verkehrsunfällen). Einige Kinder beobachten also bevorzugt Autofahrer:innen, andere Radfahrer:innen und Fußgänger:innen, andere wiederum das Zusammenspiel des Verhaltens aller Verkehrsteilnehmer:innen in Abhängigkeit von den Ampelphasen.

Die Beobachtungen der Kinder bilden die Grundlage für das anschließende **Auswertungsgespräch**. Besonders interessant kann es werden, wenn bei verschiedenen Kindergruppen dieselben Aufgaben zu unterschiedlichen Ergebnissen führten. Woran liegt es, dass die Beobachtungen ungenau oder unterschiedlich sind?

Die **Beobachtungsaufgaben** sollten eindeutig formuliert sein, ihre Anzahl überschaubar. Da die Konzentrationsfähigkeit der Kinder im Vorschulalter begrenzt ist, sollten Beobachtungszeiten mit Pausen abwechseln. Die Beobachtungsdauer hängt auch vom Verkehrsaufkommen ab. Bei geringem Verkehrsaufkommen müssen entsprechend längere Beobachtungszeiten eingeplant werden, bei größerem Verkehrsaufkommen kürzere.

Bei der Auswahl des **Beobachtungsstandpunktes** hat die Sicherheit der Kinder Vorrang. Sie dürfen nicht unmittelbar am Fahrbahnrand oder auf dem Radweg stehen. Dennoch müssen die beobachtenden Kinder das Verkehrsgeschehen gut sehen können. Auch untereinander sollte Blickkontakt bestehen, damit beispielsweise das Ende einer Beobachtung signalisiert werden kann. Am besten ist es, wenn Sie und die beteiligten Personen den Beobachtungsort vorher besichtigen und einen geeigneten Standpunkt erkunden.

Bei **Beobachtungsgängen** können Sie ausgewählte Verkehrssituationen rund um den Kindergarten oder die Schule mit den Kindern gemeinsam beobachten und feststellen, warum sie dort beispielsweise besonders gut – doppelt gut – aufpassen müssen.



SPIELEN

Beim Spielen werden Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmungs-, Bewegungs- und Beobachtungsfähigkeit gefördert. Das Problemlösungsverhalten wird in günstiger Weise dadurch gestärkt, dass neben spontanem, reaktionsschnellem Handeln Planung, Überlegtheit und Ruhe gefordert werden. Beim Spiel ist es immer wieder erforderlich, die eigenen Strategien zu verändern und flexibel der Situation anzupassen.

Bei vielen Spielen lernen Kinder, logisch zu denken und mögliche Folgen gedanklich vorwegzunehmen. Genau das müssen sie auch im Straßenverkehr können. Die Fähigkeit zur gedanklichen Weiterentwicklung von Verkehrssituationen, zur Antizipation von Verhaltensweisen anderer sowie der Aufbau eines flexiblen, situationsbezogenen und vorausschauenden Verhaltens sind zentrale Anliegen der Verkehrserziehung.

Beim Versteckspiel beispielsweise werden von allen beteiligten Kindern „Hypothesen“ gebildet, Vorhersagen getroffen und im Spielverlauf als richtig oder falsch erlebt. Beim Spielen erhalten Kinder vielfältige Anreize für phantasievolles Denken. Schließlich wird durch Spielen auch die Sprache gefördert. Die Spielregeln werden besprochen, Strategien werden geplant. Die eigenen Ideen müssen den anderen Kindern durch Sprache verständlich gemacht werden. Die Kinder müssen auf Argumente eingehen. Sie müssen ihre Vorschläge und Handlungen begründen, damit diese von den anderen angenommen werden.

Kinder lernen im Spiel Rollen zu übernehmen, die Perspektive des anderen einzunehmen, eine Situation (und sich selbst als Teil dieser Situation) mit den Augen des anderen zu sehen, um so das Verhalten des anderen verstehen und voraussagen zu können. Spielen stellt somit nicht nur einen direkten Weg zu wünschenswerten sozialen Verhaltensweisen dar, sondern regt auch die kognitive Entwicklung der Kinder an.

Im Straßenverkehr müssen Kinder nicht nur klug, sondern auch bewegungssicher sein. Gerade die wichtigen Abläufe wie das Halten des Gleichgewichtes, das plötzliche Stehenbleiben oder das schnelle Reagieren sind Bestandteile vieler Spiele. In ähnlicher Weise wird die visuelle und akustische Wahrnehmung und die Beachtung von Regeln gefördert.

Dass durch Spiele Gefühle ausgelebt und verarbeitet und soziale Fähigkeiten entwickelt werden, ist fast schon selbstverständlich. Auch im Straßenverkehr müssen die Kinder ständig mit anderen Verkehrsteilnehmern:innen kommunizieren, müssen nach Abwägung unterschiedlicher Verhaltensmöglichkeiten Handlungsentscheidungen treffen und sie verkehrsgerecht verwirklichen können. Die drei Wege des Lernens nach Pestalozzi – mit Kopf, Herz und Hand – gelten also auch für die Verkehrserziehung.



Aus dem Spiel für den Straßenverkehr lernen

Ganz wichtig: Sprechen Sie mit den Kindern darüber, was in den Spielen zu beachten ist, damit sie gelingen. Denn das, was in dem Spiel wichtig ist, ist häufig auch im Straßenverkehr von Bedeutung. Wo und wann muss man beispielsweise nicht nur im Spiel, sondern auch im Straßenverkehr:

- sich gut konzentrieren, damit nichts schief geht?
- genau hinhören?
- Geräusche unterscheiden können?
- wahrnehmen, aus welcher Richtung etwas kommt?
- wahrnehmen, wie schnell sich etwas nähert?

- einem anderen ins Gesicht sehen (beispielsweise beim Spiel 32 „Nummerntausch“, Seite 148) und seine Absichten erkennen (beispielsweise am Zebrastreifen)?

Im Gespräch stellen Sie den **Lerntransfer** her, also die Verbindung der ersten Lernsituation (dem Spiel) mit der zweiten Lernsituation (dem Straßenverkehr). Ohne Lerntransfer ist ein Spiel nur ein Spiel (mit vielen guten Lernmöglichkeiten), zusammen mit dem Gespräch aber können Sie bewirken, dass sich das im Spiel Gelernte positiv auf das Verhalten im Straßenverkehr auswirken kann.

Was kann im Spiel für den Straßenverkehr gelernt werden?

Das A und O der Sicherheit jüngerer Kinder im Straßenverkehr ist das Stehenbleiben in Situationen, in denen jeder weitere Schritt Gefahr bedeuten würde: vor dem Überqueren einer Fahrbahn, vor Hofeinfahrten, vor dem Verlassen des Spielgeländes etc.

Besonders schwer fällt Kindern dieses Stehenbleiben, wenn sie abgelenkt sind durch Tagträume, Emotionen, Freunde oder durch interessante Eindrücke in ihrer Umwelt. Besonders schwierig ist es auch, wenn sie spielen, also von ihrer Spielidee in Anspruch genommen sind, bzw. wenn sie laufen und aus der Bewegung heraus stehen bleiben sollen.

Gut ist also, wenn die Kinder auf (starke) akustische Signale hin, etwa den Zuruf der Eltern, das Fahrgeräusch eines Autos, das Hupen etc. gelernt haben richtig zu reagieren. Gut ist auch, wenn Kinder gelernt haben, auf optische Signale zu reagieren. Fahrende Autos bedeuten: Gefahr! Der Bordstein bedeutet: stehen bleiben! Eine breitere Einfahrt bedeutet: stehen bleiben! Das Ende der Hecke auf dem Hof bedeutet: stehen bleiben!

Bei der Fahrbahnüberquerung müssen Kinder Fahrzeuge nicht nur sehen, sondern sie richtig wahrnehmen und anhand der gewonnenen Eindrücke die richtigen Entscheidungen ableiten können. Dazu müssen sie **Entfernungen** und **Geschwindigkeiten** richtig einschätzen können.

Sie müssen hören können, woher **Geräusche** kommen, müssen die unterschiedlichen Geräuschquellen differenzieren können, müssen schnell näherkommende Geräusche von langsam näherkommenden Geräuschen und näherkommende von sich entfernenden Geräuschen unterscheiden können. Außerdem müssen sie aus einer Vielzahl von Geräuschen die für ihre Sicherheit wichtigen herausfiltern können.

Und nicht unwesentlich: Im Straßenverkehr sind Kinder immer noch dieselben Menschen wie zuhause oder im Kindergarten: sie haben **Stimmungen** und **Launen** sowie **Emotionen** wie Ärger, Wut, Enttäuschung, Vorfreude oder Ungeduld und bestimmte **Motive**, die sie zum Handeln anregen: „Ich will schnell zum Freund/zur Freundin“, „Ich muss pünktlich zu Hause sein“, „Ich hab keine Lust, heute zur Oma zu gehen und schlendere ein wenig“. Selbstverständlich ist auch die Persönlichkeit eines Kindes von Bedeutung, ob es beispielsweise impulsiv ist, eher zurückhaltend, besonnen oder übermütig.

Die Kinder müssen also lernen, auch und gerade in schwierigen Situationen stehen zu bleiben, ihre Umwelt richtig wahrzunehmen, mit ihren Emotionen angemessen umzugehen und bei allem noch geduldig und aufmerksam zu bleiben. Das ist eine ganze Menge.

Durch das Spiel können Kinder lernen, über ihr Verhalten und ihre Gefühle, über das Spiel und die Spielidee sowie über Ähnlichkeiten zwischen Spiel und Straßenverkehr nachzudenken. **Diese Übertragung vom Spiel auf den Straßenverkehr gelingt nur, wenn mehrere ähnliche Spiele gespielt und anschließend in einem gemeinsamen Gespräch ausgewertet werden.**

Wenn die Kinder beispielsweise im Spiel gelernt haben, aus einer Vielzahl von Geräuschen die wichtigen herauszufiltern, wird im Gespräch die Brücke zum Straßenverkehr hergestellt: Dort gibt es viele Straßenverkehrsgeräusche, aber auch andere Geräusche wie Gespräche, Tierlaute oder Baulärm (Spiel 8 „Silbensalat“, Seite 132, in dem die Kinder aus einer Vielzahl von Silben einzelne heraushören sollen). Auf dem Gehweg kann es zum Beispiel wichtig sein, das Fahrrad wahrzunehmen, das sich seitlich nähert (Spiel 10

„Das klingende Tor“, bei dem die Kinder mit geschlossenen Augen ein linkes und ein rechtes Geräusch orten sollen, Seite 133). Jetzt sind Fahrgeräusche von Autos nicht ganz so wichtig. Vor der Fahrbahnüberquerung hingegen erfordern Ampel und Fahrzeuge die gesamte Konzentration. Es gibt also im Straßenverkehr wie im Spiel situationsabhängig wichtige und eher unwichtige Geräusche.

Zu den Spielen, die wir bei den einzelnen Themenbausteinen vorschlagen, finden Sie in der Materialsammlung umfassende Fragenkataloge (Materialsammlung, ab Seite 129), mit deren Hilfe Sie das Auswertungsgespräch mit den Kindern führen können.



ÜBEN IM VERKEHRSFREIEN RAUM

Übungen in verkehrsfreien Räumen dienen dem Einüben von Wahrnehmungs- und Bewegungsabläufen, die für den Straßenverkehr wichtig sind, dort aber wegen der Gefährdung der Kinder nicht (oder noch nicht) durchgeführt werden können.

Auch technische Gegebenheiten des Straßenverkehrs, beispielsweise das Funktionieren einer Ampel, können in die Übungen integriert werden. Damit solche „Trockenübungen“ aber auch effektiv sind, muss neben dem spielerischen Aspekt bei der Aufgabenerfüllung die notwendige Ernsthaftigkeit gewährleistet sein. Weiterhin sollten Auswertungsgespräche stattfinden, damit der Lerntransfer stattfinden kann. In Kombination mit weiterführenden Methoden, beispielsweise Beobachtungen oder Übungen im Straßenverkehr, können Übungen im verkehrsfreien Raum sinnvoll sein. Ohne ergänzende Aktivitäten ist ein sicherheitsbezogener Lernerfolg eher fraglich.



ÜBEN IM STRASSENVERKEHR

Das Üben im Straßenverkehr ist die wirksamste Form, ein gewünschtes Verhalten aufzubauen bzw. zu festigen. Die Grundlagen für dieses Verhalten müssen allerdings erst gelegt werden. Die Kinder müssen wissen (kognitiver Entwicklungsbereich), warum sie etwas wie tun sollen.

Wenn sie die Übungen gerne machen (sozial-emotionaler Entwicklungsbereich), ist der Lernerfolg wahrscheinlicher, als wenn sie etwas mit Widerwillen oder unlustig tun. Nun kommt es darauf an, die Übung so zu wählen, dass sie die Kinder nicht unter- und nicht überfordert, damit sie diese ausführen können (psychomotorischer Entwicklungsbereich). In der Psychologie wird von dem „mittleren Erreichbarkeitsniveau“ einer Lernaufgabe gesprochen. Allen Kindern macht es Spaß, etwas Neues dazuzulernen, eine Aufgabe zu meistern. Der Erfolg muss aber auch möglich sein.



Zu Ihrer Orientierung gibt es bei den Übungen in den Themenbausteinen Altersangaben. **Diese sollen und können jedoch nicht die individuelle Einschätzung der Kinder und ihrer Lernvoraussetzungen ersetzen.**

Sehr wichtig für das Gelingen einer Übungen ist die Auswahl des richtigen Übungsortes. Er darf Kinder nicht unterfordern (weil beispielsweise zu selten Autos fahren), er darf sie aber auch nicht überfordern, indem die Aufgaben durch zu viele Fahrzeuge und aufgrund hoher Geschwindigkeiten nicht zu bewältigen sind. Außerdem muss die Übungsstelle so nahe sein, dass sie zu Fuß zu erreichen ist. Das bedeutet selbstverständlich, dass möglichst im direkten Umfeld des Kindergartens geübt werden sollte: an einer nicht zu stark befahrenen Straße ohne Sicht Hindernisse, an einer Druckknopfampel, an einem Zebrastreifen etc. Doch in einem großstädtischen Kindergarten kann es schon mal schwierig werden, gute

Stellen zu finden, da überall zu viel Verkehr herrscht und mit zu hohen Geschwindigkeiten gefahren wird. Hier kann es notwendig sein, mit den Übungskindern einen Tagesausflug zu machen zu einer etwas weiter entfernten, aber fußläufig erreichbaren Stelle. Dort sollte dann differenziert und mit Fünfergruppen geübt werden. Eine entsprechend große Anzahl von Begleitpersonen ist dabei unumgänglich.

Bei den Übungen sollen die Kinder begreifen, dass sie ihr richtiges Verhalten – bestätigt von dem/der Erzieher:in – immer wieder zeigen müssen, bei allen Fahrbahnüberquerungen, nicht nur bei einer Übung. Kinder dürfen sich nicht in der trügerischen Gewissheit wiegen: **„Ich kann das jetzt“**. Vielmehr müssen sie wissen: **„Ich muss jedes Mal gut aufpassen und es jedes Mal so richtig machen wie jetzt.“** Außerdem müssen sie wissen, dass sie das sichere Verhalten wahrscheinlich noch einige Jahre lang im Beisein von Erwachsenen zeigen müssen, bevor sie irgendwann selbstständig im Straßenverkehr unterwegs sein dürfen.

Um erfolgreich üben zu können, müssen die Gruppen klein sein (optimal sind fünf Kinder), und die Kinder müssen ähnliche Lernvoraussetzungen besitzen. Im Straßenverkehr wird weiter individualisiert. Jedes Kind darf dort eigenständig zeigen, was es kann. Selbstverständlich hat dabei die Sicherheit der übenden Kinder absoluten Vorrang. Eine ausreichend große Zahl an Begleitpersonen (zwei Erwachsene pro Gruppe von fünf Kindern) ist angemessen. Eine Fachkraft, z. B. ein:e Moderator:in zum Programm „Kind und Verkehr“ ist eine gute Projektbegleitung und bei praktischen Übungen im Straßenverkehr hilfreich (siehe auch Seite 37). Mütter und Väter sind oft gern bereit, bei Beobachtungs- oder Übungsgängen im Straßenverkehr mitzumachen.

Wenn eine Gruppe von fünf Kindern von zwei Erwachsenen begleitet wird, kann sich bei den Übungen der eine Erwachsene dem übenden Kind widmen, der zweite darauf achten, dass die anderen Kinder gefahrlos alles sehen können.

Das, was bei den Übungen im Straßenverkehr gelernt werden soll, hängt selbstverständlich von den örtlichen Gegebenheiten und vom Kind ab. **Im Prinzip geht es aber um folgende Aspekte:**

- Wo gehe ich, wenn ich zu Fuß unterwegs bin?
- Wo endet mein Bereich und wo beginnt der Teil der Straße, auf dem Fahrzeuge Vorrang haben?
- Wo muss ich stehen bleiben und mich orientieren, wenn ich die Fahrbahn überqueren will?
- Welche Vorschriften gibt es (etwa an Ampeln)?
- Wie erkenne ich, wann ich die Fahrbahn sicher überqueren kann (Entfernungen/Geschwindigkeiten)?
- Wie verhalte ich mich beim Überqueren der Fahrbahn?
- An welchen Stellen kann ich relativ einfach und sicher die Fahrbahn überqueren?
- Wo darf ich die Fahrbahn keinesfalls überqueren?

Übungsbeispiel

Das Stehenbleiben ist bei allen Übungen das A und O. Überall dort, wo Gefahr drohen könnte, müssen Kinder stehen bleiben, mehrfach nach beiden Seiten schauen, an einigen Stellen sogar über die Schulter nach hinten (Kreuzungen, einmündende Straßen), bis sie sicher sind, dass sie weitergehen können.

Vor der Fahrbahnüberquerung sollen Kinder immer zuerst nach links schauen, weil von dort die größte Gefahr droht. Wenn sie mehrfach in beide Richtungen geblickt haben und sicher sind, dass kein Fahrzeug kommt (oder es weit genug entfernt ist), sollen sie noch einmal nach links schauen, bevor sie losgehen. Bei der Überquerung ebenfalls mehrmals in beide Richtungen schauen um sicher zu sein, dass sich kein Fahrzeug nähert. Das Kind sagt dabei laut, was es sieht und was es als Nächstes tun möchte. So können Sie feststellen, ob es die Entfernungen und die Geschwindigkeit richtig einschätzt oder ob es nur eine Zufallsentscheidung getroffen hat.

(Bei jüngeren Kindern, bei denen die Links- und Rechtsunterscheidung noch nicht gefestigt ist und die mit den

vielfältigen Aufgaben beim Üben noch überfordert sind, kann auf das Linksschauen zu Beginn der Übung und vor dem Überqueren verzichtet werden. Sie brauchen nur mehrmals in beide Richtungen zu schauen. Später aber wird das Linksschauen wichtig und muss geübt werden.)

Beteiligung der Kinder, die zuschauen

Besprechen Sie mit den nicht übenden Kindern, was Sie beobachten werden, und beziehen Sie sie bei der Auswertung der Beobachtungsergebnisse mit ein, z. B. indem Sie gemeinsam mit dem aktiv übenden Kind reflektieren, was ihm schon gut gelungen ist, wobei es sich noch unsicher fühlt und was ihm beim weiteren Lernen helfen könnte.

Die „Zuschauer:innen“ können ebenso ihre Beobachtungen mitteilen wie der/die Erzieher:in. Sie lernen, die Leistung des übenden Kindes anzuerkennen und weiterführende Ideen zu entwickeln. So entsteht ein positives Gruppenklima, das wesentlich zu den Lernerfolgen des Einzelnen beiträgt. Die Kinder erfahren durch Ihre Offenheit, welchen Sinn Beobachtungen haben, erleben, dass sie individuell gesehen werden und es Ihnen nicht darum geht, zu sehen, wer am besten die Aufgabe bewältigt hat. Mit etwas Übung übernehmen ältere Kinder auch gern konkrete Beobachtungsanteile.

Größere Kindergruppen im Straßenverkehr

Ab und zu sind Sie mit vielen Kindern im Straßenverkehr unterwegs: auf dem Weg zur Feuerwehr, zum Museum, zum Ententeich, zum Wald, um ein Kindergartenkind zu besuchen etc. Auch diese Fußwege können Sie nutzen, damit die Kinder die Welt des Straßenverkehrs besser verstehen lernen.

Möglichkeiten des individuellen Übens bieten zielorientierte Wege mit der Gesamtgruppe jedoch nicht.

Besprechen Sie den Weg und bedeutsame Regeln mit den Kindern und Begleitpersonen schon sehr frühzeitig – nicht erst kurz vor dem Start. Geeignet sind gemeinsame

Gesprächsrunden am Tag zuvor oder gleich früh am Morgen, wenn alle Kinder anwesend sind. Dabei können Sie gut an den Kompetenzen der Kinder ansetzen und sie motivierend einstimmen.

Beispiel: „Ihr könnt schon Vieles und es ist wichtig, dass ihr euch morgen gegenseitig unterstützt, damit wir als Gruppe sicher beim Bäcker ankommen. Ich erkläre jetzt einmal den Weg und ihr findet heraus, worauf ihr dabei besonders achten müsst und welche Regeln wichtig sind.“

Unruhe und Konzentrationsverlust kann in der Gruppe am Ausflugstag entstehen, wenn die Kinder beim Anziehen eine sehr unterschiedliche Zeitdauer benötigen. Die Schnellen stellen sich dann an der Tür auf und müssen warten, bis alle fertig sind. Hier ist es für alle Teilnehmenden entspannter, wenn die Kinder sich rechtzeitig anziehen, eine kurze Spielphase auf dem Freigelände haben und sich auf ein Signal treffen. Ein Rhythmusspiel oder ein Sprechvers trägt zur Konzentration bei und Sie haben Ruhe, um einige Worte zu dem bevorstehenden Weg zu sagen. Erst danach sollten sich die Kinder aufstellen, denn so vermeiden Sie lange Wartezeiten.

Selbstverständlich wird die Kindergruppe von einem Erwachsenen angeführt und schließt mit einem Erwachsenen ab. Optimal ist, wenn eine dritte Person in der Mitte geht. So können Sie die Gruppe beispielsweise bei einer Fahrbahnüberquerung, etwa an einer Ampel, teilen. Die erste Gruppe überquert die Fahrbahn während der Grünphase und geht auf der anderen Straßenseite so lange weiter, bis sie eine sichere Stellfläche gefunden hat. Die zweite Gruppe folgt in der nächsten Grünphase. Das „Absperren“ der Fahrbahn ist hier und an anderen Stellen im Straßenverkehr nicht erlaubt, da diese verkehrsregelnde Funktion nur von der Polizei ausgeführt werden darf.

Auch die Aufteilung der Kinder innerhalb der gesamten Gruppe ist nicht unwichtig. Bei der Fahrbahnüberquerung in zwei Etappen etwa, wie oben beschrieben, ist es notwendig, dass die letzten beiden Kinder vor dem in der Mitte gehenden Erwachsenen ihre Aufgabe gut kennen und sich verantwortungsvoll verhalten können. Denn jetzt

schließen sie ja die Kindergruppe ab. Besonders impulsive Kinder gehen in der Nähe der/des Erzieher:in bzw. der Begleitperson. Bewährt hat es sich auch, wenn die Kinder zu zweit gehen und sich an der Hand halten, denn aus dieser vertrauensvollen Verbindung löst man sich nicht so einfach und läuft davon. Die Kinder schützen sich so gegenseitig.

Größere Lücken zwischen den Kinderpaaren entstehen, wenn die Jüngsten am Ende der Gruppe gehen, da ihre Schrittlänge und dadurch ihr Gehtempo langsamer ist. Dies kann besonders auf Rückwegen zum Problem werden, wenn die Kinder durch neue Eindrücke, einen längeren ungewohnten Weg und lange Konzentrationsphasen erschöpft sind. Ein Rückweg, bei dem die Kinder ständig „angetrieben“ werden müssen, ist für alle Beteiligten ein großer Stressfaktor und ein unschöner Abschluss.

Entlasten Sie sich durch eine gute Aufteilung der Kindergruppe, genügend Begleitpersonen und eine gute Zeitplanung. Der Weg bleibt den Kindern besonders gut in Erinnerung, wenn Sie ihnen am Ziel ein positives Feedback zu dem geben, was sie auf dem Weg persönlich und als Gruppe gut gemacht haben, z. B.: „Ich habe gesehen, dass ihr gut darauf geachtet habt, dass es keine größeren Lücken gab und wir als Gruppe gut zusammengeblieben sind. Luca, du hast sehr aufmerksam an der Ampel beobachtet.“ usw.



SINGEN UND MUSIZIEREN

Die meisten Erwachsenen lieben Musik und Lieder. Sie erleben glückliche Momente mit Musik und sind bestrebt, weitere Glücksmomente zu erleben. Kindern geht es nicht anders.

Nutzen Sie die Kraft der Musik auch für die Verkehrserziehung. Die vorgestellten Lieder sind von Rolf Zuckowski „Rols neue Schulweg-Hitparade“ und von Rolf Zuckowski, Georg Feils und Beate Lambert „Rot und Grün – schau mal, hör mal, mach mal mit!“ entnommen (siehe Seite 177). Sie können selbstverständlich jedes andere, zum Thema passende Lied anderer Musikpädagog:innen wählen.

Viele Lieder erzählen in den Strophen kleine Geschichten. Die zum Teil etwas umfassenderen Texte lernen die Kinder nicht von heute auf morgen, und beim gemeinsamen Singen in altersgemischten Gruppen oder in der Krippe wird zuerst vor allem der Refrain laut und kräftig zu hören sein, weil hier auch die jüngsten Kinder schnell einstimmen können. Und dieser bleibt oft fürs Leben, wie z. B.: „Zebastreifen, Zebastreifen, mancher wird dich nie begreifen.“

Der Einsatz von Instrumenten ist sinnvoll, z. B. bei besonders wichtigen Liedzeilen, als Signal und um Stimmungen zu verdeutlichen, etwa Gefahr (= Rassel), Entspannung (= Glockenspiel), Erkenntnis (= Zimbel).



So ausgestaltete Lieder sind auch gut zur Präsentation oder zum gemeinsamen Singen bei Aktionen mit Familien geeignet. Natürlich können nicht nur Rhythmus- und Melodie-Instrumente eingesetzt werden, sondern auch Geräusche oder Klänge, die man mit dem Körper, der Stimme oder mit Alltagsmaterialien erzeugt, z. B. Hupen, Klingeln, Klatschen etc.

Bilder oder Fotos, die Situationen aus dem Straßenverkehr zeigen, können von den Kindern „verklanglicht“ werden. Spannend dabei ist die Stimmung, die Lautstärke und Klangdichte, die entsteht – eine gute Möglichkeit, um einen Lerntransfer herzustellen.

Viele Lieder können mit Bewegung, Mimik und Gestik verbunden werden. Einige der Lieder in unseren Themen-

bausteinen sind „sportlich“ und „tänzerisch“, andere „verspielt“, wieder andere „malerisch“, sicherlich alle „erzählerisch“, mal „individuell“, mal „sozial“. Sie bieten Gesprächs-, Gestaltungs- und Bewegungsanlässe.

Genießen und nutzen Sie die mobilisierende und verbindende Kraft des Singens mit Kindern in der Krippe und im Kindergarten!



VORLESEN UND ERZÄHLEN

Bilderbuchbetrachtungen gehören zu den wirksamsten Formen der Sprachförderung im frühen Kindesalter. Das Verweilen bei einem Bild, das Entdecken, Erklären, Rückfragen und Wiederholen ermöglicht den Kindern in einer entspannten Gesprächsatmosphäre intensive Lernerlebnisse.

Pädagogisch wertvolle Bilderbücher zur Verkehrserziehung finden sich im Buchangebot der Elementarbilderbücher, der Szenenbilderbücher, der Kinderlyrik-Bilderbücher, der wirklichkeitsnahen Bilderbücher, der Sachbilderbücher und der Bilderbücher mit besonderer Gestaltung.

Je nach Entwicklungsstand lernen die Kinder:

- gesehene Dinge zu erkennen und zu benennen (z. B. Bus, Ampel, Auto etc.)
- Gesehenes zu definieren und zu umschreiben (Das ist ein Kindersitz, darin schnallt man sich an!)
- Beziehungen und Abfolgen herzustellen (Der kleine Tiger passt immer gut auf den Bären auf, weil er sein Freund ist.)
- Bedeutungen zu erkennen und etwas zu mutmaßen (Da hat der Hase noch mal Glück gehabt – beim nächsten Mal passt er bestimmt besser auf.)
- Bezüge zu ihrer Lebenswelt herstellen (Bei uns parken die Autos auch immer auf dem Gehweg und dann seh ich nichts.)
- Handlungen vorausdenken (Wenn Conni an die Ampel kommt und die Ampel „Rot“ ist, muss sie warten!) (vgl. Ulrich, 2003, S.10)

In Gesprächen mit den Kindern erfahren Sie, was diese im Straßenverkehr interessiert, welches Wissen sie sich angeeignet und welche Einstellungen sie erworben haben. Vorlesegeschichten, die Begebenheiten aus dem Straßenverkehr erzählen, richten sich an die etwas älteren Kindergartenkinder. Sachbücher zu Themen des Straßenverkehrs hingegen werden von Kindern aller Altersstufen gern betrachtet oder als Wissensquelle genutzt.

Viel Spaß haben Kinder auch beim Hören von Quatsch- oder Lügengeschichten, denn sie finden sehr gerne Fehler und es macht sie stolz, das Richtige zu wissen (siehe die Geschichte von Brunella, Seite 84).



RÄTSELN UND REIMEN

Im Zeitalter der Quizsendungen sind schon Kindergartenkinder die reinsten Rätselexperten. Für die Verkehrserziehung lässt sich das wunderbar nutzen. Bilderrätsel (selbst hergestellt mit Fotos aus der Kindergartenumgebung), Suchrätsel, die auf Spaziergängen gelöst werden müssen, oder ein Verkehrsquiz zu einem bestimmten Thema sind spannende Aktivitäten, um verkehrsrelevante Inhalte zu vertiefen (siehe Materialsammlung, ab Seite 170).

Reime helfen evtl. beim Erlernen einer Regel für den Straßenverkehr – aber Achtung! Kinder nehmen solche Aussagen durchaus wörtlich! „Rot heißt stehen, Grün

heißt gehen!“ – kann Kinder verunsichern, wenn sie die Fahrbahn überqueren und die Ampel währenddessen auf Rot umschaltet. Sehr beliebt sind moderne Reime in Rap-Form.



MALEN, GESTALTEN UND EXPERIMENTIEREN

Einige Methoden der ästhetischen und naturwissenschaftlich-technischen Bildung sind im Kindergarten gut geeignet, da sie z. B. Grundwissen zu Farben und Formen anbahnen oder Zusammenhänge verdeutlichen. Kinder nähern sich der Welt des Straßenverkehrs auch durch nicht-sprachliche Ausdrucksformen wie **Malen und bildnerisches Gestalten** und geben Vorstellungen oder Gesehenes wieder bzw. verarbeiten Erlebtes.

Bei Aufgabenstellungen ist die Einschätzung der kindlichen Malentwicklung wichtig, denn das Darstellen von Situationen oder Erlebnissen ist ein hoch angesetztes Ziel, das Kinder meist erst im letzten Kindergartenjahr bewältigen können.

Verkehrserziehung macht Kindern keinen Spaß, wenn sie ständig Schablonenarbeit machen oder Arbeitsblätter ausfüllen müssen.

Ein sehr gut geeignetes Material für verschiedene Gestaltungsaktionen sind **Fotos**. Daraus können Fotoalben, Bilderbücher, Leporellos, Collagen, Spiele etc. entstehen, die auch den direkten Bezug zum Straßenverkehr des Wohnortes – also des Lebensumfeldes – herstellen. So kommen die Kinder schnell miteinander ins Gespräch und auch Eltern zeigen sich meist interessiert daran. Gestaltung und Dokumentation kann hier einen sehr engen Zusammenhang finden.

Kleine **Experimente** eignen sich dazu, dass Kinder eigene Erkenntnisse gewinnen, Zusammenhänge besser verstehen und eigene Schlussfolgerungen ziehen.

Mithilfe eines selbst gebauten Automodells und zweier Figuren können die Kinder zum Beispiel herausfinden, wie man es erreichen kann, dass bei einem Aufprall auf ein Hindernis eine der beiden Figuren nicht nach vorne geschleudert wird (siehe Seite 55). Nun muss noch im Gespräch, am besten an einem Elternauto, den Kindern verdeutlicht werden, dass ihr Kindersitz und der Gurt im Auto dieselbe Schutzfunktion bieten wie die „Rückhalteinrichtung“ in ihrem kleinen Experiment.

Die Kinder können auch mit einem Experiment herausfinden, welcher Weg über die Fahrbahn der kürzere ist, der direkte Weg oder der schräge. Sie zeichnen dazu mit Kreide eine Fahrbahn auf, gehen auf geradem Weg hinüber und setzen einen Gegenstand an diese Stelle, dann überqueren sie die Fahrbahn auf schrägem Wege und setzen einen zweiten Gegenstand an den Endpunkt. Nun messen sie mit zwei Seilen nach und vergleichen die unterschiedlichen Längen. So stellen sie fest, dass der gerade Weg der kürzere ist. Nun kann im Gespräch noch ergänzt werden (oder im Rhythmus einer Stoppuhr gezählt werden), dass Kinder bei dem geraden Weg über die Fahrbahn weniger Zeit im gefährlichen Raum sind.



DOKUMENTIEREN UND PRÄSENTIEREN

Die gewählten Dokumentations- und Präsentationsanregungen in diesem Leitfaden helfen Kindern und Erzieher:innen, Beobachtungen, Erlebnisse, wichtige Lernprozesse und Ergebnisse sichtbar zu machen und nach außen darzustellen.



Dokumentationsformen wie zum Beispiel Ausstellungen, Portfolioseiten, interaktive Lernplakate, Dokumentationsalben, Leporellos oder Lerngeschichten lassen sich gut für die Verkehrserziehung nutzen (Beispiele siehe Materialsammlung ab Seite 129).



KOMMUNIKATION UND ENTWICKLUNGSBEGLEITUNG

Aus neurobiologischen Forschungsergebnissen geht hervor, dass Kinder mit einem „Lerntrieb“ geboren werden. Das Gehirn ist darauf angelegt, Anregung und Abwechslung zu suchen, Dinge mit Bedeutungen zu versehen und Erklärungen zu erstellen. Dabei wird Bekanntes mit Neuem verknüpft. Durch Ausprobieren und Entdecken werden eigene Erklärungen gefunden, die viel leichter im Gedächtnis haften bleiben als fertige.

Werden Kinder mit ihren Entdeckungen und Erklärungen ernst genommen und gestärkt, stellen sich Lernerfolge ein, die zu Selbstvertrauen führen und im Gehirn Lust auf neue Herausforderungen wecken.

WELCHE BEDEUTUNG HABEN DIESE ERKENNTNISSE FÜR DIE VERKEHRSERZIEHUNG VON KINDERN IM ELEMENTARBEREICH?

Ist Eigentätigkeit, Entdecken und Ausprobieren überhaupt möglich? Wie in vielen Bildungsplänen erwähnt, braucht

Verkehrserziehung eine außerordentlich gute Balance zwischen der Eigentätigkeit der Kinder und dem Schutz durch die Bezugspersonen.

Nicht alles können Kinder bei ihrem Aufenthalt oder Aktionen im Straßenverkehr frei erkunden. Manchmal müssen sie in ihrem Forscherdrang sogar (leider) deutlich unterbrochen werden, damit sie nicht in Gefahr geraten.

Dabei spielt die Kommunikation – die Art und Qualität der Ansprache sowie die Körpersprache – zwischen Erzieher:innen und Kindern eine bedeutende Rolle. Kinder merken schnell, ob ihre Eltern oder ihr:e Erzieher:innen ihnen etwas zutrauen. Schon ein Kleinkind kann sehr gut erkennen, in welcher Stimmung sich seine Bezugsperson befindet, denn es nimmt verbale und nonverbale Signale bzw. den Stimmklang sehr sensibel wahr. Für Erzieher:innen, die Verkehrserziehung mit Krippenkindern umsetzen, bedeutet es, dass ihre Kommunikation in Mimik, Gestik, Sprache und Tonfall sehr eindeutig und differenziert sein muss.

Auch in der Kommunikation mit Kindergartenkindern sollte hör- und spürbar sein, dass der/die Erzieher:in den Kindern Interesse, Zeit, Geduld, Empathie und Akzeptanz entgegenbringt. Um Regeln zu erfassen und wiederzugeben, Zusammenhänge zu erkennen, zu erklären und diese in richtiges Handeln umzusetzen, müssen Kinder schwierige kognitive Leistungen erbringen.

Beobachtet man Kinder beim Üben im Straßenverkehr, sieht man diese Anstrengungen deutlich in ihren Gesichtern und an ihrer Körperhaltung. Da tut es ihnen gut, wenn der/die Erzieher:in ihren Beobachtungen auch Ausdruck verleiht, indem sie z. B. sagt: „Anna, ich habe gesehen, dass du dich sehr anstrengt hast, weil du alles ganz richtig machen wolltest. Es sind ja auch sehr viele Dinge, an die man denken muss, wenn man sicher über die Fahrbahn kommen will. Ich finde, dass du das schon sehr gut geschafft hast.“

Verhaltensweisen in der Kommunikation wie Unterbrechen, Verbessern, unter Zeitdruck Setzen und Kritisieren unterstützen Kinder nicht in ihrem Bemühen etwas zu lernen, sondern können blockieren, verunsichern und entmutigen.

Nicht jedem Kind gelingen auf Anhieb die richtigen Übungsabläufe, da sich Lerntempo und Lernweg unterscheiden. Hier übernimmt der/die Erzieher:in als Entwicklungsbegleiter:in eine sehr wichtige Aufgabe. Auch wenn der Entwicklungsstand der Kinder, die gemeinsam üben, ähnlich einzuschätzen ist, wird sie doch jedes Kind individuell in seinem Lernprozess begleiten müssen. Die achtsame und wertschätzende Kommunikation zwischen ihr und den Kindern wird sich dabei sehr positiv auswirken.

Ein intensiver Kommunikations- und Interaktionsprozess trägt dazu bei, dass Kinder ihre Beziehung zum/zur Erzieher:in als tragfähig, verlässlich und vertrauensvoll empfinden – auch wenn ihnen etwas nicht so gut gelingt und der/die Erzieher:in falsches und dadurch möglicherweise gefährliches Verhalten korrigieren muss.



Das übende Kind wird spüren, dass der/die Erzieher:in emotional beteiligt ist, das Engagement sieht und dies positiv bewertet. Es fühlt sich als ganze Person wahrgenommen und gestärkt und hört nicht nur ein überschwängliches Lob wie „Toll! Super! Klasse!“ für eine bestimmte Leistung.

Eine positive Grundstimmung, gemeinsames Lachen und Zufriedenheit schon bei kleinen Erfolgen – so macht Verkehrserziehung Spaß!

DOKUMENTATIONEN ERSTELLEN – ERGEBNISSE PRÄSENTIEREN

BEOBSACHTUNGSSITUATIONEN

Beobachtungen sind die Voraussetzung, um Bildungsprozesse von Kindern wahrzunehmen, zu verstehen, zu begleiten und anzuregen. Im Bereich der Verkehrserziehung bieten sich viele Beobachtungsmöglichkeiten: im Freispiel, bei Spaziergängen, bei Spielen und Übungen im verkehrsfreien Raum, bei Gesprächen und Aktionen in gemeinsamen Kreisen, bei gezielten Aktivitäten im musisch-kreativen Bereich, bei Exkursionen und natürlich beim praktischen Üben im Straßenverkehr.

Es gibt zahlreiche Situationen, in denen Kinder zeigen, dass sie sich die Welt des Straßenverkehrs als Teil ihrer Lebensumwelt erschließen möchten. Wenn Sie diese Beobachtungen durch Fotos und schriftliche Notizen festhalten, verfügen Sie schon nach kurzer Zeit über viel Material, das Sie für Dokumentationen verwenden können.

DOKUMENTATIONS- UND PRÄSENTATIONSBEISPIELE

Im Folgenden möchten wir Ihnen Anregungen für Dokumentations- und Präsentationsformen geben, die sich im Rahmen der Verkehrserziehung gut umsetzen lassen. Sie können problemlos in die in Krippe und Kindergarten üblichen Dokumentationsmodelle integriert werden:

- Eine sehr beliebte Form der Dokumentation ist bei den Kindern die Herstellung von kleinen Verkehrsbüchern (Materialsammlung, Seite 173), die zeigen, was sie über den Straßenverkehr schon wissen, bzw. was sie schon können. Hierfür können z. B. Fotos, ein Kinderinterview, Zeichnungen, wichtige Verkehrszeichen für Fußgänger: innen, Kommentare des Kindes etc. verwendet werden. Besonders gut lassen sich diese Verkehrsbüchleins als Begleitmaterial während eines Projekts anfertigen. Denkbar ist die Erstellung aber auch über einen längeren Zeitraum, z. B. über ein Kindergartenjahr.



Am Ende werden die Kinder stolz auf ihr ganz persönliches „Verkehrsbuch“ sein.

- Ein Dokumentationsobjekt, an dem eine Kleingruppe oder auch die gesamte Gruppe gemeinsam arbeiten kann, ist ein stabiles Fotoalbum mit Spiralbindung. Es enthält z. B. Aufnahmen von den Kindern bei vorbereitenden Spielen, beim Üben im verkehrsfreien Raum und in der Verkehrsrealität sowie besonders beliebte Verkehrslieder, ein Suchspiel für Kinder, ein Quiz für Eltern und bildnerische Werke der Kinder u. a. ausgestellt im Eingangsbereich, auf einem kleinen Tisch oder einem Regal in der Garderobe oder in der Sitzecke für Familien, lädt es Eltern, Kinder, Kolleginnen, Kollegen und Besucher der Einrichtung zum Entdecken ein.

- In vielen Tageseinrichtungen wird bereits mit Portfolios (siehe Seite 20, grauer Kasten) gearbeitet. Im Rahmen der Verkehrserziehung bieten sich dafür Themenseiten an, wie:

- ➔ Das übe ich!
- ➔ Geschafft! Gelernt!

Wenn die Kinder sicheres Verhalten im verkehrsfreien Raum oder im Straßenverkehr erarbeiten, sind sie stolz, wenn ihre Fortschritte auf Fotos festgehalten werden. Fotografieren bedeutet für sie Interesse, Beachtung und Wertschätzung ihrer Person. Diese Gefühle stellen sich jedoch nur ein, wenn das Beobachten und Fotografieren durch unmittelbar erklärende und respektvolle Dialoge begleitet wird (vgl. Strätz & Demandewitz, 2005, S. 30).

Besonders stolz sind sie, wenn sie eine Übung sicher beherrschen und dies auf einer „Geschafft! Gelernt!-Seite“ dokumentieren können. Eine Bilderfolge und Kommentare des Kindes machen den Übungsablauf deutlich und sorgen für eine nachhaltige Festigung, da das Kind diese Seite immer wieder gern anschauen wird. Auch die Zweijährigen sind schon aktiv dabei, wenn es um die Gestaltung solcher Dokumente geht. Die Inhalte müssen natürlich entwicklungsangemessen sein.

Das gemeinsame Betrachten von Portfolioseiten mit Inhalten der Verkehrserziehung regt auch den Dialog mit Eltern an, die dann z. B. erzählen, wie sie ihre Kinder auf die selbstständige Teilnahme am Straßenverkehr vorbereiten, welche Anforderungen durch das häusliche Verkehrsumfeld für das Kind entstehen, wie sie ihr Kind im Straßenverkehr erleben und welche Hilfen sie sich für die Verkehrserziehung wünschen.

Bildungs- und Lerngeschichten können einen weiteren Bestandteil von Portfolios darstellen.

Die Geschichten erzählen vom Lernen eines Kindes und basieren auf der ressourcenorientierten Beobachtung von Lernprozessen und Lernfortschritten. Die Beobachtungen werden anhand der folgenden fünf Lerndispositionen analysiert und in Form eines Briefes an das Kind dokumentiert:

1. **Interessiert sein**
2. **Engagiert sein**
3. **Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten**
4. **Sich mitteilen, ausdrücken und mit anderen austauschen**
5. **An der Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen**

Bildungsgeschichten sind ein ausgezeichnetes Instrument zur Beobachtung und Erfassung von Tätigkeiten und Lerndispositionen der Kinder, das sich auch in der Verkehrserziehung gut anwenden lässt (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2008, S. 25 ff).

Zwei exemplarische Lerngeschichten, die auf der Basis von mehreren Beobachtungsprotokollen und daraus abgeleiteten Analysen erstellt worden sind, finden Sie in der Materialsammlung (Seiten 163 und 164), Literaturhinweise zu dem pädagogischen Ansatz erhalten Sie in der Literaturliste (siehe Seiten 175 bis 177).

Fotoausstellungen mit kurzen Texten auf großen Fotokartonbögen sind heute in vielen Krippen und Kindergärten zu sehen. Meist werden sie an den Wänden im Flur, in der Garderobe oder an Pinnwänden angebracht, da sie viel Fläche benötigen. Grundsätzlich ist dies eine bewährte Form der Dokumentation der pädagogischen Arbeit mit Kindern.

Eine spannende Erweiterung sind **interaktive Lernplakate** mit Fragen, deren Lösungen sich z. B. hinter einer Klappe, in einer Schachtel oder einem Briefumschlag verbergen. Sie fordern die Betrachter:innen zum Mitdenken auf und lassen sie aktiv werden – so erhalten Eltern einen Einblick und lernen dazu, ohne sich belehrt zu fühlen.

Auch die Kinder nutzen diese Aktionsmöglichkeit gern, um anderen von ihren Erlebnissen und neuen Kenntnissen zu berichten.

Durch Lernplakate können die Verkehrsumgebung des Kindergartens, die Übungsorte und die verkehrspädagogische Arbeit in das Blickfeld der Familien gerückt werden. Darüber hinaus wird das Gespräch innerhalb der Elterngruppe sowie zwischen Eltern und Erzieher:innen angeregt.

Weitere Dokumentationsbeispiele zeigen die Fotos mit Kurzbeschreibungen in der Materialsammlung (Seite 173). Möglich sind beispielsweise:

- ➔ Kleine Verkehrsbücher
- ➔ Fotorätsel-Ringbuch
- ➔ Hosenbügeldoku
- ➔ Schatzkiste
- ➔ Ausstellungstisch

Je umfangreicher Kinder an solchen Dokumentationen mitwirken können, desto höher ist ihre Motivation und die Auseinandersetzung mit dem Bildungsprozess.

GESPRÄCHE

Die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und sozialpädagogischen Fachkräften bildet für das Kind eine Brücke zwischen den Bezugssystemen Familie und Kindertageseinrichtung. Wenn in der Krippe bzw. im Kindergarten ein familienfreundliches Klima herrscht und die Eltern erleben, dass sie mit ihren Interessen, ihren Fragen und ihren Möglichkeiten, mitzuarbeiten, willkommen sind, kann sich dies bereichernd auf alle Beteiligten auswirken.



Auch in der Verkehrserziehung ist die enge Zusammenarbeit zwischen Erzieher:in und Eltern ein großer Vorteil für das Kind. Der/die Erzieher:in kann z. B. schon im Erstgespräch erfahren, wie Eltern ihr Kind insgesamt sehen, welche Anforderungen sich durch die Verkehrsumgebung im Wohnbereich für das Kind ergeben, in welcher Form es am Straßenverkehr teilnimmt und wie es zum Kindergarten gebracht wird. Einstellungen, Erfahrungen, Haltungen und das persönliche Sicherheitsempfinden der Eltern werden oft schon durch die Art der Äußerungen und die Körperhaltung ausgedrückt, so dass der/die Erzieher:in einen ersten Eindruck erhält.

Bei Familien mit Migrationshintergrund kann es wichtig sein, nach den Kindheitserfahrungen der Eltern zu fragen. Möglicherweise wurde in ihrem Heimatland Verkehrserziehung ganz anders gesehen und vermittelt oder hat vielleicht gar nicht stattgefunden. Hier sind besonders gute Absprachen erforderlich, damit das Kind eine eindeutige Orientierung für sein Verhalten im Straßenverkehr bekommt. Ob beim Erstgespräch oder zu einem späteren Zeitpunkt – für die Eltern muss klar werden, dass es dem/der Erzieher:in nicht um eine Bewertung der Erziehungsarbeit in der Familie geht, sondern um das Sammeln von Informationen, die nur Eltern als Expert:innen für ihre Kinder geben können.

Durch Gespräche nehmen Eltern Verkehrserziehung als Bestandteil der pädagogischen Arbeit wahr. Kompetenzen und Lernfortschritte der Kinder im Bereich der Verkehrserziehung können weiterhin gut in allgemeine Entwicklungsgespräche einfließen und durch Bildungs- und Lerngeschichten oder andere Seiten im Portfolio des Kindes sichtbar und verständlich gemacht werden.

WEITERE FORMEN

DER ZUSAMMENARBEIT

Möglichkeiten der Mitarbeit bieten sich für Eltern z. B. beim praktischen Üben mit Kindergruppen im Straßenverkehr. Eltern können die Erzieher:innen bei Exkursionen und Übungen im Straßenverkehr wirkungsvoll unterstützen. Wenn die Eltern gut auf ihre Aufgaben vorbereitet worden sind, ist diese Form der Zusammenarbeit für alle Beteiligten sehr effektiv. Eltern erhalten dabei gleichzeitig Anregungen zur Verkehrserziehung ihrer Kinder. Das Üben mit Kleingruppen wird mit Unterstützung der Eltern auch dann möglich, wenn die personelle Besetzung in Krippe und Kindergarten zu knapp ist. Manche Eltern planen diese Aufgabe auch gern regelmäßig ein und sorgen so dafür, dass die Übungen kontinuierlich stattfinden können.

Nutzen Sie diese Ressourcen, denn so gewinnen Sie als Erzieherin Zeit und Raum, um z. B. während der Übungen ihre Beobachtungen zu notieren. Die Vorbereitung der mitwirkenden Eltern sollte unbedingt rechtzeitig und in aller Ruhe geschehen, nicht erst am Übungstag. So haben Eltern Zeit, über eventuelle Unklarheiten nachzudenken und können diese noch klären, bevor die Aktion beginnt (Hinweise zu den praktischen Übungen, die auch für die Eltern wichtig sind, finden Sie ab Seite 23).

Eine gute Gelegenheit der Zusammenarbeit bietet auch ein **Eltern-Kind-Nachmittag**. Interessierte Eltern können schon bei der Planung mitwirken und dann verantwortliche Teile der Vorbereitung und Durchführung übernehmen, z. B. für einen kleinen Bewegungsparcours, ein Suchspiel etc.

Durch einen **thematischen Elternabend** mit einer/einem ausgebildeten „Kind und Verkehr“-Moderator:in erhalten die Eltern u. a. konkrete Hilfen, um mit ihren Kindern sicheres Verhalten im Straßenverkehr üben zu können.

An einem Elternnachmittag oder Elternabend können Sie gemeinsam mit den Eltern **Arbeitsmaterial** für den Einsatz in der Kindergruppe **herstellen**, z. B. ein Zuordnungsspiel, ein Ratespiel, ein Puzzle, ein Bilderquiz oder ein Fotobuch (siehe Materialsammlung ab Seite 170).

Nebenbei ergeben sich meist zwanglose **Gespräche** mit und zwischen den Eltern über persönliche Erlebnisse, Ärgernisse und Gefahren im Straßenverkehr.

Sehr hilfreich ist es für Eltern, wenn sie erfahren, wie Sie in der Krippe oder im Kindergarten mit den Kindern praktische Übungen durchführen. Wenn eine Kollegin, eine Auszubildende oder ein Elternteil während des Übens fotografiert, haben Sie schnell geeignetes Material für ein ganz persönliches **Gruppenübungsbuch**, in dem wesentliche Schritte Ihres pädagogischen Handelns gezeigt und beschrieben werden.

Für Eltern und weitere Familienmitglieder wird Ihre Arbeit transparent und einsichtig und regt sie zum Nachdenken und Nachmachen an.

Eine weitere Möglichkeit ist die Erstellung einer **Power-Point-Präsentation** oder eines **Videofilms** (bspw. mit einem Handy oder iPad bzw. Tablet) zu alltäglichen oder besonderen Aktionen. Manche Eltern investieren in solche Aufgaben viel Liebe und Zeit und erarbeiten hervorragende, manchmal sogar professionelle Ergebnisse.



BILDUNGSANGEBOTE PLANEN UND DURCHFÜHREN

THEMENAUSWAHL

Alles auf einmal kann kein Kind lernen. Deshalb müssen aus einer Vielzahl möglicher Lerninhalte einzelne ausgewählt werden.

Welche Themen für die Kinder relevant sind, ergibt sich aus dem Verkehrsumfeld Ihrer Einrichtung, dem Entwicklungsstand der Kinder und deren Wohnumgebung.

Wenn Sie etwas gegen die größte Gefährdung jüngerer Kinder im Straßenverkehr unternehmen wollen, erarbeiten Sie mit Kindern und Eltern den Themenbaustein 2 „Mitfahrt im Auto“. Näheres zur Gefährdung im Auto wird im Rahmen des Themenbausteins erläutert (ab Seite 52). Für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren empfehlen sich die Themenbausteine:

1. Die Welt des Straßenverkehrs entdecken
2. Spielbereiche
3. Gehweg

Diese Themen bilden eine wichtige Basis für die weitere verkehrspädagogische Arbeit.

Das sichere Überqueren einer Fahrbahn bahnen Sie erst einmal durch vorbildhaftes Verhalten z. B. bei Spaziergängen an. Das selbstständige Überqueren setzt einen längeren Übungsprozess voraus, den die Kinder erst mit zunehmendem Alter bewältigen können.

Die weitere Themenauswahl ergibt sich vorrangig aus der Umgebung Ihrer Einrichtung. Sollte es in der Nähe Ihres Kindergartens eine Überquerungsstelle geben, über die viele Kinder und Eltern morgens oder beim Abholen der Kinder gemeinsam gehen, bietet sich eine entsprechende Auswahl geradezu an: Druckknopfampel (Seite 88), Zebrastrifen (Seite 95) oder Mittelinsel. Vielleicht entscheiden

Sie sich aber auch wegen der bedauerlichen Tatsache, dass die meisten Unfälle mit jüngeren Fußgängern:innen an Stellen ohne Querungshilfen passieren, für einen eher „unspektakulären“ Themenbaustein, etwa „Überqueren einer Fahrbahn“ (Seite 79) oder „Überqueren zwischen Sichthindernissen“ (Seite 101).

Und für die Kinder im Vorschulalter ist das Projekt „Der Schulweg“ (Seite 106) wie maßgeschneidert.

Für diese Altersgruppe wird es in ein paar Monaten ernst. Zwar gibt es erfreulicherweise viele Eltern, die ihre Kinder so lange begleiten, bis sie sicher sind, dass diese die gefährlichen Aufgaben wirklich meistern können. Einige Kinder müssen jedoch nach wenigen Tagen der „Gewöhnung“ selbstständig den Schulweg zurücklegen.

AUFBAU DER THEMENBAUSTEINE

Alle Themenbausteine haben ein einheitliches Gliederungsprinzip.

Bei jedem Baustein finden Sie zu Beginn eine Übersicht zur schnellen Orientierung:

THEMENSCHWERPUNKT	Die Welt des Straßenverkehrs entdecken Verkehrsteilnehmer:innen, Verkehrsbereich „Straße“
ALTERSGRUPPE	ab ca. 18 Monate
MÖGLICHE DAUER	ca. vier Wochen, danach sollten einzelne Elemente wiederholt und vertieft werden
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none"> • Sprache, Schrift, Kommunikation • Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung • Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik • Musische Bildung/Umgang mit Medien • Körper, Bewegung, Gesundheit • Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Spielen, Vorlesen und Erzählen, Singen und Musizieren, Beobachten im Straßenverkehr, Malen, Gestalten und Experimentieren, Dokumentieren und Präsentieren

Die in dem jeweiligen Baustein bedeutsamen Entwicklungs- und Bildungsbereiche werden hervorgehoben und geeignete Handlungsformen aufgeführt.

PLANUNG VON PROJEKTEN

Die vertraute Struktur der Themenbausteine bleibt bei den beiden Projektbeschreibungen „Schulweg“ und „Familienfest“ erhalten. Obwohl die Projekte insgesamt einen größeren Zeitraum benötigen als die Themenbausteine, sind sie überschaubar.

Die dargestellten Projekte sollen Ihnen bei der Planung eigener Vorhaben inhaltliche und methodische Hilfen bieten.

Zugrunde liegen bewährte methodische Prinzipien der Projektarbeit, wie handlungsorientiertes und entdeckendes Lernen, Entwicklungsbegleitung, Mitbestimmung, Vernetzung, Öffnung und Kooperation.

Projekterlebnisse bilden für Kinder, Erzieher:innen, Eltern und andere Beteiligte Höhepunkte im pädagogischen Alltag, schaffen Transparenz, tragen zur kooperativen Zusammenarbeit im Team, mit den Eltern und zwischen den Eltern bei und ermöglichen Kindern ein hohes Maß an Partizipation.

Projekte haben ihren ganz eigenen Reiz, egal, ob es dabei um den Schulweg oder ein Familienfest zum Thema „Verkehrssicherheit“ geht. Das Engagement der Projektteilnehmenden wird gestärkt durch das gemeinsame Planen, das Verwerfen, das Problemlösen, die Aktivitäten, die Gemeinsamkeit und den Erfolg.

**Wir wünschen Ihnen
dabei viel Freude!**



MEDIEN ANALYSIEREN UND ANWENDEN

MEDIENANGEBOT

Für die Verkehrserziehung im Elementarbereich gibt es vielfältige Medien und Materialien. Das Angebot umfasst z. B. Rollenspielmaterialien, Verkehrsteppiche, Verkehrszeichen, Gesellschaftsspiele, Puzzles, Lernplakate, Filme, Hörspiele, Hörbücher, Apps, Lieder, Lernspielhefte, Computerspiele, Arbeitsblätter, Vorlesebücher, wirklichkeitsnahe Bilderbücher, Sachbilderbücher, Spielfahrzeuge, technische Verkehrseinrichtungen, z. B. Ampeln etc.

Nicht jedes Material ist sinnvoll und empfehlenswert.

Früher gingen viele Pädagogen:innen davon aus, dass es ausreiche, mit Kindern sicheres Verkehrsverhalten im verkehrsfreien Raum zu üben, und dass sich das Gelernte auf das Verhalten der Kinder in der Verkehrsrealität positiv auswirken würde.

Forschungsergebnisse zeigten jedoch, dass Kinder auch andere Lernsituationen und Lernstrategien brauchen. Mit dem Programm „Kind und Verkehr“ wuchs bei Eltern und sozialpädagogischen Fachkräften das Bewusstsein, dass Verkehrserziehung nur gelingen kann, wenn sie sich an den tatsächlichen Lebenssituationen der Kinder orientiert und sicheres Verhalten dort geübt wird, wo es Kinder später eigenständig umsetzen sollen – in der Verkehrsrealität. Das praktische Üben am „Lernort Straßenverkehr“ bildet die Basis, den Kern einer am Kind orientierten und effektiven Verkehrserziehung. Medien und Materialien sind Ergänzungen und bereichern die praktischen Übungen, denn sie ermöglichen den Kindern, sich mit der Welt des Straßenverkehrs auf ganzheitliche Art auseinanderzusetzen.

Medien können Interesse an bestimmten Themen wecken, bieten die Möglichkeit der spielerischen und sprachlichen Vertiefung, helfen, Zusammenhänge erklärbar und durchschaubar zu machen und befriedigen das Bedürfnis der



Kinder, sich durch Spiel, Sprache, Gesang und kreatives Gestalten auszudrücken.

MEDIENEINSATZ

Eine gut vorbereitete Lernumgebung mit bewusst ausgewählten Medien und Materialien zur Verkehrserziehung kann viel dazu beitragen, dass Krippen- und Kindergartenkinder interessiert die Welt des Straßenverkehrs entdecken, Gesehenes wiedererkennen, Erlebnisse verarbeiten und ihre Kenntnisse vertiefen.

Durch Medien und Materialien wird die Verkehrswelt für Kinder (be-)greifbar, und es entsteht eine intensive Verknüpfung zwischen dem Spiel im verkehrsfreien Raum und den praktischen Übungen im Straßenverkehr.

Gezielt eingesetzt sind z. B. Bilderbücher, Verkehrszeichen für Fußgänger:innen etc. auch geeignete Medien, um Einstimmungs- oder Vertiefungsphasen bei Bildungsangeboten zu gestalten.

Medien ersetzen jedoch niemals das praktische Üben im Straßenverkehr. Vereinfacht gesagt: Ein Malbuch oder Lernheft macht den Kindern zwar Spaß, erhöht aber ohne praktisches Üben mit großer Wahrscheinlichkeit nicht ihre Sicherheit.

12.

MIT INSTITUTIONEN ZUSAMMENARBEITEN

Das Programm „Kind und Verkehr“ des Deutschen Verkehrssicherheitsrates und seiner Mitglieder zur Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr wurde Anfang der 80er Jahre entwickelt und seitdem regelmäßig aktualisiert. Es wendet sich an Eltern von Kindern im Vorschulalter sowie an sozialpädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und -tagesstätten und somit auch an Kinder selbst.

Zur inhaltlichen Gestaltung der Elternveranstaltungen können die Moderatoren aus 14 Modulen auswählen. Außerdem stehen ihnen zahlreiche Medien zur Verfügung. Die Elternveranstaltungen bieten Basisinformationen an zu Fragen der kindlichen Entwicklung und des kindlichen Lernens. Darüber hinaus stehen die zentralen Fragen der Verkehrssicherheitsarbeit im Mittelpunkt. Es geht um Spielfahrzeuge, um Kinder als Fußgänger:innen und um die Frage, nach welchen Kriterien der Aktionsraum der Kinder in ihrem Wohnumfeld eingegrenzt werden muss bzw. erweitert werden kann. Ein weiteres wichtiges Thema ist das Mitfahren von Kindern im Pkw.

Als inhaltliche Ergänzung können spezielle Themen wie z. B. Fahren in Bus und Bahn, besondere Gefahren in der Großstadt bzw. in ländlichen Regionen, Kinder alleine unterwegs oder auch Kinder als Radfahrer:innen angesprochen werden. Darüber hinaus befasst sich ein Ergänzungsmodul mit dem praktischen Gebrauch von Kinderrückhaltesystemen.

Für weitere Fragen nehmen Sie gerne Kontakt mit dem DVR oder einem Umsetzerverband auf. Umfangreiche Informationen finden Sie auch auf der Webseite des DVR unter: www.dvr.de/themen/kinder

Auf Grundlage des vorliegenden Projektleitfadens „Kind und Verkehr“ können die Moderatoren den Kindergärten auch bei der Durchführung von Themenbausteinen und Projekten behilflich sein (z. B. bei Beobachtungsgängen und Übungen im Straßenverkehr). Diese Unterstützung wird ebenfalls kostenlos angeboten; die Kontaktaufnahme erfolgt wie bei den Elternveranstaltungen über die aufgeführten Verbände oder den DVR.



MÖGLICHE SPONSOR:INNEN UND PARTNER:INNEN

Neben einer möglichen Unterstützung durch die Moderatoren:innen des Programms „Kind und Verkehr“ können Ihnen Vereine zur Förderung der Verkehrssicherheit bei Ihren Vorhaben behilflich sein. Sprechen Sie beispielsweise die örtliche Verkehrswacht bzw. die Kreisverkehrswacht an. Weitere Partner:innen können sein:

- der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) e.V.
- die Stadt oder Gemeinde und/oder der Träger Ihrer Einrichtung;
- Präventionsbeamte der Polizei bzw. generell örtliche Polizeien;
- das örtliche Busunternehmen, das Ihre zukünftigen Erstklässler:innen morgens zur Schule bringen wird;
- Krankenkassen sowie die Unfallkassen als Trägerinnen der gesetzlichen Unfallversicherung für Kindergärten;
- Autohäuser mit einem Angebot zu Kinder-Rückhaltesystemen;
- Fahrradhandlungen mit Fahrradsitzen, Helmen und Kinderrädern (oder Rollern);
- eine Versicherung, die privaten Unfallschutz für Kinder anbietet;
- Automobilclubs, wie ACE, ACV, ADAC und andere;
- eine Sparkasse oder eine örtliche Bank.

VERSICHERUNGS- UND HAFTUNGSFRAGEN BERÜCKSICHTIGEN

GESETZLICHE

UNFALLVERSICHERUNG

Während des Besuchs einer anerkannten Kindertageseinrichtung sind die Kinder ebenso wie die Erzieher:innen durch die gesetzliche Unfallversicherung versichert. Diese trägt im Falle eines Unfalls die notwendigen Aufwendungen für Heilbehandlung und Rehabilitation.

Dieser Schutz schließt die Aktivitäten der Einrichtung mit ein, die außerhalb der Einrichtung stattfinden, also auch Beobachtungsgänge und Übungen im Straßenverkehr im Rahmen von Maßnahmen zur Verkehrserziehung, bei denen es beispielsweise um das richtige Verhalten beim Überqueren der Fahrbahn an ungesicherten Stellen oder am Zebrastreifen geht. Auch die von der Einrichtung herangezogenen freiwilligen Helfer, beispielsweise Eltern oder Großeltern, sind in den Versicherungsschutz eingeschlossen. Dies gilt auch, wenn einzelne Teile des Projekts von anderen Personen, etwa Moderator:innen des Programms „Kind und Verkehr“ oder von Polizeibeamten:innen durchgeführt werden. Voraussetzung für den Versicherungsschutz ist jedoch, dass es sich insgesamt um eine Veranstaltung im organisatorischen Verantwortungsbereich der Kindertagesstätte handelt.

AUFSICHTSPFLICHT

Während der Aktivitäten zur Verkehrserziehung innerhalb und außerhalb der Einrichtung liegt die Aufsichtspflicht über die Kinder bei den Erzieher:innen. Dies gilt auch, wenn Personen anderer Organisationen (z. B. Moderatoren:innen „Kind und Verkehr“) Teile der Veranstaltungen moderieren. Bei Exkursionen außerhalb der Einrichtung muss durch gute Organisation, Sicherstellung der Beaufsichtigung und ausreichend Aufsichtspersonen das Unfallrisiko so weit wie möglich minimiert werden. Maßstab ist dabei, welche Sorgfalt ein normaler Bürger an den Tag legen würde, um Unfälle der Kinder zu verhüten.

Als Auswirkung der gesetzlichen Unfallversicherung sind sowohl die Kinder als auch die Träger der Einrichtung, Erzieher:innen und weitere in der Einrichtung tätige Personen (Assistent:innen, Hauswarte, aber auch freiwillige Helfende und Begleitpersonen bei Veranstaltungen der Einrichtung) grundsätzlich von der zivilrechtlichen Haftung freigestellt.

Dieses so genannte Haftungsprivileg schließt Ansprüche der Kinder untereinander (z. B. bei Raufereien) und gegen Erzieher:innen aus. Ausgeschlossen werden damit insbesondere der Amtshaftungsanspruch und der Anspruch auf Schmerzensgeld gegen den/ die Erzieher:in, die ihre Aufsichtspflicht verletzt hat. Fehler bei der Aufsichtsführung führen nur bei einem vorsätzlichen Verstoß zu einer zivilrechtlichen Haftung gegenüber dem Kind. Dies ist dann der Fall wenn ein:e Erzieher:in gewollt ihre Aufsichtspflicht verletzt und sich möglicher Folgen bewusst ist.

B//

BILDUNGSANGEBOTE



1	THEMENBAUSTEIN: Ein Auto kommt, tut, tut 46 Die Welt des Straßenverkehrs entdecken	46
2	THEMENBAUSTEIN: Mein Platz im Auto ist hinten 52 Mitfahrt im Auto	52
3	THEMENBAUSTEIN: Aus der Traum, tut mir leid, hier beginnt die Wirklichkeit 58 Kindergartengelände, Spielbereiche, Spielfahrzeuge	58
4	THEMENBAUSTEIN: Die Fahrbahn ist zum Fahren da, der Gehweg ist zum Gehen 69 Gehweg, Sichtbarkeit bei Dunkelheit	69
5	THEMENBAUSTEIN: Schau mal, hör mal, mach mal mit (bleib erst stehen!) 79 Überqueren der Fahrbahn (freie Strecke, Einmündung, Kreuzung)	79
6	THEMENBAUSTEIN: Rotes Licht und Grün, das kann doch jeder leicht versteh'n 88 Druckknopfampel, Ampelkreuzung	88
7	THEMENBAUSTEIN: Zebrastreifen, Zebrastreifen, mancher wird dich nie begreifen 95 Zebrastreifen, Mittelinsel	95
8	THEMENBAUSTEIN: Zwischen den Autos, am Rand der Straße, geh ich ganz langsam vor mit der Nase ... 101 Sichthindernisse am Fahrbahnrand	101
I	PROJEKT: Der Schulweg 106	106
II	PROJEKT: Familienfest „Kind und Verkehr“ 114	114

1 THEMENBAUSTEIN:

EIN AUTO KOMMT, TUT, TUT

THEMENSCHWERPUNKT	Die Welt des Straßenverkehrs entdecken Verkehrsteilnehmer:innen, Verkehrsbereich „Straße“
ALTERSGRUPPE	ab ca. 18 Monate
MÖGLICHE DAUER	ca. vier Wochen, danach sollten einzelne Elemente wiederholt und vertieft werden
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none">• Sprache, Schrift, Kommunikation• Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung• Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik• Musische Bildung/Umgang mit Medien• Körper, Bewegung, Gesundheit• Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Spielen, Vorlesen und Erzählen, Singen und Musizieren, Beobachten im Straßenverkehr, Malen, Gestalten und Experimentieren, Dokumentieren und Präsentieren

RELEVANZ DES THEMAS

Zwischen dem neunten und zwölften Lebensmonat beginnt das Kind mit seinen vertrauten Bezugspersonen eine erweiterte Form der Kommunikation, die als „gemeinsame Aufmerksamkeit“ bezeichnet wird.

„Dies ist der vom Kind initiierte Beginn, kulturelle Fähigkeiten zu übernehmen, indem es:

- sein Verhalten nun bewusst am Verhalten eines anderen Menschen ausrichtet,
- mit seinem Blick der Blickrichtung oder dem Fingerzeig eines anderen Menschen folgt,
- die Aktionen anderer Menschen mit Objekten nachahmt,
- auf erwünschte Objekte oder interessierende Aktivitäten zeigt.“

(aus: Haug-Schnabel, 2005, S. 45)

Das Kind entdeckt die Welt des Straßenverkehrs schon, bevor es laufen kann. Schaut oder zeigt die Mutter z. B. beim Überqueren der Fahrbahn in eine Richtung, wendet auch das Kind seinen Kopf dorthin.

Erklärt und zeigt der/die Erzieher:in während der Spazierfahrt im Transportwagen den Kindern unter zwei Jahren, wo Fahrzeuge fahren und wo die Menschen gehen, trägt auch dies bereits zur Verkehrserziehung der Kinder bei.

Das Spiel der Kinder unter drei Jahren ist gekennzeichnet durch fünf elementare Spielhandlungen, bei denen es um die Auseinandersetzung mit der Rotation, dem Transport, der Fall-Linie, dem Verstecken und dem Herstellen von Verbindungen geht.

Die frühe Faszination der Kinder für alles, was rollen oder kreiseln kann und sich drehen lässt, kann z. B. beobachtet werden beim Ballspiel, beim Eindrehen der Kinderschaukel und beim Erkunden der Funktion von Rädern und Drehscheiben aller Art.



Die Bewegung der Kinderkarre wird nachvollziehbar durch das eigenständige, kraftaufwändige Drehen der Räder. Bei Spielzeugautos wird durch Drehen mit den Fingern oder Aufsetzen und Anrollen des ganzen Fahrzeugs die Funktion von Rädern erkundet. Die Kinder erfahren: Räder können sich langsam oder schnell drehen – ebenso wie sie selbst, wenn sie spielen „Dreh dich, kleiner Kreisel!“.

Kinder unter drei Jahren suchen vielfältige Möglichkeiten, um sich selbst und Dinge zu transportieren. Beim Transportieren erfahren sie, dass sie in der Lage sind, ihren eigenen Standort bzw. den Raum um sich herum zu verändern. Sie laden etwas auf das Baufahrzeug oder in den Hausschuh, erproben aber auch mit viel Energie den eigenen Transport, hineingequetscht in einen kleinen Puppenwagen, der dann geschoben werden muss, oder geschickt manövrierend auf den beliebten Rutschautos. Das altersgemäß vorherrschende Interesse der Kinder an Rotation und Transport bildet eine sehr gute Basis für ihre Hinführung zu Inhalten der Verkehrserziehung.

Im dritten Lebensjahr entdecken sie, dass es Verkehrsbereiche, Verkehrsteilnehmer:innen, Fahrzeuge und Verkehrseinrichtungen (z. B. Ampel) gibt. Es gelingt ihnen zunehmend sicherer, Farben und Formen zu erkennen, diese zu unterscheiden und zu benennen. Begriffe, die für das sichere Verhalten im Straßenverkehr bedeutsam sind (z. B. langsam – schnell, oben – unten, laut – leise), können Kinder ab ca. zwei Jahren durch die Verbindung von Sprache, Bewegung und Wahrnehmung verstehen und verinnerlichen.

Durch das gemeinsame Entdecken der Verkehrswelt nehmen Kinder diesen Teil ihrer Lebenswelt bewusst wahr und beginnen, sich neugierig und aufmerksam darin zu bewegen. Sie erwerben so eine gute Grundlage für erste Übungen im Straßenverkehr und weiterführende Bildungsthemen.

ZEITLICHER RAHMEN

Je nach Entwicklungsstand der Kinder und Zusammensetzung der Gruppe kann der Themenbaustein 1 mit einzelnen Kindern, Kleingruppen oder der Gesamtgruppe erarbeitet werden. Der zeitliche Rahmen muss an den Bedürfnissen und den individuell verlaufenden Bildungsprozessen der Kinder ausgerichtet. Sinnvoll ist es, das Thema im Frühjahr zu beginnen, da die Aufenthaltszeit im Freien länger ist, Spaziergänge häufiger werden und dadurch der direkte Kontakt mit der Verkehrswelt gegeben ist.

HINWEISE ZUR ZIELGRUPPE

Die Kinder sollten bereits gut eingewöhnt und mit dem/den Erzieher:innen vertraut sein.

Aus Beobachtungen sollte hervorgehen, dass sie Interesse an der Welt des Straßenverkehrs zeigen und ihr Wissen und Können erweitern möchten. Sie sollten kognitiv in der Lage sein, einfache Erklärungen zu verstehen, auch wenn sie sprachlich noch nicht alles selbst ausdrücken können.

An Beobachtungsübungen im Straßenverkehr sollten die Kinder aus Sicherheitsgründen erst teilnehmen, wenn sie beim eigenständigen, freien Laufen schon über eine gewisse Bewegungssicherheit verfügen.

Bei Spielen, Liedern und Übungen im verkehrsfreien Raum können auch schon „Krabbelkinder“ mitmachen.

ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder:

- wissen, welcher Begriff zu welchem/welcher Verkehrsteilnehmer:in und Fahrzeug gehört
- kennen und benennen Verkehrsteilnehmer:innen (Fußgänger:innen, Radfahrer:innen, Autofahrer:innen), Fahrzeuge (Auto, Motorrad, Fahrrad, Fahrrad ihrer Eltern, Lkw, Bus, Straßenbahn) und Verkehrsbereiche (Straße, Fahrbahn, Gehweg, Radweg)



KÖNNEN

Die Kinder:

- ordnen Figuren, Gegenstände und Fahrzeuge den richtigen Verkehrsbereichen zu
- erkennen das Auto/das Fahrrad ihrer Eltern
- drücken durch Mimik, Gestik und Sprache aus, dass sie als Fußgänger:innen auf dem Gehweg gehen müssen
- bewegen sich bewusst schnell oder langsam
- unterscheiden laut und leise



HALTUNG

Die Kinder:

- zeigen Aufmerksamkeit und Interesse am Thema und nehmen Angebote wahr
- zeigen Gefühlsregungen durch Bewegung und/oder Sprache
- nehmen wahr, was ihnen gelungen ist und sind stolz darauf
- streben eigene Lösungsstrategien an oder schauen sich diese bei anderen ab

Das Lied vom Auto



Ein Auto kommt, tut, tut
Ein Auto kommt, tut, tut.

Ein Auto kommt, tut, tut.
Ein Auto mit vier Rädern dran,
damit man sicher fahren kann.
Erst fährt es eine Strecke,
dann biegt es um die Ecke.

Ein Auto kommt, ein Auto kommt,
ein Auto kommt, tut, tut.

(Text: überliefert, Melodie traditionell nach verschiedenen Melodien zu singen, zum Beispiel nach „Trara, die Post ist da“)

EINSTIEG

Gehen Sie zum Einstieg in das Thema mit den Kindern an einen sicheren Standort, von dem aus man den Straßenverkehr beobachten kann, lenken Sie die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Fahrzeuge und lassen Sie die Kinder zeigen und erzählen, was sie sehen und hören. So stellen Sie für die Kinder einen Realitätsbezug zu den folgenden Spielen her.



WAHRNEHMUNGSSPIELE „DIESE FAHRZEUGE KENNE ICH“

Material: ca. sechs bis acht verschiedene Fahrzeuge (die typisch für den Straßenverkehr in dem Wohnort/der Wohngegend der Kinder sind) in einem Karton, einer Box oder einem Koffer

Packen Sie nacheinander mit Hilfe der Kinder die verschiedenen Fahrzeuge aus und stellen Sie diese vor (evtl. mit kurzen Erläuterungen oder Fragen, z. B.: „Wie heißt dieses Fahrzeug?“ „Woran erkennt man einen Müllwagen, eine Feuerwehr?“ etc.). Wenn alle Fahrzeuge ausgepackt worden sind, kontrollieren Sie durch ein Spiel, ob die Kinder die Fahrzeuge wiedererkennen.



WO IST DER BAGGER?

(ab 18 Monate)

Alle Fahrzeuge stehen in der Mitte. Heben Sie eins hoch und fragen Sie, welches Fahrzeug es ist, oder geben Sie die Bezeichnung vor und lassen Sie die Kinder das Fahrzeug zeigen. Jedes Kind ist einmal an der Reihe. Stimmt etwas nicht, kann ein zweites Kind helfen. Jeder Versuch wird durch Klatschen der Kinder oder individuelles Lob anerkannt.



WELCHES FAHRZEUG FEHLT?

(ab ca. zwei Jahre)

Die Kinder sitzen im Kreis. Wählen Sie je nach Kompetenzen der Kinder eine kleine Anzahl von Fahrzeugen (zwei bis drei) aus, die Sie oder die Kinder noch einmal zeigen und benennen. Ein Kind hält sich die Augen zu oder dreht sich um, während ein anderes Kind eines der Fahrzeuge wegnimmt und hinter dem Rücken versteckt. Dann versucht das ratende Kind herauszufinden, welches Fahrzeug fehlt.



„FINDE DAS FAHRZEUG!“

Ab ca. zweieinhalb Jahren können Kinder auch durch Tasten bekannte Gegenstände erkennen. Der Auftrag muss jedoch sehr konkret sein, z. B.: „Versuche bitte das Fahrrad zu finden.“ Tasterfahrungen zu beschreiben gelingt vielen Kindern erst ab ca. vier Jahren.

Alle Spielvarianten können auch mit Menschenfiguren (Playmobil, Puppenhausfiguren, Fingerpuppen) erweitert werden. Meist sind diese Materialien in der Einrichtung im Konstruktions- oder Rollenspielbereich vorhanden. Nur wenn die Kinder eine bildhafte Vorstellung von Fahrzeugen und Figuren erworben haben, können sie diese den Bereichen „Gehweg“ und „Fahrbahn“ zuordnen.

ERARBEITUNG



BILDBETRACHTUNG UND ZUORDNUNGSSPIEL

für vier bis acht Kinder ab zwei Jahre

Erklären Sie den Kindern zunächst anhand einer einfach gestalteten Illustration (Bilderbuch), dass es im Straßenverkehr einen Bereich gibt, wo die Fahrzeuge fahren (Fahrbahn), und einen Bereich, wo die Menschen (und Tiere) gehen (Gehweg). Je nach Verkehrsumgebung des Kindergartens kann der „Radweg“ später noch hinzugenommen werden.

Legen Sie zur weiteren Veranschaulichung ein Plakat oder einen Spielplan mit den markierten Bereichen Gehweg und Fahrbahn auf den Boden. Figuren und Fahrzeuge, die sich in ein bis zwei Körbchen befinden, werden gemeinsam von den Kindern zugeordnet. Abschließend können die Kinder das folgende Lied singen, sich dazu passend bewegen und die Geräusche nachahmen.

Das ist ein Auto, das macht „TUT“,
das ist ein Fußgänger, der geht zu Fuß,
das ist ein Fahrradfahrer auf dem Rad,
das ist ein Motorrad, das macht Krach.

(nach der Melodie „Der Hahn ist tot“ zu singen)



BEOBACHTUNGSÜBUNG IM STRASSENVERKEHR

Um die Verkehrsbereiche in der Realität zu veranschaulichen, empfiehlt es sich, mit Kleingruppen (evtl. mit Unterstützung einiger Eltern) an einen geeigneten Standort in der Nähe der Krippe/des Kindergartens zu gehen, von dem aus die Kinder die Straße, Fahrzeuge und Fußgänger:innen gut sehen können. Lassen Sie die Kinder auf dem Weg dorthin zeigen und erklären, wo sie als Fußgänger:in gehen.



SPRACHLICHE ANREGUNGEN BZW. BEOBACHTUNGSAUFGABEN

- Wer kann ein Auto zeigen, wer ein Fahrrad, wer entdeckt einen Bus etc.? Welche Fahrzeuge seht/erkennt ihr sonst noch?
- Wo fahren die Fahrzeuge?
- Wo gehen die Fußgänger:innen?



SUCHSPIEL

- Wo ist die Frau mit dem Hund?
- Wo ist der Bus?
- Wo ist der Mann mit dem Hut? (Kinder zeigen und rufen: „Da!“)



INTERAKTIVE BILDERBUCH- BETRACHTUNGEN

Wählen Sie Elementarbilderbücher aus, die zur Thematik passen, und erwecken Sie die Illustrationen „zum Leben“, indem Sie den Kindern kleine passende Aufgaben stellen, z. B. Rad fahren, langsam gehen, Geräusche imitieren und die passende Abbildung zeigen lassen usw..



VERSTECKSPIEL „WO IST DAS POLIZEIAUTO?“

Material: fünf bis zehn Gegenstände in doppelter Ausführung aus der Verkehrswelt, die den Kindern vertraut sind, z. B. verschiedene Fahrzeuge und Figuren, ein roter Kreis aus Tonkarton

Lassen Sie die Gegenstände von den Kindern zu Paaren ordnen und benennen. Wählen Sie ein Pärchen aus, von dem ein Teil versteckt werden soll, und stellen Sie den anderen Teil auf den roten Kreis, damit er in das Blickfeld der Kinder gerückt wird. Die Kinder halten sich die Augen zu/drehen sich um und Sie verstecken das passende Gegenstück auf Augenhöhe der Kinder. Alle Kinder suchen nun gemeinsam den Gegenstand, stellen das Paar wieder zusammen und beginnen das Spiel von vorn.

VERTIEFUNG



ANREGUNG ZUM KREATIVEN GESTALTEN

Bauen Sie mit den Kindern aus mittelgroßen Kartons verschiedene Autos. Nutzen Sie dabei Modellautos, Autoherstellerkataloge, Bilderbücher etc., damit die Kinder sehen, welche Fahrzeugteile es gibt. Die weitere Gestaltung gelingt gut mit Kleister und großen farbigen Buntpapierstücken und/oder geeigneter Farbe. Die Räder werden aus stabiler Pappe gefertigt, bemalt und mit Kraftkleber fixiert.

Die Kinder können die Autos in ihre Rollenspiele einbeziehen und erfassen dabei das Auto dreidimensional.



KLEINE GESCHICHTEN ZUR VERKEHRSWELT

Sammeln Sie in einem kleinen Kinderkoffer, in einer Box oder einem Stoffsäckchen Figuren, Gegenstände und Fahrzeuge. Erzählen Sie den Kindern anhand der Gegenstände, die Sie nacheinander aus dem Koffer nehmen, eine kleine Geschichte, z. B.: „Das ist Linus. Er geht auf dem Gehweg. Neben ihm geht seine Mama. Linus geht an einem Haus vorbei. Im Garten steht ein Baum. Um den Baum läuft ein kleiner Hund herum. Auf der Straße fährt ein großes grünes Auto vorbei.“ Stellen Sie den Kindern anschließend die Gegenstände der Geschichte in einem Korb zum nachahmenden Spiel zur Verfügung.



EXPERIMENTIERKORB „ALLES WAS ROLLT“

Stellen Sie den Kindern einen Korb zur Verfügung, in dem sich verschiedene Alltagsmaterialien wie Räder, Kugeln, kleine Reifen und verschiedene Spielzeugautos befinden. Die Kinder werden mit viel Engagement die physikalischen Möglichkeiten der einzelnen Gegenstände spielerisch erforschen. Dies ist besonders gut möglich, wenn die Gegenstände von einer kleinen Rampe gerollt werden können.

ABSCHLUSS



AUSSTECH-SPIEL

Für ein gemeinsames Frühstück stechen die älteren Kinder mit Ausstechförmchen (es gibt verschiedene Fahrzeuge, Fußgänger, Ampelmännchen, Formen) aus belegten Broten oder Käse aus und benennen diese, bevor sie sie verspeisen.



DOKUMENTATION

Die Kinder gestalten über einen längeren Zeitraum ein Fotoalbum mit Ringbindung „Auf der Straße ist was los“. Dieses Buch liegt im Lesebereich des Gruppenraumes aus und kann jederzeit von Kindern und Eltern betrachtet werden. Bilder aus Zeitschriften und Katalogen finden ihren Platz ebenso darin wie erste Zeichnungen Fotos, die während der Aktivitäten entstanden sind. Kommentare der Kinder zu den Fotos und verständliche Erläuterungen der Erzieher:innen in Briefform sind eine wichtige Ergänzung, da sie die Kompetenzen der Kinder hervorheben und Einblick in die pädagogische Arbeit ermöglichen.



PORTFOLIOARBEIT

Für die Portfolios der Kinder eignen sich z. B. Bildungs- und Lerngeschichten. (Hinweise der zur Portfolioarbeit Seite 20 und Beispiel-Lerngeschichte „Danielo“ in der Materialsammlung, Seite 164)

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN



BILDKARTEN-SPIEL

Das „Transportfahrzeug“ der Familie erkennen Kinder unter drei Jahren schon sehr sicher und zeigen es anderen voller Stolz. Bitten Sie die Eltern darum, ein Foto von ihrem Fahrzeug zu machen oder greifen Sie nach Absprache selbst zur Kamera. Die Fotoabzüge werden mit Klarsichtfolie überzogen und auf stabilem Karton aufgeklebt. Bei der Auswahl und Herstellung der Bildkarten können Eltern und Kinder gut mitwirken.

An den Bildkarten werden Deckklappen mit großen Ausschnitten befestigt. Das betrachtende Kind versucht anhand des Bildausschnitts das richtige Fahrzeug zu erkennen.

Zur Kontrolle klappt es den Deckel auf. Die Karten werden in einen passenden Kasten gestellt und so ist ein originelles Bildratespiel entstanden. Auch wenn die Kinder sprachlich noch nicht beschreiben können, was sie sehen, haben sie viel Spaß am Aufdecken und „Verstecken“ und sind stolz, wenn sie das Fahrzeug ihrer Familie gefunden haben.

Im Bewegungsraum werden die Bildkarten (ohne Klappen) verdeckt ausgelegt und die Kinder müssen auf ein Signal ihre Familienfahrzeuge finden, indem sie alle Karten umdrehen und sich neben die richtige Karte setzen. Die Karten werden neu gemischt, wieder verdeckt im Raum ausgelegt, und das Spiel beginnt von vorn.

Wichtig! Die Bildkarten sollten nicht ausgehängt werden, damit die Familien nicht in einen Vergleichsdruck geraten.

Die Bildkarten können auch gut als Überleitung zum Themenbaustein 2 dienen.

2 THEMENBAUSTEIN:

MEIN PLATZ IM AUTO

IST HINTEN

THEMENSCHWERPUNKT	Mitfahrt im Auto
ALTERSGRUPPE	ab drei Jahre
MÖGLICHE DAUER	ca. zwei Wochen
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none">• Sprache, Schrift, Kommunikation• Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung• Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik• Musische Bildung/Umgang mit Medien• Körper, Bewegung, Gesundheit• Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Miteinander Sprechen, Singen und Musizieren, Spielen, Beobachten im Straßenverkehr, Malen, Gestalten und Experimentieren, Üben im verkehrsfreien Raum

RELEVANZ DES THEMAS

Die Mitfahrt im Auto ist für jüngere Kinder die gefährlichste Art der Verkehrsteilnahme. Viele Tausend Jungen und Mädchen verunglücken in Deutschland jedes Jahr als Mitfahrende – zumeist im Auto ihrer Eltern oder Großeltern. Viele Kinder erleiden schwere Verletzungen, weil ihre Kindersitze unvorschriftsmäßig installiert sind bzw. weil sie gar nicht oder nur im Erwachsenengurt gesichert sind.

Auch wenn die Kinder im Vorschulalter nicht dafür verantwortlich sind, wie sie im Auto befördert werden, welcher Sitz gekauft und wie er befestigt wird, so können sie doch durch ihr Wissen und ihre Haltung dazu beitragen, dass Eltern – manchmal nur sorglos oder nachlässig – lebenswichtige Vorkehrungen für die Beförderung ihrer Kindern im Auto treffen.

Die Akzeptanz der Kinder sowohl des Kindersitzes als auch des Anschnallens im Kindersitz ist außerdem eine wesentliche Grundlage dafür, dass vor oder während einer Fahrt keine Konflikte auftreten.



ZEITLICHER RAHMEN

Der Themenbaustein „Mein Platz im Auto ist hinten“ sollte zeitlich möglichst kompakt erarbeitet werden, etwa über die Dauer von vier bis maximal acht Wochen, die Jahreszeit ist dabei nicht von Bedeutung. Die Urlaubszeit kann zum Anlass genommen werden, muss aber nicht, denn die meisten schlimmen Unfälle passieren nicht auf langen Fahrten, sondern auf den kurzen, alltäglichen Strecken.

HINWEISE ZUR ZIELGRUPPE

Die einzelnen Handlungsschritte des Themenbausteins „Mein Platz im Auto ist hinten“ sollen in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens innerhalb des angegebenen Zeitraums immer wieder aufgegriffen werden.

Der Themenbaustein kann mit jeder Altersstufe im Kindergarten durchgeführt werden, bestimmte Fragen bei den Gesprächen und einige Übungen auf dem Kindergartenengelände sind allerdings eher für die älteren Kindergartenkinder geeignet.



Wenn es Kinder in Ihrer Gruppe gibt, die nicht regelmäßig in einem Auto befördert werden bzw. noch nie in einem Kindersitz gesessen haben, ist es wichtig, dass sie dies einmal bei einem stehenden Auto (einer Mutter/ eines Vaters mit dem entsprechenden Kindersitz) auf dem Kindergartenengelände ausprobieren dürfen, damit sie zumindest eine gewisse Vorstellung von der Beförderung im Kindersitz haben.

ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder:

- verstehen, warum ein Kindersitz wichtig ist
- wissen, dass sie im Auto immer im Kindersitz sitzen müssen
- verstehen, dass die Bedienung des Kindersitzes sorgfältig erfolgen muss
- wissen, dass auch Erwachsene mit dem Gurt gesichert sein müssen



KÖNNEN

Die Kinder:

- sichern sich (in einem ausgewählten Kindersitz), indem sie den Gurt richtig anlegen und in das Gurtschloss einrasten lassen
- steigen zum Gehweg hin aus und vom Gehweg aus ins Auto ein



HALTUNG

Die Kinder akzeptieren die Notwendigkeit des Kindersitzes und der Sicherung im Auto.

MATERIAL/MEDIEN

Musik: „Rolf's neue Schulweg-Hitparade“

Spielmaterialien: Frisbeescheibe (Spiel „Fahrschule“), vier Stühle, jeweils zwei Jacken, Taschen, Hüte, Seile (Spiel „Mitfahrer-Staffel“)

Experiment: selbst gebautes Auto oder Spielzeugauto, zwei dazu passende Figuren, Brett, Schnürsenkel, Gewebband mit Klettverschluss

Übung: Auto mit Kindersitz(en)/Kreide

Demonstration: Verschiedene Kindersitze (Händler/Eltern)

Das Lied vom Mitfahren



Mein Platz im Auto ist hinten,
im Sitz lehn' ich mich zurück.
Ja, hinten könnt ihr mich finden,
und vor der Fahrt mach' ich „klick“.

Wir fuhren neulich nach Hause,
als plötzlich etwas geschah:
Vor uns da bremste ein Lkw,
weil ein Hund davorgelaufen war.

Meine Mutter stieg in die Bremse,
wir kamen grad noch zum Stehn.
Die Einkaufstasche flog bis nach vorn,
doch mir ist nichts geschehn.

Mein Platz im Auto ist hinten ...

Meine Freundin hat mich am Sonntag
schon früh am Morgen geweckt,
mit einem weißen Verband am Kopf,
ich hab' mich richtig erschreckt.

Sie sagte: „Das war die Scheibe,
es ist im Auto passiert.
Mein Vater bremste, und ich saß vorn.“
Da sagte ich zu ihr:

Mein Platz im Auto ist hinten ...

(aus: Rolf Zuckowski: Rolf's neue Schulweg-Hitparade, siehe Seite 177)

EINSTIEG

Wenn Sie beim Start des Themenbausteins einen Kindersitz gut sichtbar aufstellen, wird allen Kindern schnell klar, worum es bei dem folgenden Gespräch geht.

Mögliche Fragen für das Einstiegsgespräch



Bitte wählen Sie einige angemessene
Fragen für Ihre Kindergruppe aus:

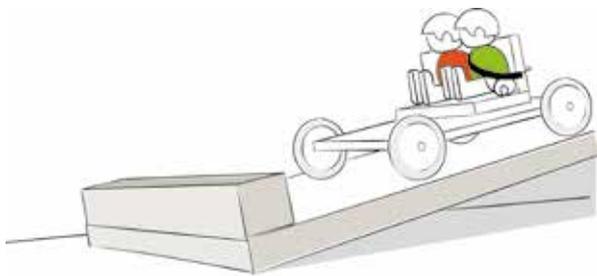
- Warum macht Autofahren Spaß?
- Wann macht Autofahren keinen Spaß?
- Wo sitzt ihr im Auto während der Fahrt, vorne oder hinten?
- Wie sieht euer Kindersitz aus?
- Warum gibt es Kindersitze? (Kinder sind zu klein für die Erwachsenengurte)
- Brauchen Erwachsene auch einen Kindersitz? Warum nicht?
- Warum muss man im Auto immer angeschnallt sein?
- Darf man als Kind im Auto ohne Kindersitz mitfahren?
- Kann man bestraft werden, wenn man nicht angeschnallt ist?
- Wieso reicht es nicht, wenn man sich als Kind nur mit dem Erwachsenengurt anschnallt? (Gurt verläuft falsch, etwa am Hals)
- Wie geht das, wenn euch eure Eltern anschnallen? Klappt das immer oder gibt es manchmal Schwierigkeiten?
- Könnt ihr euch auch selber anschnallen?
- Wo läuft der Gurt entlang, der euch festhält?
- Was ist, wenn ihr mal bei Oma, Opa, Nachbarn oder Eltern der Freunde mitfahrt? Sitzt ihr dann auch in einem Kindersitz?
- Wie kann man Erwachsene daran erinnern, dass sie vergessen haben, ein Kind anzuschnallen?
- Warum soll man nicht von links ins Auto einsteigen oder nach links aussteigen?
- Was kann passieren, wenn ihr nach links zur Straße hin aussteigt?

ERARBEITUNG



EXPERIMENT ZUR WIRKUNG VON KINDERSITZEN

Mit wenig Aufwand kann ein anschauliches Experiment vorbereitet werden, das den Kindern verdeutlicht, dass Gegenstände im Auto – selbstverständlich auch Menschen – bei einem Aufprall nach vorne geschleudert werden. Benötigt wird eine einfache schiefe Ebene, eine Aufprallfläche, ein Spielzeugauto (oder ein ganz einfaches, selbst gebautes Auto aus Pappe oder Holz) und eine dazu passende Figur. Bei einer Demonstration sehen die Kinder, dass die Figur beim Aufprall des Autos auf das Hindernis nach vorne geschleudert wird. Nun können sie überlegen, wie das Hinausschleudern verhindert werden kann. Mit einem Stoffstreifen und einem Stückchen Klettband als Gurt wird die Figur gesichert, und zwar so, dass sie bei der nächsten Fahrt nicht aus dem Auto fällt. Wenn zwei Figuren im Auto sitzen, wird eine gesichert, die andere nicht.



Das Modell kann im Gruppenraum ausgestellt werden. So können die Kinder das Experiment im Freispiel wiederholen.



BEOBACHTUNGEN VOR DEM KINDERGARTEN

Bitte suchen Sie eine sichere Stelle, von der aus die Kinder das Treiben vor dem Kindergarten gut beobachten können. Wenn auf der Straße gehalten wird:

- Steigen die Kinder zum Gehweg oder zur Fahrbahn aus?
- Von wo aus steigen die Kinder ein? Vom Gehweg aus oder von der Fahrbahn?
- Sitzen alle Kinder in Kindersitzen? Wie viele nicht?
- Sind alle Erwachsenen angeschnallt? Wie viele nicht? In der Materialsammlung finden Sie einen Beobachtungsbogen als Fotokopiervorlage (Seite 157).

Im Gruppenraum berichten die Kinder von ihren Beobachtungen und Erlebnissen und zeigen den anderen Kindern ihre ausgefüllten Beobachtungsbögen. In dem folgenden Auswertungsgespräch halten Sie gemeinsam mit den Kindern fest, wie wichtig es ist, zum Gehweg hin auszusteigen; wenn dies nicht möglich ist, zu warten, bis ein Erwachsener beim Aussteigen behilflich ist. Und das Gleiche gilt für das Einsteigen. Auch der Hinweis, dass Erwachsene und Kinder im Auto immer angeschnallt sein müssen, ist von Bedeutung.



ÜBUNG: EINSTEIGEN, ANSCHNALLEN, AUSSTEIGEN

In einem Auto (einer Mutter/eines Vaters) wird die Installation eines Kindersitzes demonstriert. Anschließend darf sich jedes Kind in den Sitz setzen und zeigen, wie es sich selbstständig richtig sichert. Überprüfen Sie, ob das Gurtschloss eingerastet ist. Für die Dokumentation kann jedes Kind fotografiert werden.

Mit Kreidestrichen (wenn dies vor Ort möglich ist) wird rechts neben dem Auto der Bordstein aufgemalt, links die Fahrbahn. Die Kinder üben anschließend, von der Gehwegseite ein- und zur Gehwegseite wieder auszusteigen.

VERTIEFUNG



MUSIK-„ROLLENSPIEL“

Sie können mit den Kindern passend zu dem Projektlied auch ein Musik-„Rollen spiel“ einüben, das gut bei einer Elternveranstaltung aufgeführt werden kann.

Die Kinder bauen dazu aus Kartons und Stühlen ihr Spielauto. Eine Frisbeescheibe kann das Lenkrad sein, ein langer Gürtel, mit einem Seil an einem hinteren Stuhlbein befestigt (oder zwei kleinere Gürtel), können als Sicherheitsgurt dienen.

Nun können die Kinder den Text des Liedes „Mein Platz im Auto ist hinten“ Wort für Wort durchspielen. Wer ist der Fahrer, wer die Fahrerin? Wer wirft die Einkaufstasche im Moment der Vollbremsung nach vorne? Wer zieht einen Hund am Band über die Fahrbahn und wer lässt sich den Kopf verbinden?



SPIELE

Manchmal sind Eltern und Kinder in Eile und Hektik – trotzdem immer erst anschnallen? Na klar, unser Spiel „Mitfahrer-Staffel“ zeigt, wie das geht (Seite 152, Spiel Nr. 41). Eventuell zusätzlich: Fahrschule (Spiel Nr. 40).

Im Anschluss an die Spiele sollten Sie mit den Kindern darüber sprechen, was im Spiel wichtig war, damit sie aus dem Spiel für den Straßenverkehr lernen können. Wir haben für Sie einige Fragen zum Lerntransfer formuliert (Seite 151). Bitte nehmen Sie die Fragen mit in Ihr Gespräch, die Sie gut finden und die Ihrer Meinung nach zu den angestrebten Zielen des Themenbausteins passen.



INTERVIEW

Die Kinder führen mithilfe eines ganz einfachen Interviewbogens (Fotokopiervorlage, Seite 157) ein Interview durch.

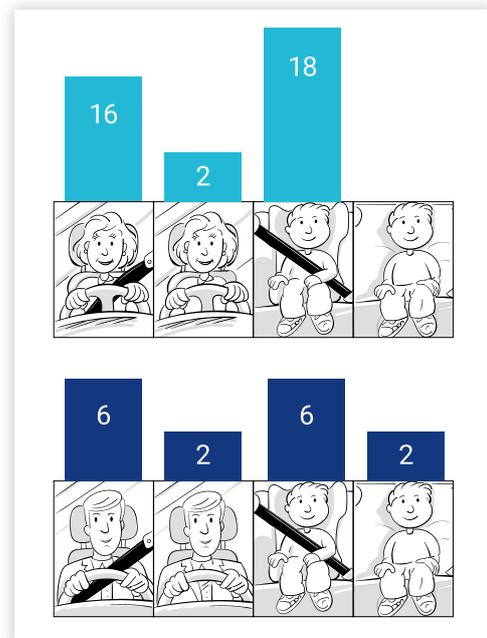
Fragen an die Mütter:

- Schnallst du dich im Auto immer an?
- Schnallst du dein Kind immer an?

Fragen an die Väter:

- Schnallst du dich im Auto immer an?
- Schnallst du dein Kind immer an?

In einer einfachen Tabelle (mit den Abbildungen aus dem Interviewbogen) können anschließend die Ergebnisse dargestellt werden: Wie viele Mütter schnallen sich immer an? Wie viele nicht? Wie viele schnallen ihr Kind immer an? Wie viele nicht? Und dasselbe selbstverständlich auch für die Väter. Neben der Erkenntnis, dass einige (ehrliche) Eltern zugeben, dass sie sich manchmal nicht anschnallen, hat dieses Interview – das nett und höflich durchgeführt werden und kein „böses Blut“ erzeugen soll – den Effekt, dass Eltern über ihr Verhalten nachdenken.





DEMONSTRATION VON KINDERSITZEN IM GRUPPENRAUM

- Verschiedene Kindersitze (Eltern/Fahrradhandlung) anschauen und Unterschiede beschreiben lassen
- auf unterschiedliche Alters-/Gewichtsklassen hinweisen

ABSCHLUSS



Die Kinder suchen in der Bibliothek Bücher, in denen Autos vorkommen, und vergleichen, ob die Kinder (Figuren, Tiere etc.) dort immer (richtig) angeschnallt sind. Oder sie suchen mit den Eltern gemeinsam im Internet (Zeitung/ Zeitschrift) ein entsprechendes Foto, drucken es aus, bringen es mit in den Kindergarten und stellen daraus ein Leporello her.



AUSWERTUNGSGESPRÄCH

Fassen Sie mit den Kindern gemeinsam die wichtigsten Punkte des Themenbausteins zusammen:

- Warum braucht ihr im Auto einen Kindersitz?
- Worauf achtet ihr beim Anschnallen?
- Was ist beim Aussteigen wichtig?
- Was ist beim Autofahren sonst noch wichtig? (Nicht zu schnell fahren, auf andere achten, höflich sein, im Auto nicht schimpfen, die Regeln beachten, das Auto wegen der Umwelt auch mal stehen lassen etc.)



DOKUMENTATION

Wenn die Übung auf dem Kindergartengelände stattgefunden hat, bei der sich jedes Kind in einem Kindersitz selbstständig gesichert hat, kann eine Themenseite „Geschafft! Gelernt!“ mit dem Foto des Kindes im Kindersitz für das Portfolio gestaltet werden (Seite 168).

Alle Fotos der Kinder in Kindersitzen werden als „Wäscheleinen-Dokumentation“ im Kindergarten aufgehängt und weisen Eltern und Kinder immer wieder auf die Wichtigkeit dieses Themas hin.

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Im Themenbaustein „Mein Platz im Auto ist hinten“ bietet sich eine Zusammenarbeit mit Eltern besonders an. Diese können beispielsweise ein Auto/mehrere Autos bzw. Kindersitze für die Übungen zur Verfügung stellen oder das Auto bauen, mit dem die Kinder das Experiment durchführen.

Bei einer Elternveranstaltung kann das „Musik-Rollenspiel“ vorgeführt und können die Ergebnisse der Beobachtungen vor dem Kindergarten dargestellt und diskutiert werden, außerdem Fotos von dem Experiment und den Übungen. Vielleicht bewirken diese Visualisierungen und Diskussionen, dass Nachlässigkeit bei der Beförderung der Kinder abgestellt werden. Dies könnte lebenswichtig sein.

Als Partner:in vor Ort können Sie eine:n Händler:in ansprechen, der Ihnen unterschiedliche Kindersitze für Ihre Demonstration zur Verfügung stellt, vielleicht sogar die Wirkweisen und die Unterschiede der Sitze bei einer Elternveranstaltung demonstriert.

Wenn Sie einen Überblick über gute Kindersitze bekommen wollen, finden Sie diese auf den Internetseiten von Verkehrssicherheitsorganisationen.

3 THEMENBAUSTEIN:

AUS DER TRAUM, TUT MIR LEID, HIER BEGINNT DIE WIRKLICHKEIT

THEMENSCHWERPUNKT	Kindergartengelände, Spielbereiche
ALTERSGRUPPE	ab zwei Jahre
MÖGLICHE DAUER	ca. zwei Wochen
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none">• Sprache, Schrift, Kommunikation• Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung• Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik• Muische Bildung/Umgang mit Medien• Körper, Bewegung, Gesundheit• Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Spielen, Vorlesen und Erzählen, Singen und Musizieren, Beobachten im Straßenverkehr, Malen, Gestalten und Experimentieren, Dokumentieren und Präsentieren

RELEVANZ DES THEMAS

KINDERGARTENGELÄNDE UND SPIELBEREICHE

Jüngere Kinder verunglücken nicht nur auf ihren Wegen durch den Straßenverkehr, etwa beim Überqueren der Fahrbahn, sondern vor allem dann, wenn sie gar nicht irgendwohin gelangen wollen, sondern im Straßenverkehr oder in angrenzenden Bereichen spielen. In ihre Spielwelt versunken, mit ihren Fantasien beschäftigt, angetan vom ebenen Untergrund, auf dem das Rädchen besser läuft als im Hof, bemerken sie den Straßenverkehr mit seinen Gefahren oft gar nicht. Bauliche Gegebenheiten werden sogar ins Spiel einbezogen, der Bordstein beispielsweise als Herausforderung zum Balancieren, die Absperrkette zum Turnen. Wer will es ihnen verübeln? Was im verkehrsfreien Raum ausdrücklich erwünscht ist – Spiel und Bewegung – ist in einer Welt wenige Meter entfernt lebensgefährlich. Wenn Kindern der Aufenthalt draußen nicht grundsätzlich untersagt werden soll, heißt das: sichere Spielbereiche festlegen und Kindern vermitteln, dass sie allein diese Spielbereiche nicht verlassen dürfen.



ZEITLICHER RAHMEN

Dieser Themenbaustein ist besonders gut im zeitigen Frühjahr platziert, wenn die Kinder – sonnenhungrig und (hoffentlich) voller Bewegungsdrang – nach draußen drängen. Relativ kompakt sollte er nicht länger als zwei Wochen dauern.

HINWEISE ZUR ZIELGRUPPE

Die einzelnen Handlungsschritte des Themenbausteins „Aus der Traum...“ sollten in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens innerhalb des angegebenen Zeitraums immer wieder aufgegriffen werden. Jedes Kind Ihrer Einrichtung, das mit anderen draußen spielen darf, muss die Grenzen kennen, die es allein niemals verlassen darf. Je nach Alter und Lernvoraussetzungen sollte das Tempo der Vermittlung allerdings variiert werden.



ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder:

- wissen, dass sicheres Spielen immer nur in begrenzten Bereichen möglich ist
- verstehen, dass Spielen in der Nähe des Straßenverkehrs gefährlich ist, weil sie abgelenkt sind und deshalb Fehler machen können
- wissen, dass sie in den gefährlicheren Bereichen besonders vorsichtig sein müssen bzw. Begleitung von Erwachsenen brauchen kennen in der Umgebung des Kindergartens unterschiedlich gefährliche Bereiche



KÖNNEN

Die Kinder:

- bleiben an den vereinbarten „Grenzen“ des Kindergartens stehen
- orientieren sich an sichtbaren und unsichtbaren Grenzen



HALTUNG

Die Kinder sind bereit, die vereinbarten Grenzen nicht zu verlassen und sich außerhalb der sicheren Grenzen besonders vorsichtig zu verhalten.

MATERIAL/MEDIEN

Musik: „Rolf's neue Schulweg-Hitparade“

Spielmaterialien: Luftballons, Taschentücher

Dokumentation: Straßenmalkreide (Markierspray, Flatterband), Fotoapparat

Das Lied von den Grenzen

Rolf Zuckowski hat das Thema „Spielbereiche und Straßenverkehr“ in einem Lied aufgegriffen, in dem klar wird – allein schon durch die unterschiedlichen Tempi der Strophen und des Refrains –, wie wichtig es ist, Spielbereiche nicht zu verlassen. Zum Mitsingen für Kinder im Vorschulalter wohl etwas zu schwer, doch zum Anhören bestens geeignet als Ihr Projektlied:



Aus der Traum

Jan und Ali schießen mit dem Fußball hin und her, die Gartenmauer trennt die beiden sicher vom Verkehr.

Dass diese beiden ausgebuffte Superkicker sind, das weiß in ihrer Straße jedes Kind.

„Gib rüber, Janni, Doppelpass und lauf! Wir steigen in die Bundesliga auf.“

Jan schießt eine Flanke, dass es knallt. Der Ball fliegt auf die Straße,

„Ali, halt!!!“

„Aus der Traum, tut mir leid, hier beginnt die Wirklichkeit. Erst mal stehn, erst mal sehn, ob nichts passieren kann. Aus der Traum, ist doch klar, hier ist viel zu viel Gefahr. Erst mal stehn, erst mal sehn, und dann kann's weitergehn.“

Kim und Nina fahren mit dem Fahrrad auf dem Hof, dass da so wenig Platz ist, finden beide ziemlich doof. Sie träumen immer wieder, dass ihr Rad ein Pony wär', und reiten wie die Wilden hin und her.

„Achtung, Kim! Ich bin schon neben dir. Dieses Mal gewinn' ich das Turnier.“

Sie kommen aus der Einfahrt im Galopp, sind beinah auf der Straße,

„Nina, stopp!!!“

„Aus der Traum, tut mir leid...“

„Aus der Traum, tut mir leid ...“

(aus: Rolf Zuckowski: Rolfs neue Schulweg-Hitparade, siehe Seite 177)

EINSTIEG

Mögliche Fragen für das Einstiegsgespräch

Erzählen Sie den Kindern eine von Ihnen erfundene „Flunkergeschichte“, die auf dem Grundstück Ihres Kindergartens handelt. Die Kinder finden die Fehler und zeigen eine rote Karte hoch. (Ein Beispiel einer Flunkergeschichte – mit dem Huhn Brunella – finden Sie auf der Seite 84.)



Bitte wählen Sie einige angemessene Fragen für Ihre Kindergruppe aus:

- Wo könnt ihr in unserem Kindergarten spielen, ohne Angst vor Autos haben zu müssen?
- Wo endet der sichere Bereich?
- Woran könnt ihr erkennen, dass der sichere Bereich endet?
- Gibt es bei euch zu Hause auch sichere Bereiche, in denen ihr unbesorgt spielen könnt?
- Haben diese Bereiche auch Grenzen, die ihr gut sehen könnt?
- Wieso ist es gefährlich, wenn ihr dort spielt, wo in der Nähe Autos fahren?
- Wo beginnt bei euch zu Hause/bei euren Spielplätzen der gefährliche Bereich?
- Wie sind die Grenzen?
- Gibt es bei euch zu Hause eine Grenze, die ihr ohne Erwachsene nicht überschreiten dürft?

ERARBEITUNG



BEOBACHTUNGEN

auf dem Kindergartengelände

- Wo ist der sichere Bereich?
- Wo ist der unsichere Bereich?
- Wo verläuft die Grenze, die kein Kind allein übertreten darf?

Exkursion zu verschiedenen Spielplätzen/Spielgeländen

- Wo ist der sichere Bereich?
- Wo ist der unsichere Bereich?
Wo verläuft die Grenze?
- Verhalten sich die Kinder vorsichtig, wenn sie den sicheren Bereich verlassen?
- Sind Kinder im unsicheren Bereich durch Spielen, Gespräche oder anderes abgelenkt?

VERTIEFUNG



GRENZEN

Hören Sie mit den Vorschulkindern das Projektlied an und lassen Sie anschließend die beiden Geschichten nacherzählen. Dann überlegen Sie gemeinsam, was Jan, Ali, Kim und Nina unternehmen können, damit sie beim Spielen im Garten oder im Hof nicht auf die Fahrbahn geraten und lassen die Kinder dazu ein großes Gemeinschaftsbild mit deutlich markierten Grenzen gestalten.



SPIELE

Es gibt viele Spiele, bei denen Kinder einen vereinbarten Raum nicht verlassen dürfen. Dies fällt ihnen besonders dann schwer, wenn es im Spiel hoch her geht, schnelle Bewegungen gefragt sind und sie mit so viel Freude bei der Sache sind, dass sie die Spielgrenzen schon mal vergessen.

Zum Nutzen für die Sicherheit der Kinder reichen solche Spiele (neben der Verbesserung der Bewegungssicherheit) aber erst, wenn Sie im Gespräch die Verbindung vom Spiel zu Straßenverkehr herstellen.

Hier eine kleine Auswahl (Seiten 153-154):

Schneeflockentanz (Spiel Nr. 42)

Rette den Ballon! (Spiel Nr. 43)

Luftballon-Treiben (Spiel Nr. 44)

Wir haben für Sie einige Fragen zum Lerntransfer formuliert (Seite 154). Bitte nehmen Sie die Fragen mit in Ihr Gespräch, die Sie gut finden und die Ihrer Meinung nach zu den angestrebten Zielen des Themenbausteins passen.

ABSCHLUSS



AUSWERTUNGSGESPRÄCH

Fassen Sie mit den Kindern gemeinsam die wichtigsten Punkte des Themenbausteins zusammen:

- Warum dürft ihr das Gelände des Kindergartens niemals alleine verlassen?
- Wo endet der sichere Bereich in unserem Kindergarten?



DOKUMENTATION

Markieren Sie alle Orte, wo Kinder stehen bleiben müssen oder wo sie nicht weiterlaufen dürfen, mit Straßenmarkierkreide, Markierspray oder Flatterband (Baumarkt) und machen Fotos davon. Als „Foto-Wand“ erinnert es Kinder daran, welche Vereinbarungen für diese Punkte getroffen worden sind.

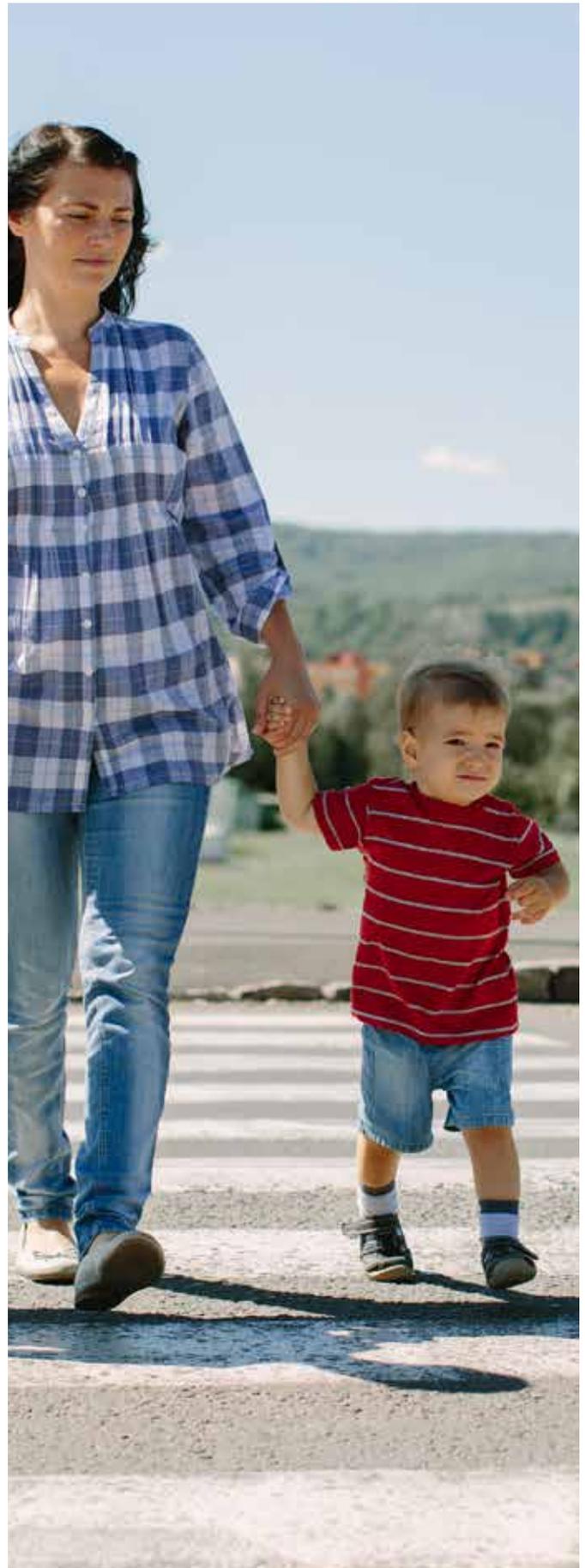
ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Die Eltern sollten wissen, dass ihr Kind als Fußgänger:in im Vorschulalter besonders dann gefährdet ist, wenn es spielt, die Grenzen zum gefährlichen Bereich nicht kennt oder vereinbarte Grenzen vergisst. Besprechen Sie also mit den Müttern und Vätern, am besten bei einer Elternveranstaltung:

- Wo dürfen Ihre Kinder draußen spielen?
Unbeaufsichtigt? Wo sind die Grenzen?
- Welche sind für Sie relativ sichere Spielbereiche, welche nicht? Warum?
- Wie kann man es erreichen, dass Kinder diese Grenzen nicht überschreiten?

(Grenzen abgehen – Grenzen eindringlich erklären – die Kinder das Gesagte mit eigenen Worten wiederholen lassen – die Kinder das Stoppen an diesen Stellen üben lassen – sie beim Spielen beobachten – Spielbereichsgrenzen neu festlegen, wenn sich Kinder nicht an die Abmachungen halten – eventuell das Spielen draußen für eine Zeit lang untersagen)

Sie können zu dieser Elternveranstaltung auch eine:n „Kind und Verkehr“ Moderator:in einladen (Seite 42 bzw. siehe auch OR-Code auf Seite 177).



THEMENSCHWERPUNKT	Spielfahrzeuge
ALTERSGRUPPE	ab zwei Jahre
MÖGLICHE DAUER	ca. zwei Wochen
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none"> • Sprache, Schrift, Kommunikation • Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung • Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik • Musische Bildung/Umgang mit Medien • Körper, Bewegung, Gesundheit • Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Miteinander Sprechen, Singen und Musizieren, Spielen, Beobachten im Straßenverkehr, Üben im verkehrsfreien Raum, Malen, Gestalten und Experimentieren, Dokumentieren und Präsentieren

RELEVANZ DES THEMAS

SPIELFAHRZEUGE

Der Roller ist ein Spielfahrzeug, das zur Bewegung auffordert und das spätere Radfahren optimal vorbereitet, ebenfalls das Laufrad (siehe „Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Eltern“).

Die Bewegungsabläufe beim Rollerfahren sind einfacher als beim Radfahren. Dennoch kann ein Kind ähnliche Erfahrungen machen: Es muss das Gleichgewicht halten und lenken, kann unterschiedliche Geschwindigkeiten fahren und muss reaktionsschnell handeln.

Roller fahrende Kinder sind weniger gefährdet als Rad fahrende, weil ihr Abstand zum Boden geringer ist und sie meist langsamer fahren. Der Roller behindert kaum in kritischen Situationen: Kinder können ihn leichter loslassen und sich bei einem Sturz besser abfangen. Die motorischen Fähigkeiten bei Roller fahrenden Kindern verbessern sich in der Regel deutlicher als bei Kettcar oder Dreirad fahrenden Jungen und Mädchen.

Ein Roller ist das ideale Spielgerät zur Vorbereitung auf das spätere Radfahren. Eltern brauchen nicht zu befürchten, dass ein Kind, das lange Roller fährt, das Radfahren später nicht mehr so gut lernt.



Auch wenn der Roller die sichere Alternative zum Kinderfahrrad ist, kann es nicht schaden, wenn die Kinder beim Rollerfahren einen Schutzhelm aufsetzen. Er verhindert Kopfverletzungen bei Stürzen.

ZEITLICHER RAHMEN

Dieser Themenbaustein ist besonders gut im zeitigen Frühjahr platziert, wenn die Kinder der – sonnenhungrig und (hoffentlich) voller Bewegungsdrang – nach draußen drängen. Relativ kompakt sollte er nicht länger als zwei Wochen dauern.

HINWEISE ZUR ZIELGRUPPE

Die einzelnen Handlungsschritte des Themenbausteins „Spielfahrzeuge“ sollten in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens innerhalb des angegebenen Zeitraums immer wieder aufgegriffen werden. Mit geeigneten Rollern oder Laufrädern können Kinder ab zwei Jahren beim Thema „Roller fahren“ mitmachen.



ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder:

- kennen die Ausstattungsmerkmale eines sicheren Kinder-Rollers oder Laufrades
- verstehen, dass ein Helm den Kopf gut schützt, auch beim Rollerfahren
- wissen, dass sie den Helm beim Spielen, Toben und Klettern absetzen sollen



KÖNNEN

Die Kinder beherrschen ausgewählte Geschicklichkeitsübungen mit dem Roller und/oder Laufrad.



HALTUNG

Die Kinder:

- schätzen den Roller als Spielzeug und Fortbewegungsmittel
- akzeptieren den Helm auch dann, wenn sie mit Spielfahrzeugen fahren

MATERIAL/MEDIEN

Musik: „Rot und Grün – schau mal, hör mal, mach mal mit!“

Das Lied vom Roller

Ein weiteres, eher lustiges Projektlied, das die Vorteile eines Rollers besingt:



Ja mein Roller, Roller, Roller, ja mein Roller,
Roller, Roller, der ist toller, toller, toller,
der ist toller, toller, toller, als der Schlitten von
Hans-Günther denn der bringt's doch nur im
Winter.

Roll, roll, Roller, roll, roll, roll, ja mein Roller
ist toll, jawoll, ja mein Roller ist toll!

Ja mein Roller, Roller, Roller, ja mein Roller,
Roller, Roller, der ist toller, toller, toller,
der ist toller, toller, toller, als Peters neues
Rad, das nicht mal 'ne Lampe hat.

Roll, roll, Roller, roll, roll, roll ...

Ja mein Roller, Roller, Roller, ja mein Roller,
Roller, Roller, der ist toller, toller, toller,
der ist toller, toller, toller, als ein Moped,
unbedingt, das den Berg rauf furchtbar stinkt.

Roll, roll, Roller, roll, roll, roll ...

Ja mein Roller, Roller, Roller, ja mein Roller,
Roller, Roller, der ist toller, toller, toller,
der ist toller, toller, toller, als Opas Klapper-
kiste, die längst auf den Schrottplatz müsste.

Roll, roll, Roller, roll, roll, roll ...

Ja mein Roller, Roller, Roller, ja mein Roller,
Roller, Roller, der ist toller, toller, toller,
der ist toller, toller, toller, als so'n oller, halb
kaputter Fischerkutter, Kutter, Kutter,

als ein 40-Tonner Brummi,
als das Rennauto von Schumi,
besser als 'ne Rennskipiste,
als die schwarze Batmankiste,
doller als ein Vierer-Bob,
als ein Rennpferd im Galopp,
besser als ein Kohlenkahn,
besser als die Schwebbahn,
doller als ein Flugballon,
als das Raumschiff Orion,
als ein Jeep ohne Sprit,
besser als ein Transrapid,
als ein Kajak ohne Paddel,
als ein Satellitenshuttle,
besser als 'ne Mondrakete,
als 'ne Leberwurstpastete.

Roll, roll, Roller, roll, roll, roll ...

(aus: Feils, Georg/Lambert, Beate/Zuckowski, Rolf: Rot und Grün – schau mal, hör mal, mach mal mit!, siehe Seite 175)

EINSTIEG



MEIN ROLLER

Zur Anschauung und Demonstration benötigen Sie einen guten Roller (bei einer örtlichen Fahrrad-/Roller-Handlung ausleihen). Mit den Kindern gemeinsam erarbeiten Sie die Kriterien für einen guten und sicheren Kinder-Roller und seine Funktionsweise:

- gut wirkende, breite Fußbremse
- eventuell Handbremse zusätzlich
- rutschhemmendes Trittbrett
- luftbereifte Ballon-Räder (nicht die winzig kleinen der „Scooter“, mit denen Kinder bei den kleinsten Unebenheiten stürzen können)
- runde Sicherheits-Lenkergriffe
- eventuell zusätzlich Lenker-Aufprallschutz
- Lenker möglichst höhenverstellbar
- Ständer zum sicheren Abstellen des Rollers

Mögliche Fragen für das Einstiegsgespräch



Bitte wählen Sie einige angemessene Fragen für Ihre Kindergruppe aus:

- Wer von euch fährt schon mit dem Roller?
- Wer von euch fährt mit einem Kinderfahrrad?
- Wer von euch fährt abwechselnd mit einem Roller und einem Kinderfahrrad?
- Wo dürft ihr zu Hause mit dem Roller fahren?
- Wo dürft ihr nicht fahren?
- Wo kann man mit einem Roller besonders gut fahren? (Auf ebenem, hartem Untergrund)
- Wo nicht so gut? (Auf Sand, Gras etc.)
- Was muss ein guter Rollerfahrer/eine gute Rollerfahrerin alles können? (Nicht nur schnell, sondern auch langsam fahren, Kurven fahren, bremsen)
- Wer von euch trägt einen Helm beim Rollerfahren?
- Warum ist ein Helm beim Rollerfahren gut?
- Was kann passieren, wenn ihr mit dem Roller fahrt, stürzt und keinen Helm tragt?

ERARBEITUNG



ROLLER-GESCHICKLICHKEITS-PARCOURS

Von jedem Kind wird ein Foto gemacht, wenn es eine der folgenden Übungen fährt.

Die Kinder lernen das Anfahren. Dabei stellen sie das Standbein in die Mitte des Trittbrettes. So gerät der Schwerpunkt nicht zu weit nach vorne und das Schwungbein hat genügend Bewegungsfreiheit.

Als nächstes üben die Kinder das Gleichgewicht zu halten. Dabei lassen sie den Roller auslaufen und bleiben bis zum Stillstand auf dem Trittbrett stehen.

Mit erhöhtem Tempo lernen sie so zu bremsen, dass ihr Roller vor einer Markierung zum Stehen kommt.

Als nächstes üben sie, beim Spielen und Rollerfahren

auf einen Zuruf hin unvermittelt und sicher zu bremsen. Selbstverständlich muss auch gelernt werden, Hindernisse auf dem Roller stehend zu umfahren. Das Kurvenfahren ist nicht ganz unproblematisch, denn es gibt rechte und linke Kurven. Schwierig ist für Kinder, die das rechte Bein als Standbein benutzen, die Rechtskurve. Bei linksfüßigen Kindern ist es umgekehrt.

Das Geradeausfahren hat auch seine Tücken, vor allem bei langsamem Tempo. Jetzt heißt es, in der Spur (mit Seilen abgegrenzte, etwa 40 cm breite Fahrgasse) zu bleiben.

Wenn alle Kinder die Übungen durchfahren haben und das Rollerfahren einigermaßen beherrschen, ist ein **Geschicklichkeitsspiel** ein schöner Abschluss des Themenbausteins:

- Wer durchfährt den Parcours mit den wenigsten Fehlern?
- Wer schafft es, in einer Fahrgasse am längsten auf dem Roller stehen zu bleiben ohne mit einem Fuß den Boden zu berühren?
- Wer kann haarscharf genau vor einem Kreidestrich bremsen?

Wenn Sie das Gefühl haben, dass die Kinder bereits einigermaßen kompetent Roller fahren, können Sie Ihnen mehrere Aufgaben gleichzeitig stellen:

- Die Kinder fahren durch eine schmale Gasse, die sie nicht verlassen dürfen. Am Ende steht ein Kind mit unterschiedlichen Farbkarten. Es hebt eine davon in die Höhe, das Roller fahrende Kind ruft laut die Farbe.
- Die Kinder fahren durch die Gasse. Sie stehen am Beginn der Gasse, vor sich einige Gegenstände. Auf Zuruf dreht sich das Roller fahrende Kind um und schaut, welchen Gegenstand Sie in die Höhe heben und benennt ihn laut (ohne die Gasse zu verlassen).
- Die Kinder fahren mit ihren Rollern auf einem größeren Platz durcheinander. Sie haben drei Karten in den Farben rot, grün und blau. Bei Rot müssen die Kinder anhalten und absteigen. Bei Gelb sollen sie klingeln und bei Blau ganz langsam fahren.

VERTIEFUNG



DER „EIER-SCHUTZHELM-TEST“

In Fachverlagen gibt es Mini-Schutzhelme zu kaufen, mit denen der mittlerweile berühmte „Eier-Test“ durchgeführt werden kann. Zeigen Sie den Kindern ein gekochtes Ei und fragen Sie, was mit diesem Ei passiert, wenn sie es fallen lassen. Die meisten Kinder werden es genau wissen. Dann demonstrieren Sie, dass ein gekochtes Ei bei einem Wurf aus etwa einem Meter Höhe keine „Überlebens-Chance“ hat. Nun fragen Sie die Kinder, wie man es erreichen kann, dass das Ei nicht zerbricht.

Nehmen Sie eine Dose, füllen diese mit jeder Menge Füllmaterial, beispielsweise Schaumgummistreifen, und polstern das Ei dermaßen, dass es beim Aufprall nicht zerbricht. Wenn die Kinder diesen Effekt verstanden haben, legen Sie das Ei in einen Mini-Schutzhelm und lassen es mit diesem Helm auf den Boden fallen. Das Ei bleibt unbeschädigt.

Im Gespräch stellen Sie die Verbindung her von gekochten Eiern zu den Köpfen der Kinder. Auch diese müssen geschützt werden, wenn sie bei einem Sturz auf den Boden prallen. Jedes Kind hat bestimmt schon einmal einen Sturz erlebt und eine Blessur am Kopf davongetragen. Beim Radfahren oder Rollerfahren kann daraus aber wegen der höheren Geschwindigkeit eine schwerwiegende Verletzung werden. Zeigen Sie den Kindern nun einen Radfahrerschutzhelm und weisen darauf hin, dass ein Helm bei dem Kopf eines Menschen die gleiche Wirkung hat wie der Mini-Schutzhelm bei dem Ei.

Achten Sie bitte darauf, dass die Kinder beim Spielen, Toben und Klettern den Helm absetzen. Wenn nämlich der Helm hängen bleibt, kann der Riemen die Luft abschnüren, ähnlich wie bei Kordeln, langen Schals und Schlüsselbändern.

ABSCHLUSS



ROLLER-(LAUFRAD-) FÜHRERSCHEIN

Die Kinder durchfahren zum Abschluss einen Parcours. Wer dies fehlerfrei (oder mit einer begrenzten Zahl von Fehlern) schafft, erhält einen gestalteten Roller-Führerschein (oder einen Roller-Button). Die Kinder, die den Fahraufgaben noch nicht gewachsen sind, üben so lange, bis sie es schaffen.



AUSWERTUNGSGESPRÄCH

Fassen Sie mit den Kindern gemeinsam die wichtigsten Punkte zusammen.

- Warum ist es so wichtig, beim Rollerfahren das Kindergartengelände (den Hof, den Spielplatz etc.) nicht zu verlassen?
- Warum ist es gut, auch beim Rollerfahren einen Helm zu tragen?
- Warum sollt ihr den Helm beim Spielen ohne Roller absetzen?



DOKUMENTATION

Jedes Kind gestaltet und kommentiert anhand seiner Fotos vom Parcours eine Themenseite „Geschafft! Gelernt!“ für das Portfolio (Beispiel in der Materialsammlung, Seite 168).

Fotografieren Sie die Spielfahrzeuge der Kinder des Kindergartens und stellen Sie mit den Kindern oder Eltern ein Zuordnungsspiel her (Beispiel in der Materialsammlung, Seite 172). Die Kinder können ihren Eltern beim Spielen erklären, was sie schon über Spielfahrzeuge wissen.

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Viele Mütter und Väter (oder die Großeltern) kaufen ihren Kindern bereits zum dritten Geburtstag ein Fahrrad – manchmal ohne zu ahnen, welche Herausforderungen damit einhergehen. Denn ein Kind, das stolze:r Besitzer:in eines Fahrzeuges ist, möchte auch damit fahren. Viele Kinder sind in diesem Alter motorisch mit der sicheren Beherrschung eines Rades noch überfordert. Zudem gibt es oft keinen geschützten Raum, in dem die Kinder gefahrlos lernen, üben und spielen können. Im Straßenverkehr – auch auf Gehwegen – sind sie in diesem Alter überfordert und gefährdet. Das Radfahren an sich (treten, lenken, Balance halten, auch bei langsamem Tempo, Kurven fahren, bremsen, usw.) beansprucht noch ihre ganze Aufmerksamkeit. Da ist wenig Platz für die Wahrnehmung ihrer Umgebung und für sicheres Reagieren.

Den Müttern und Vätern kann bei einer Elternveranstaltung der Roller als relativ sichere Alternative nahegebracht werden. Der benötigte Raum zum Rollerfahren ist deutlich kleiner als zum Radfahren. Kinder steigen in Gefahrensituationen vom Roller einfacher ab, was beim Radfahren noch deutlich komplizierter ist. Mit dem Rad besteht insgesamt die Gefahr, aus schnelleren Geschwindigkeiten und größerer Höhe zu stürzen.

Die Kriterien eines sicheren Kinder-Rollers sind manchen Eltern gegebenenfalls nicht bekannt. Eine Viertelstunde in einer Elternveranstaltung ist für eine Demonstration eines Rollers sinnvoll investierte Zeit. Wenn Sie in Ihrer Einrichtung aus finanziellen Gründen keine (modernen) Roller besitzen, können Sie mögliche Partner:innen oder Sponsor:innen um Hilfe bitten (siehe auch Seite 42).

RUTSCHAUTO

Mit Rutschautos können Kinder ziemlich hohe Geschwindigkeiten erreichen, besonders gefährlich sind abschüssige Strecken und Treppen.

DREIRAD

Dreiräder können Kinder ab etwa zweieinhalb Jahren fahren, nämlich dann, wenn sie mit den Beinen auf den Boden kommen können. Ein Dreirad muss bei voll eingeschlagenem Lenker noch stehen und darf auch bei extremen Fahrmanövern nicht umkippen..

LAUFRAD

Eine Alternative zum Roller ist das Laufrad, das sich außerdem gut eignet zur Vorbereitung auf das spätere Radfahren. Ähnlich wie beim Roller- und Radfahren lernen die Kinder Gleichgewicht zu halten und zu lenken. Allerdings haben die Laufräder keine Bremsen. Das Kind bremst mit den Füßen. Auch hier muss darauf geachtet werden, dass die Kinder nicht auf abschüssigen Wegen fahren und nicht dort, wo sie herunterfallen (z. B. Treppe) oder hineinfahren können (z. B. Gewässer).

Das Bremsen mit den Füßen muss geübt werden. Auch auf dem Laufrad sollten Kinder einen Helm tragen.

MINIROLLER

Alle Mischungen aus Skateboard und Roller sind für Kinder im Vorschulalter nicht leicht zu fahren. Die dünnen, kleinen Räder bleiben leicht hängen. Wegen des Körperschwerpunktes der Kinder stürzen diese relativ rasch. Verboten kann man diese Fahrzeuge nicht, doch wenn sie Einfluss darauf haben, beraten Sie die Eltern gerne zu sichereren (und genauso spaßmachenden) Alternativen.

4 THEMENBAUSTEIN:

DIE FAHRBAHN IST ZUM FAHREN DA, DER GEHWEG IST ZUM GEHEN

THEMENSCHWERPUNKT	Gehweg, Sichtbarkeit bei Dunkelheit
ALTERSGRUPPE	ab zwei Jahre
MÖGLICHE DAUER	bis zu zwei Wochen
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none">• Sprache, Schrift, Kommunikation• Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung• Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik• Musische Bildung/Umgang mit Medien• Körper, Bewegung, Gesundheit• Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Miteinander Sprechen, Singen und Musizieren, Beobachten im Straßenverkehr, Malen, Gestalten und Experimentieren, Vorlesen und Erzählen, Üben im Straßenverkehr

RELEVANZ DES THEMAS

Was uns Erwachsenen so leicht erscheint, müssen Kinder noch lernen, das heißt verstehen: auf dem Gehweg (möglichst nicht „Bürgersteig“) gehen die Fußgänger:innen.

Doch richtig sicher sind sie dort nicht, denn auch Rad fahrende Kinder dürfen auf dem Gehweg fahren. Manche erwachsene Radfahrer:innen nehmen sich das Recht, dort zu fahren und gefährden somit Fußgänger:innen. Autos parken Gehwege zu, so dass Fußgänger:innen auf die Fahrbahn ausweichen müssen. Autos kommen aus Hofausfahrten oder biegen in Hofeinfahrten ein und überqueren den Gehweg.

Schwer zu verstehen ist für Kinder, dass der einigermaßen sichere Gehweg nur durch eine unspektakuläre Grenze, den Bordstein, vom lebensgefährlichen Bereich „Fahrbahn“ getrennt ist. Es gibt dort keine rote Markierung, kein Stoppzeichen, kein Warnblinklicht, keinen Warnton. So passiert es leider häufig, dass Kinder in Gedanken versunken, beim Spiel oder anderweitig abgelenkt den Bordstein nicht bemerken und ohne stehenzubleiben oder zu schauen auf die



Fahrbahn laufen. Dies geschieht sogar tragischer Weise in Gegenwart der Eltern, die nicht schnell genug reagieren können. Wichtig ist also, dass Kinder den sicheren Bereich kennen und den Bordstein als eine Grenze akzeptieren, die niemals überschritten werden darf, ohne vorher stehenzubleiben. Und um die Gefahr zu minimieren, sollten Kinder wissen, dass der Gehwegbereich innen, dort wo die Gärten und Häuser sind, noch ein Stück sicherer ist als der Bereich des Gehwegs, welcher der Fahrbahn zugewandt ist.

ZEITLICHER RAHMEN

Der Themenbaustein sollte zeitlich möglichst kompakt erarbeitet werden, etwa über die Dauer von einer Woche. Die Jahreszeit spielt dabei keine Rolle.

HINWEISE ZUR ZIELGRUPPE

Der Themenbaustein kann mit jeder Altersstufe im Kindergarten durchgeführt werden, eignet sich aber besonders für die Jüngsten, weil sich auf dem Verständnis der „Schutzfunktion“ des Gehwegs die weiteren Verhaltensschritte im Straßenverkehr (Themenbausteine 5 bis 8) bauen: stehen bleiben, sich zu beiden Seiten hin orientieren, die Fahrbahn überqueren.

Die einzelnen Handlungsschritte des Themenbausteins „Die Fahrbahn ist zum Fahren da, der Gehweg ist zum Gehen“ sollten in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens innerhalb des angegebenen Zeitraums immer wieder aufgegriffen werden, besonders vor und bei Spaziergängen.

ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder:

- wissen, dass der Gehweg der Verkehrsbereich für die Fußgänger:innen ist
- verstehen, dass der Bordstein die Grenze zwischen Gehweg und Fahrbahn ist
- wissen, dass sie auch auf dem Gehweg fahrenden Kindern benutzt werden kann



KÖNNEN

Die Kinder:

- gehen auf dem Gehweg innen, auf der sicheren, der Fahrbahn abgewandten Seite, dort, wo die Häuser und Gärten sind
- bleiben vor Ausfahrten (etc.) stehen und schauen, ob ein Fahrzeug kommt
- bleiben vor dem Verlassen des Gehwegs stehen und orientieren sich nach beiden Seiten.



HALTUNG

Die Kinder sind bereit, sich auf dem Gehweg sicher zu verhalten.

MATERIAL/MEDIEN

Musik: „Rot und Grün – schau mal, hör mal, mach mal mit!“

Das Lied vom Gehweg

Bei der Verkehrserziehung ist es wichtig, die Dinge richtig beim Namen zu nennen, damit die Botschaften eindeutig sind und Missverständnisse ausgeschlossen. Die Straße ist der gesamte Bereich des Straßenverkehrs unterteilt in Fahrbahn (zum Fahren), Gehweg (zum Gehen – allerdings für jüngere Kinder auch zum Radfahren) und Radweg (zum Radfahren).



Die Fahrbahn ist zum Fahren da, der Gehweg ist zum Gehn. die Grenze ist der Bordstein, und davor bleib ich stehn.

Auf der Fahrbahn fährt das Auto. Auf dem Gehweg geht die Maus. Geht das Mäuschen auf die Fahrbahn, geht das vielleicht noch übel aus.

Die Fahrbahn, die Fahrbahn ist zum Fahren da. Der Gehweg, der Gehweg ist zum Gehn. Die Grenze, die Grenze ist der Bordstein, und davor bleib ich stehn.

Die Fahrbahn ...

Auf dem Gehweg gehen Leute. Auf der Fahrbahn fährt der Bus. Hat der Bus mal einen Platten, dann gehn auch die im Bus zu Fuß.

Auf der Fahrbahn gibt es Pfützen. Auf dem Gehweg gehn Mamas. Fahren die Autos durch die Pfützen, werden alle Mamas nass.

Die Fahrbahn ...

Die Fahrbahn, die Fahrbahn ist zum Fahren da. Der Gehweg, der Gehweg ist zum Gehn.

Die Grenze, die Grenze ist der Bordstein, und davor bleib ich, und davor bleib ich, und davor bleiben wir stehn.

(aus: Feils, Georg/Lambert, Beate/Zuckowski, Rolf: Rot und Grün – schau mal, hör mal, mach mal mit!, Seite 175)

EINSTIEG

Zeigen Sie den Kindern in einem Bilderbuch eine einfache, gut überschaubare Szene mit Fahrbahn, Fahrzeugen, Gehweg und Fußgängern. Für Kinder ab ca. drei bis sechs Jahren noch besser geeignet ist ein Foto einer Straßensituation aus dem direkten Umfeld des Kindergartens.

Mögliche Fragen für das Einstiegsgespräch



Bitte wählen Sie einige angemessene Fragen für Ihre Kindergruppe aus:

- Wo gehen Fußgänger:innen?
- Warum heißt der Gehweg „Gehweg?“
- Wo fahren die Autos und Motorräder?
- Gibt es eine Seite des Gehweges, die gefährlicher ist als die andere? (zeigen lassen)
- Von wem wird der Gehweg noch benutzt?
- Dürfen auch Radfahrer:innen auf dem Gehweg fahren? (Ja, Kinder bis zum achten Geburtstag nur auf Geh- oder Radweg. Ab 10. Geburtstag nur noch Radweg oder Straße. Dazwischen freie Wahl. Eine Aufsichtsperson über 16 Jahren darf als Begleitung auf dem Gehweg mitfahren – siehe § 2, 5, StVO.)
- Fahren auch Autos manchmal auf dem Gehweg oder über den Gehweg?
- Wie heißt die Grenze zwischen Gehweg und Fahrbahn?
- Müsst ihr den Gehweg auch manchmal verlassen?
- Was macht ihr, wenn ihr an den Bordstein kommt?
- Warum ist das Stehenbleiben vor dem Bordstein so wichtig?
- Was macht ihr, wenn auf der anderen Straßenseite ein Freund steht und euch herüberwinkt? (nur für ältere Kinder!)
- Was kann passieren, wenn ein Kind ohne zu schauen vom Gehweg auf die Fahrbahn läuft? (Es kann von einem Auto angefahren werden. Das tut richtig weh.)



GEHWEG – FAHRBAHN

Material: Tapetenrolle, Wachsmalstifte, Deckfarben/ Tempera- oder Fingeralfarbe, Zeichenpapier, Scheren, breite Borstenpinsel

Ein buntes Szenario entsteht: Gehweg, Fahrbahn und Häuser werden auf einer Tapetenrolle mit Filzstiften aufgezeichnet. Die Fahrbahn wird mit grauer, der Gehweg mit hellbrauner Farbe ausgemalt. (Dabei können Erarbeitung auch zweijährige Kinder mitwirken.) Häuser und Gärten werden andersfarbig dargestellt.

Die älteren Kinder gestalten auf unterschiedliche Weise die Verkehrsteilnehmer:innen und Fahrzeuge: mit Filzstiften oder Wachsmalstiften auf Papier, ausgeschnitten und auf die Tapetenrolle geklebt, oder aus Stoffresten, Fotos, Zeitungen oder Zeitschriften.



ERARBEITUNG

Vor den Beobachtungsgängen im Straßenverkehr können die Kinder den Refrain des Projektliedes wiederholen: „Die Fahrbahn ist zum Fahren da, der Gehweg ist zum Gehen, die Grenze ist der Bordstein, und davor bleib ich stehn“. Zu Beobachtungsgängen finden Sie nähere Informationen auf den Seiten 23 und 24.



BEOBACHTUNGEN IM STRASSENVERKEHR

- Wo endet der Gehweg? Wo beginnt die Fahrbahn?
- Wer kommt uns auf dem Gehweg entgegen? Wer überholt uns?
- Wo gehen die Fußgänger:innen dicht an der Fahrbahn oder innen auf dem Gehweg, auf der abgewandten, sicheren Seite?
- Wie dicht fahren die Autos am Gehweg vorbei?
- Was tun die Fußgänger:innen alles während sie gehen? (Telefonieren, „träumen“, schwatzen, hin- und herschauen etc.)
- Wo sind Ein- und Ausfahrten?
- Woran erkennt ihr Ein- und Ausfahrten?
- An welcher Stelle müsst ihr stehen bleiben, damit ihr sehen könnt, ob jemand herauskommt? Wohin müsst ihr schauen?
- Nach welcher Seite müsst ihr schauen um zu sehen, ob jemand hineinfahren will?



BEOBACHTUNGEN AN EINER EINMÜNDUNG BZW. KREUZUNG OHNE AMPEL

- Fahren die Radfahrer:innen auf dem Gehweg oder auf der Fahrbahn?
- Wie viele Fußgänger:innen bleiben stehen, bevor sie den Gehweg verlassen?
- Wie viele Fußgänger:innen schauen nach beiden Seiten, bevor sie die Fahrbahn betreten?
- In welche Richtungen schauen die Fußgänger:innen vor dem Überqueren?
- Halten die Autos an, wenn die Fußgänger:innen über die Fahrbahn gehen?
- Wo fahren die Autos? Wie erkennt man, wohin sie fahren wollen? (Geschwindigkeit, Blinker)



ÜBUNG: VOR DEM BORDSTEIN HALT!

Damit das Verhalten am Bordstein nicht nur beobachtet wird, sollten Sie jedes Kind einmal das Stehenbleiben vor dem Bordstein üben lassen. Sie gehen mit dem Kind gemeinsam – bis vor den Bordstein, erklären, wie wichtig es ist, hier immer stehen zu bleiben, und zwar vor dem Bordstein. Auf dem Bordstein kann es passieren, dass man das Gleichgewicht verliert und einen Schritt in die Fahrbahn hinein macht.

Durch diese kleine Übung nehmen die Kinder den Bordstein als wichtige Grenze wahr.

VERTIEFUNG



LENA IN NOT

„Oh, verflixt!“ Lena hört ihren Vater in der Küche schimpfen. „Verflixt und zugenäht!“

Lena legt den Malstift zur Seite. „Was ist zugenäht, Papa?“ Fragend steht sie in der Küchentür.

„Verflixt und zugenäht ist, dass ich dringend Butter zum Kochen brauche und wir keine mehr haben, dass Mama Oma und Opa vom Bahnhof abholt, dass sie ihr Handy nicht dabei hat, dass ich den Fisch im Ofen und die Suppe auf dem Herd habe, dass ich hier nicht weg kann und dass die Geschäfte gleich schließen. Das ist verflixt und zugenäht.“

„Und wenn ich auf den Fisch aufpasse?“

Lena traut sich viel zu.

„Lena, du bist vier und ich lass dich mit dem heißen Ofen nicht allein“, brummt Vater.

„Und wenn ich die Butter kaufe?“

„Lena!“, ruft Vater genervt, „du bist vier und ...“. Pause. Nachdenkliche Pause. Fragender Blick. „Meinst du, du kannst das?“

„Na klar“, strahlt Lena, „ich werde nächste Woche fünf. Und ich kenn den Weg zum Einkaufen.“

„Eigentlich ist der Weg ja auch nicht so schwer. Immer nur auf dem Gehweg bleiben, einmal um die Ecke gehen, und schon bist du da.“, überlegt Vater.

„Genau!“ Lena ist ein bisschen stolz. Endlich hat Papa bemerkt, wie groß sie schon ist.

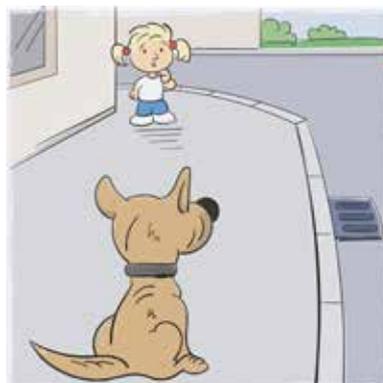
„Du versprichst mir, immer auf dem Gehweg zu bleiben?“ Vater ist noch ein wenig besorgt.

„Ja, mach ich.“ Lena steht schon an der Haustür.

„Sagst du Frau Neumann an der Kasse, dass ich morgen vorbeikomme und bezahle? Ein Päckchen Butter reicht. Und trödel nicht!“

Schwupps ist Lena draußen. Sie will sich beeilen. Papa wird schon sehen, was sie alles kann. Und auf Oma und Opa freut sie sich auch. Und auf das Abendessen. Und dafür braucht Papa die Butter.

Ganz in Gedanken geht Lena um die Ecke, als sie wie vom Donner gerührt stehen bleibt. Mitten auf dem Gehweg hockt ein großer struppiger Hund. Schaut sie an ohne zu blinzeln. Wedelt nicht mit dem Schwanz. Rührt sich nicht vom Fleck. Kein Mensch weit und breit. Lena fürchtet sich.



WAS SOLL SIE TUN?

Warten, bis der Hund verschwindet?

Das kann dauern, und das Geschäft schließt gleich.

An dem Hund vorbeigehen?

Und wenn der beißt?

Zurücklaufen?

Und Papa, Mama, Oma und Opa erzählen, dass sie keine Butter gekauft hat? Dass sie Angst vor einem Hund hat?

Warten, bis jemand kommt und ihr hilft?

Aber hier ist niemand.

Auf die andere Straßenseite gehen, dort ein Stück laufen und dann hinter dem Hund wieder über die Straßen laufen?

Aber sie hat versprochen, immer auf dem Gehweg zu bleiben.

Was soll Lena tun?

ABSCHLUSS



AUSWERTUNGSGESPRÄCH

Fassen Sie mit den Kindern gemeinsam wichtigsten Punkte zusammen:

- Für wen ist der Gehweg da?
- Wie heißt die Grenze zwischen Gehweg Autos, und Fahrbahn?
- Wo gehen Kinder auf dem Gehweg am sichersten?
- Worauf müsst ihr auf dem Gehweg aufpassen? (z. B. Radfahrer:innen, Überquerende etwa an Einfahrten)



DOKUMENTATION

Erstellen Sie mit den Kinder zum Abschluss diese Themenbausteins ein Gemeinschaftsbild, durch das die Übung „Halt vorm Bordstein“ für Kinder und Eltern noch einmal in den Mittelpunkt rückt.

Fotografieren Sie dafür die Füße aller Kinder und ihrer Begleitpersonen. Diese Fotos sollen zeigen, dass ein sicherer Abstand zum Bordstein wichtig ist. Schreiben Sie auf einen 50x70 Zentimeter großen Foto-Karton mit den Worten der Kinder die wichtigsten Regeln in die Mitte und kleben Sie die Fotos ringsherum. Motto: Halt vorm Bordstein!

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Das A und O der Verkehrserziehung im Elternhaus ist das Stehenbleiben an Stellen, an denen es gefährlich werden könnte. Wenn die Kinder mit ihren Eltern von klein auf vor Bordsteinen, vor Hofeinfahrten und zwischen geparkten Fahrzeugen immer stehen bleiben, wird das Stehenbleiben zur „Familientradition“. Die Kinder lernen so über Jahre, dass sie immer stehen bleiben müssen und selbst schauen dürfen, ob es gefahrlos weitergehen kann. Das Verhalten geht somit in „Fleisch und Blut“ über. Weiterhin ist es wichtig, sich bei den alltäglichen Wegen ab und zu ein wenig Zeit zu nehmen, stehen zu bleiben, die eigenen Wahrnehmungen und Entscheidungen laut zu kommentieren und die Kinder selbst schauen zu lassen. Wenn die Kinder älter sind, können sie hin und wieder die Entscheidungen zur Überquerung treffen. Wenn sie dabei laut sagen, was sie sehen („Da vorne kommt ein Auto.“) und denken („Wir können jetzt gehen.“), wissen die Eltern nach und nach, wie gut ihr Kind bei der Einschätzung von Entfernungen und Geschwindigkeiten ist. Dieser Prozess kann Jahre dauern.

Wenn Sie bei Elternveranstaltungen diesen Grundgedanken der Verkehrserziehung vermitteln können, haben Sie einen wertvollen Beitrag zur Sicherheit der Kinder geleistet.

THEMENSCHWERPUNKT	Sicherheit durch Sichtbarkeit
ALTERSGRUPPE	ab drei Jahre
MÖGLICHE DAUER	ein bis zwei Wochen
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none"> • Sprache, Schrift, Kommunikation • Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung • Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik • Musische Bildung/Umgang mit Medien • Körper, Bewegung, Gesundheit • Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Miteinander Sprechen, Singen und Musizieren, Gestalten und Experimentieren

RELEVANZ DES THEMAS

Die Verteilung der Kinderunfälle (Fußgänger:innen und Radfahrer:innen) über Tageszeiten und Monate zeigt einen deutlichen Anstieg der Unfälle auf dem Schulweg morgens in den kalten Monaten. Gründe dafür sind die schlechten Sichtbeziehungen zwischen Autofahrern:innen und Kindern. Kinder werden nicht so gut gesehen und können selbst ihre Verkehrsumgebung nicht optimal wahrnehmen. Neben der möglichst konsequenten Vermeidung, zwischen Sichthindernissen auf die Fahrbahn zu treten, und noch größerer Vorsicht können reflektierende Materialien an der Kleidung helfen, dass Autofahrer:innen Kinder frühzeitig in der Vielzahl der Eindrücke des Straßenverkehrs erkennen.

Kinder im Vorschulalter sollten bei Dämmerung und Dunkelheit nicht allein im Straßenverkehr unterwegs sein. Dennoch sollten sie wissen, warum es wichtig ist, gut gesehen zu werden.

ZEITLICHER RAHMEN

Beim Thema „Dunkelheit“ bieten sich selbstverständlich die dunklen Monate von November bis Februar an.



HINWEISE ZUR ZIELGRUPPE

Wichtig wird das Thema „Sicherheit durch Sichtbarkeit“ für Grundschulkindern. Im Vorschulalter kann aber mit diesem Baustein die Grundhaltung gelegt werden. Wenig zeitintensiv und kompakt dauert er eine, maximal zwei Wochen. Die einzelnen Handlungsschritte des Themenbausteins „Sicherheit durch Sichtbarkeit“ sollen in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens innerhalb des angegebenen Zeitraums immer wieder aufgegriffen werden.

ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder wissen, dass sie mit reflektierenden Materialien bei Dämmerung und Dunkelheit besser zu sehen sind.



KÖNNEN

Die Kinder unterscheiden gut sichtbare von schlecht sichtbarer Kleidung.



KÖNNEN

Die Kinder finden reflektierende Materialien an Gegenständen und Kleidung gut und entwickeln eine positive Grundhaltung zum Thema „besser gesehen werden“.

MATERIAL/MEDIEN

Musik: „Rolf's neue Schulweg-Hitparade“

Gestaltete Mitte: schwarzes Tuch, Gegenstände und Kleidungsstücke in hellen und dunklen Farben

Modenschau: Blinkis, Klickbänder, Schulranzen, Taschenlampen

Kreatives Gestalten: dunkler Fotokarton/Tonkarton (DIN A 2), Stoff oder Filzreste in dunklen und hellen Farben, Scheren, Klebstoff, ca. 15 Fotomotive (jedes Motiv zweimal), Buchbindekarton oder Tonkarton, Fotokleber, selbstklebende Klarsichtfolie oder Laminierfolien

Das Lied von den leuchtenden Farben



Was zieh ich an, was zieh ich an
damit man mich auch gut sehen kann?
Gelb leuchtet hell. Rot sieht man schnell
Grau oder braun, das sieht man kaum.
Was zieh ich an, was zieh ich an damit
man mich sehen kann?

Muss ich am Morgen früh aus dem Haus,
schau ich noch schnell zum Fenster hinaus
und ist es draußen trübe und grau, sieht man
mich schlecht, das weiss ich genau. Wie
kann man da noch fragen, was sollte ich wohl
tragen?

Was zieh ich an, was zieh ich an ...

Geh ich im Dunkeln irgendwo hin, weil ich bei
Freunden eingeladen bin, dann denk ich vorher
wieder daran, was man bei Nacht wohl gut
sehen kann. Wie kann man da noch fragen,
was sollte ich wohl tragen?

Was zieh ich an, was zieh ich an,
damit man mich auch gut sehen kann?
Weiß leuchtet hell. Pink sieht man schnell
Hellblau! Hellgrün! Rosa! Orange!
Was zieh ich an, was zieh ich an, damit man
mich sehen kann

Ich nehm die bunte Jacke und denk an
dieses Lied, damit man mich da draussen
im Dunkeln besser sieht

Das zieh ich an, das zieh ich an
damit man mich auch gut sehen kann.
Gelb leuchtet hell, Rot sieht man schnell,
darum ist klar, dass ich erzähl'
das zieh ich an, das zieh ich an
damit man mich sehen kann.

(aus: Rolf Zuckowski: Rolf's neue Schulweg-Hitparade, siehe Seite 177)

EINSTIEG

Gestaltete Mitte: Auf einem schwarzen Tuch liegen Gegenstände, Kleidungsstücke etc. in hellen und dunklen Farben.

Mögliche Fragen für das Einstiegsgespräch



Bitte wählen Sie einige angemessene Fragen für Ihre Kindergruppe aus:

- Welche Farben kann man bei Dunkelheit ganz gut sehen? (Helle Farben, zum Beispiel: gelb, weiß, orange)
- Welche Farben sind nicht so gut zu sehen? (Dunkle Farben, zum Beispiel: braun, schwarz, dunkelblau etc.)
- Was kann man bei Dunkelheit noch besser sehen als helle Farben? (Reflektierendes Material. Es strahlt zurück, wenn es angeleuchtet wird.)
- Wo habt ihr reflektierendes Material schon mal gesehen? (Schulranzen, Anoraks, Schuhe, Klickbänder, Blinkis etc., Materialien in die gestaltete Mitten legen)
- Warum ist es so wichtig, im Straßenverkehr gut gesehen zu werden?

ERARBEITUNG



SICHERHEIT DURCH SICHTBARKEIT

Der Themenbaustein „Gehweg“ ist in unserem Leitfaden der erste, der sich ausschließlich um das Thema „Fußgänger:innen“ dreht. Auch wenn Kinder möglichst während der Dämmerung oder Dunkelheit nicht alleine unterwegs sein sollten, auch nicht auf Gehwegen, so sollten die Jungen und Mädchen doch frühzeitig erkennen, dass es im Straßenverkehr wichtig ist, gut zu sehen und gut gesehen zu werden – vor allem bei Dämmerung und Dunkelheit. Selbstverständlich kann das Thema bei jedem anderen Themenbaustein auch aufgegriffen werden.

Ein kleines **Experiment** verdeutlicht den Kindern, wie wichtig es ist, sich gut sichtbar zu machen. Dazu befestigen Sie an mehreren Stellen im Raum Blinkis. Früh morgens, wenn



es noch dunkel ist (wenn möglich, verdunkeln Sie den Raum), machen Sie das Licht aus und zeigen den Kindern mit einer Taschenlampe ein Blinki. Lassen Sie die Kinder erzählen, wie hell er leuchtet, wenn er angestrahlt wird. Dann dürfen die Kinder reihum mit einer Taschenlampe die unterschiedlichen Blinkis suchen. Sie können selbstverständlich zu Demonstrationszwecken auch andere Materialien an Schulranzen oder Kleidungen wählen und im Raum verteilen.

In einer **Modenschau** befestigt jedes Kind reflektierende Materialien (Blinkis, Klickbänder) an seiner Kleidung, vor allem aber an Armen und Beinen. Wenn die Kinder nun im halbdunklen Raum über den „Laufsteg“ gehen und dabei von einer Taschenlampe angeleuchtet werden, bemerken die „Modenschaubesucher:innen“, dass die reflektierenden Teile an den beweglichen Armen und Beinen (bei den Autofahrenden) noch mehr Aufmerksamkeit im Straßenverkehr erzeugen als am Körper.

VERTIEFUNG



HELLE KLEIDUNG

Material: dunkler Fotokarton/Tonkarton (DIN A 2), Stoff oder Filzreste in dunklen und hellen Farben, Scheren, Klebstoff

Die Kinder gestalten zwei unterschiedliche Plakate. Die eine Gruppe erhält helle Stoffreste, die andere dunkle. Mit diesen Materialien wird nun möglichst großflächig jeweils eine Person mit Kleidung, Kopf und Beinen dargestellt.

Nebeneinander im dunklen Gruppenraum aufgehängt können die Kinder erkennen, dass die dunkle Figur aus einiger Entfernung kaum noch zu erkennen ist, die helle hingegen sehr wohl.



FOTOMEMORY

Material: ca. 15 Fotomotive (jedes Motiv zweimal), Buchbindekarton oder Tonkarton, Fotokleber, selbstklebende Klarsichtfolie oder Laminierfolien

Fotografieren Sie mit den Kindern gemeinsam verschiedene reflektierende Materialien vor einem dunklen Hintergrund (bitte nicht blitzen, da die Materialien sonst stark überstrahlen und nicht mehr erkennbar sind). Lassen Sie die ausgewählten Fotos je zweimal entwickeln bzw. ausdrucken und gestalten Sie mit den Kindern daraus ein Memory. Das Foto-Format 10x15 oder 9x11 Zentimeter kann man gut für quadratische Kärtchen nutzen. Hinterkleben Sie die Fotos mit festem Karton oder laminieren Sie sie auf dünnem Karton.

Die Kinder bekleben für das Kartenspiel sicher auch gerne ein kleines Kästchen mit Hologrammfolienschnipseln, die den reflektierenden Materialien ähnlich sind.

ABSCHLUSS



AUSWERTUNGSGESPRÄCH

Fassen Sie mit den Kindern gemeinsam die wichtigsten Punkte zusammen:

- Was strahlt im Dunkeln, wenn es angeleuchtet wird?
- Welche Kleidung sieht man im Dunkeln gut, welche nicht so gut?



DOKUMENTATION

An einer Leine, zum Beispiel neben der Infotafel für Eltern, werden verschiedene reflektierende Materialien ausgestellt. Die Kinder als Experten erklären ihren Eltern die Wirkung der Materialien.

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Die „Modenschau“ mit reflektierender Kleidung und reflektierenden Gegenständen ist ein herrlich belebendes Element bei einem Eltern-Kind-Nachmittag im Herbst oder Winter. Models sind nicht nur die Kinder.

Auch Mütter, Väter und Erzieher:innen müssen (dürfen) auf den Laufsteg. Benötigt wird ein Raum, der verdunkelt werden kann, sowie ein Scheinwerfer oder einige Taschenlampen.



SCHAU MAL, HÖR MAL,

MACH MAL MIT (BLEIB ERST STEHEN!)

THEMENSCHWERPUNKT	Überqueren der Fahrbahn (freie Strecke, Einmündung, Kreuzung)
ALTERSGRUPPE	ab drei bis sechs Jahre
MÖGLICHE DAUER	bis zu acht Wochen
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none"> • Sprache, Schrift, Kommunikation • Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung • Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik • Musische Bildung/Umgang mit Medien • Körper, Bewegung, Gesundheit • Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Miteinander Sprechen, Singen und Musizieren, Spielen, Beobachten im Straßenverkehr, Üben im Straßenverkehr, Vorlesen und Erzählen

RELEVANZ DES THEMAS

Jüngere Kinder verunglücken häufig dann, wenn sie beim Spielen in der Nähe des Straßenverkehrs unbeabsichtigt und manchmal für Autofahrer:innen kaum vorhersehbar auf die Fahrbahn laufen. Entweder, weil sie in ihr Spiel versunken sind oder weil sie abgelenkt sind durch Freunde oder Tagträume oder weil ihr Motiv, irgendwo hin zu gelangen, stärker ist als die Vorsicht und stärker als das, was sie bislang gelernt haben. Das Überqueren einer Fahrbahn ohne Hilfsmittel wie Ampeln, Zebrastreifen oder Mittelinseln ist eine heikle Sache.



Der/die Fußgänger:in ist auf sich allein gestellt und muss je nach Situation unterschiedliche Kompetenzen besitzen. In ruhigen Gegenden, bei typischen Anlieger- und Wohnstraßen und in Situationen, in denen kein Auto fährt, ist es recht einfach, die Fahrbahn zu überqueren. Dies gelingt auch Kindern im Vorschulalter. Was aber ist, wenn die Gehwege zugestellt sind und die Sicht der Kinder (und der Autofahrer) eingeschränkt ist, wenn Autos unterschiedlich schnell fahren und unterschiedlich weit beziehungsweise nah entfernt sind? Hier bedarf es schon sehr komplexer Gehirnleistungen, wenn das Kind Geschwindigkeiten und Entfernungen richtig einschätzen und daraus die Sicherheitslücke bestimmen soll, die ihm eine gefahrlose Überquerung ermöglicht. Dazu braucht es eine Menge Erfahrung, und das dauert seine Zeit. Gut und wünschenswert ist also, wenn die Kinder schon „einige Jahre“ mit ihren Eltern immer vor dem Überqueren der Fahrbahn stehen geblieben sind und wenn das Kind die Möglichkeit hatte, selbst Geschwindigkeiten und Entfernungen wahrzunehmen. Man muss Kindern die Chance geben Erfahrungen zu sammeln. Das geht nur, wenn sie auch mit Erwachsenen zusammen zu Fuß unterwegs sind. Der Kindergarten kann seinen Teil zum guten Gelingen beitragen.

ZEITLICHER RAHMEN

Wegen der Wichtigkeit des Bausteins und der Vielzahl an Themen, Spielen und Übungsmöglichkeiten kann sich dieser über einen Zeitraum von vier bis acht Wochen erstrecken. Die Monate von März bis zu den Sommerferien bieten sich besonders an.

HINWEISE ZUR ZIELGRUPPE

Die einzelnen Handlungsschritte des Themenbausteins „Schau mal, hör mal ...“ sollten in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens innerhalb des angegebenen Zeitraums immer wieder aufgegriffen werden.

Für die Kinder, die in ruhigen Wohngebieten leben, gehört es zur Tagesordnung, kleine Wege zu Freund:innen und Verwandten zu Fuß zurückzulegen – manchmal auch allein. Diese ruhigen Wohngebiete werden häufig unterschätzt. Laut Unfallstatistik passieren dort die meisten Unfälle mit jüngeren Kindern als Fußgänger:innen. Die Kompetenzen, die zur Überquerung einer Fahrbahn (ohne Hilfsmittel) notwendig sind, sind sehr umfassend. Wenn die Fahrbahn frei ist, ist eine Überquerung ganz einfach. Wenn dort aber Autos fahren, ist die Überquerung deutlich schwieriger für Kinder – die jetzt Entfernungen und Geschwindigkeiten einschätzen müssen –, als wenn Sie an einer Druckknopfampel oder Mittelinsel die Fahrbahn überqueren.

Für jüngere Kinder empfiehlt sich daher eher der Baustein 4 „Gehweg“, die Dreijährigen können lernen, dass der Bordstein die Grenze ist, vor der sie immer stehen bleiben müssen, für die Vierjährigen kommt das Stehenbleiben und Überqueren in ruhigen Straßen in Frage, für die Fünfjährigen ist der gesamte Baustein 5 sehr wichtig. Die jüngeren Kinder können bei den Übungen zusehen und aus den Beobachtungen lernen.

ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder:

- verstehen, dass sie beim Überqueren der Fahrbahn besonders vorsichtig sein müssen
- wissen, dass sie an Kreuzungen und einmündenden Straßen auch auf Abbieger achten müssen
- verstehen, dass Stellen mit Ampeln und Mittelinseln zur Überquerung besser geeignet sind als freie Strecken
- wissen, dass sie an freien Stellen, dort wo keine Fahrzeuge geparkt sind, die Fahrbahn besser überschauen können



KÖNNEN

Die Kinder:

- bleiben vor dem Bordstein stehen um sich zu orientieren
- schauen vor der Fahrbahnüberquerung erst nach links, dann mehrfach in beide Richtungen um sich zu orientieren, und bevor sie losgehen noch mal nach links
- gehen erst los, wenn dies wirklich gefahrlos möglich ist
- gehen beim Überqueren geradeaus und rennen dabei nicht
- schauen sich an Einmündungen und Kreuzungen auch über die Schulter um und achten auf den abbiegenden Verkehr



HALTUNG

Die Kinder:

- sind bereit, für eine sichere Überquerungsstelle einen Umweg in Kauf zu nehmen
- akzeptieren, dass sich viele Erwachsene anders verhalten und zwischen geparkten Fahrzeugen über die Fahrbahn gehen

MATERIAL/MEDIEN

Musik: „Rot und Grün – schau mal, hör mal, mach mal mit!“

Spielmaterialien: werden bei den Beschreibungen der entsprechenden Spiele aufgeführt

Einstiegsgespräch: Fotos der Übungssituationen
Geschichte von Brunella: rote „Huhn-Karten“

Kreatives Gestalten: (Spiel)Fahrzeuge, Tierfiguren, Haushaltsgeräte, Hupe, Fahrradklingel, geeignete Instrumente, Kreide, zwei Seile, eventuell Stoppuhr

Einstieg und Abschluss: Fotoapparat

Das Lied von den Augen und Ohren



Ob mit der Bahn oder mit dem Bus,
ob mit dem Auto oder auch zu Fuß,
du weißt bestimmt, was jeder wissen muss,
da draußen unterwegs.

Ob du bei Regen deinen Schirm vermisst,
ob du bei Sonne deinen Hut vergisst.
Du denkst bestimmt an das, was wichtig ist,
da draußen unterwegs.

Schau mal hin! Hör mal her! Denn wer hört
und sieht, weiß schon vorher was geschieht.
Schau mal hin! Hör mal her!
Mach mal mit! Bist du fit?
Noch mal umgedreht, damit dir nichts
entgeht. Schau mal hin!
Schau mal, hör mal, mach mal mit!

Mal bist du munter wie ein Fisch im Meer.
Mal bist du brummig wie ein müder Bär.
Doch wie ein Luchs schaust du wach umher,
da draußen unterwegs.

Mal willst du spielen oder baden gehn,
zuhause hocken ist nicht halb so schön.
Mit deinen Freunden gibt's soviel zu sehn,
draußen unterwegs.

Schau mal hin! Hör mal her! Denn wer hört
und sieht, weiß schon vorher was geschieht.
Schau mal hin! Hör mal her!
Mach mal mit! Bist du fit?
Noch mal umgedreht, damit dir nichts
entgeht. Schau mal hin! Hör mal her!
Auch du mach mal mit!
Schau mal, hör mal, mach mal mit!

(aus: Feils, Georg/Lambert, Beate/Zuckowski, Rolf: Rot und Grün – schau mal, hör mal, mach mal mit!, Seite 175)

EINSTIEG

Bitte zeigen Sie den Kindern ein Foto (mehrere Fotos) der Situation(en) im Straßenverkehr, wo sie gemeinsam üben wollen.

Mögliche Fragen für das Einstiegsgespräch



Bitte wählen Sie einige angemessene für Fragen Ihrer Kindergruppe aus:

- Warum können Fußgänger:innen auf ihren nicht immer auf den Gehwegen bleiben?
- Wo müsst ihr bei euren täglichen Wegen die Fahrbahn überqueren?
- Welche Stellen sind zum Überqueren gut geeignet? Welche weniger gut?
- Wo ist das Überqueren besonders sicher?
- Was macht ihr, wenn ihr die Fahrbahn überqueren wollt, und es ist keine Ampel in der Nähe, keine Mittelinsel und kein Zebrastreifen?
- Von welchen Seiten kommen die Autos, wenn ihr die Fahrbahn überqueren wollt?
- Soll man geradeaus über die Straße gehen oder schräg? Warum?
- Darf man beim Überqueren rennen? Warum nicht?

ERARBEITUNG



BEOBSCHTUNGEN IM STRASSENVERKEHR

Bitte lesen Sie zuerst die Hinweise zu Beobachtungsgängen auf Seite 23 und Seite 24. Einige mögliche Beobachtungsaufgaben sind:

- Wo sind gute Stellen zum Überqueren der Fahrbahn?
- Wo sollte man die Fahrbahn auf keinen Fall überqueren?
- Wo fahren die Autos schnell (z. B. auf freier Strecke), wo eher langsam? (z. B. vor Kreuzungen und Einmündungen, an Engstellen, vor Aufpflasterungen der Fahrbahn etc.)
- Fahren die Autos dicht hintereinander oder gibt es größere Lücken zwischen ihnen?
- Wo parken Autos am Straßenrand und verdecken die Sicht?
- Wo gibt es andere Sichthindernisse?

Beobachtungen an einer geeigneten Stelle, wo Fußgänger:innen öfter mal die Fahrbahn überqueren, wo es aber weder Ampel, Mittelinsel noch Zebrastreifen gibt.

Fußgänger:innen

- Wie viele Fußgänger:innen bleiben vor dem Bordstein stehen, bevor sie über die Fahrbahn gehen?
- In welche Richtungen schauen die Fußgänger:innen, bevor sie die Fahrbahn überqueren?
- Schauen die Fußgänger:innen erst nach links, dann nach rechts, und bevor sie losgehen noch mal kurz nach links?
- Sehen sich die Fußgänger:innen an einer Kreuzung (Einmündung) auch über die Schulter um?
- Gehen die Fußgänger:innen beim Überqueren schnell oder langsam?
- Gehen die Fußgänger:innen auf dem geraden Weg oder schräg über die Fahrbahn?

Autos/Autofahrer:innen

- Halten Autos auch mal an, damit Fußgänger:innen über die Fahrbahn gehen können?
- Ist ein Auto noch weit genug entfernt und fährt so schnell/langsam, dass Fußgänger:innen über die Fahrbahn gehen könnten?

- Kommt das Auto schnell oder langsam angefahren? (Eher langsame und eher schnelle Fahrzeuge benennen lassen.)

Kleine Übungen auf dem Gehweg

- Fahrtrichtung blinkender Autos vorhersagen
- Geschwindigkeitsverzögerungen bremsender Autos beobachten
- Mit geschlossenen Augen: Fahrzeuge erraten, die vorbeikommen
- Mit geschlossenen Augen: Nähert sich ein Auto, fährt es gerade vorbei oder entfernt es sich?



ÜBUNGEN IM STRASSENVERKEHR

Bitte lesen Sie als erstes den Text zum Thema „Üben im Straßenverkehr“ (ab Seite 26). Dort erhalten Sie die grundsätzlichen Informationen zu dieser Handlungsform.

Das oberste Gebot beim Üben muss lauten: **Erst dann losgehen, wenn kein Auto (mehr) auf der Straße fährt.** Doch bei ausreichend weiter Sicht auf die Fahrbahn und bei angemessenen Geschwindigkeiten der Autos kann es auch mal notwendig sein, trotz eines sich weit entfernt und langsam nähernden Autos die Fahrbahn zu überqueren. Wenn man dies nicht macht und so lange wartet, bis das Auto die Überquerungsstelle passiert hat, könnte sich bereits das nächste Fahrzeug nähern. Die Wartezeit zur Überquerung könnte für das Kind (und die beobachtende Gruppe) zu lange dauern mit der Gefahr, dass ein Kind unkontrolliert losläuft.

Außerdem wichtig: eine gemeisterte Übung ist nur eine Momentaufnahme. Den Kindern darf nicht vermittelt werden, dass sie das geübte Verhalten nun beherrschen und schlimmer noch, dass sie nun „sicher“ sind und allein die Fahrbahn überqueren können.

Eine Übung verdeutlicht die notwendigen Handlungsschritte, mehr nicht. Das „sichere Verhalten“ muss als langfristiger Lern- und Bildungsprozess verstanden und aufgebaut werden. Und auch dann gibt es keinen Endpunkt „Sicherheit“. Man muss ein Leben lang in jeder Verkehrssituation erneut konzentriert und angemessen handeln.



ÜBUNG: ÜBERQUERUNG DER FAHRBAHN AN EINER FREIEN STELLE

Suchen Sie mit Ihrer Kindergruppe eine ruhige, wenig befahrene Wohnstraße auf. Da es Straßen ohne geparkte Fahrzeuge nur noch selten gibt, wählen Sie eine Stelle aus, an der die geparkten Fahrzeuge weiter entfernt stehen, die Kinder also ausreichend gute Sicht auf die Fahrbahn haben. Erklären Sie den Kindern zuerst, worum es bei der Übung geht:

„Alle von Euch werden gleich mit mir zusammen über die Fahrbahn gehen und wieder zurück. Wir gehen bis vor den Bordstein und bleiben dort stehen. Dann schauen wir zuerst nach links, dann mehrmals in beide Richtungen, ob ein Auto kommt. Wenn ein Auto kommt, bleiben wir weiter stehen. Wenn kein Auto kommt, schauen wir nochmals kurz nach links und können dann gehen. Ihr dürft entscheiden, wann wir losgehen.“

Begleiten Sie bei den anschließenden Übungen die einzelnen Schritte sprachlich. Bitten Sie das Kind auch zu sagen, was es sieht und wann es losgehen möchte und fragen Sie nach einer Begründung, wenn es noch nicht losgehen möchte (wenn beispielsweise ein Auto zu nah ist oder in einiger Entfernung zu schnell fährt). Wenn das Kind eine falsche Entscheidung trifft, darf es nicht getadelt werden. Ruhig und sachlich wird seine Entscheidung korrigiert und die Korrektur begründet: „Nein, wir können noch nicht gehen, dort kommt ein Auto. Es ist schon zu nahe (es fährt zu schnell).“

Die anderen Kinder der Gruppe erhalten eine Beobachtungsaufgabe, stehen mit der zweiten Begleitperson an einer sicheren Stelle und beobachten die Übungen.



ÜBUNG: ÜBERQUERUNG DER FAHRBAHN AN EINER EINMÜNDUNG ODER KREUZUNG

Komplexer wird die Aufgabe, wenn die Übung nicht an einer freien Strecke, sondern an einer einmündenden Straße oder einer Kreuzung durchgeführt wird. In diesen beiden Situationen geschehen (statistisch) relativ wenige Fußgänger:innen-Unfälle, vor allem deshalb, weil Auto- und Motorradfahrer:innen vor Einmündungen und an Kreuzungen in der Regel ihre Geschwindigkeit reduzieren und etwas aufmerksamer sind. Außerdem dürfen in diesen Bereichen keine Autos geparkt werden, was die Sichtbeziehung zwischen Fußgängern:innen und Autofahrern:innen erleichtert. Für die Wahl einer Wegstrecke lohnt es sich also immer zu schauen, ob die Überquerung einer Fahrbahn (ohne Hilfsmittel) an einer Einmündung oder Kreuzung möglich ist.

Für die Übung suchen Sie wieder eine ruhige, wenig befahrene Straße in einer Wohngegend auf, fünf bis zehn Meter von einer Straßenkreuzung/Einmündung entfernt. Die Übung verläuft im Grunde genauso wie die oben geschilderte Übung „auf freier Strecke“. Bei der **einmündenden Straße**, Abb. 1, müssen die Kinder allerdings zusätzlich noch mal über die Schulter schauen und sich vergewissern, dass von dort kein Auto in die zu überquerende Straße einbiegen will.

Bei der **Kreuzung** (ohne Ampelanlage), Abb. 2, müssen die Kinder ebenfalls zusätzlich über die Schulter nach hinten schauen, ob von dort ein Abbieger kommt und zusätzlich auch, ob aus der Gegenrichtung kein Abbieger in die zu überquerende Straße einbiegen will. Das hört sich komplizierter an, als es in Wirklichkeit ist. Aber solche Situationen sind die Verkehrsrealität und müssen irgendwann von den Kindern selbstständig beherrscht werden.

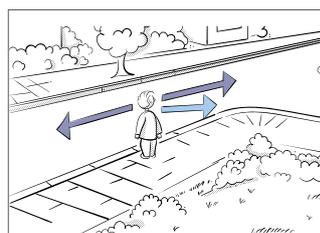


Abb. 1

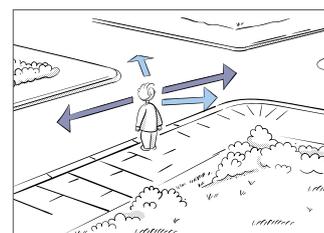


Abb. 2

VERTIEFUNG



BRUNELLA – EINE GESCHICHTE VOLLER FEHLER

Jedes Kind erhält eine rote „Huhn-Karte“ (1). Wer im zweiten Teil der Geschichte einen Fehler bemerkt, hebt die Karte hoch und ruft: „Fehler!“. Anschließend wird kurz begründet, worin der Fehler besteht. Dann geht die Geschichte weiter.

Es war einmal ein Huhn, das hieß Brunella. Brunella war ein ganz junges Huhn. Kein kluges Suppenhuhn. Eher ein dummes Huhn. Brunella machte nämlich richtig viele Fehler. Ihr Gockelpapa hatte mal gesagt: **„Brunella, du bist kein Federvieh. Du bist ein Fehlervieh.“**

Fehler macht jeder einmal. Und das ist ja auch nicht so schlimm, wenn man daraus lernt, und die Fehler beim nächsten Mal nicht noch mal macht. Brunella machte ihre Fehler immer fünf Mal. Mindestens fünf Mal.

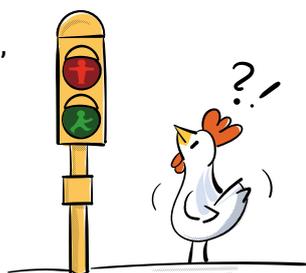
„Brunella“, sprach die Mama, „bald kommst du in die Hühnerschule und lernst dort gackern, scharren, Körner picken und Eier legen. Aber kannst du auch zur Schule gehen und auf dem Schulweg keinen Fehler machen?“ (Ab hier beginnen die Fehler.) So schnell sie konnte, rannte Brunella auf die Straße zu (1). Vor dem Bordstein schaute sie kurz nach oben und unten (1), flatterte ohne stehen zu bleiben auf die Fahrbahn (1) und stieß dort gegen ein Auto. **„Aua, schrie das Auto, das tut weh!“** (1)

Brunella aber rannte weiter, hatte keine Zeit zum Schwätzen. Schließlich musste sie so schnell wie möglich zeigen, was sie alles kann (1).

An der Ampel angekommen, wartete sie, bis das rote Männchen leuchtete, dann flatterte sie los (1).

Auf der anderen Straßenseite drückte sie rasch noch den Ampelknopf (1), dann ging es weiter.

Vor der Schule murmelte Mama Huhn atemlos: **„Brunella, Brunella, du musst noch viel lernen.“**



SPIELE

Bitte lesen Sie zuerst die Informationen über das Spielen (als Handlungsform) und den Lerntransfer (die Übertragung des im Spiel Gelernten auf den Straßenverkehr) durch (ab Seite 24).

Spiele zum Bereich „Hören“ (ab Seite 130)

- Geräusche-Quiz (Spiel Nr. 1)
- Geräusche-Raten (Spiel Nr. 2)
- Hindernisparcours (Spiel Nr. 3)
- Laut und leise (Spiel Nr. 4)
- Wanderklang (Spiel Nr. 5)
- Hund und Knochen (Spiel Nr. 6)
- Wecker suchen (Spiel Nr. 7)
- Silbensalat (Spiel Nr. 8)
- Winterschläfer (Spiel Nr. 9)
- Das klingende Tor (Spiel Nr. 10)

Spiele zum Bereich „Sehen“ (ab Seite 135)

- Wer fehlt? (Spiel Nr. 11)
- Alles ist anders (Spiel Nr. 12)
- Fotoapparat (Spiel Nr. 13)
- Morgengymnastik (Spiel Nr. 14)
- Ich sehe was, was du nicht siehst (Spiel Nr. 15)
- Herr Laut und Herr Leise (Spiel Nr. 16)

Spiele zum Bereich „Reagieren“ (ab Seite 139)

- Obstkorb (Spiel Nr. 17)
- Versteinerung (Spiel Nr. 18)
- Ampel – Bordstein – Zebrastreifen! (Spiel Nr. 19)
- Die heiße Kartoffel (Spiel Nr. 20)

Spiele zum Bereich „Emotionen“ (ab Seite 141)

- Was fühlst du? (Spiel Nr. 21)
- Freude – Wut – Angst (Spiel Nr. 22)
- Aggressiv – freundlich (Spiel Nr. 23)
- Tierische Gefühle (Spiel Nr. 24)
- Verkehrsgeschichten (Spiel Nr. 25)

Im Anschluss an die Spiele sollten Sie mit den Kindern darüber sprechen, was im Spiel wichtig war, damit sie aus dem Spiel für den Straßenverkehr lernen können. Wir haben für Sie einige Fragen zum Lerntransfer formuliert. Bitte nehmen Sie **die** Fragen mit in Ihr Gespräch, die Sie gut finden und die Ihrer Meinung nach zu den angestrebten Themenbausteinen passen.



DAS IST GERADE, DAS IST SCHIEF

Bewegungslied ab zwei Jahre

Text: überliefert

Musik: traditionell nach der Melodie „Ringlein, Ringlein, du musst wandern“ (auch bekannt unter „Taler, Taler, du musst wandern“)

Die Kinder stehen mit Platz um sich herum im Kreis oder verteilt im Raum.

Das Lied vermittelt über Wahrnehmung und Bewegungserfahrung wichtige Begriffe, die in der Verkehrserziehung von Bedeutung sind. Während die Zwei- und Dreijährigen durch die Körpererfahrung die Begriffe erleben und festigen, können Sie mit den älteren Kindern gut Parallelen zum Straßenverkehr suchen. **Beispiel:** Fußgänger:innen gehen gerade oder schief über die Fahrbahn.

Strophen

Bewegungen

Das ist gerade,

Arme und Hände ganz nach außen strecken

das ist schief,

und zur Seite beugen

das ist hoch

Arme ganz nach oben

und das ist tief,

und nach unten strecken

das ist dunkel,

Mit den Händen die Augen zuhalten

das ist hell,

und Hände wieder wegnehmen

das ist langsam,

Ganz langsam auf der Stelle treten

das ist schnell.

und schnell auf der Stelle laufen

Das ist groß

Arme ausbreiten

und das ist klein,

und Hände dicht zusammenführen

das mein Arm

Mit der Hand den Arm berühren

und das mein Bein,

und das Bein

das sind Haare,

Mit beiden Händen die Haare anfassen

das ist Haut,

und mit einer Hand sanft die andere streicheln

das ist leise,

Das Wort „leise“ flüsternd singen

das ist LAUT.

und das Wort „laut“ ganz laut singen



LEISE UND LAUT

Material: Spielfahrzeuge, Tierfiguren, Haushaltsgeräte, Hupe, Fahrradklingel, geeignete Instrumente

Die Kinder schauen sich die Fahrzeuge (Tiere, Haushaltsgeräte) an und sprechen darüber, welches eher laute und welches eher leise Geräusche macht. Die eine Kindergruppe wählt die „lauten Dinge“ und macht deren Geräusche nach, die andere Gruppe die „leisen Dinge“.



Im Gespräch können Sie dann mit den Kindern feststellen, dass selbst ganz leise Geräusche nah am Ohr laut sind (z. B. eine Mücke oder ein Glöckchen) und laute Geräusche, weit entfernt, ganz leise (z. B. ein Lkw). Das können sie gemeinsam anschließend auf der Straße vor dem Kindergarten „überprüfen“.



WEIT ENTFERNT UND NAH DRAN

Entdecken Sie mit den Kindern, wie sich die Größe eines Gegenstandes anscheinend durch Nähe oder Entfernung verändert.

Nehmen Sie gleich große Gegenstände (z. B. Kartons) mit nach draußen. Stellen Sie den ersten Gegenstand in kurzer Entfernung auf, die anderen weiter weg. Die Kinder sehen, dass gleich große Gegenstände kleiner werden, wenn sie weiter entfernt stehen. Dann stellen Sie die Gegenstände in eine Reihe und vergleichen erneut.

Große Gegenstände wirken weit entfernt klein und kleine Gegenstände wirken ganz nah betrachtet sehr groß. Sprechen Sie darüber, dass Autos, die in der Entfernung klein sind und ganz schnell größer werden, sehr schnell fahren. Überprüfen Sie dies bei einer Beobachtung auf der Straße vor dem Kindergarten.



DER KÜRZESTE WEG

Material: Kreide, zwei Seile, eventuell Stoppuhr

Die Kinder können mit einem Experiment herausfinden, welcher Weg über die Fahrbahn der kürzere ist, der direkte Weg oder der schräge. Sie zeichnen dazu mit Kreide eine Fahrbahn auf, gehen auf geradem Weg hinüber und setzen einen Gegenstand an diese Stelle, dann überqueren Sie die Fahrbahn auf schrägem Wege und setzen einen zweiten Gegenstand an den Endpunkt. Nun messen Sie mit zwei Seilen nach und vergleichen die unterschiedlichen Längen. So stellen Sie fest, dass der gerade Wege der kürzere ist.

Nun kann in dem Gespräch noch ergänzt werden (oder im Rhythmus einer Stoppuhr gezählt werden), dass Kinder bei dem geraden Weg über die Fahrbahn weniger Zeit im gefährlichen Raum sind.

ABSCHLUSS



FAHRBAHNÜBERQUERUNG

Machen Sie in einer ruhigen Wohnstraße eine Fotoserie von einem Kind (von hinten fotografiert!), das die Fahrbahn überquert: Es geht auf den Bordstein zu. Es bleibt vor dem Bordstein stehen. Es schaut nach links. Es schaut nach rechts. Es geht los und schaut auf der ersten Fahrbahnhälfte nach links. Es schaut beim Überqueren der Fahrbahn auf der zweiten Fahrbahnhälfte nach rechts. Es kommt auf der anderen Straßenseite an.

Die Kinder sortieren in Gruppen oder einzeln die Fotos in der richtigen Reihenfolge.



AUSWERTUNGSGESPRÄCH

Ein Gespräch zu den wichtigsten Regeln bei der Fahrbahnüberquerung kann gut mit diesen Fotos verbunden werden. Jedes Kind erstellt sein eigenes Leporello, bei dem die Fotoserie verwendet und mit dem Kommentar des Kindes ergänzt wird.

Fassen Sie mit den Kindern gemeinsam die wichtigsten Punkte zusammen:

So überqueren wir sicher die Fahrbahn:

- vor dem Bordstein stehen bleiben
- mehrmals in beide Richtungen schauen
- erst losgehen, wenn dies gefahrlos möglich ist
- geradeaus gehen, nicht rennen



DOKUMENTATION

Beispielhafte Lerngeschichte „Lisa“
(Materialsammlung, Seite 163)

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Der Themenbaustein „Schau mal, hör mal, mach mal mit (bleib erst stehn!)“ ist der erste Baustein, in dem es um die Fahrbahnüberquerung geht. Dabei ist die zentrale und wichtigste Handlungsform die Übung. Sie können dabei auf einen Moderator/eine Moderatorin des Programms „Kind und Verkehr“ zurückgreifen. Sie helfen Ihnen gerne bei Beobachtungs- und Übungsgängen (siehe Seite 42 bzw. siehe auch OR-Code auf Seite 177).

Bitten Sie auch Eltern, die Zeit und Interesse haben, bei diesen Aktivitäten mitzumachen. Zum einen erleben sie so das schrittweise Lernen ihrer Kinder, zum anderen werden sie sensibilisiert für die Gefahren des Straßenverkehrs.

Viele Mütter und Väter sind auch wahre Experten darin, gute Übungsorte für Überquerungsstellen zu finden.

Bei Elternveranstaltungen kann das Erlebte weitergegeben und können Erfahrungen ausgetauscht werden.

Auf diesem Wege ist es wahrscheinlicher, dass die gelernten Verhaltensschritte im Straßenverkehr auch bei den täglichen familiären Wegen gezeigt werden.

Auch bei Eltern-Kind-Nachmittagen können die in dem Themenbaustein genannten Spiele gespielt und Übungen durchgeführt werden.



6 THEMENBAUSTEIN:

ROTES LICHT UND GRÜN,

DAS KANN DOCH JEDER LEICHT VERSTEH'N

THEMENSCHWERPUNKT	Druckknopfampel und Ampelkreuzung
ALTERSGRUPPE	ab zwei Jahre
MÖGLICHE DAUER	bis zu acht Wochen
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none">• Sprache, Schrift, Kommunikation• Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung• Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik• Muische Bildung/Umgang mit Medien• Körper, Bewegung, Gesundheit• Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Miteinander Sprechen, Singen und Musizieren, Malen, Gestalten und Experimentieren, Beobachten im Straßenverkehr, Spielen, Üben im Straßenverkehr



RELEVANZ DES THEMAS

Lichtzeichenanlagen – sowohl Druckknopfampeln als auch Ampeln, die den Verkehr an Knotenpunkten regeln – sind für Fußgänger:innen recht zuverlässige und sichere Hilfsmittel zur Überquerung von Fahrbahnen. Gefahren für zu Fuß gehende Kinder können zum Beispiel dadurch entstehen, dass:

- Erwachsene bei Rot über die Fahrbahn gehen und Kinder mitziehen

- Autofahrer:innen das Rotlicht missachten und durchfahren
- der abbiegende Verkehr nicht auf Kinder Rücksicht nimmt oder sie übersieht (schlechte Sicht bei Regen, Dämmerung und Dunkelheit)
- Kinder beim Umschalten vom grünen auf das rote Männchen während der Fahrbahnüberquerung zurücklaufen
- die Ampel ausfällt und Kinder glauben, sie hätten immer noch Vorrang
- Kinder die Wartezeiten bis zum Umschalten auf Grün nicht aushalten können
- Kinder in Gedanken sind und einfach losgehen, bevor das grüne Ampelmännchen erscheint
- Kinder seitlich von der Ampel stehen und das Licht für die Autofahrer:innen mit „ihrem“ Ampelmännchen verwechseln

Auch wenn das ziemlich viele Gefährdungen sind, geschehen an Ampeln doch relativ wenige Unfälle. Es lohnt sich also, bei den täglichen Wegen einen kleinen Umweg zu einer Ampel zu machen. Und diese Ampel, wenn sie nicht zu kompliziert ist und dort nicht zu viele Autos fahren, soll auch der Übungsort dieses Themenbausteins sein.

ZEITLICHER RAHMEN

Der Themenbaustein kann in vier, maximal acht Wochen durchgeführt werden. Die Jahreszeit spielt dabei keine Rolle.

HINWEISE ZUR ZIELGRUPPE

Bereits die Zwei- bis Dreijährigen können schon das rote (stehende) Ampelmännchen vom grünen (gehenden) unterscheiden. Auch andere (einfache) Farbunterscheidungen gelingen ihnen meist zuverlässig. Doch das Erkennen und Benennen einer Farbe ist noch nicht gleichbedeutend mit dem Verständnis ihrer Signalfunktion. Dass rotes Licht „Halten“ bedeutet und rote Farbe generell im Straßenverkehr auf Gefahren hinweist, müssen Kinder erst lernen. Insofern können bei diesem Baustein schon die Zweijährigen mitmachen, so lange es um das Spielen und Beobachten geht. Bei den Übungen sind die Vierjährigen, vor allem aber die Fünfjährigen gefragt.

Die einzelnen Handlungsschritte des Themenbausteins „Rotes Licht und Grün ...“ sollen in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens innerhalb des angegebenen Zeitraums immer wieder aufgegriffen werden.



ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder:

- wissen, dass Ampeln verhältnismäßig sichere Überquerungshilfen sind
- verstehen, dass es manchmal etwas länger dauert, bis Grün kommt
- kennen den Unterschied zwischen einer „normalen“ Ampel, die automatisch umschaltet, und einer Druckknopfampel



KÖNNEN

Die Kinder:

- bedienen eine Druckknopfampel
- bleiben vor dem Bordstein stehen und warten auf Grün, bevor sie losgehen
- schauen vor dem Losgehen noch mal nach links, an der Ampelkreuzung auch über die Schulter
- schauen auf der Fahrbahn in beide Richtungen und stellen fest, ob sie gefahrlos weitergehen können
- achten an der Ampelkreuzung auf abbiegende Fahrzeuge
- gehen ruhig und zügig weiter, wenn die Ampel beim Überqueren von Grün auf Rot umspringt
- halten Wartezeiten aus



HALTUNG

Die Kinder:

- sind bereit Ampeln zu nutzen
- sind bereit, gegebenenfalls etwas länger zu warten ohne ungeduldig zu werden
- sind bereit, auf Grün zu warten, auch wenn Erwachsene bei Rot über die Fahrbahn gehen

MATERIAL/MEDIEN

Musik: „Rolfs neue Schulweg-Hitparade“

Spielmaterialien: werden bei den Beschreibungen der entsprechenden Spiele aufgeführt

Einstieg: Bilderbücher mit Abbildungen von Ampelsituationen

Abschluss: Fotoapparat

Das Lied von der Ampel



ROTES LICHT UND GRÜN,

Ja, rotes Licht und Grün, das kann doch jeder leicht versteh'n. Bei Rot halt an und denk daran: Bei Grün, da darfst du geh'n. Ja, rotes Licht und Grün, das gilt im Dorf und in der Stadt: Bei Rot, da darf man niemals geh'n, auch nicht, wenn man's eilig hat.

So oft kann man Erwachsene sehn,
die bei Rot über die Fahrbahn geh'n;
doch die sind wohl nur farbenblind,
denn das weiß heut doch jedes Kind:

Rotes Licht und Grün ...

Damit mir nichts passieren kann, denk ich
an jeder Ampel dran, dass ich, bevor ich
rübergeh, noch mal nach allen Seiten seh.

Rotes Licht und Grün ...

Doch auch bei Grün, man glaubt es kaum,
kann keiner seinem Glück vertraun
und darum heißt es, auch beim Gehn
nochmal nach links und rechts zu sehn.

Rotes Licht und Grün ...

(aus: Rolf Zuckowski: Rolfs neue Schulweg-Hitparade)

EINSTIEG

An Demonstrationsmaterial zum Thema „Ampel“ fehlt es in Ihrer Einrichtung bestimmt nicht: Viele Bilderbücher widmen sich diesem Thema und es gibt Ampeln in jeder Größe zu Demonstrationszwecken. Sie können selbstverständlich auch die Ampel vor Ihrem Kindergarten (in der Nähe Ihres Kindergartens) fotografieren. Das hat den Vorteil, dass sie von den Kindern wiedererkannt wird und dass die Kinder später an dieser Ampel das richtige Verhalten üben.

Auch ein selbst hergestelltes Puzzle, das von allen Kindern zu Beginn zusammengesetzt wird, bietet eine gute Hinführung zum Thema.

Mögliche Fragen für das Einstiegsgespräch



Bitte wählen Sie einige angemessene Fragen für Ihre Kindergruppe aus:

- Wie sieht eine Ampel aus?
- Wozu ist eine Ampel gut?
- Für wen gelten die Ampeln, für Autofahrer:innen oder für Fußgänger:innen?
- Wie sehen die Lichter in den Ampeln aus, die für Fußgänger:innen gelten?
- Wer kann nachmachen, wie die Männchen auf den Lichtern bei Rot und bei Grün aussehen? (rot: stehend/grün: gehend)
- Welche Farben haben die Lichter an der Autofahrer-Ampel?
- Was bedeuten die Farben an der Autofahrer-Ampel? (Rot: anhalten! Gelb: Achtung, Farbwechsel! Grün: fahren!)
- Wer kennt eine Ampel, die man mit einem Knopfdruck auf Grün schalten kann? Wo steht sie?
- Dauert es dort lange, bis Grün kommt?
- Braucht man nicht mehr nach Autos zu schauen, wenn man Grün hat?
- In welche Richtung müsst ihr schauen, bevor ihr losgeht?

- Dürft ihr beim Überqueren rennen? Warum nicht?
- Halten sich die Erwachsenen immer an die Farben der Ampel?
- Kann es auch sein, dass eine Ampel mal kaputt ist?

ERARBEITUNG



BEOBSACHTUNGEN IM STRASSENVERKEHR

Die Kindergruppe steht an einem sicheren Ort, wo sie die Ampel sehen kann und dabei weder Fußgänger:innen noch Radfahrer:innen behindert. Mögliche Beobachtungsaufgaben sind:

An der Ampelkreuzung

- Wo sind die Lichter, die für Fußgänger:innen gelten?
- Wie sehen die Lichter auf der Seite aus, die für Autos und Motorräder gelten?
- Wer darf fahren? Wer muss halten? Wer darf gehen? Wer muss stehen bleiben?
- Gibt es Fußgänger:innen oder Radfahrer:innen, die bei Rot über die Fahrbahn gehen oder fahren?
- Gibt es Autofahrer:innen, die bei Gelb weiterfahren?
- Schauen sich die Fußgänger:innen vor dem Losgehen über die Schulter um? Nach links oder rechts?
- Welche Autos dürfen fahren, während gleichzeitig Fußgänger:innen Grün haben?
- Woran erkennt man, dass ein Auto (Lkw, Motorrad) abbiegen will?
- Halten abbiegende Autos an, wenn Fußgänger:innen bei Grün über die Fahrbahn wollen? Oder fahren sie schnell noch vor ihnen vorbei?
- Was machen Fußgänger:innen beim Überqueren der Fahrbahn, wenn die Fußgängerampel von Grün auf Rot umspringt?

An der Druckknopfampel

- Wo sind die Lichter, die für Fußgänger:innen gelten?
- Wie sehen die Lichter auf der Seite aus, die für Autos und Motorräder gelten?
- Wo ist der Knopf, auf den man drücken muss?
- Macht die Ampel auch Geräusche? Wenn ja, warum? (akustischer Hinweis für Menschen mit Sehbehinderung)
- Wie lange dauert es, bis Grün kommt?

- Warten alle Fußgänger:innen auf Grün, bevor sie gehen?
- In welche Richtungen schauen Fußgänger:innen vor dem Losgehen/beim Gehen?
- Was machen Fußgänger:innen, wenn die Ampel von Grün auf Rot umspringt, während sie noch auf der Fahrbahn sind?
- Wann fahren die Autos wieder los?
- Wie verhalten sich Radfahrer:innen an der Ampel?

Machen Sie an der Ampel einige Fotos von unterschiedlichen Situationen (s. Abschluss) oder nehmen Sie Situationen mit dem Handy auf.



ÜBUNGEN IM STRASSENVERKEHR

Bitte lesen Sie als erstes den Text zum Thema „Üben im Straßenverkehr“ (ab Seite 25). Dort erhalten Sie die grundsätzlichen Informationen zu dieser Handlungsform.

Das Überqueren einer Fahrbahn an einer Druckknopfampel oder Ampelkreuzung ist nicht ganz so schwierig wie die Überquerung an Zebrastreifen oder ohne Hilfsmittel. Doch auch diese Überquerung will gelernt sein.

Dass Rot „Halten!“ bedeutet und Grün „Gehen“ lernen Kinder ziemlich schnell. Doch dass trotz des grünen Männchens Autos dort fahren können, wo die Kinder die Fahrbahn überqueren wollen (abbiegender Fahrzeuge, Radfahrer), ist gar nicht so leicht einzusehen. Fußgänger:innen müssen sich auch bei Grün vor dem Losgehen gründlich vergewissern, dass keine Gefahr droht.

Kinder müssen auch wissen, dass es eine Zeit dauert, bis eine Druckknopfampel nach dem Drücken des Bedarfsknopfes auf Grün für die Fußgänger:innen umschaltet. Eine Ampelkreuzung schaltet meist automatisch – doch auch das braucht seine Zeit.

Ganz schwierig wird es, wenn die Kinder die „Ampelregeln“ verstanden haben und bereit sind, sie zu befolgen, und Erwachsene ihnen zeigen, dass es auch anders geht und sie sogar noch Vorteile dabei haben: Sie kommen schneller voran.

Die Kinder müssen immer wieder darin bestärkt werden, dass sie alles richtig machen und manche Erwachsene nicht. Wenn die „Rotgänger:innen“ erwischt werden, werden sie sogar bestraft.

Wichtig: eine gemeisterte Übung ist nur eine Momentaufnahme. Den Kindern darf nicht vermittelt werden, dass sie das geübte Verhalten nun beherrschen und, schlimmer noch, dass sie nun „sicher“ sind und allein an der Ampel die Fahrbahn überqueren können. Eine Übung verdeutlicht die notwendigen Handlungsschritte, mehr nicht. Das sichere Verhalten muss über Jahre hinweg aufgebaut werden. Und auch dann gibt es keinen Endpunkt „Sicherheit“. Man muss ein Leben lang in jeder Verkehrssituation erneut konzentriert und angemessen handeln.



ÜBUNG: AN DER DRUCKKNOPFAMPEL

Wenn es eine Druckknopfampel in der Nähe Ihres Kindergartens gibt, die gut zu Fuß zu erreichen ist, sollten Sie und die Kinder die Chance zum Üben dort nutzen.

Die Begleitperson und die beobachtenden Kinder nehmen einen sicheren Standort ein, von dem sie alles sehen können und andere Verkehrsteilnehmer:innen nicht behindern (z. B. nicht auf einem Radweg stehen). Erklären Sie den Kindern zuerst, worum es bei der Übung geht: „Alle von euch werden gleich mit mir zusammen an der Ampel über die Fahrbahn gehen und wieder zurück. Wir gehen bis vor den Bordstein und bleiben dort stehen. Dann betätigen

wir den Knopf. Der Knopf ist für Fußgänger:innen, die über die Straße gehen wollen. Es dauert eine Weile, bis das rote Ampelmännchen verschwindet und das grüne Männchen leuchtet. Dann können wir gehen. Doch zuerst schauen wir ganz genau in beide Richtungen, ob die Autos auch wirklich anhalten.“

Begleiten Sie bei den anschließenden Übungen die einzelnen Schritte sprachlich. Bitten Sie das Kind auch zu sagen, was es sieht und wann es losgehen möchte und fragen Sie nach einer Begründung, wenn es noch nicht losgehen möchte (wenn beispielsweise ein Auto zu schnell auf die Ampel zufährt). Wenn das Kind eine falsche Entscheidung trifft, darf es nicht getadelt werden. Ruhig und sachlich wird seine Entscheidung korrigiert und die Korrektur begründet.

Demonstrieren Sie am besten einmal, was passiert, wenn Sie zusammen mit einem übenden Kind auf der Fahrbahn sind und die Ampel auf Rot umspringt. (Zu diesem Zweck müssen Sie wohl etwas warten, bevor Sie losgehen.) Die Kinder können jetzt beobachten, dass es eine Weile dauert, bis die Ampel für die Autofahrer:innen auf Grün umspringt. Fußgänger:innen können also ruhig und zügig weitergehen, wenn ihre Ampel auf Rot umspringt. Keinesfalls sollten sie erschreckt zurücklaufen.



ÜBUNG: AN DER AMPELKREUZUNG

Als Übungsort eignet sich keine große Ampelkreuzung mit vierspurigen Straßen, Abbiegespuren und getrennten Radwegen. Wenn Kinder an solchen Stellen auf dem Weg zum Kindergarten die Fahrbahn überqueren müssen, sollten ihre Eltern darauf achten, dass die Kinder wissen, wann sie gehen dürfen, wohin sie vor dem Losgehen noch schauen müssen, wo eine geeignete Wartefläche ist, auf der sie ohne Radfahrer:innen zu behindern stehen können etc.

Zum Üben mit Kindergruppen eignen sich nur Ampelkreuzungen mit einspurigen Fahrbahnen in etwas ruhigeren Wohngebieten (evtl. noch auf so genannten Sammelstraßen, die aus Wohngebieten herausführen). In Dörfern und Kleinstädten gibt es viele Ampelkreuzungen, die diesen Ansprüchen genügen.

Im Prinzip verläuft die Übung so wie an einer Druckknopfampel. Hinzu kommt nun aber, dass Kinder wissen müssen, dass dann, wenn sie Grün haben und losgehen dürfen, gleichzeitig auch Autos und Motorräder im Längsverkehr fahren dürfen. Das bedeutet, dass sie auch auf Abbieger achten müssen, sowohl von hinten (über die Schulter schauen), als auch von vorne aus dem Kreuzungsbereich.

Beim Überqueren einer Fahrbahn an einer Ampelkreuzung ist es deshalb auch so wichtig, nicht plötzlich zurückzulau- fen (beispielsweise dann, wenn das Ampelmännchen von Grün auf Rot umspringt), um nicht durch den abbiegenden Verkehr gefährdet zu werden.

VERTIEFUNG



SPIELE

Bitte lesen Sie zuerst die Informationen über das Spielen (als Handlungsform) und den Lerntransfer (die Übertragung des im Spiel Gelernten auf den Straßenverkehr) durch (ab Seite 24). Da Spiele zum Hören und Sehen in diesem Themenbaustein nicht ganz so wichtig sind, haben wir sie wegen der besseren Übersichtlichkeit hier weggelassen. Wenn Sie und die Kinder aber Lust verspüren, einige schöne Spiele zu integrieren, schauen Sie am besten im Themenbaustein 5 (Seite 79) nach.

Spiele zum Bereich „Reagieren“ (Seite 139)

Obstkorb (Spiel Nr. 17) – in diesem Baustein nicht mit „Obst“, sondern mit „Farben“
Versteinerung (Spiel Nr. 18)
Ampel – Bordstein – Zebrastrifen! (Spiel Nr. 19)
Die heiße Kartoffel (Spiel Nr. 20)

Spiele zum Bereich „Farben“ (Seite 145)

Achtung: Farben! (Spiel Nr. 26)
Rot und Grün (Spiel Nr. 27)
Laufen – Stoppen (Spiel Nr. 28)
Signale (Spiel Nr. 29)
Bei Rot stehen (Spiel Nr. 30)
Rot! Gelb! Grün! (Spiel Nr. 31)

Spiele zum Bereich „Emotionen“ (Seite 141)

Was fühlst du? (Spiel Nr. 21)
Freude – Wut – Angst (Spiel Nr. 22)
Aggressiv – freundlich (Spiel Nr. 23)
Tierische Gefühle (Spiel Nr. 24)
Verkehrsgeschichten (Spiel Nr. 25)

Im Anschluss an die Spiele sollten Sie mit den Kindern darüber sprechen, was im Spiel wichtig war, damit sie aus dem Spiel für den Straßenverkehr lernen können. Wir haben für Sie einige Fragen zum Lerntransfer formuliert. Bitte nehmen Sie **die** Fragen mit in Ihr Gespräch, die Sie gut finden und die Ihrer Meinung nach zu den angestrebten Zielen des Themenbausteins passen.

ABSCHLUSS



AMPEL-MEMORY

Aus den Fotos von der Ampel in der Nähe des Kindergartens machen Sie ein „Kombi- Foto-Memory“. Jeweils das „Originalfoto“ (z. B. Fußgänger:innen vor Ampel) und ein Foto mit einem Ausschnitt aus dem Originalfoto (z. B. Kopf der/ des Fußgängers:in) gehören zusammen. Das macht das Spiel etwas schwieriger, als wenn die Spielkarten identisch sind.



AUSWERTUNGSGESPRÄCH

Fassen Sie mit den Kindern gemeinsam die wichtigsten Punkte zusammen:

- Nur bei Grün gehen, vorher gut schauen.
- Auf abbiegende Fahrzeuge achten.
- Eine Ampel ist eine gute Hilfe, um eine Fahrbahn sicher zu überqueren.



DOKUMENTATION

Zum Themenbaustein wird ein Fotoalbum als Dokumentationsbuch gestaltet. Es enthält gemalte Bilder, Fotos, Werkstücke, das Ampellied, Kommentare der Kinder, die richtigen Übungsschritte etc. Ausgestellt im Eingangsbereich, auf einem kleinen Tisch oder einem Regal, in der Garderobe oder in der Sitzecke für Familien, lädt es Eltern, Kinder, Kolleginnen, Kollegen und Besucher:innen der Einrichtung zum Entdecken ein.

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Das Spiel „Bei Rot stehen“ (Nr. 30) kann gut zu einer kleinen Aufführung „umfunktioniert“ werden, beispielsweise beim Familienfest (ab Seite 114) oder bei einem Eltern-Kind-Nachmittag. Die Ampelkinder steuern mit ihren Ampelphasen das Geschehen. Wenn Sie eine kleine Rede zu der „Ampel vor unserem Kindergarten“ ausarbeiten und vorlesen, können die Ampelkinder bestimmen, wann Sie reden dürfen (Grün) und wann nicht (Rot).

Mütter und Väter können ja mal versuchen, eine „Autofahrer-Ampel“ zu spielen. Dazu werden die Ampelfarben (Mützen, Tücher etc.) Rot, Gelb und Grün benötigt. Und wie genau gehen die Ampelphasen? (Rot – Rot und Gelb gemeinsam – Grün. Und der Wechsel: Grün – Gelb – Rot). Ganz schön kompliziert (und lustig!).

Stellen Sie den Eltern aber auch den ganzen Themenbaustein vor, bitten Sie sie um Mitarbeit (bei den Übungen) und erläutern Sie, wie wichtig das (richtige) Vorbildverhalten an Ampeln ist.



ZEBRASTREIFEN, ZEBRASTREIFEN, MANCHER WIRD DICH NIE BEGREIFEN

THEMENSCHWERPUNKT	Zebrastrreifen, Mittelinsel
ALTERSGRUPPE	ab vier Jahre
MÖGLICHE DAUER	bis zu acht Wochen
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none"> • Sprache, Schrift, Kommunikation • Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung • Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik • Muische Bildung/Umgang mit Medien • Körper, Bewegung, Gesundheit • Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Miteinander Sprechen, Singen und Musizieren, Beobachten im Straßenverkehr, Spielen, Üben im Straßenverkehr

RELEVANZ DES THEMAS

Kinder lieben den **Zebrastrreifen**, unter anderem deshalb, weil er so nett nach einem Tier benannt worden ist. Zudem ist er ja ein Hilfsmittel, mit dem sie besser die Straße überqueren können. Doch Vorsicht: Der Fußgängerüberweg kann zur „Falle“ werden, wenn sich Autofahrer:innen nicht daran halten, dass Fußgänger:innen dort Vorrang haben.

Es gibt gut sichtbare Zebrastrreifen an nicht so stark befahrenen Straßen in Regionen, wo ihn die meisten Autofahrer:innen als Überquerungshilfe für Fußgänger:innen achten. Es gibt andere Regionen, in denen sich viele Autofahrer nicht ganz so vorbildlich verhalten, wo Zebrastrreifen im Gesamtbild der Straße, auf der zu viele Autos zu schnell fahren, kaum zu sehen sind.

Anders als an der Ampel, an der ganz klare Regeln gelten, kommt es am Zebrastrreifen stark auf die Kommunikation zwischen Autofahrer:innen und Fußgänger:innen an. Der/die Autofahrer:in muss erkennen, ob der/die Fußgänger:in wirklich die Absicht hat, die Fahrbahn zu überqueren. Der/die Fußgänger:in muss erkennen, ob ein:e Autofahrer:in die Absicht hat, vor dem Zebrastrreifen zu halten (oder ob er/sie nur deshalb langsamer wird, weil er/sie eine Hausnummer



sucht). Missverständnisse sind also möglich. Mit Hilfe der Unfalltypensteckkarten der Polizei kann man erkennen, dass viele Radfahrer:innen auf Zebrastrreifen verunglücken. Obwohl verboten, fahren sie mit dem Rad auf dem Zebrastrreifen über die Fahrbahn und sind so für die Autofahrer:innen wegen ihrer Geschwindigkeit und wegen des plötzlichen Abbiegens vom Radweg auf den Zebrastrreifen kaum zu erkennen.

Mittelinseln hingegen sind gute und relativ sichere Überquerungsstellen für Fußgänger:innen. Zum einen verengen sie die Fahrbahn für die Autofahrer:innen, was diese häufig dazu veranlasst, etwas langsamer zu fahren. Zum anderen gibt es für die überquerenden Fußgänger:innen immer nur eine Fahrtrichtung, in die sie schauen müssen. Sie müssen zwar Geschwindigkeiten und Entfernungen richtig

einschätzen können. Sie brauchen aber keine Sicherheitslücke zu erkennen zwischen Fahrzeugen, die von links und von rechts kommen. Das macht es etwas einfacher. Allerdings gibt es auch Mittelinseln, die nicht ganz so sicher sind, weil sie auf zu stark befahrenen Straßen liegen oder zu schmal sind, was gefährlich werden kann, wenn eine Person mit ihrem Kinderwagen oder ein Kind mit dem Fahrrad vorn oder hinten über die Insel hinausragt.

ZEITLICHER RAHMEN

Der Themenbaustein „Zebrastreifen/Mittelinsel“ kann gut in einem bis maximal zwei Monaten durchgeführt werden. Die warmen Monate bieten sich an, zumal es im Winter, wenn es friert, auf den weißen Flächen des Zebrastreifens richtig glatt werden kann.

HINWEISE ZUR ZIELGRUPPE

Wegen der Gefahr eines Missverständnisses am Zebrastreifen und wegen der Tatsache, dass sowohl Zebrastreifen als auch Mittelinseln eher an Straßen zu finden sind, an denen regelmäßig Fahrzeugverkehr herrscht, können mit den Vierjährigen die entsprechenden Spiele gespielt und am Zebrastreifen oder an der Mittelinsel Beobachtungen durchgeführt werden. Die Übungen sind aber eher etwas für die Fünfjährigen.

Die einzelnen Handlungsschritte des Themenbausteins „Zebrastreifen, Zebrastreifen...“ sollen in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens innerhalb des angegebenen Zeitraums immer wieder aufgegriffen werden.

ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder:

- kennen den Zebrastreifen als Überquerungshilfe für Fußgänger:innen

- wissen, dass Autofahrer:innen zwar anhalten müssen, es aber einige nicht tun
- kennen die Mittelinsel als Überquerungsmöglichkeit für Fußgänger:innen
- wissen, dass die Autos beim Überqueren einer Fahrbahn an einer Mittelinsel jeweils immer nur aus einer Richtung kommen können
- verstehen, dass eine Mittelinsel kein Zebrastreifen und keine Ampel ist, sie also beim Überqueren einer Fahrbahn keinen „Vorrang“ haben



KÖNNEN

Die Kinder:

- bleiben am Zebrastreifen vor dem Bordstein stehen
- schauen am Zebrastreifen nach links und nach rechts und erkennen, ob die Autos anhalten
- schauen dem/der Autofahrer:in ins Gesicht und stellen fest, ob dieser/diese es auch gesehen hat
- schauen nach beiden Seiten und gehen erst los, wenn die Autofahrer:innen angehalten haben
- schauen vor dem Losgehen zuerst nach links
- schauen während des Überquerens in beide Richtungen und vergewissern sich, dass die Autos stehen bleiben
- schauen vor dem Überqueren an einer Mittelinsel nach links und gehen erst los, wenn kein Auto kommt (oder es sehr weit entfernt ist)
- bleiben auf der Mittelinsel stehen und schauen nach rechts und gehen erst los, wenn kein Auto kommt (oder es sehr weit entfernt ist)



HALTUNG

Die Kinder:

- sind bereit, Zebrastreifen/Mittelinseln zu nutzen
- sind bereit, am Zebrastreifen/an der Mittelinsel gegebenenfalls etwas länger zuverharren und zwischen geparkten Fahrzeugen über die Fahrbahn gehen

MATERIAL/MEDIEN

Musik: „Rolfs neue Schulweg-Hitparade“

Einstieg: Foto eines Zebrastreifens aus der Umgebung und/oder Zebrafiguren

Spielmaterialien: werden bei den Beschreibungen der entsprechenden Spiele aufgeführt

Das Lied vom Zebrastreifen



ZEBRASTREIFEN

Zebrastreifen, Zebrastreifen,
mancher wird dich nie begreifen
Zebrastreifen, Zebrastreifen,
doch ich weiß Bescheid
Zebrastreifen, Zebrastreifen,
alle, die dich nicht begreifen
Zebrastreifen, Zebrastreifen,
die tun mir nur leid.

Fast überall ist viel Verkehr
Die Autos fahren hin und her
Und oft steh' ich am Fahrbahnrand
Und denk': „Das ist doch allerhand!
Wie komm ich hier nur rüber jetzt?
Das ist ja heute wie verhext!“
Doch dann seh' ich zur rechten Zeit
den Zebrastreifen, gar nicht weit.

Zebrastreifen, Zebrastreifen ...

Ich stell' mich an das blaue Schild
damit man sieht, was ich hier will
Ich hebe deutlich meine Hand
und seh' genau die Autos an,
und bremst ein Wagen, dann schau' ich dem
Autofahrer ins Gesicht und bleibt er steh'n,
dann guck ich bloß, ob alle halten,
dann geht's los

Zebrastreifen, Zebrastreifen ...

(aus: Rolf Zuckowski: Rolfs neue Schulweg-Hitparade)

EINSTIEG

Es soll Kindergärten geben, die zu Beginn ihres „Zebra-Bausteins“ einen „Zebra-Kuchen“ backen (mit heller und dunkler Kuvertüre entsprechend verziert). Aber so weit müssen Sie bei Ihrem Einstiegsgespräch nicht gehen – wenn gleich dies auch eine leckere Alternative ist zu einem Foto des Zebrastreifens aus der Nähe des Kindergartens, das Sie beim Gespräch deutlich sichtbar aufhängen.

Weiterhin eignen sich Zebra-Figuren, ein schwarz-weiß gestreifter Stoff oder andere schwarz-weiß gestreifte Dinge. Die Kinder erraten dann das Thema und finden den Ursprung der Bezeichnung „Zebrastreifen“ heraus.

Mögliche Fragen für das Einstiegsgespräch



Bitte wählen Sie einige angemessene Fragen für Ihre Kindergruppe aus:

- Wer von euch kennt einen Zebrastreifen?
- Wieso heißt der Zebrastreifen so?
- Wozu ist ein Zebrastreifen da?
- Müssen die Autofahrer:innen anhalten, wenn Fußgänger:innen am Zebrastreifen stehen?
- Wo stellt ihr euch hin, wenn ihr auf einem Zebrastreifen die Straße überqueren wollt?
- Wie können die Autofahrer:innen erkennen, dass ihr rübergehen wollt?
- Fahren manche Autos weiter, wenn ihr am Rand steht?
- Dauert es lange, bis die Autos anhalten?
- Warum dürft ihr am Zebrastreifen nicht einfach loslaufen?
- Könnt ihr schon losgehen, wenn die Autos auf einer Seite angehalten haben?
- In welche Richtung müsst ihr zuerst schauen, bevor ihr losgeht?
- Wohin schaut ihr beim Überqueren?
- Warum soll man auf dem Zebrastreifen nicht laufen oder rennen?

ERARBEITUNG



BEOBSACHTUNGEN IM STRASSENVERKEHR

(Achtung! Steht die Kindergruppe zu dicht am Zebrastreifen, verändern Autofahrer:innen ihr Verhalten.)

- Fahren die Autos eher schnell oder eher langsam auf den Zebrastreifen zu?
- Wo stellen sich die Fußgänger:innen hin, die auf dem Zebrastreifen die Fahrbahn überqueren wollen?
- In welche Richtung schauen sie vor dem Überqueren?
- Wie viele Autos fahren vorbei, bevor das erste anhält?
- Haben die Autos von beiden Seiten angehalten, bevor die Fußgänger:innen losgehen?
- Schauen sich Fußgänger:innen und Autofahrer:innen an? Gibt der Fußgänger:innen ein Handzeichen? Lächelt oder winkt der/die Autofahrer:in?
- Gehen Fußgänger:innen auch los, bevor die Autos angehalten haben?
- Gehen die Fußgänger:innen eher schnell oder eher langsam?
- Welche Autos fahren zuerst los, die von links, oder die von rechts?
- Gehen auch mehrere Fußgänger:innen hintereinander?
- Kommen auch Fußgänger:innen von der gegenüberliegenden Seite?



ÜBUNG: AM ZEBRASTREIFEN

Suchen Sie einen geeigneten Zebrastreifen, an dem nicht „zu viel los“ ist und der so gestaltet ist, dass er nicht in der Vielzahl der Eindrücke des Straßenverkehrs untergeht.

Gehen Sie mit dem Übungschild bis vor den Bordstein und erklären ihm die Übung: Vor dem Bordstein immer stehen bleiben. In beide Richtungen schauen und feststellen, ob ein Auto kommt. Wenn kein Auto kommt, die Fahrbahn auf dem Zebrastreifen geradeaus und zügig überqueren. Dabei wiederum in beide Richtungen schauen und sich vergewissern, dass kein Auto kommt.

Wenn ein Auto kommt, abwarten, bis das Auto angehalten hat. Dem/der Autofahrer:in dabei ins Gesicht schauen (was bei verspiegelten und schrägen Scheiben nicht einfach ist) um ganz sicher zu sein, dass der/die Autofahrer:in das Kind gesehen hat und dass er seinetwegen anhält. Erst losgehen, wenn wirklich alle Autos angehalten haben. Beim Überqueren darauf achten, dass kein Auto- oder Motorradfahrer:in die haltenden Autos überholt (was verboten ist, aber dennoch hin und wieder vorkommt).

Lassen Sie sich beim Üben die einzelnen Verhaltensschritte vom Kind erklären. Korrigieren Sie es, wenn notwendig, ohne zu schimpfen, ganz sachlich. Greifen Sie nur ein, wenn das Kind eine falsche Entscheidung trifft.

Zum Handzeichen vor der Überquerung gibt es unterschiedliche pädagogische Meinungen: Manche sagen, dass es, gut ist, seine Absicht deutlich kundzutun und dem/der Autofahrer:in zu signalisieren, die Fahrbahn überqueren zu wollen. Die anderen meinen, aus dem Handzeichen könne schnell ein Ritual werden. Ein Kind, das die mit dem Handzeichen verbundenen Absichten noch nicht versteht, könnte dazu verleitet werden, nach dem „Ritual“ direkt loszugehen.

Wenn Sie bei Ihren Übungen das Handzeichen bevorzugen, erklären Sie den Kindern bitte, dass ein Handzeichen keine Gewähr dafür ist, dass ein:e Autofahrer:in wirklich anhält und dass ein Handzeichen niemals bedeutet, dass es einfach losgehen darf. Wenn „Ihre“ Kinder durch die gemeinsamen Gespräche, durch Beobachtungen und durch die Übungen verstanden haben, dass es am Zebrastreifen ganz besonders auf die Kommunikation zwischen Fußgänger:innen und Autofahrer:innen ankommt, kann ein Handzeichen nicht schaden. Es verleitet die Autofahrer:innen nämlich dazu, das Kind wirklich anzuschauen.

Skeptisch sollten Sie sein, wenn Sie beobachten, dass das Handzeichen nicht „organisch“ und natürlich wirkt, sondern steif, wie automatisiert. Dann können Sie sicher sein, dass das Kind keine Verständigung sucht, sondern Ihnen eine gelernte Bewegung demonstrieren möchte. Und wenn Sie das Handzeichen für nicht wichtig erachten, weil es Erwachsene ja auch nicht tun, so ist das auch in Ordnung. Wichtiger ist nämlich das sichere Verhalten, so wie oben beschrieben.



ÜBUNG: AN DER MITTELINSEL

Gibt es eine Mittelinsel in der Umgebung Ihres Kindergartens auf einer nicht zu stark befahrenen Straße? Dann haben Sie einen idealen Übungsort gefunden.

Sagen Sie dem übenden Kind, dass Mittelinseln für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen da sind, damit sie die Fahrbahn besser und sicherer überqueren können. Erklären Sie ihm, dass es auch hier – wie bei jeder Überquerung – erst vor dem Bordstein stehen bleiben muss. Nach links orientieren und schauen, ob von dort ein Auto kommt. Wenn keins kommt (oder wenn eins weit entfernt ist und sich langsam nähert), bis zur Mittelinsel gehen und dort nochmals stehen bleiben. Jetzt nach rechts orientieren und wiederum schauen, ob ein Fahrzeug kommt. Wenn keines kommt (oder sich eins weit entfernt langsam nähert), die Fahrbahn weiter überqueren.

Sie werden bemerken, dass einige Autofahrer:innen anhalten und Ihnen über die Fahrbahn winken. Erklären Sie dem Kind, dass eine Mittelinsel nicht wie ein Zebrastreifen „funktioniert“ und keinesfalls wie eine Ampel. Der/die Fußgänger:in hat an der Mittelinsel keinen Vorrang. Wenn Autofahrer:innen anhalten, tun sie dies deshalb, weil sie freundlich sind. Sie müssen nicht anhalten. Dies muss das Kind unbedingt wissen, um an Mittelinseln nicht in Gefahr zu geraten. Lassen Sie sich beim Üben die einzelnen Verhaltensschritte vom Kind erklären. Korrigieren Sie es, wenn notwendig, ohne zu schimpfen, ganz sachlich. Greifen Sie nur ein, wenn das Kind eine falsche Entscheidung trifft.

Anmerkung: Es schadet nicht, auch bei der Überquerung an einer Mittelinsel in beide Richtungen zu schauen, zumindest kurz vor dem Losgehen. Es soll schon Autofahrer:innen gegeben haben, die vor einer Mittelinsel überholt haben und dann links an der Mittelinsel vorbeigefahren sind.

VERTIEFUNG



SPIELE

Spiele zum Bereich „Hören“ (Seite 130)

- Geräusche-Quiz (Spiel Nr. 1)
- Geräusche-Raten (Spiel Nr. 2)
- Hindernisparcours (Spiel Nr. 3)
- Laut und leise (Spiel Nr. 4)
- Wanderklang (Spiel Nr. 5)
- Hund und Knochen (Spiel Nr. 6)
- Wecker suchen (Spiel Nr. 7)
- Silbensalat (Spiel Nr. 8)
- Winterschläfer (Spiel Nr. 9)
- Das klingende Tor (Spiel Nr. 10)

Spiele zum Bereich „Sehen“ (Seite 135)

- Wer fehlt? (Spiel Nr. 11)
- Alles ist anders (Spiel Nr. 12)
- Fotoapparat (Spiel Nr. 13)
- Morgengymnastik (Spiel Nr. 14)
- Ich sehe was, was du nicht siehst (Spiel Nr. 15)
- Herr Laut und Herr Leise (Spiel Nr. 16)

Spiele zum Bereich „Reagieren“ (Seite 139)

- Obstkorb (Spiel Nr. 17)
- Versteinerung (Spiel Nr. 18)
- Ampel – Bordstein – Zebrastreifen! (Spiel Nr. 19)
- Die heiße Kartoffel (Spiel Nr. 20)

Spiele zum Bereich „Andere wahrnehmen“ (Seite 148)

- Nummerntausch (Spiel Nr. 32)
- Vorsicht Ansteckung! (Spiel Nr. 33)
- Zuzwinkern (Spiel Nr. 34)
- Was denkt und fühlt er? (Spiel Nr. 35)
- Indirekte Wünsche erraten (Spiel Nr. 36)
- Der hohe Stuhl (Spiel Nr. 37)
- Der Schleier (Spiel Nr. 38)

Spiele zum Bereich „Emotionen“ (Seite 141)

- Was fühlst du? (Spiel Nr. 21)
- Freude – Wut – Angst (Spiel Nr. 22)
- Aggressiv – freundlich (Spiel Nr. 23)
- Tierische Gefühle (Spiel Nr. 24)
- Verkehrsgeschichten (Spiel Nr. 25)

Im Anschluss an die Spiele sollten Sie mit den Kindern darüber sprechen, was im Spiel wichtig war, damit sie aus dem Spiel für den Straßenverkehr lernen können. Wir haben für Sie einige Fragen zum Lerntransfer formuliert. Bitte nehmen Sie **die** Fragen mit in Ihr Gespräch, die Sie gut finden und die Ihrer Meinung nach zu den angestrebten Zielen des Themenbausteins passen.

ABSCHLUSS



AUSWERTUNGSGESPRÄCH

Fassen Sie mit den Kindern gemeinsam die wichtigsten Punkte zusammen:

- Halten alle Autofahrer:innen an, wenn ihr die Fahrbahn am Zebrastreifen überqueren wollt?
- Worauf müsst ihr achten, wenn ihr an einem Zebrastreifen die Fahrbahn überqueren wollt? (Stehen bleiben; Autofahrer:in ins Gesicht schauen; gehen, wenn alle Autos angehalten haben.)
- Worauf müsst ihr achten, wenn ihr die Straße an einer Mittelinsel überqueren wollt? (Autos müssen nicht anhalten; vor der Überquerung stehen bleiben und erst auf der Insel nach rechts schauen; gehen, wenn kein Auto kommt.)



DOKUMENTATION

Ein kleiner Tisch oder eine Fensterbank mit Ausstellungsmaterialien regt Kinder und Eltern zum Erzählen, Singen und Spielen an (Materielsammlung, Seite 173).

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Wenn Sie den Zebrastreifen als Themenschwerpunkt gewählt haben, gibt es sicherlich einen Zebrastreifen in der Nähe Ihrer Einrichtung. Lassen Sie die Mütter und Väter, die bei den Übungen/Beobachtungen am Zebrastreifen mitgeholfen haben, die einzelnen Verhaltensschritte und ihre Erfahrungen bei einer Elternveranstaltung erläutern:

Wahrscheinlich erkennen einige Eltern so besser, dass es Sinn macht, einen kleinen Umweg zum Zebrastreifen zu machen.



ZWISCHEN DEN AUTOS, AM RAND DER STRASSE, GEH ICH GANZ LANGSAM VOR MIT DER NASE

THEMENSCHWERPUNKT	Sichthindernisse am Fahrbahnrand
ALTERSGRUPPE	ab fünf Jahre
MÖGLICHE DAUER	bis zu acht Wochen
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none"> • Sprache, Schrift, Kommunikation • Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung • Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik • Musische Bildung/Umgang mit Medien • Körper, Bewegung, Gesundheit • Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Miteinander Sprechen, Singen und Musizieren, Beobachten im Straßenverkehr, Spielen, Üben im Straßenverkehr

RELEVANZ DES THEMAS

Die Sichtbeziehung zwischen Autofahrern:innen und schwächeren Verkehrsteilnehmern:innen, beispielsweise Fußgängern:innen, ist außerordentlich wichtig. Wenn sich beide gegenseitig gut sehen können, können sie aufeinander Rücksicht nehmen, Geschwindigkeiten und Entfernungen abschätzen und Absichten besser erkennen. Doch wenn sich beide nicht sehen können, kann es passieren, dass der/die Autofahrer:in eine zu hohe Geschwindigkeit wählt oder der Fußgänger:innen unbedacht auf die Fahrbahn tritt.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass viele Kinder als Fußgänger:innen verunglücken, wenn sie hinter Sichthindernissen hervor auf die Fahrbahn treten – zumeist zwischen geparkten Fahrzeugen. In einer Parklücke ist es nicht nur schwer für ein Kind, durch die Scheiben eines geparkten Fahrzeuges hindurch auf die Fahrbahn zu sehen, es hört dort auch weniger von den sich nähernden Fahrzeugen.

Gründe genug, die Kinder auf diese große Gefahrenquelle immer wieder hinzuweisen. Das A und O muss sein, eine



freie Stelle zu suchen (wenn keine Hilfsmittel wie Ampeln oder Mittelinseln in der Nähe sind) und dort die Fahrbahn zu überqueren. Doch wenn dies nicht möglich ist? In solchen Wohngebieten muss dann auch geübt werden, zwischen geparkten Fahrzeugen die Fahrbahn zu überqueren. Kinder müssen aber auch wissen, dass sie dies in ihrem Alter keinesfalls allein tun dürfen.

ZEITLICHER RAHMEN

Wegen der Vielzahl der möglichen Spiele, Beobachtungsaufgaben und Übungsmöglichkeiten kann sich der Themenbaustein auf einen bis maximal zwei Monate erstrecken. Es empfehlen sich die warmen Sommermonate, weil Übungen bei schlechtem Wetter, vielleicht sogar noch bei Dämmerungslicht, in diesem Alter nicht durchgeführt werden sollen.

HINWEISE ZUR ZIELGRUPPE

Eigentlich sollen die Kinder vermeiden, zwischen geparkten Fahrzeugen hindurchzugehen. Nur wenn es unumgänglich ist, müssen sie auch dort die richtigen Verhaltensschritte zeigen. Dies sollten ihre Eltern verstehen und sie in Wohngebieten, wo eine Überquerung an freien Stellen bzw. an Ampeln oder Mittelinseln nicht möglich ist, die Wege nicht alleine gehen lassen. Weil dies alles so kompliziert ist, eignet sich der Baustein nur für die „Großen“, die Fünfjährigen. Die einzelnen Handlungsschritte des Themenbausteins „Zwischen den Autos...“ sollen in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens innerhalb des angegebenen Zeitraums immer wieder aufgegriffen werden.

ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder:

- wissen, dass sie möglichst nicht zwischen geparkten Fahrzeugen über die Fahrbahn gehen sollen
- verstehen, dass sie zur Überquerung einer Fahrbahn möglichst eine Stelle ohne geparkte Fahrzeuge suchen sollen
- wissen, dass es gefährlich ist, zwischen geparkten Autos oder zwischen (neben) anderen Sichthindernissen auf die Fahrbahn zu treten, weil sie dort von Autofahrern:innen nicht gesehen werden
- verstehen, dass sie besonders vorsichtig sein müssen, wenn sie zwischen Sichthindernissen die Fahrbahn überqueren müssen
- kennen die „Sichtlinie“



KÖNNEN

Die Kinder:

- halten vor dem Bordstein an und vergewissern sich, dass kein geparktes Auto losfährt
- gehen vorsichtig bis zur Sichtlinie vor
- schauen an der Sichtlinie nach links und rechts und mehrmals in beide Richtungen und noch mal nach links und entscheiden, dass die Fahrbahn frei ist, bevor sie losgehen



HALTUNG

Die Kinder sind bereit, für eine sichere Überquerungsstelle einen Umweg in Kauf zu nehmen.

MATERIAL/MEDIEN

Musik: „Rolfs neue Schulweg-Hitparade“

Spielmaterialien: werden bei den Beschreibungen der entsprechenden Spiele aufgeführt

Einstieg: Teppichfliesen, Spielautos, Männchen

Dokumentation: Bilderfolge „Überquerung zwischen geparkten Fahrzeugen“ (Zeichnungen oder Fotos)

Das Lied von der Parklücke



ZWISCHEN DEN AUTOS

Wieder mal stehn hier die Autos dicht an dicht, Ampel oder Zebrastreifen gibt es nicht. Keine große Lücke, wo ich besser sehen kann. Doch ich muss hier rüber, also dann:

Zwischen den Autos am Rand der Straße geh' ich ganz langsam vor mit der Nase. Zwischen den Autos bleibe ich steh'n. Ich muss ja erst nach links und rechts sehen und noch mal nach links.

Nein, nein, nein, ich lauf doch nicht los!
Nein, nein, nein, wer macht denn so was bloß?

Nein, nein, nein, ich bin doch nicht blöd!
Nein, nein, nein, nachher ist es zu spät.

Zwischen den Autos, die hier so parken, ist es am besten, erst mal zu warten und ist die Fahrbahn links und rechts frei, dann geh ich los und guck noch dabei.

Nein, nein, nein, ich lauf doch nicht los ...

(aus: Rolf Zuckowski: Rolfs neue Schulweg-Hitparade)

EINSTIEG

Die Kinder bauen auf einer markierten Teppichfliese eine entsprechende Situation mit Autos und Figuren auf.

Mögliche Fragen für das Einstiegsgespräch



Bitte wählen Sie einige angemessene Fragen für Ihre Kindergruppe aus:

- Wo werden die Autos geparkt? Auf der Fahrbahn oder auf dem Gehweg?
- Stehen die Autos dicht hintereinander?
- Wie viel Platz ist zwischen den geparkten Autos?
- Kann man an solchen Stellen die fahrenden Autos gut sehen?
- Können die Autofahrer:innen euch an solchen Stellen gut sehen?
- Wieso können die Autofahrer:innen euch nicht gut sehen?
- Können die Autofahrer:innen an solchen Stellen Erwachsene besser sehen? Warum?
- Sind solche Stellen gut geeignet zum Überqueren der Fahrbahn?
- Was könnt ihr tun, wenn ihr auf die andere Straßenseite gehen möchtet?
- Welche Stellen sind günstiger zum Überqueren?
- Was könnt ihr machen, wenn es keine freie Stelle gibt und ihr zwischen geparkten Autos die Fahrbahn überqueren müsst?
- Wie weit müsst ihr vorgehen, damit ihr die Autos auf der Fahrbahn sehen könnt? (Bis zu der Stelle, an der ihr die Fahrbahn sehen könnt. Die Stelle nennt man Sichtlinie.)
- Halten die Autofahrer:innen an, wenn sie euch sehen?
- Was macht ihr an der Sichtlinie, damit ihr sicher über die Straße kommt? (stehen bleiben, schauen)
- Nach welcher Seite schaut ihr zuerst, bevor ihr losgeht?
- Wann dürft ihr erst losgehen?

ERARBEITUNG



BEOBSCHTUNGEN IM STRASSENVERKEHR

Bitte lesen Sie zuerst die Informationen zu Beobachtungen im Straßenverkehr auf der Seite 23. Mögliche Beobachtungsaufgaben sind:

- Wie dicht stehen die geparkten Autos?
- Wie dicht ist der Autoverkehr?
- Wie schnell fahren die Autos?
- Wo ist die nächste Stelle, an der man die Fahrbahn besser überqueren kann?
- Wie weit ist es bis dorthin?
- Was tun Fußgänger:innen, die die Fahrbahn zwischen geparkten Fahrzeugen überqueren wollen?
- Was tun die Erwachsenen? Was tun die Kinder?
- Wie viele Autos fahren vorbei, bis Fußgänger die Fahrbahn überqueren können?
- In welche Richtungen schauen die Fußgänger vor dem Überqueren?
- Ist ein Auto noch weit genug entfernt und fährt so schnell/langsam, dass ein:e Fußgänger:in über die Fahrbahn gehen könnte?
- Kommt das Auto schnell oder langsam angefahren? (Eher langsame und eher schnelle Fahrzeuge benennen lassen.)
- Mit geschlossenen Augen: vorbeikommende Fahrzeuge erraten lassen
- Mit geschlossenen Augen: Nähert sich ein Auto, fährt es gerade vorbei oder entfernt es sich?
- Fahrtrichtung blinkender Autos vorhersagen
- Geschwindigkeitsverzögerungen bremsender Autos beobachten



ÜBUNG: ZWISCHEN GEPARKTEN AUTOS

Wenn möglich, sollten Kinder nicht zwischen geparkten Fahrzeugen die Fahrbahn überqueren. Doch in vielen Wohngebieten ist es mittlerweile kaum möglich, freie

Stellen ohne geparkte Fahrzeuge zu finden. (Wenn die Umwege dorthin zu lang sind, macht sie niemand.) Also ist es unumgänglich, auch das Überqueren der Fahrbahn zwischen Sichthindernissen zu üben. Die Kinder müssen aber wissen, dass eine freie Stelle, beispielsweise an einer einmündenden Straße oder Kreuzung, immer die bessere Überquerungsstelle ist.

Erklären Sie dem übenden Kind, dass es – wie immer vor der Überquerung einer Fahrbahn – vor dem Bordstein stehen bleiben muss. Dort auf die geparkten Fahrzeuge schauen und sich vergewissern, dass keines anfahren oder rückwärts fahren möchte. Dann vorsichtig in der Parklücke so weit vorgehen, bis die Fahrbahn zu beiden Seiten hin einsehbar ist. Damit das Kind nicht im gefährlichen Raum steht, sollte es sich ein wenig vorbeugen. Erklären Sie ihm, dass es an diesem Punkte an der so genannten „Sichtlinie“ steht. Eine Linie ist zwar nicht zu sehen, aber von dort aus ist die Sicht nach beiden Seiten gut möglich, ohne dass sie von einem Auto verdeckt wird. Das Kind schaut mehrfach in beide Richtungen bis es sicher ist, dass kein Auto kommt (oder ein weit entferntes Auto sich so langsam nähert, so dass keine Gefahr droht). Erst dann kann es losgehen.

Lassen Sie sich beim Üben die einzelnen Verhaltensschritte vom Kind erklären. Korrigieren Sie es, wenn notwendig, ohne zu schimpfen, ganz sachlich. Greifen Sie nur ein, wenn das Kind eine falsche Entscheidung trifft.

VERTIEFUNG



SPIELE

Bitte lesen Sie zuerst die Informationen über das Spielen (als Handlungsform) und den Lerntransfer (die Übertragung des im Spiel Gelernten auf den Straßenverkehr) durch (ab Seite 22).

Spiele zum Bereich „Hören“ (ab Seite 130)

Geräusche-Quiz (Spiel Nr. 1)

Geräusche-Raten (Spiel Nr. 2)

Hindernisparcours (Spiel Nr. 3)
Laut und leise (Spiel Nr. 4)
Wanderklang (Spiel Nr. 5)
Hund und Knochen (Spiel Nr. 6)
Wecker suchen (Spiel Nr. 7)
Silbensalat (Spiel Nr. 8)
Winterschläfer (Spiel Nr. 9)
Das klingende Tor (Spiel Nr. 10)

Spiele zum Bereich „Sehen“ (Seite 135)

Wer fehlt? (Spiel Nr. 11)
Alles ist anders (Spiel Nr. 12)
Fotoapparat (Spiel Nr. 13)
Morgengymnastik (Spiel Nr. 14)
Ich sehe was, was du nicht siehst (Spiel Nr. 15)
Herr Laut und Herr Leise (Spiel Nr. 16)

Spiele zum Bereich „Reagieren“ (Seite 139)

Obstkorb (Spiel Nr. 17)
Versteinerung (Spiel Nr. 18)
Ampel – Bordstein – Zebrastreifen! (Spiel Nr. 19)
Die heiße Kartoffel (Spiel Nr. 20)

Spiel zum Thema „Zwischen geparkten Fahrzeugen“ (Seite 151)

Kartenspiel (Spiel Nr. 39)

Spiele zum Bereich „Emotionen“ (Seite 141)

Was fühlst du? (Spiel Nr. 21)
Freude – Wut – Angst (Spiel Nr. 22)
Aggressiv – freundlich (Spiel Nr. 23)
Tierische Gefühle (Spiel Nr. 24)
Verkehrsgeschichten (Spiel Nr. 25)

Im Anschluss an die Spiele sollten Sie mit den Kindern darüber sprechen, was im Spiel wichtig war, damit sie aus dem Spiel für den Straßenverkehr lernen können. Wir haben für Sie einige Fragen zum Lerntransfer formuliert. Bitte nehmen Sie die Fragen mit in Ihr Gespräch, die Sie gut finden und die Ihrer Meinung nach zu den angestrebten Zielen des Themenbausteins passen.

ABSCHLUSS



AUSWERTUNGSGESPRÄCH

Fassen Sie mit den Kindern gemeinsam die wichtigsten Punkte zusammen:

- Was müsst ihr tun, um sicher die Fahrbahn wichtigsten Punkte zusammen: zwischen geparkten Autos zu überqueren?
- Warum sollte man möglichst nicht zwischen geparkten Autos die Fahrbahn überqueren?
- Was müsst ihr tun, um sicher die Fahrbahn zwischen geparkten Autos zu überqueren? (Vor dem Bordstein stehen bleiben und schauen; an der Sichtlinie erneut stehen bleiben und schauen.)



DOKUMENTATION

Fotografieren Sie die Kinder bei ihren einzelnen Übungsschritten und stellen Sie die Fotos zu Bilderreihen zusammen. Die Fotos werden laminiert und in eine Fotobox gestellt. Die Kinder können nun die einzelnen Übungsschritte anhand der Fotos nachvollziehen, sie richtig ordnen und kommentieren. Die Eltern erhalten Einblick und konkrete Hilfen zum Üben, z. B. für den Schulweg.

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Gibt es in Ihrer Einrichtung Eltern, die gerne werken? Bitten Sie sie, zwei übergroße Autos (Dachhöhe ca. 2,10 Meter) aus großen Kartons zu fertigen und eine zeitlang auf dem Gelände aufzustellen, beispielsweise beim Familienfest (Seite 114). Zwischen diesen „Autos“ können Erwachsene erkennen, wie wenig sie von der „Fahrbahn“ sehen können. Lohnt sich da nicht ein kleiner Umweg zu einer freien Stelle oder einer Ampel/einer Mittelinsel? So ganz nebenbei können Sie den Kindern zwischen diesen Autos auch die Sichtlinie erklären.

DER SCHULWEG

THEMENSCHWERPUNKT	Schulweg
ALTERSGRUPPE	ab fünf Jahre
MÖGLICHE DAUER	16 Wochen
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none"> • Sprache, Schrift, Kommunikation • Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung • Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik • Musische Bildung/Umgang mit Medien • Körper, Bewegung, Gesundheit • Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Miteinander Sprechen, Singen und Musizieren, Spielen, Beobachten im Straßenverkehr, Malen, Gestalten und Experimentieren, Üben im verkehrsfreien Raum



Als Basis für die Durchführung dieses Projektes dienen die Themenbausteine (2 bzw. 4 bis 8), die für den Schulweg der Schulanfänger von Bedeutung sind. Auch ein Schulwegplan der zukünftigen Grundschule (bei dieser nachfragen), der relativ sichere Wege zur Schule empfiehlt, ist eine gute Grundlage für die Projektplanung.

In Erweiterung zu den Themenbausteinen sollten Kinder und Eltern hier von Beginn an in die Planung des Projektes eingebunden werden. Deshalb empfiehlt es sich, eine Elternveranstaltung und eine Kinderkonferenz als Einstieg zu wählen, um Ziele und mögliche Aktivitäten gemeinsam planen und vorbereiten zu können. Wichtig sind bei einer Projektarbeit weiterhin die Zwischenreflexionen. Dies bietet sich z. B.

nach den Beobachtungen und Übungen im Straßenverkehr an. Die Projektpräsentation zum Abschluss sollte jahreszeitlich nicht zu dicht am Ende des Kindergartenjahres liegen, da manche Familien die schulferienunabhängige Zeit noch für Urlaube nutzen.

Im Laufe des Projektes „Der Schulweg“ können verschiedene Dokumentationen entstehen, die bei der Präsentation einen Einblick in Ihre pädagogische Arbeit geben. Viele der Dokumentationsformen, die jeweils am Ende der Themenbausteine bzw. in der Materialsammlung Teil C vorgestellt werden, eignen sich auch sehr gut für diese Projektdokumentation. Eine Ausstellung zur Präsentation stärkt einerseits das Gefühl der kooperativen Zusammenarbeit mit den beteiligten Familien, weckt aber auch bei den zukünftigen „Schulanfänger:innen-Familien“ Interesse und Bereitschaft, partizipierend mitzuarbeiten – eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen eines Projektes mit Kindern und Eltern.

RELEVANZ DES THEMAS

Bald gibt es für „Ihre“ Fünfjährigen die erste große Bewährungsprobe im Straßenverkehr: der Schulweg. Einige Kinder werden – zumindest eine Zeit lang – mit dem Auto zur Schule gebraucht, andere fahren mit dem Schulbus, wieder andere werden zu Fuß zum Schulbus oder zur

Schule begleitet. Die Begleitung durch die Eltern dient dem Schutz der Kinder und ermöglicht weiteres Lernen. Sie sind trotz guter Vorbereitung – beispielsweise durch Üben im Straßenverkehr und Planung sowie gemeinsames Abgehen des Schulweges – immer noch Kinder, die schwierigen Aufgaben im Straßenverkehr oft nicht gewachsen sind. Es reicht manchmal aus, dass sie abgelenkt oder in Eile sind oder von starken Emotionen wie Ärger, Wut oder großer Freude in Beschlag genommen werden, und sie vergessen den Straßenverkehr um sich herum.

Dennoch ist es wichtig, das gewünschte Verhalten systematisch und frühzeitig aufzubauen. Da aber der Einfluss des Kindergartens auf den künftigen Schulweg der Kinder nicht sehr groß ist, ist das A und O dieses Projektes die Kooperation mit den Eltern. Mütter und Väter sollten frühzeitig in die Planung des Projektes einbezogen werden, in einem zweiten Schritt auch die Kinder, die ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse äußern. Gemeinsam mit den Eltern werden Zeiträume festgelegt, Gruppen aufgeteilt – z. B. Kinder mit gleichen Schulwegen – werden einzelne Projektschritte reflektiert und eventuell Veränderungen zur ursprünglichen Planung vorgenommen. Dieser Prozess kann sehr fruchtbar sein und einige Eltern sogar entlasten, die sich darüber freuen, dass der erste Impuls zur Auswahl des richtigen und sicheren Schulweges „von außen“ gesetzt wird.

ZEITLICHER RAHMEN

Die Monate April, Mai, Juni und eventuell Juli bieten sich für dieses Projekt an. Die Kinder fiebern dem neuen Ereignis „Schule“ entgegen, einige haben zu Weihnachten schon einen Schulranzen geschenkt bekommen. Diese Motivation sollte der Kindergarten nutzen.

HINWEISE ZUR ZIELGRUPPE

Die einzelnen Handlungsschritte des Projektes „Schulweg“ sollten in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens innerhalb des angegebenen Zeitraums immer wieder aufgegriffen werden.

Das Projekt ist maßgeschneidert für die Vorschulgruppe. Jetzt zeigt sich, was die Kinder bereits können. Denn ein

Schulweg ist nichts anderes als die Summe einzelner Verhaltensschritte in unterschiedlichen Verkehrssituationen, beispielsweise das Verhalten auf dem Gehweg und an Hofausfahrten, an Ampeln oder Zebrastreifen, beim Überqueren einer Fahrbahn ohne Hilfsmittel etc.

ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder:

- kennen ihren künftigen Schulweg
- wissen, welche Strecke sie gehen und wo sie die Fahrbahn überqueren sollen
- wissen, dass sie keine Abkürzungen gehen dürfen
- kennen die schwierigen und gefährlichen Stellen auf ihrem Schulweg
- wissen, wie sie sich verhalten müssen, wenn beispielsweise eine Ampel ausfällt beziehungsweise Mülltonnen, eine Baustelle oder ein Lkw den Gehweg versperren.



KÖNNEN

Auch wenn die Kinder in Übungssituationen zeigen, dass sie in der Lage sind, die Fahrbahn an den geforderten Stellen sicher zu überqueren, bedeutet das nicht, dass sie zukünftig selbstständig ihren Schulweg zurücklegen können. Diese Entscheidung können nur ihre Eltern treffen.



HALTUNG

Die Kinder akzeptieren gemeinsam vereinbarte Regeln und freuen sich auf den Schulweg.



MATERIAL/MEDIEN

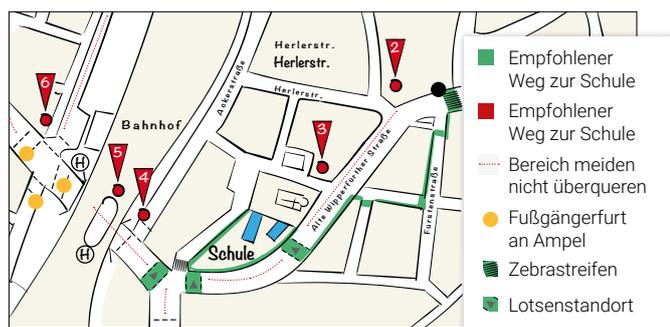
Musik: „Rols neue Schulweg-Hitparade“

Schulwegplakat: Papierbögen DIN A1 oder DIN A0

Spielmaterialeien: werden bei den Beschreibungen der entsprechenden Spiele aufgeführt

EINSTIEG

Wenn Sie so viele Eltern wie möglich in die Projektplanung eingebunden haben, ist es bestimmt möglich, dass einzelne Mütter und Väter die Schule ihrer Kinder beziehungsweise schwierige Verkehrssituationen oder einprägsame Orte auf dem Schulweg ihrer Kinder fotografisch festhalten und Ihnen zur Verfügung stellen. Vielleicht erkennt das eine oder andere Kind „seine Schule“ wieder, erkennt die eine oder andere Situation in seinem Ort und kommt zu der Erkenntnis, dass sich der Schulweg immer aus vielen (manchmal nicht ganz so vielen) einzelnen Situationen des Straßenverkehrs zusammensetzt.



Schulwegplan, Grundschule Alte Wipperfürther Straße

Mögliche Fragen für das Einstiegsgespräch



Bitte wählen Sie einige angemessene Fragen für Ihre Kindergruppe aus:

- Ihr kommt im Sommer in die Schule.
Wer kennt schon seine Schule?
- Wie sieht sie aus? Wer kann sie beschreiben?
- Wer freut sich schon auf die Schule? Warum?
- Wie kommst du zur Schule: mit dem Bus, zu Fuß, oder mit dem Auto?
- Bist du schon mal mit dem Bus gefahren?
- Wer wird mit dem Auto gebracht?
Sitzt du immer in deinem Kindersitz?
- Wer ist schon mal mit Mutter oder Vater den Schulweg gegangen (gefahren)?
- Wer kann erzählen, welche Strecke er gegangen ist?
Was hast du da gesehen?
- Gibt es da einen Zebrastreifen, eine Ampel?
- Wo seid ihr über die Straße gegangen?
Ist das schwierig gewesen? Warum?
- Wo ist der Schulweg denn ganz gefährlich?
Wo musst du ganz gut aufpassen?
- Gibt es Straßen, die du nicht allein überqueren darfst?
- Wie lang ist dein Schulweg? War der Weg anstrengend oder war er gar nicht schwer?
- Wer wohnt in der Nachbarschaft? Mit wem könntest du den Schulweg zusammen gehen? Gehst du ihn mit Geschwistern oder älteren Kindern?

Das Lied vom Schulweg



MEIN WEG ZUR SCHULE

Mein Weg zur Schule ist nicht schwer,
i-ei-i-ei-oh. Ich geh' ihn täglich hin und her,
i-ei-i-ei-oh.

Aus dem Haus, gradeaus, an der Fahrbahn
bleib' ich stehn. Ich seh' nach links und rechts
und links, wenn alles frei ist, kann ich gehn.

Mein Weg zur Schule ist nicht schwer,
i-ei-i-ei-oh. Mein Weg zur Schule ist nicht
schwer, i-ei-i-ei-oh ...

Aus dem Haus, gradeaus ...

Und an der großen Kreuzung dann
seh' ich mir erst die Ampel an,
und springt sie um von Rot auf Grün,
dann kann ich endlich weiterziehn.

Mein Weg zur Schule ist nicht schwer,
i-ei-i-ei-oh. Mein Weg zur Schule ist nicht
schwer, i-ei-i-ei-oh.

Aus dem Haus, gradeaus ...
Und an der großen Kreuzung dann ...

Zur nächsten Ecke geh' ich hin, bis ich am
Zebrastreifen bin, und da kann ich erst weiter-
gehn, wenn wirklich alle Autos stehn.

Und drüben treff' ich jeden Tag
die besten Freunde, die ich hab'.
Wir gehn zusammen, das ist klar,
nach ein paar Schritten sind wir da.

Mein Weg zur Schule ist nicht schwer,
i-ei-i-ei-oh. Ich geh' ihn täglich hin und her,
i-ei-i-ei-oh.

(aus: Rolf Zuckowski: Rolfs neue Schulweg-Hitparade)

ERARBEITUNG



BEOBACHTUNGEN IM STRASSENVERKEHR

Finden Sie mit den Eltern gemeinsam vor Ort die künftigen Schulwege der Kinder heraus und besprechen, welche besonderen Gefahren dort lauern und an welchen Stellen sie die Fahrbahn überqueren müssen. An diesen Kriterien orientiert sich Ihr Beobachtungsgang.

Gehen Sie die Strecke, die Sie mit den Kindern gemeinsam gehen wollen, am besten zusammen mit den geplanten Begleitpersonen einmal ab. Legen Sie die Standorte fest, an denen Sie stehen bleiben und mit den Kindern gemeinsam beobachten wollen. Achten Sie dabei darauf, dass die Gruppe sicher steht, niemanden behindert und dass die einzelnen Kinder das Verkehrsgeschehen beobachten können. Sehr hilfreich ist es, wenn Sie bei diesem Vorbereitungsgang Fotos der entsprechenden Situationen aufnehmen und diese vergrößern lassen.

Beim **Vorbereitungsgespräch** lassen Sie sich am besten von den Kindern erzählen, welche Wege sie zurücklegen werden, besprechen einzelne schwierige Situationen, nehmen dazu am besten die Fotos, die Sie gemacht haben, zur Hilfe und besprechen die Beobachtungsaufgaben (Beobachtungsaufgaben zu den einzelnen Verkehrssituationen finden Sie in den entsprechenden Themenbausteinen).

Beim **Beobachtungsgang** können Sie die Kinder in unterschiedliche Gruppen mit unterschiedlichen Beobachtungsaufträgen aufteilen. „Worauf muss man an dieser Stelle besonders achten? Warum?“

Zeitnah zum Beobachtungsgang sollten Sie die **Nachbesprechung** durchführen, die Kinder von ihren Beobachtungen berichten lassen, die (oberflächlich) beobachteten Aspekte im Gespräch vertiefen und besprechen, wie sich die Kinder an diesen Stellen verhalten müssen.



ÜBUNGEN IM STRASSENVERKEHR

Beim Üben ist eine Aufteilung in kleine Gruppen unbedingt notwendig. Die Kinder sollten jetzt nur an solchen Stellen üben, die wirklich zu ihrem zukünftigen Schulweg gehören. Übungsaufbau und Vorschläge zur Übungsdurchführung finden Sie in den Themenbausteinen 5 bis 8.

VERTIEFUNG



DAS SCHULWEGPLAKAT

Die unterschiedlichen Schulwege der Kinder werden in diesem Projektschritt gestaltet, werden „greifbar“. Die Kinder sollen dabei nicht lernen, die einzelnen Verkehrssituationen ihres Schulweges in der richtigen Reihenfolge aufzusagen zu können. Vielmehr sollen sie erkennen, dass andere Kinder längere oder kürzere Schulwege haben, dass diese mit dem Bus fahren oder mit dem Auto gebracht werden, in andere Schulen gehen als sie selbst etc. Dadurch entsteht bei jedem Kind das Gefühl: Ich habe einen ganz persönlichen Schulweg. Und die Eltern werden ebenfalls angeregt über den Schulweg ihres Kindes nachzudenken, wenn sie den Fragebogen (mehr dazu auf Seite 158) ausfüllen oder bei der Elternveranstaltung über die Plakate sprechen.

In der Materialsammlung (ab Seite 159) finden Sie Ausschneidebögen mit Symbolen für Situationen aus dem Straßenverkehr. Diese Symbole (Nr. 1 bis Nr. 13) sind auf den Elternfragebogen abgestimmt. Mit diesen Situationen kann jedes Kind seinen eigenen Schulweg darstellen. Nehmen Sie zur Gestaltung der Plakate am besten Papierbögen im Format DIN A1 oder DIN A0, Packpapierbögen oder die Rückseiten von Tapetenrollen. In die Mitte des Plakates kommt als Foto, gezeichnet, gemalt oder gebastelt die Schule. Sollten die Kinder in unterschiedliche Schulen gehen, gibt es selbstverständlich mehrere Plakate. Bitten Sie die Kinder, ein Portraitfoto mitzubringen. Auch dieses Foto wird an den Rand des Plakates geklebt. Von dem Foto ausgehend wird ein Weg Richtung Schule eingezeichnet.

Die Kinder können nun die für ihren Schulweg geltenden Symbole ausschneiden und aufkleben, evtl. ausmalen oder

selbst zeichnen bzw. Fotos von den entsprechenden Stellen in das Plakat kleben. Kinder, die nicht zu Fuß gehen, sondern mit dem Auto gebracht werden, können den Kindersitz (Symbole Nr. 14) in das Plakat kleben, zusätzlich evtl. eine Zeichnung des Auto-Schulweges. Wer mit dem Bus fährt, kann das Symbol Nr. 15 ausschneiden, zusätzlich die entsprechenden Symbole für seinen Fußweg zur Haltestelle.



SPIELE

So vielfältig die unterschiedlichen Schulwege der Kinder sind, so vielfältig ist auch die Auswahl möglicher Spiele. Sollten die Verkehrsverhältnisse im Umkreis Ihres Kindergartens so „einfach“ sein, dass die meisten Kinder bei ihren Schulwegen an einer bestimmten Stelle, beispielsweise einer **Druckknopf-Ampel**, über die Fahrbahn gehen müssen, greifen Sie selbstverständlich bei der Auswahl solche Spiele auf, die zur Fahrbahnüberquerung an Ampeln passen. Sie können sich an den Spielvorschlägen in dem Themenbaustein 4.

„Rotes Licht und Grün, das kann doch jeder leicht versteh'n“ (Seite 88) orientieren. Auch die **„Fragen zum Lerntransfer“** können Sie aus diesem Projekt übernehmen. Wenn es hingegen – wie zu vermuten ist – viele mögliche Überquerungsstellen und Gefahrenstellen der Kinder auf ihren zukünftigen Schulwegen gibt, kombinieren Sie die Spiele aus den unterschiedlichen Bereichen unserer Spielesammlung ganz so, wie Sie es für richtig halten.

Da es sich bei den zukünftigen Erstklässler:innen ja bereits um die älteren Kinder Ihrer Einrichtung handelt, bietet es sich an, beim Projekt „Der Schulweg“ viele Spiele anzubieten aus dem Bereich E: „Andere wahrnehmen und verstehen“, zum Beispiel:

- „Was fühlst du“ (Spiel Nr. 21)
- „Freude – Wut – Angst“ (Spiel Nr. 22)
- „Aggressiv – freundlich“ (Spiel Nr. 23)
- „Tierische Gefühle“ (Spiel Nr. 24)
- „Indirekte Wünsche erraten“ (Spiel Nr. 36)

In jedem Fall aber bietet sich an:

- „Verkehrsgeschichten“ (Spiel Nr. 25)

Im Anschluss an die Spiele sollten Sie mit den Kindern darüber sprechen, was im Spiel wichtig war, damit sie aus dem Spiel für den Straßenverkehr lernen können. Wir haben für Sie, passend zu den Spielen, einige Fragen zum Lerntransfer formuliert. Bitte nehmen Sie **die** Fragen mit in Ihr Gespräch, die Sie gut finden und die Ihrer Meinung nach zu den angestrebten Zielen des Projektes passen.

ABSCHLUSS



AUSWERTUNGSGESPRÄCH

Halten Sie mit den Kindern gemeinsam die wichtigsten Schulweg-Regeln fest.

Fußgänger:innen:

- immer vor dem Bordstein stehenbleiben
- in Ruhe mehrmals in beide Richtungen schauen
- erst losgehen, wenn die Fahrbahn frei ist

Mitfahrer:innen im Bus:

- nicht vor oder hinter dem Bus über die Straße laufen
- an der Haltestelle nicht raufen oder schubsen
- beim Einsteigen und Aussteigen nicht drängeln
- im Bus hinsetzen

Mitfahrt im Auto:

- im Auto nur im Kindersitz mitfahren

Eine Urkunde zum Ausmalen (Seite 161) ist eine schöne Anerkennung für die geleistete Arbeit. (Verleihung eventuell bei Familienfest? Seite 114)



DOKUMENTATION

Die Schulwegplakate der Kinder werden gut sichtbar als Arbeitsergebnisse im Eingangsbereich des Kindergartens aufgehängt.

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Für das Projekt unverzichtbar ist die Kooperation mit den Eltern. Sie können dazu den Fragebogen fotokopieren (Materialsammlung, Seite 158) und ihn den Eltern zusammen mit einem Begleitbrief übergeben.

Den Müttern und Vätern muss klar werden, dass dieses Projekt nur dann erfolgreich sein kann, wenn sich möglichst alle Eltern beteiligen. Nur mit den durch die Bögen gewonnenen Informationen können Sie und die Kinder die Schulwegplakate gestalten.

Ist dies zu viel verlangt von den Eltern? Die Sicherheit der Kinder hat es verdient, dass sich Mütter und Väter Gedanken machen, den künftigen Schulweg einmal abgehen und einen Bogen ausfüllen. Bedauerlich ist es, wenn sich Eltern gar nicht darum kümmern. Bedauerlich – aber wohl kaum zu ändern. Dies ist vorrangig ein gesellschaftliches Problem, weniger das Problem der Verkehrserziehung. Wir hoffen, dass „Ihre“ Eltern mit Ihnen an einem Strang ziehen.



Wollen Sie ausgewählte Eltern motivieren mehr zu tun? Dann können beispielsweise engagierte Mütter oder Väter besondere Überquerungsstellen oder gefährliche Situationen im Umfeld der Grundschule(n) fotografieren und davon größere Abzüge machen lassen. Bei den Gesprächen mit den Kindern können Sie so auf diese Verkehrssituationen verweisen. Für die Elternveranstaltung (siehe nächste Seite) wird aus den Fotos, den Mal- und Bastelarbeiten und selbstverständlich aus den Schulwegplakaten eine interessante Ausstellung.

Wie wäre es, wenn sich eine Delegation Ihres Kindergartens mit der örtlichen Polizei in Verbindung setzt und erforscht, wo es auf den Schulwegen in Ihrem Heimatort besonders gefährlich ist? Die Polizeidienststellen führen in der Regel so genannte Unfalltypensteckkarten, die auch Basis für die Schulwegpläne sind und Auskunft darüber geben, wo und wie Unfälle – auch mit Kindern – passiert sind.

Wenn Sie die Polizei oder einen Moderator/eine Moderatorin „Kind und Verkehr“ in das gesamte Projekt einbinden, ist das bestimmt nicht verkehrt: Je mehr Partner Sie für mehr Verkehrssicherheit gewinnen, desto besser (siehe Kapitel 9, Seite 37).

Besonders engagierte und zuverlässige Eltern oder „Kind und Verkehr“-Moderatoren müssen auch bei den Erkundungsgängen, Verkehrsbeobachtungen und Übungen im Straßenverkehr mitmachen und dafür sorgen, dass die Kinder immer absolut sicher sind.

DIE ELTERNVERANSTALTUNG

Eine Elternveranstaltung bietet die Chance, über die zukünftigen Schulwege der Kinder Erfahrungen auszutauschen und den Blick der Eltern für kommende Gefahren zu schärfen. Sie muss nicht als eigenständige Elternveranstaltung durchgeführt werden. Die Schulwegthemen (ca. 30 Minuten) können auch gut mit anderen Themen Ihrer Elternveranstaltung kombiniert werden.

Möglicher Ablaufplan für einen Teil Ihrer Elternveranstaltung oder für eine ganze Elternveranstaltung

Einstiegsfrage:

„Wer erinnert sich an seinen Schulweg? An was erinnern Sie sich besonders?“

- Vorstellung des Projektes „Der Schulweg“ mit den Aktivitäten aus dem Kindergarten
- Frage: „War es schwierig, den Fragebogen auszufüllen? Warum?“
- Vorstellung und Diskussion der Schulwegplakate

Mögliche weitere Fragen:

- Sind Sie den Schulweg mit Ihrem Kind gemeinsam abgegangen?
- Gibt es dort besonders schwierige Stellen?
- Kann Ihr Kind dort später allein gehen oder müssen Sie es noch längere Zeit zur Schule bringen? Wenn es alleine gehen soll: Sind Sie sicher, dass sich Ihr Kind auch richtig verhält, wenn es abgelenkt oder mit Freunden unterwegs ist?
- Wer bringt sein/ihr Kind mit dem Auto zur Schule?
- Welchen Kindersitz benutzen Sie? (An dieser Stelle ist der Hinweis dringend notwendig: Kinder müssen immer in geeigneten Schutzsystemen gesichert werden, auch auf kurzen Strecken.)
- Wer fährt mit dem Bus (mit der Bahn; Straßenbahn)? Ist die Haltestelle oder der Weg dorthin gefährlich? Fahren dort Autos zu schnell? Freuen sich die Kinder auf die Busfahrt oder befürchten sie, von älteren Kindern drangsaliert zu werden?

- Film „Schulwegsicherung“ (GDV, Bezugsquelle Seite 175)
- Informationen zur Schulwegsicherung vom GDV (Bezugsquelle siehe Seite 175)
- Gegebenenfalls Verteilung des Schulwegplans, Erläuterung des Plans mit Unterstützung der Lehrerin/ eines Polizeibeamten
- Frage: „Wie geht es weiter? Wer begleitet sein Kind voraussichtlich wie lange noch zur Schule?“

Das Thema „Schulweg“ als Teil einer Elternveranstaltung ist anspruchsvoll. Aber bitte bedenken Sie: Sie müssen nicht alle Fragen der Eltern beantworten können. Sie sind keine Verkehrsexpertin, sondern Erzieher:in und Partnerin der Kinder. Sie sind für den pädagogischen Teil der Arbeit des Kindergartens verantwortlich. Sie wollen lediglich Anregungen geben und Eltern motivieren, mit möglichst viel Sorgfalt den Schulweg zu planen. Mehr nicht. Sie kennen die Kinder am besten. Der externe Fachmann kennt zwar eventuell die Verkehrsverhältnisse besser, kann aber wenig über die Stärken und Schwächen der einzelnen Kinder sagen und darüber, was sie schon können oder was sie noch lernen müssen.

Indem Sie darüber berichten, was Sie mit den Kindern getan, erarbeitet und erlebt haben, sind Sie die Fachfrau und können durchaus im Team mit den Eltern über die Schulwege diskutieren. **Trauen Sie es sich zu!**

FAMILIENFEST

„KIND UND VERKEHR“

THEMENSCHWERPUNKT	Familienfest
ALTERSGRUPPE	ab fünf Jahre
MÖGLICHE DAUER	etwa 16 Wochen
ENTWICKLUNGS- UND BILDUNGSBEREICHE (SCHWERPUNKTE)	<ul style="list-style-type: none"> • Sprache, Schrift, Kommunikation • Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung • Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik • Musische Bildung/Umgang mit Medien • Körper, Bewegung, Gesundheit • Natur und kulturelle Umwelten
HANDLUNGSFORMEN	Miteinander Sprechen, Singen und Musizieren, Spielen, Beobachten im Straßenverkehr, Malen, Gestalten und Experimentieren, Üben im verkehrsfreien Raum

Ausgangspunkt und Mittelpunkt bei der Planung, Organisation und Durchführung eines Familienfestes „Kind und Verkehr“ sind die Themenbausteine des Projektleitfadens. Kinder und Eltern wirken von Beginn an mit. Wenn Sie eine Elternveranstaltung und eine Kinderkonferenz frühzeitig im Jahr durchführen, können Sie die Ideen und Vorschläge aller Beteiligten einholen und Verantwortungsbereiche festlegen.

Die Planung eines Familienfestes verläuft in der Regel nicht gradlinig. Mal gibt es Terminverschiebungen, mal gibt es Zusagen oder Absagen, die nicht vorhersehbar waren, mal verzögert sich eine Aktivität im Kindergarten, deren Ergebnis somit nicht ausgestellt werden kann: Beziehen Sie die Kinder und Eltern auch bei den Zwischenreflexionen und eventuellen Neuorientierungen mit ein. Das Fest soll eine schöne, gemeinsame Erfahrung für alle Beteiligten werden.

RELEVANZ DES THEMAS

Feste in der Familie gehören zum Lebens- und Erfahrungsumfeld der Kinder und werden bereits von den Kleinsten herbeigesehnt. Auch im Kindergarten werden Geburtstage oder das Weihnachtsfest kreativ und liebevoll gestaltet.

In vielen Einrichtungen sorgt ein Familienfest für gemeinsame Erlebnisse, Begegnungen und bleibende positive Erinnerungen.



Das Thema „Verkehrssicherheit“ bietet viele Möglichkeiten für ein Familienfest. Eltern werden im Sinne der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft aktiv eingebunden, Kinder zeigen stolz, was sie gelernt haben. Familien erleben Dinge gemeinsam und verstehen jeweils die Sicht des anderen besser. Eltern und Erzieher:innen lernen sich (noch) besser kennen und lernen voneinander. Und Eltern werden sich bewusst(er), dass in der Verkehrserziehung ihr

Verhalten und ihr Vorbild entscheidenden Einfluss auf das Verhalten ihre Kinder haben. Die Bildungsangebote Ihrer Einrichtung zur Verkehrserziehung können Sie mit einem Familienfest attraktiv in die Familien hineinragen.

Wie wäre es also mit einem Familienfest allgemein zur Verkehrssicherheit? Oder organisieren Sie ganz speziell ein „Ampelfest“, ein „Schulwegfest“ oder ein „Spielfahrzeuge-Fest“. Möglich ist auch eine Verknüpfung mit anderen Bildungsbereichen, zum Beispiel der Gesundheits- und Bewegungsförderung.



ZEITLICHER RAHMEN

Zum Zeitpunkt des Familienfestes sollten Sie den (oder die) von Ihnen gewählten Themenbaustein(e) zur Verkehrserziehung bzw. Ihr Projekt „Der Schulweg“ abgeschlossen haben. Nur so können die Kinder zeigen, was sie gelernt haben, und es können die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit präsentiert werden.

Ein großes Familienfest drinnen und draußen braucht ein einigermaßen gutes Wetter. Empfehlenswerte Monate sind deshalb Mai, Juni oder der September nach der Urlaubszeit. Wenn Sie das Schulweg-Projekt durchgeführt haben, bietet sich besonders der Juni an, bevor die „Großen“ das letzte Mal mit ihren Eltern außerhalb der Ferien in den Urlaub

fahren. Bezüglich des Termins gibt es unterschiedliche Erfahrungen. Viele Kindergärten führen ihre Veranstaltung an einem Freitagnachmittag durch, weil die meisten berufstätigen Eltern an diesem Tag eher Feierabend haben. Andere Einrichtungen entscheiden sich bewusst für einen Sonntagvormittag, weil dann Familien gern etwas gemeinsam unternehmen. Ein Angebot der Krippe oder des Kindergartens kommt dem entgegen. Bedenken Sie bitte, dass manchmal „Weniger Mehr“ ist. Lieber die Veranstaltung auf lediglich zwei Stunden terminieren, dafür aber voller Inhalte und Angebote.

ANZUSTREBENDE KOMPETENZEN



WISSEN

Die Kinder verstehen, dass ein Familienfest ein guter Anlass ist zu zeigen, was sie zum Thema „Sicherheit im Straßenverkehr“ gelernt haben.



KÖNNEN

Die Kinder:

- zeigen ihre im Projekt bzw. Themenbaustein erworbenen Kompetenzen
- gestalten zusammen mit dem/der Erzieher:in und den Eltern ausgewählte Stationen des Familienfestes



HALTUNG

Die Kinder:

- freuen sich auf ihr Fest
- sind stolz, dass sie etwas gemeinsam organisiert haben

PLANUNG UND ORGANISATION DES FAMILIENFESTES

DIE TEILNEHMER:INNEN UND DER ORT

Ein richtiges Familienfest braucht Platz und viele kleine und große Beteiligte.

Am schönsten ist es, wenn für das Familienfest das gesamte Kindergartengelände genutzt wird:

- das Freigelände mit viel Bewegung und mit Spielen, Experimenten und Demonstrationen, mit einem Obstbasar, einer Saft- und Teebar und/oder mit leckerem Kuchen, Würstchen vom Grill und frischem Salat
- die Gruppenräume mit Angeboten zum Beobachten, Üben und Spielen
- die Flure zum Ausstellen von Dokumentationen

Denken Sie bitte auch in den so genannten schönen Monaten an eine Schlechtwetter-Variante. Manche Kindergärten verfügen über eine Turnhalle oder dürfen die Halle der benachbarten Schule nutzen. In einem solchen Fall können Sie ein Familienfest natürlich auch ganz in die Turnhalle verlegen und sind vom Wetter unabhängig. Ein Rollerparcours wird dort jedoch nur selten möglich sein, weil die Reifen trotz aller Vorsicht Streifen hinterlassen.

HILFE VOR ORT

Bei einem Familienfest werden viele Hände gebraucht. Eltern sind Bildungs- und Erziehungspartner, die mitwirken und Verantwortung übernehmen können. (Eltern können mehr als nur Kuchen backen!) Vielleicht arbeitet ein Vater im nahe gelegenen Autohaus und kann ausgewählte Kindersitze vorstellen. Oder eine Mutter ist bei der Verkehrsbehörde tätig und kann einen Ansprechpartner zur Diskussion über die möglicherweise geplante Straßenumgestaltung in der direkten Kita-Umgebung vermitteln. Fragen Sie die Eltern, was für sie wichtig ist und auf welche Weise sie mitarbeiten wollen. Als Verantwortliche für einen Stand, für die Sponsorsuche, die Bereitstellung und

Bedienung einer Musikanlage, für die Anleitung von Spielen oder als Darsteller in einem kleinen Theaterstück können sich Eltern aktiv in das Fest einbringen. Suchen Sie zusätzliche Partner:innen/Fachleute zum Thema „Verkehrssicherheit“. Es gibt Vereine und Institutionen, die sich um die Verkehrssicherheit in Ihrer Region bemühen. Sie verfügen oft über spezielle Angebote zur vorschulischen Verkehrserziehung. Auch gibt es ausgebildete Moderatorinnen und Moderatoren des Programms „Kind und Verkehr“, die Sie beim Familienfest unterstützen können (siehe auch Seite 42).

Auch einige Firmen und Einrichtungen haben wegen ihrer Verkaufsprodukte oder Aufgabengebiete ein Interesse sich zu beteiligen. Eine Übersicht finden Sie im Kapitel 9 dieses Leitfadens.

Wägen Sie bei der Auswahl Ihrer Partner:innen genau ab, was diese auf Ihrem Kinderfest anbieten dürfen. Bei einem Autohaus wäre ein Familienfahrzeug zur Präsentation des ordnungsgemäßen Einbaus von Kindersitzen sicher in Ordnung – eine ganze Fahrzeugpalette ist ungeeignet ebenso wie ein zu sportliches Auto oder ein hochklassiges Auto, bei dem der Kindersitz zur Nebensache gerät.

DIE FINANZIERUNG

Die Höhe der Kosten ist abhängig von Ihren Wünschen und Vorstellungen. Manche Einrichtungen erheben einen kleinen finanziellen Beitrag. Das hindert jedoch manche Eltern und Kinder an der Teilnahme. Besser ist es, möglichst viele Partner:innen anzusprechen und das Fest ohne Kosten für die Familien zu finanzieren.

Wenn eine Krankenkasse gesunde Getränke und Obst anbietet, einige Familien Kuchen backen, in der Einrichtung Kaffee gekocht wird, das Einkaufszentrum vor Ort kleine Preise stiftet, Sie gemeinsam mit den Kindern etwas präsentieren, Eltern spezielle Funktionen (zum Beispiel die Präsentation von Kindersitzen) übernehmen und der Fahrradhändler ausgewählte Helme ausstellt, haben Sie schon eine Menge „finanziert“. Scheuen Sie sich nicht, auch die Vereine, die sich um die Verkehrssicherheit in Ihrer Region bemühen (Seite 42), um eine Unterstützung anzufragen.

Eventuell stehen Fördermittel zur Verfügung oder der Ortsverein hilft Ihnen mit passenden Materialien. Machen Sie jedoch klar, dass Sie die Hauptakteurin sind, aber dass Sie die Unterstützung eines Vereins im Rahmen seiner ehrenamtlichen Möglichkeiten gerne in Anspruch nehmen.

DIE VORBEREITUNG

Ein großes Familienfest muss langfristig vorbereitet werden. Von der ersten Idee im Team über die Mitwirkung von Kindern und deren Eltern und die Suche nach Sponsoren und Partnern bis zum Festtermin vergehen schnell Monate. Auch ist eine gute Verzahnung Ihrer Verkehrs-sicherheitsaktivitäten mit den Ideen des Kindergartenfestes sinnvoll und braucht entsprechende Zeit.

Wer im Februar/März vorbereitet, was er/sie im April mit den Kindern als Themenbaustein/Projekt durchführen will, kann für Ende Mai das Familienfest planen. Wenn Sie die Angebote eines externen Partners in Anspruch nehmen wollen, sollten Sie die Absprachen dafür auf den Spätherbst des Vorjahres legen. Viele Institutionen benötigen eine relativ lange Vorlaufzeit, auch die Beantragung von möglichen öffentlichen finanziellen Mitteln und die Sponsorsuche brauchen ihre Zeit.

Wer mehrere Themenbausteine aus diesem Leitfaden im Jahr durchführen möchte, sollte rechtzeitig auch den würdigen Abschluss – das Familienfest – in die Überlegungen mit einbeziehen.

VORSCHLÄGE UND IDEEN ZUR GESTALTUNG

Die folgenden Vorschläge sind eine kleine Auswahl von möglichen Angeboten auf einem Familienfest. Sie sind untergliedert in:

- A** Allgemeine Hinweise und Angebote
- B** Angebote mit besonderem Bezug zu Themenbausteinen
- C** Weitere Anregungen

Anregungen finden Sie auch direkt in den Themenbausteinen. Das gilt insbesondere, wenn Sie ein Familienfest zu einem einzelnen Themenbaustein/Projekt planen. Prüfen Sie, ob die Ideen für das Familienfest geeignet sind und/oder angepasst werden können.

Viele Vorschläge können Sie auch nutzen, wenn Sie den dazu gehörenden Themenbaustein nicht in den Vormonaten durchgeführt haben. Prüfen Sie, ob Ihre Kinder über die anzustrebenden Lernkompetenzen verfügen, weil Sie zum Beispiel diese Bildungsthemen bereits zu einem früheren Zeitpunkt oder auf anderen Wegen gemeinsam mit Ihren Kindern erarbeitet haben.

Für Ihr Familienfest geeignete Spiele wählen Sie bitte direkt aus der Materialsammlung aus (ab Seite 128).

A ALLGEMEINE HINWEISE UND ANGEBOTE



AUSGESTALTUNG DES KINDERGARTENS

Schmücken Sie gemeinsam mit ihren Kindern die Einrichtung aus: Kleine Verkehrszeichen auf Ständern können Sie im Verkehrsgarten ausborgen oder selbst basteln, „Verkehrshütchen“ borgt vielleicht kurzzeitig ein Baubetrieb aus und ein „Ampelbaum“, voll behängt mit lauter lustigen roten und grünen Ampelgesichtern oder Bildern der Kinder, stimmt auf das Thema des Familienfestes ein.

So steigt nicht nur die Vorfreude der Kinder auf ihr Fest. Auch die Eltern sehen, was im Kindergarten geplant wird.

EINLADUNG DER ELTERN

Die Einladung zum Kinderfest können die Kinder selbst gestalten. Dazu wird das Verkehrszeichen „Fußgänger“ (blaues Schild mit weißen Figuren „Mutter mit Kind“) auf eine Klappkarte aufgeklebt. Die Vorlage zum Verkehrszeichen finden Sie im Internet. Die jüngeren Kinder malen nun die beiden Figuren mit leuchtenden Farben bunt an, die älteren Kinder können ein Schnipselbild gestalten.

Bei vielen Kindern mit Migrationshintergrund sind Einladungen für deren Eltern in der jeweiligen Heimatsprache hilfreich. Beim Verfassen helfen Ihnen „zweisprachige“ Mütter oder Väter sicher gern.

ERÖFFNUNGSPROGRAMM

Ein schöner Auftakt ist ein kleines „Kulturprogramm“ vor den Gästen des Festes. Es sollten aber nicht mehr als drei Lieder und ein Gedicht aufgeführt werden. Viele Mütter und Väter bringen jüngere Geschwister mit, die schon mal etwas ungeduldig sind. Auch die Kindergartenkinder sind aufgeregt und wollen die einzelnen Angebote des Kinderfestes ausprobieren.

Die im Folgenden vorgestellten Lieder/ Gedichte sind einige Vorschläge von vielen möglichen. Sie sind entnommen aus: **„Rolf's Schulweg-Hitparade“** und **„Rot und Grün – schau mal, hör mal, mach mal mit!“** (Literaturverzeichnis Seite 175 bis 177). Dass die Lieder geprobt werden müssen, damit die Kinder einigermaßen textsicher sind, ist eigentlich selbstverständlich.

Das erste Lied könnte **„Meine Füße“** (alternativ: „Zebra-streifen“) sein. Es eignet sich gut, um die einzelnen Situationen durch die Kinder in Szene setzen zu lassen. Im Anschluss begrüßt die Leiterin der Einrichtung die Anwesenden. Dann singen die Kinder **„Mein Platz im Auto ist hinten“** (mögliche Gestaltung als Stegreif-Spiel Seite 54). Nach dem Gedicht **„Räder rollen“** könnte der Abschluss das Lied **„Rot und Grün“** sein, wobei eine Ampel aus zwei Kindern (eines rot und das andere grün) das Lied „steuert“, indem sie hintereinander stehend sich jeweils abwechselnd hinhocken. Ist die **„rote Ampel“** oben, darf nicht weiter

gesungen werden (Spielbeschreibung Seite 90). Am meisten Spaß macht es, wenn die Ampelkinder zum Ende hin immer schneller wechseln (alternativ: Eltern-Ampel Seite 94).



Das Programm kann auch vollständig auf die Verkehrssicherheitsaktivitäten Ihres Kindergartens abgestimmt werden. Haben Sie sich zum Beispiel den Themenbaustein „Ampel“ ausgewählt, suchen Sie die dazu passenden Lieder aus, beispielsweise: **„An der Ampel steh ich gerne“**, **„Rot und Grün“** oder **„Es ist Rot, Elfriede“**.

Prüfen Sie den Einsatz einer Beschallungsanlage. Es gibt Väter oder Mütter, die eine Anlage mitbringen können. Neben den Darbietungen im „Kulturprogramm“ können Sie mit einer Anlage während der Veranstaltung Lieder zur Verkehrserziehung abspielen, über das Mikrofon die einzelnen Stände des Kinderfestes vorstellen und auf besondere Höhepunkte ihrer Veranstaltung hinweisen, beispielsweise das „Verkehrsquiz“.

PROJEKTERGEBNISSE DARSTELLEN

Ein gut platzierter Stand kann die Ergebnisse der Themenbausteine/des Schulweg-Projektes zeigen. Viele Eltern sind neugierig, was ihr Sohn oder ihre Tochter im Kindergarten erprobt, beobachtet und geübt hat. Zumal, wenn sie schon von Beginn an aktiv eingebunden waren. Haben Sie davon Fotos gemacht? Vor einer Tafel mit diesen Bildern bleiben die Eltern ganz gewiss interessiert stehen. Die Präsentation sollte „sich selbst erklären“, dann können Sie während

des Kindergartenfestes andere Aufgaben wahrnehmen. Sie können auch auf einen großen Flipchart-Bogen, auf Packpapier oder auf Tapetenrückseiten aufschreiben, was die Kinder bereits wissen oder können. Für PC-Erfahrene ist eine PowerPoint-Präsentation, die als „Endlosschleife“ eingestellt ist, sicher eine gute Alternative.

Wenn Sie den Stand gemeinsam mit Ihren Gruppenkindern aufgebaut haben und jedes Kind „sein“ Ergebnis präsentieren darf, können Sie sicher sein, dass die Mütter und Väter diesen Stand besuchen werden.

RIESENPUZZLE

Kleben Sie auf Pappe oder starken Karton (mindestens DIN A3) ein Verkehrsschild auf und zerschneiden es beliebig oft. Wenn Sie mehrere Puzzles auf diese Weise anfertigen, können damit kleine Wettbewerbe gestaltet werden. Gewonnen hat, wer als erster fertig ist und wer auch die Bedeutung seines Verkehrszeichens kennt und weiß, wie er sich dort verhalten muss.

Als Verkehrszeichen wählen Sie am besten solche aus, die Kinder im Vorschulalter kennen sollten: „Fußgänger“, „gemeinsamer Fuß- und Radweg“, „Fußgängerüberweg“.

HINWEISE FÜR ELTERN

Erläutern Sie den Eltern einzelnen Stationen des Familienfestes mit kleinen Infotafeln. Darauf stehen kurze Informationen zur Verkehrserziehung: zum Beispiel, warum Kinder genau diese gepuzzelten Verkehrszeichen kennen sollten (weil sie für Kinder als Fußgänger:innen wichtig sind und Auto-Verkehrszeichen eben nicht). Diese Information kann mit größerer Schrift auf Pappe geschrieben zum „Nebenbei-Lesen“ am Baum befestigt sein oder als laminiertes Blatt für Eltern ausliegen. Auch hier sollten Sie für Eltern mit Migrationshintergrund wenn möglich ein mehrsprachiges Angebot bereitstellen.

MIT DEN SINNEN WAHRNEHMEN

Ein Großteil des Straßenverkehrs wird mit den Augen wahrgenommen. Aber auch andere Sinneswahrnehmungen sind wichtig und machen Spaß:

Mit den Füßen wahrnehmen

Bauen Sie dazu einen kleinen Hindernisparcours auf, den die Kinder am besten barfuß gehen. In mehreren flachen Kisten hintereinander befinden sich jeweils Sand, Sägespäne, kleine Steine, Gras und andere Materialien. Die Kinder ertasten nun mit geschlossenen Augen, von einer Person geführt, mit ihren Füßen diese Untergründe.

Mit den Ohren wahrnehmen

Spielen Sie über ein Aufnahmegerät Geräusche des Straßenverkehrs ab. Wer erkennt diese Geräusche?

Mit den Händen wahrnehmen

Unter einem Tuch oder in einem Karton liegen verdeckt verschiedene Gegenstände. Die Kinder ertasten, worum es sich handelt (Fell, Bleistift, Legosteine, Auto, Ampelmännchen, Fahrradklingel, Schuh, Blinki, Verkehrszeichen etc.).

VERKEHRSSQUIZ

Ein kleiner Höhepunkt der Veranstaltung kann das Verkehrsquiz sein. Die jeweilige Dauer resultiert aus der Anzahl der Fragen (ca. fünf pro Quiz). Ein Quizdurchgang sollte aber nicht länger als zehn Minuten sein.



Es treten jeweils zwei Gruppen à fünf Kinder gegeneinander an. Jede Gruppe benennt eine:n Gruppensprecher:in. Dieser erhält eine grüne Scheibe. Dann wird die erste Frage laut und deutlich gestellt. Die Gruppe berät sich kurz und der/die Gruppensprecher:in, der zuerst die Scheibe hochhält,

darf die Frage beantworten. Wird sie (einigermaßen) richtig beantwortet, erhält die Gruppe einen Punkt. Ist die Frage aber falsch beantwortet worden, fragen Sie die zweite Gruppe nach der Antwort. Wenn diese sie richtig beantwortet, erhält sie den Punkt. Eine Urkunde oder eine selbstgestaltete Verkehrszeichen-Medaille macht die kleinen Sieger sicher stolz. Aber auch die unterlegene Gruppe bekommt eine Kleinigkeit, so dass es zwar „Sieger:innen“ gibt, aber keine Verlierer:innen.

Nun können Sie den nächsten Durchgang starten. An Fragen und möglichen Antworten fallen Ihnen neben unseren Vorschlägen bestimmt noch eine Menge ein, so dass insgesamt relativ viele Kinder an dem Quiz teilnehmen können.

Hier eine kleine Auswahl möglicher Fragen:

- Es gibt eine Ampel, die hat ein rotes, ein gelbes und ein grünes Licht. Für wen ist diese Ampel? (Antwort: für Auto- und Motorradfahrer:innen)
- Warum müssen Kinder im Auto immer im Kindersitz sitzen? (Antwort: Weil sie dort sicherer sind, wenn mal was passiert – Vollbremsung, Unfall)
- Du gehst bei Grün über die Fahrbahn und plötzlich springt die Ampel um auf Rot? Was machst du? (Antwort: ruhig weitergehen)
- Deine beste Freundin (dein bester Freund) ruft dich von der anderen Straßenseite. Du willst unbedingt zu ihr (zu ihm). Was darfst du nicht tun? (Antwort: einfach losrennen)
- Deine Lieblingsjacke ist dunkelblau. Aber Mama besteht darauf, dass du morgens im Dunkeln zum Kindergarten die grüne mit den Leuchtstreifen anziehst. Warum? (Antwort: damit ich besser gesehen werde)
- Du hast es eilig und die Druckknopfampel zeigt lange Rot, obwohl du den Knopf gedrückt hast. Es ist weit und breit kein Auto zu sehen. Was machst du? (Antwort: Ich bleibe stehen und warte auf Grün.)
- Was gibt es vor unserem Kindergarten auf der Straße: eine Ampel, einen Zebrastreifen oder eine Mittelinsel? (Die richtige Antwort hängt selbstverständlich von den örtlichen Gegebenheiten ab.)

LAUFKARTE

Auf einer Pappkarte (DIN A6/Karteikarte) können die Kinder an jedem Stand, den sie besuchen, Punkte sammeln, beispielsweise in Form von verschiedenen kleinen Stempeln oder einfach nur Einträge mit (besonderen) Stiften in einer kleinen Tabelle. Versehen Sie jede Karte mit dem Namen des Kindes und einem Wollfaden zum Umhängen, damit sie nicht verloren geht. Die Kinder und ihre Eltern werden möglichst viele Stände besuchen, weil auf die Mädchen und Jungen ab einer bestimmten Punkteanzahl eine kleine Überraschung wartet.

TAUSCHBÖRSE

Kindersitze oder Spielfahrzeuge können getauscht werden und sind eine sinnvolle Ergänzung mit Bezug zum Thema des Familienfestes.

Ⓑ ANGEBOTE MIT BESONDEREM BEZUG ZU THEMENBAUSTEINEN

THEMENBAUSTEIN 1

(Die Welt des Straßenverkehrs entdecken)

Geräusche erkennen

Von einer Geräuschkassette werden typische Geräusche von Fahrzeugen (Auto, Motorrad) und typische Geräusche aus dem Umfeld der Kinder (Hund, Vogel) vorgespielt. Die Kinder erkennen, was es ist und zeigen/sagen es.

THEMENBAUSTEIN 2

(Mitfahrt im Auto)

Kindersitze vorstellen

Kindersicherheit im Auto ist ein besonders wichtiges Elternthema, denn die meisten der verunglückten Kinder unter sechs Jahren kommen als Mitfahrer im Pkw zu Schaden. Es bietet sich deshalb an, Eltern auf diese oft unterschätzten Gefahren deutlich hinzuweisen.

Sie können ein (Ihnen gut bekanntes) Autohaus ansprechen oder Fachleute einer einer Verkehrssicherheitsorganisation (siehe Seite 42, rechte Spalte) und

fragen, ob sie geeignete Kinder-Rückhaltesysteme vorstellen und den richtigen Einbau in eines ihrer „Familien-Modelle“ demonstrieren können. Vor Ort können dann die Eltern den Fachmann fragen, welcher Sitz empfehlenswert ist und wie Bedienungsfehler vermieden werden können.

Mini-Gurtschlitten (Seite 55)

Kinder-Gurtschlitten

Für Kinder (und Eltern) ist der „Kinder-Gurtschlitten“ eine sehr eindrucksvolle Demonstration. Auf einer Schräge ist ein Autositz mit Gurt installiert. Eine ca. 100 Zentimeter große Puppe wird darauf in einem Kindersitz gesichert und fährt diese Schräge nach unten. Beim Aufprall wird die Puppe durch den Gurt zurückgehalten.

Beim zweiten Versuch ist die Puppe ungesichert und wird beim Aufprall aus dem Sitz geschleudert.

Den Kindergurtschlitten verleihen unter anderem Verkehrswachen, begleitet wird er von einem Moderator oder einer Moderatorin (siehe Webadresse/QR-Code auf Seite 177).

THEMENBAUSTEIN 3

(Kindergartengelände, Spielfahrzeuge)

Unsere Kindergartenumgebung

Zeichnen Sie auf eine Tapetenrolle (ggf. so aneinander geklebt, dass eine größere Fläche entsteht) Ihren Kindergarten und die angrenzenden Straßen auf. Mithilfe des Internets oder eines Stadtplanes können Sie das sogar sehr genau machen. Aber eigentlich ist wichtiger, dass die Eltern die einzelnen Straßen erkennen. Mit Engagement gemalte Straßenpläne können sehr interessant gestaltet sein. In die Mitte gehört ein Foto oder Bild von Ihrer Einrichtung.

Bitten Sie die Eltern Ihres Kindergartens eigene Fotos mitzubringen, die aus ihrer Sicht eine gefährliche Situation für ihr eigenes Kind in der Umgebung des Kindergartens und/oder der Wohnumgebung darstellen. Kleben Sie diese Fotos auf Ihren Straßenplan. Gefährliche Straßenabschnitte, die außerhalb des Planes liegen, kleben Sie

in der jeweiligen Himmelsrichtung auf und schreiben die Straße daneben. Natürlich können Sie auch selbst Fotos von Stellen machen, wo Kinder in direkter Umgebung Ihrer Einrichtung (z. B. in der Einfahrt zum Kindergarten) gefährdet sind. Manchen Eltern ist gar nicht bewusst, dass sie als Autofahrer:in genau dort Kinder gefährden.

Reportage

Wenn es in Ihrer Einrichtung eine Hortgruppe gibt, kann diese eine spannende „Reportage“, beispielsweise über die Bedarfsampel, den Zebrastreifen oder das Verhalten im verkehrsberuhigten Bereich vor Ihrer Einrichtung schreiben. Was haben die Kinder beobachtet?

Die Hortkinder können mit einer Fotodokumentation ihre Ergebnisse darstellen.

Vielleicht interviewen die Kinder auch Vorschulkinder und Eltern zu ihrem Verhalten und filmen diese Interviews mit einer Videokamera? Das Ergebnis über einen Monitor abzuspielen ist sicher interessant.

Rollerparcours

Haben Sie ausreichend Platz in Ihrer Einrichtung? Dann können Sie draußen einen weiträumigen Rollerparcours aufbauen. Wenn es in Ihrer Nähe eine stationäre Fahrrad-Jugendverkehrsschule gibt, sollten Sie dort nachfragen, ob Roller zur Verfügung stehen. Oftmals kommen die Polizeibeamten, die Verkehrswacht oder andere Vereine mit ihrem Material auch gern zu Ihnen in die Einrichtung. Wichtig ist: beim Rollerparcours geht es nicht um Schnelligkeit und das Beachten von Verkehrszeichen, sondern vorrangig um Geschicklichkeit (motorische Grundfertigkeiten). Dazu zählt beispielsweise: Hindernisse umfahren und an einer bestimmten Stelle auf Zuruf anhalten können. Sehr lustig für Zuschauer ist die Ermittlung des langsamsten Rollerfahrers. Benötigt werden eine Strecke von ca. 10 Meter mit einer Zielmarkierung (Kreidestrich, Seilchen) und eine Stoppuhr. Der/die Teilnehmer:in darf einmal Schwung holen und muss dann ohne nochmalige Bodenberührung so langsam wie möglich die Strecke fahren, allerdings bis zum Ende! Wer vorher stehen bleibt, fällt aus der Wertung.

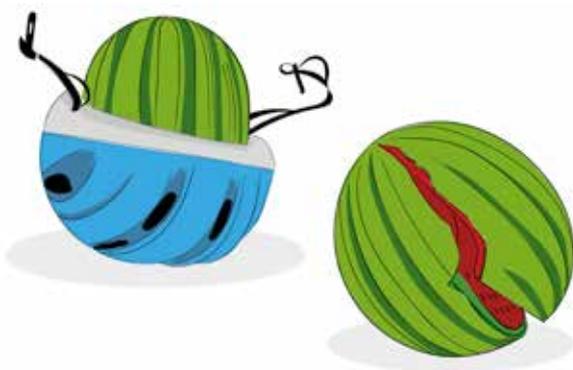
Ein Fahrradparcours gehört nicht in den Kindergarten, denn Kinder können in diesem Alter noch nicht die geforderten Mehrfachhandlungen ausführen (treten, lenken, Balance halten, schauen, richtig reagieren). Deshalb sollten Eltern auch nicht zusätzlich bestärkt werden, ihren Kindern (im Straßenverkehr) das Fahrradfahren zu gestatten.

Helme im Test

Fragen Sie eine Fahrradhandlung in Ihrem Ort, ob sie eine Auswahl von Kinderhelmen vorstellen will. Es können auch geeignete Kindersitze für Fahrräder, geprüfte Kinderanhänger fürs Fahrrad oder so genannte Kinder-Tandemsysteme vorgestellt werden. Roller oder Fahrräder selbst sollten die Händler:innen jedoch nicht anbieten – dazu können die Eltern mit ihren Sprösslingen in das jeweilige Fahrradfachgeschäft kommen.

Melonentest/Helmtest

Das Thema „Fahradhelm“ kann allerdings gut in Ihr Kindergartenfest integriert werden, denn im verkehrsfreien Raum fahren Kinder zumeist schon sehr früh mit dem Rad. Auch beim Rollerfahren und ggf. beim Skaten sollte ein Helm nicht fehlen. Steigen die Mädchen und Jungen dann zum Ende der Grundschulzeit auch im Straßenverkehr aufs Fahrrad um, gehört der Helm als wirksamer Kopfschutz – wie frühzeitig gelernt – „traditionell“ dazu.



Für Kinder ist dieser Test sehr eindrucksvoll: Eine Melone in einem (älteren, ausgedienten) Fahrradhelm und eine ungeschützte Melone werden aus ungefähr zwei Metern Höhe fallen gelassen. Die Melone im Fahrradhelm bleibt nach dem Aufprall heil, die ungeschützte zerplatzt. Die kleinere Alternative ist der „Eierhelm“. Er ist aus Styropor und hat genau die

Passgröße für ein (gekochtes) Ei. Mit ihm können die Kinder das Experiment selbst durchführen (Seite 67).

THEMENBAUSTEIN 4

(Gehweg)

Sichtbarkeit bei Dunkelheit

Die Kinder betreten einen stark abgedunkelten Raum, in dem am Ende helle und dunkle Gegenstände stehen und Reflektoren aufgehängt sind. Wer kann welche Gegenstände entdecken? Im Anschluss darf mit einer Taschenlampe der Raum genauer erkundet werden. Nun sind auch die dunklen Gegenstände, aber vor allem die Reflektoren, die von der Taschenlampe angeleuchtet werden, gut erkennbar.

Alternativ kann auch ein großer, zu verschließender, länglicher Pappkarton von innen dunkel angestrichen werden. Auf der einen Seite befinden sich ein Sehschlitz und auf der anderen dunkle und helle Puppen, Tiere, Zäune, Bäume. Zuerst sehen die Kinder durch den Sehschlitz und entdecken nur die besonders hellen Gegenstände. Im Anschluss dürfen sie zusätzlich mit einer Taschenlampe hineinleuchten und sehen, dass viel mehr Gegenstände vorhanden sind. Reflexmaterial (zum Beispiel ein zerschnittenes Clickband) verdeutlicht, dass bei Lichteinfall auch dunkle Gegenstände sichtbar sind.

THEMENBAUSTEIN 5

(Fahrbahnüberquerung)

Staffelspiele

Kinder lieben Wettbewerbe. Noch schöner ist es, wenn auch die Eltern mitmachen. Bei einem Staffellauf Schal, Mütze, Handschuhe anziehen und Hindernisse umkurven macht Spaß. Wie wäre es, wenn die Teilnehmer auf dem Rückweg vor einem Seil stehen bleiben und zur Seite schauen, den hochgehaltenen Gegenstand erkennen und ihn laut benennen müssen? Erst dann darf weitergelaufen werden. So ergibt sich ein Bezug zum Straßenverkehr, denn Kinder sollen immer vor dem Bordstein (hier Seil) stehen bleiben und schauen, auch wenn sie es noch so eilig haben.

Bewegungsparcours

Einige Vereine bieten so genannte „Bewegungsmobile“ oder „Bewegungskisten“ an, manchmal mit Betreuung. Sie enthalten Pedalos, Riesenschwungtücher, mobile Fußballtore, Kriechtunnel, Springseile, Fresbeescheiben und mehr.

THEMENBAUSTEIN 6

(Ampel)

Wie sieht die Ampel aus?

Interessant ist es, eine Ampel mit herausnehmbaren Lichtern für Autofahrer:innen und Fußgänger:innen aus Karton herzustellen und die Lichter einfügen zu lassen. Denn vielen Kindern fällt es schwer, „aus dem Kopf“ die Farben richtig zuzuordnen. Übrigens wissen das auch viele Erwachsene nicht genau und wundern sich, dass die Fußgängerampel kein gelbes Licht hat. Es ist also genaues Beobachten gefragt, und Eltern können in dieses Spiel sehr gut einbezogen werden.

THEMENBAUSTEIN 7

(Zebrastreifen, Mittelinsel)

Weißt du es?

Vorarbeit: Bitten Sie Eltern, zusammen mit einem Kind insgesamt sechs Fotos zu machen (oder erstellen Sie sie selbst). Das Kind wird fotografiert, während es eine Straße mit Mittelinsel in der Nähe Ihrer Kindertageseinrichtung überquert. Die Motive: vor dem Bordstein stehen und nach links sehen; die erste Hälfte der Fahrbahn überqueren, dabei nach links sehen; auf der Mittelinsel vor dem Bordstein stehen und nach rechts sehen; die zweite Hälfte der Fahrbahn überqueren und dabei nach rechts sehen; auf dem anderen Gehweg stehen. Zusätzlich sollte ein Fotomotiv aufgenommen werden, das nicht zum Ablauf des Überquerens an der Mittelinsel gehört (z. B. an der Ampel; für jüngere Kinder ein Bild ohne Straßenverkehr). Kleben Sie die Fotos (mindestens 10x15 Zentimeter, besser größer) auf stärkeren Karton. Wenn Sie jeweils zwei Abzüge machen lassen, können zur gleichen Zeit zwei Kinder spielen.

Hinweis: Wenn keine Mittelinsel in der Nähe Ihrer Einrichtung ist, dafür aber ein Zebrastreifen, dann sollten Sie lieber davon eine Bilderserie erstellen.

Spielregel:

Die Fotos werden gemischt hingelegt. Das Kind sortiert sie in der richtigen Reihenfolge. Es erklärt, was bei jedem Handlungsschritt beachtet werden muss und begründet, warum das „falsche Bild“ nicht dazugehört.

Alternativ: Zukünftige Schulanfänger dürfen sich die Bilder vorher anschauen. Sie werden dann umgedreht und gemischt. Beim Aufdecken legen die Kinder die Bilder gleich an die richtige Stelle auf dem vor ihnen liegenden Blatt mit sechs Leerfeldern.



THEMENBAUSTEIN 8

(Sichthindernisse)

Autos aus großen Kartons (Seite 105)

Projekt 1 „Schulweg“ Urkunden überreichen

Wenn Sie das Projekt „Der Schulweg“ durchgeführt haben, bietet es sich an, neben den Projektergebnissen, z. B. den Plakaten, die beteiligten Mädchen und Jungen auf dem Familienfest besonders zu würdigen. Das könnte mit Hilfe der im Projekt beschriebenen Urkunde (Seite 161) sein, die im Beisein aller Kinder der Kindertagesstätte und deren Eltern feierlich überreicht wird. Ziel ist nicht, den Kindern zu vermitteln, dass sie nun sicher im Straßenverkehr sind. Dennoch können diese Mädchen und Jungen zur Recht stolz auf das sein, was sie als die zukünftigen „Großen“ an Lernkompetenzen besitzen und demnächst im Straßenverkehr (zunehmend selbstständig) zeigen werden.

© WEITERE ANREGUNGEN

Essen und Trinken

Zu einem richtigen Fest gehören auch Essen und Trinken. Ein Stand mit lecker zurechtgeschnittenem Obst, Gemüse, Vollkornbrot und Säften lädt Kinder und Eltern zum Zugreifen ein. Natürlich dürfen auch Waffeln, Kuchen, Kaffee und Kakao nicht fehlen.

In einer „ruhigen Ecke“ des Kindergartens werden manche Eltern auch die Gelegenheit für ein Gespräch am Rande des Geschehens genießen, bevor ihre Kinder sie zum nächsten Stand abholen.



Polizei-Puppenbühne, Verkehrsclown, Zauberer und andere Künstler

In vielen Bundesländern bietet die Polizei ein Handpuppenprogramm für den Kindergarten an. Dies dauert in der Regel 30 bis 45 Minuten. Bitte überlegen Sie, ob Sie diese Angebote in Ihr Kinderfest einbinden möchten oder lieber im Vorfeld (ohne Eltern und jüngere Geschwister) die Beamt:innen zu einem Auftritt in Ihre Einrichtung einladen.

Auch Clowns, Zauber:innen oder Kinderliedersänger:innen mit Bezug zur Verkehrssicherheit kann Ihr Kinderfest unterstützen. Wenn die Künstler ein geschlossenes Bühnenprogramm anbieten, gilt auch hier genau zu überlegen, ob es in Ihr Gesamtkonzept passt.

Ein Verkehrsclown (dessen Angebot Sie vorher kritisch testen sollten) lässt sich eventuell besser in das Fest einfügen und ist eine gute Möglichkeit, Verkehrserziehung mit Spaß anzubieten.

Zusätzliche Angebote

(ohne Bezug zu Themen der Verkehrssicherheit)

Selbstverständlich gibt es noch viele zusätzliche Möglichkeiten, ein Familienfest anregend und interessant zu gestalten, auch wenn die Verkehrssicherheit nicht im Mittelpunkt steht: Human-Soccer, Schokokuss-Wurfmaschine, Wurfhütte, Stockbrotbacken, Filzen, Hüpfburg, Schminken, Bobbycar-Rennen, Angelspiele, Gummistiefelweitwerfen, Tauziehen, Malwettbewerb, T-Shirts bemalen, Kappen bemalen, Jonglierbälle herstellen aus Luftballons und Vogelsand etc.

CHECKLISTE ZUM FAMILIENFEST „KIND UND VERKEHR“

1. Vorüberlegung

Beraten Sie das Familienfest im Team, mit den Kindern und den Eltern.

Welche ersten Wünsche und Ideen gibt es?

NOTIZEN:

2. Planungsgruppe

Richten Sie für die Vorbereitung eine Planungsgruppe ein. Außer zwei Kolleg:innen der Einrichtung sollte eine Vertretung der Elternschaft und ggf. externe Partner:innen, zum Beispiel Mitglieder der Verkehrswachten, mitarbeiten.

3. Zielgruppe(n) festlegen

Wollen Sie nur die Kinder und Eltern oder auch Großeltern und Geschwister ansprechen?

Möchten Sie weitere Kinder aus der Kindergartenumgebung einladen?

4. Ziele festlegen

Nur wer sich gut durchdachte Ziele setzt, kann Themen, Methoden und Medien richtig auswählen und später überprüfen, ob die Veranstaltung ein Erfolg war.

- ➔ Was sollen die Kinder/Eltern nach der Veranstaltung wissen?
- ➔ Was sollen die Kinder/Eltern nach der Veranstaltung besser können (das Anschnallen, das Stehenbleiben)?
- ➔ Wie soll sich die Haltung der Kinder/Eltern nach der Veranstaltung verändert haben (Meinungen, Einstellungen, Urteile, Gefühle)?

5. Themen/Aktionsformen bestimmen

Je nach Zielgruppe und Zielen können neben den Präsentationen aus der Kindergartenarbeit (Themenbausteine) unterschiedliche Aktionsformen zielführend sein, zum Beispiel:

- Helmtest Verkehrsquiz Experiment „Dunkelheit“
 - Experiment „Mini-Gurtschlitten“ Rollerwettbewerb Ampelpuzzle
 - Verkehrszeichenpuzzle Verkehrsclown Kinderlieder zur Verkehrserziehung
 - Rollerparcours Bewegungsmobil Kindergurtschlitten Polizeipuppenbühne
 - Kindersitz-Vorführung Fahrradhelm-Vorführung Kulturprogramm des Kindergartens
 - Stand zu einem Themenbaustein Staffelspiel Kindergarten-Straßen-Fotoschau
- etc.

6. Ort/Gelände festlegen

Führen Sie Ihre Veranstaltung nur im Innenbereich Ihres Kindergartens durch oder nutzen Sie auch die Außenflächen? Wollen Sie die Turnhalle der benachbarten Schule als Schlechtwettervariante nutzen? Sind alle Aktionsformen in Ihrer Einrichtung einsetzbar (z. B. Rollerparcours) und ist das Gelände für alle Ideen ausreichend groß? Müssen Sie die Eltern bitten, ihre Fahrzeuge weiträumig zu parken, um ein Park-Chaos zu vermeiden?

7. Veranstaltungsverlauf festlegen

Soll es eine offizielle Eröffnung geben? Soll eine Begrüßungsrede gesprochen werden? Gibt es eine zeitliche Programmabfolge oder laufen die Aktionen parallel? Wie soll der Abschluss der Veranstaltung gestaltet werden? Wer ist für Fotos und ggf. Videoaufnahmen zuständig?

NOTIZEN:

8. Veranstaltung anmelden

Muss die Veranstaltung beim Träger angemeldet werden? Muss die Veranstaltung bei Ordnungsbehörden angemeldet und genehmigt werden, weil Sie „öffentliche Räume“, etwa den Platz vor Ihrer Kindertagesstätte nutzen?

9. Kosten der Veranstaltung kalkulieren

Steht genügend Geld zur Verfügung? Sollen öffentliche Mittel/Materialien beantragt oder Sponsor:innen gewonnen werden? Sollen Einnahmen bei der Veranstaltung zur Kostendeckung beitragen?

10. Partner:innen gewinnen

Welche Partner:innen kommen in Frage als Gestalter:innen von Programmpunkten, als Sponsor:innen, Unterstützende, Helfer:innen oder Gäste, beispielsweise: Autohaus, Bankinstitut, Unfallkasse/Berufsgenossenschaft, Fahrradhandlung, Krankenkasse, örtlicher Automobilclub, Verkehrswacht, Versicherung, Lokal-Zeitung etc.

11. Helfer:innen gewinnen

Wie viele Helfer:innen werden benötigt? Was müssen sie können?
Welche Verantwortung sollen sie während der Veranstaltung tragen?
Müssen „Springer:innen“ benannt werden, die bei plötzlicher Erkrankung einspringen?

12. Veranstaltungshaftpflicht

Sind Versicherungen für ehrenamtliche Helfer:innen notwendig?

13. Künstler/Materialien/Gerätschaften buchen

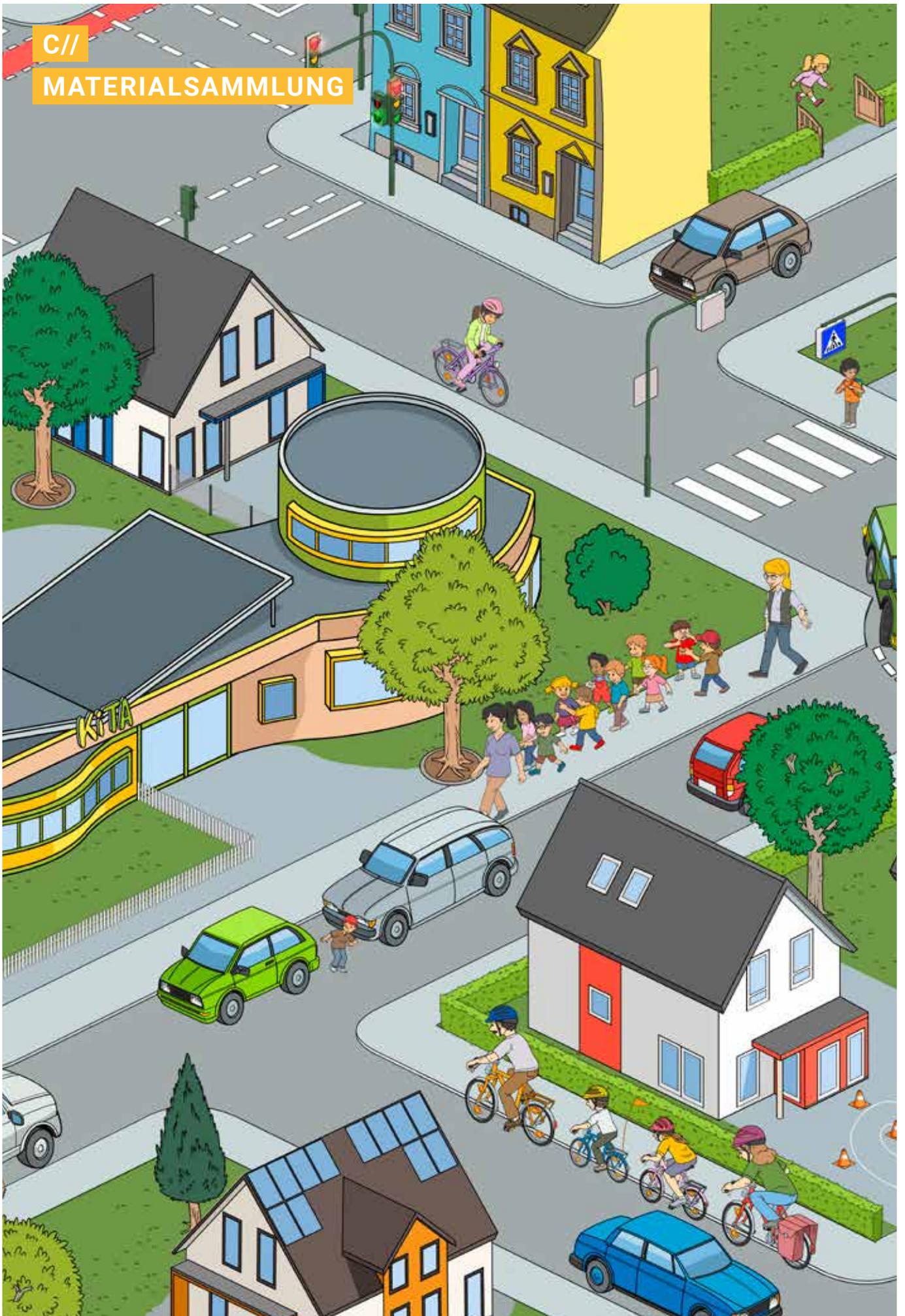
Zum Beispiel: Verkehrsclown, Moderator:innen
Zum Beispiel: Kindergurtschlitten, Rollerparcours, Bewegungsmobil, Kindersitze, Fahrradhelme Sind Verträge abzuschließen?

14. Einladungen

Wie werden die Einladungen gestaltet? Werden außer an Eltern noch weitere Einladungen verschickt? Wann erfolgt die Einladung der Eltern? Wird die Veranstaltung zusätzlich beworben (z. B. Schautafel, Eingangsbereich des Kindergartens)? Soll die örtliche Tagespresse eingeladen werden?

C//

MATERIALSAMMLUNG



>	Spiele zum Bereich „Hören“	130
	Spielbeschreibungen, Fragen zum Lerntransfer	
>	Spiele zum Bereich „Sehen“	135
	Spielbeschreibungen, Fragen zum Lerntransfer	
>	Spiele zum Bereich „Reagieren“	139
	Spielbeschreibungen, Fragen zum Lerntransfer	
>	Spiele zum Bereich „Emotionen“	141
	Spielbeschreibungen, Fragen zum Lerntransfer	
>	Spiele zum Bereich „Farben“	145
	Spielbeschreibungen, Fragen zum Lerntransfer	
>	Spiele zum Bereich „Andere wahrnehmen“	148
	Spielbeschreibungen, Fragen zum Lerntransfer	
>	Spiel „Zwischen geparkten Fahrzeugen“	151
	Spielbeschreibung, Fragen zum Lerntransfer	
>	Spiele zum Bereich „Autofahren“	152
	Spielbeschreibungen, Fragen zum Lerntransfer	
>	Spiele zu „Spielbereichen“	153
	Spielbeschreibungen, Fragen zum Lerntransfer	
>	Beobachtungsbögen	155
>	Elternfragebogen	158
>	Dokumentations- und Präsentationsbeispiele	159

SPIELE ZUM BEREICH

„HÖREN“



1. GERÄUSCHE-QUIZ

Material: diverse Alltagsmaterialien

Alle Kinder nehmen im Raum eine bequeme Position ein und schließen die Augen. Der/die Erzieher:in macht unterschiedliche Geräusche, die die Kinder aus ihrer Alltagswelt kennen (Stühle rücken, Tür öffnen und schließen, Wasser laufen lassen, Papier in Streifen reißen, Tisch decken etc.). Die Kinder sollen anschließend die verschiedenen Geräuschquellen in der richtigen Reihenfolge aufzählen. Der/die Erzieher:in kann auch Verkehrsgeräuschen einsetzen. Nun raten die Kinder, welches Fahrzeug zu hören ist: Auto, Motorrad, Straßenbahn, Trecker etc.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(Geräusche erkennen und benennen können, eventuell Verkehrsgeräusche erkennen und benennen können)

2. GERÄUSCHERATEN

Material: ein Paravent (oder eine durch den Raum gespannte Decke), diverse Gerätschaften, mit denen sich Geräusche machen lassen

Die Kinder werden auf zwei Gruppen aufgeteilt, die sich auf beide Seiten eines Raumteilers setzen. Die Kinder können sich hören, aber nicht sehen. Für beide Gruppen liegen verschiedene, den Kindern bekannte Alltagsgegenstände bereit, mit denen sich Geräusche machen lassen (z. B. Zeitungspapier, Plastikbeutel, Trinkflaschen, Küchengerätschaften, Klanghölzer, Klettbänder, Schlüssel usw.). Die Gruppen führen abwechselnd verschiedene Geräusche vor, die andere Gruppe muss erraten, mit welchem Material und wie die Geräusche erzeugt werden. Wenn eine Gruppe die Geräuschquelle nicht errät, dürfen Tipps gegeben werden.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(Geräusche und Geräuschquellen – Zeitungspapier, Plastikbeutel etc. – erkennen und benennen können)

3. HINDERNISPARCOURS

Material: ein Tuch zum Verbinden der Augen,
ein Klanginstrument

Ein Kind bekommt das Klanginstrument, einem anderen werden die Augen verbunden. Das „blinde“ Kind wird nun mit regelmäßigen Klängen durch den Raum geführt, wobei Hindernisse bewältigt werden müssen (Stühle müssen umgangen, Schaumstoffwürfel überstiegen werden).

Zusätzlich werden vorher festgelegte Signale vereinbart:

Lange Töne = vorwärts gehen

Kurze, schnelle Töne = rückwärts gehen

Leisere Töne = Linkskurve

Laute Töne = Rechtskurve

Ein lauter Schlag = stehen bleiben

Anschließend werden die Rollen getauscht.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

Geräusche unterscheiden können trotz Ablenkung (Stühle mit verbundenen Augen übersteigen), auf unterschiedliche Geräusche richtig reagieren (langer Ton = vorwärts gehen etc.)

4. LAUT UND LEISE

Kein Material

Ein Kind verlässt den Raum, die anderen bestimmen einen Gegenstand im Raum. Nachdem das Ratekind hereinggerufen wurde, beginnt es mit der Suche und wird dabei von der Gruppe gesteuert. Nähert es sich dem zu suchenden Gegenstand, summt die Gruppe lauter, entfernt es sich, wird das Summen leiser.

Anmerkung: Wer nicht so gut sehen kann (zwischen geparkten Autos), muss doppelt gut hören können. Laute Motorengeräusche deuten oft auf nahe Autos hin, leise Geräusche auf weiter entfernte.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- auf verschiedene Geräusche (lautes Summen – leises Summen) reagieren (richtige Richtung wählen)

5. WANDERKLANG

Material: Klanginstrument

Ein Kind schlägt ein Klanginstrument irgendwo im Raum oder geht damit umher. Die anderen Kinder zeigen mit geschlossenen Augen, woher der Klang kommt oder gehen nachträglich den Weg, den das Kind mit dem Instrument gegangen ist.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (ein Geräusch verfolgen, sich den Weg des Geräusches einprägen und nachgehen können)

6. HUND UND KNOCHEN

Material: Löffel, Tuch zum Verbinden der Augen oder Maske

Die Kinder sitzen im Kreis, in der Kreismitte hockt ein Kind mit verbundenen Augen, der „blinde Hund“.

Neben dem Hund liegt sein Knochen (Löffel), auf den er aufpassen muss. Die anderen Kinder – jeweils nur eines – versuchen nun, sich möglichst geräuschlos dem Knochen zu nähern um ihn zu entwenden. Bemerkt der Hund ein Geräusch, muss er schnell in die Richtung zeigen, wo er den Dieb vermutet. Trifft seine Vermutung zu, setzt sich der Dieb an seinen Platz zurück, und ein anderes Kind versucht sich als Dieb. Gelingt es einem Kind, den Knochen unbemerkt zu entwenden, so nimmt es den Platz des blinden Hundes ein.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (genau hinhören, feststellen, woher ein Geräusch kommt)

7. WECKER SUCHEN

Material: (tickender) Wecker

Der/die Kinder werden aus dem Raum geschickt. Der/die Erzieher:in versteckt den Wecker. Dann wird ein Kind hereingerufen und soll den Wecker suchen, indem es sich am Ticken orientiert. Wenn es den Wecker gefunden hat, wird dieser wieder versteckt, und das nächste Kind wird hereingerufen.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (genau hinhören, ein leises Geräusch als wichtig erkennen, die Geräuschquelle finden)

8. SILBENSALAT

Kein Material

Ein Kind verlässt den Raum, die übrigen einigen sich auf ein Wort, das im Verkehr eine Rolle spielt, beispielsweise „Ampel“. Weil das Wort zwei Silben hat, werden die Kinder in zwei Gruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe bekommt die Silbe „Am“, die zweite Gruppe die Silbe „pel“. Die Kinder gehen umher und sprechen ihre Silben laut vor sich hin. Das Kind, das den Raum verlassen hatte, soll nun aus den Silben das gesamte Wort erkennen.

Wenn es schwerer werden soll, kann eine zusätzliche Gruppe eine Silbe sprechen, die nicht zum Wort gehört. Oder es wird ein Wort gewählt, das drei Silben hat.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (aus vielen Geräuschen einzelne heraushören, das Gehörte sinnvoll miteinander verbinden)

9. WINTERSCHLÄFER

Material: Glöckchen

Die Kinder spielen kleine Igel im Winterschlaf. Sie liegen im Raum verteilt zusammengekauert auf dem Boden und warten auf die wärmenden Sonnenstrahlen im Frühling (Glöckchentöne).

Der/die Erzieher:in betätigt leise das Glöckchen, geht dabei von Igel zu Igel und nähert sich mit dem Glöckchen den Ohren der Kinder. Weit entfernt wärmen die Sonnenstrahlen (Glöckchentöne) noch nicht richtig, doch ganz nah (laut) dürfen die Igel aufwachen, sich recken und strecken und aufstehen. Dabei bleiben sie aber leise an ihrem Platz, bis alle Igel aus ihrem Winterschlaf aufgewacht sind.

Anmerkung: Weit entfernt sind laute Geräusche (z. B. ein Motor) ganz leise, erst wenn sie sich nähern, werden sie lauter. Leise Geräusche hingegen werden ganz nah laut (zum Beispiel eine Mücke). Die Kinder lernen, dass leise und laute Geräusche auch mit Entfernungen zu tun haben. Im Straßenverkehr ist die Fähigkeit, auch leise Geräusche als wichtig einzustufen, enorm wichtig, denn in nächster Sekunde kann das sich nähernde Fahrzeug laut und bedrohlich werden.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (gut aufpassen und geduldig sein, auf ein leises Geräusch hören, bei einem lauterem Geräusch richtig reagieren)

10. DAS KLINGENDE TOR

Material: Klanginstrumente (bzw. Materialien, mit denen man Geräusche verursachen kann)

Zwei Kinder bilden das „klingende Tor“, indem sie sich in einem Abstand von einem Meter gegenüberstehen und mit unterschiedlichen Klanginstrumenten (aber auch Zeitungsrascheln, Schnipsen, Pfeifen etc.) die zwei Rahmen des Tores akustisch darstellen. Ein Kind mit Augenbinde wird erst im Kreis gedreht und muss dann versuchen, auf das Tor zu- und durch es hindurchzugehen.

Eine Variante des „klingenden Tores“ ist der „klingende Wald“. Eine Hälfte der Kinder sind die klingenden Bäume, die anderen (mit Augenbinden) müssen im Wald umhergehen ohne die Bäume zu berühren.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (gut hinhören, woher ein Geräusch kommt, ein linkes und ein rechtes Geräusch unterscheiden, sich an den Geräuschquellen orientieren und richtig gehen)



Bitte wählen Sie aus der Vielzahl der Fragen diejenigen aus, die Sie gut finden und die Ihrer Meinung nach am besten zu den Zielen des Themenbausteins passen, den Sie mit Ihren Kindern behandeln.

Bitte passen Sie auch Ihre Fragen dem entsprechenden Baustein an. (Fahrbahnüberquerung ohne Hilfsmittel, an einer Ampel, Mittelinsel, am Zebrastreifen, zwischen geparkten Fahrzeugen etc.)

FRAGEN ZUM LERNTRANSFER „HÖREN“

- Ihr habt gesagt, dass es bei den Spielen wichtig ist genau hinzuhören. Was könnt ihr alles hören, wenn ihr zu Fuß auf dem Gehweg unterwegs seid? (Autos, Motorräder, Radfahrer:innen, Fußgänger:innen, Rufe, Vögelzwitschern, Hundegebell, Türenknallen etc.). Welches Geräusch davon ist auf dem Gehweg wichtig? (z. B. Radfahrer:innen)
- Könnt ihr immer alle Geräusche gleichzeitig hören? (Nein, meistens konzentriert man sich auf ein Geräusch.)
- Stellt euch vor, ihr geht auf dem Gehweg auf den Bordstein zu (Ampel, Zebrastreifen, Mittelinsel, geparkte Fahrzeuge etc.).

- ➔ Welche Geräusche sind jetzt wichtig? („Silbensalat“: aus vielen Geräuschen einzelne heraushören, etwa Autos, Motorräder)
- ➔ Welche Autos sind laut? Welche nicht ganz so laut? (Lkw – langsam fahrende Pkw)
- ➔ Wann ist ein lautes Auto (Lkw) leise? („Laut und leise“: laute Geräusche sind in der Entfernung leise, leise Geräusche sind in der Nähe laut)
- ➔ Wann ist ein nicht so lautes Auto laut? (Wenn es nah dran ist)
- ➔ Wie hört sich ein Auto an, das weit entfernt ist? Bitte macht es doch mal vor.
- ➔ Wie hört sich ein Auto an, das nah dran ist? Bitte macht es doch mal vor.
- ➔ Wie hört sich das Geräusch an, wenn ein Auto schnell näher kommt?
Bitte macht es doch mal vor.
- ➔ Wie hört sich das Geräusch an, wenn ein Auto langsam näher kommt?
Bitte macht es doch mal vor.
- ➔ Wie hört sich ein Auto an, das von links kommt, an euch vorbei fährt und nach rechts verschwindet? Bitte macht es doch mal vor.
- ➔ Ist es gefährlich oder ungefährlich, wenn ein Auto ganz laut und ganz nah ist?
Was kann passieren?
- ➔ Was müsst ihr tun, wenn ihr auf den Bordstein zugeht und ein lautes Geräusch hört?
- ➔ Woher können die gefährlichen Geräusche kommen?
(Von links, von rechts, manchmal auch von vorne – Auto fährt auf den Gehweg – oder von hinten – Radfahrer:innen auf dem Gehweg.)
- ➔ Wann könnt ihr ein Geräusch besonders schlecht hören?
(Wenn ihr mit Freunden redet, wenn ihr träumt, wenn ihr spielt, wenn ihr das Auto nicht sehen könnt, wenn andere Geräusche für euch wichtiger sind etc.)
- ➔ Ist es manchmal ganz still oder hört ihr immer etwas?
Seid doch mal still und hört genau hin.

Ihr müsst im Straßenverkehr also genau hinhören, auf Geräusche achten, auch dann, wenn ihr nicht sehen könnt, wer das Geräusch verursacht. Es gibt wichtige Geräusche und weniger wichtige. Wenn ihr auf dem Gehweg unterwegs seid, heißt ein lautes Geräusch immer: stehen bleiben!

SPIELE ZUM BEREICH

„SEHEN“



11. WER FEHLT?

Material: Decke

Die Kinder stehen im Kreis. Ein Kind verlässt den Raum. Der/die Erzieher:in versteckt ein Kind in der Mitte des Kreises unter einer Decke. Das Ratekind muss nun herausfinden, wer unter der Decke steckt (wer fehlt). Wenn dies jüngeren Kindern nicht gelingt, dürfen sie versuchen, das fehlende Kind durch Tasten zu erraten.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(genau hinsehen, sich alles so gut wie möglich merken, sich daran erinnern und herausfinden, wer fehlt)

12. ALLES IST ANDERS

Kein Material

Einige Kinder (maximal drei, je nach Gruppengröße) verlassen den Gruppenraum. Die anderen nehmen einige Veränderungen vor (z. B. Tische verrücken, Bilder anders aufhängen, Spiele an einem anderen Ort platzieren).

Die draußen wartenden Kinder dürfen nun wieder hereinkommen und sollen möglichst viele der vorgenommenen Veränderungen herausfinden.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(genau hinsehen, sich alles merken, herausfinden, was verändert wurde)



13. FOTOAPPARAT

Kein Material

Die Kinder finden sich paarweise zusammen und gehen im Raum umher. Ein Kind ist der/die Fotograf:in, das andere (mit geschlossenen Augen) der Fotoapparat. Der/die Fotograf:in führt seinen Fotoapparat langsam im Raum umher und macht einige Fotos, indem er/sie den/die Fotograf:in genau vor einem Gegenstand (Bilderrahmen, Puppe, Bauklötze etc.) am rechten Ohrläppchen zupft. Das Kind macht ein Foto, indem es kurz die Augen öffnet und sofort wieder schließt. Nach fünf Fotos ist der Film voll, und das Kind muss berichten, was es in welcher Reihenfolge fotografiert hat. Anschließend werden die Rollen gewechselt.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?
(genau hinsehen, sich etwas ganz genau merken)



14. MORGENGYMNASTIK

Kein Material

Die Kinder stehen im Kreis. Ein Kind verlässt den Raum. In der Gruppe wird abgesprochen, wer Gymnastiklehrer oder Gymnastiklehrerin ist. Dieses Kind gibt nun die Bewegungen vor: mit den Armen wie Windmühlen drehen – auf der Stelle laufen – in die Hocke gehen und aufspringen etc. Die Gruppe ahmt die Bewegungen nach.

Nun wird das Kind hereingerufen und geht in die Kreismitte. Der/die „Gymnastiklehrerin:in“ gibt die Bewegungen möglichst so vor, dass sie von dem Kind in der Mitte nicht bemerkt werden. Außerdem ändert es die Bewegung immer wieder, bis das beobachtende Kind weiß, wer sie vorgibt.

Ein anderes Kind geht nun hinaus, eine neue „Gymnastiklehrerin bzw. ein neuer Gymnastiklehrer“ wird bestimmt. Das Ganze beginnt von vorne.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?
(genau hinsehen, feststellen, wer die neue Bewegung beginnt)

15. ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SIEHST

Kein Material

Die Kinder sitzen im kleinen Kreis. Ein Kind beginnt: „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist rot (eckig, lang, dick etc.).“ Die anderen Kinder sollen den Gegenstand, der für alle sichtbar sein muss, erraten. Das Kind, das es richtig rät, darf dann einen neuen Gegenstand suchen und von den anderen erraten lassen.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

die Umgebung genau betrachten, einen Gegenstand (rot, eckig, lang) aus der Vielfalt von Gegenständen entdecken

16. HERR LAUT UND HERR LEISE

Kein Material

Zwei Kinder spielen im Wechsel „Herr Laut“ und „Herr Leise“ oder „Frau Langsam“ und „Frau Schnell“, wobei sie jeweils im Raum umhergehen und dabei „ihren Namen“ darstellen. Die anderen Kinder beobachten das Geschehen.

Spielvariante: Mehrere Kinder spielen gleichzeitig „Herr Laut“ und „Herr Leise“. Etwas schwierig (aber ganz lustig) wird es, wenn mehrere Kinder „Laut“, „Leise“, „Schnell“ und „Langsam“ durch den Raum gehen.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(genau hinsehen, „laut“ und „leise“, „schnell“ und „langsam“ unterscheiden)



Bitte wählen Sie aus der Vielzahl der Fragen diejenigen aus, die Sie gut finden und die Ihrer Meinung nach am besten zu den Zielen des Themenbausteins passen, den Sie mit Ihren Kindern behandeln.

Bitte passen Sie auch Ihre Fragen dem entsprechenden Baustein an. (Fahrbahnüberquerung ohne Hilfsmittel, an einer Ampel, Mittelinsel, am Zebrastreifen, zwischen geparkten Fahrzeugen etc.)

FRAGEN ZUM LERNTRANSFER „SEHEN“

Stellt euch vor, ihr seid als Fußgänger:in auf dem Gehweg unterwegs.

Was könnt ihr dort alles sehen? (Gehweg, Fahrbahn, Häuser, Gartenzaun, Hofeinfahrt, Geschäfte, Autos, Fußgänger, Radfahrer:innen, Motorradfahrer:innen, Kinder, Hunde, Verkehrszeichen, Ampel, Zebrastreifen, Mittelinsel, Busse etc.) Welche dieser Sachen sind wichtig für euere Sicherheit? (Bordstein, Autos, Motorräder, Radfahrer:innen, Hofeinfahrten, Ampel, Zebrastreifen, Mittelinseln etc.) Was ist nicht so wichtig?

Stellt euch bitte vor, ihr steht vor dem Bordstein.

- ➔ Was könnt ihr jetzt sehen? (Was könnt ihr sehen, wenn dort geparkte Fahrzeuge stehen?)
- ➔ Woran sieht man, dass ein Auto schnell fährt?
- ➔ Schaut bitte nach links auf das schnell fahrende Auto und zeigt mal, wie schnell es an euch vorbeifährt und nach rechts wegfährt.
- ➔ Und wie fährt ein langsames Fahrzeug?
- ➔ Und wie ein ganz langsames?
- ➔ Welche Fahrzeuge können schnell fahren? (Autos, Motorräder)
Und welche nicht ganz so schnell? (Traktor, Radfahrer:innen)
- ➔ Sind große Autos schneller als kleine?
(Nein, die Geschwindigkeit hängt nicht von der Größe eines Fahrzeugs ab.)
- ➔ Sind laute Autos schneller als leise? (Nein, die Lautstärke hat eher etwas damit zu tun, ob ein Auto nah ist oder fern. Auch leise Autos können weiter entfernt ganz schnell sein.)
- ➔ Woran sieht man, dass ein Auto weit entfernt ist?
- ➔ Schaut bitte nach links auf das weit entfernte Auto und zeigt mal mit dem Daumen und dem Zeigefinger, wie klein das Auto ist.
- ➔ Und jetzt zeigt mal, wie groß das Auto ist, wenn es ganz nahe ist.

Ihr habt festgestellt wie wichtig es ist, im Straßenverkehr genau hinzusehen und sich zu merken, was ihr gesehen habt. Und dass es ganz besonders wichtig ist darauf zu achten, wie schnell Autos und Motorräder sind und wie weit sie entfernt sind.

SPIELE ZUM BEREICH

„REAGIEREN“



17. OBSTKORB

Kein Material

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis, ein Kind steht in der Mitte und hat keinen Platz. Der/die Erzieher:in teilt die Kinder in gleich starke Gruppen ein, denen sie Namen gibt: Äpfel, Bananen, Kirschen, Apfelsinen, usw. Auf diese Weise entstehen vier oder mehr Gruppen.

Wenn der/die Erzieher:in ruft: „Kirschen und Apfelsinen!“, müssen diese Gruppen ihre Plätze tauschen. Das Kind in der Mitte versucht dabei einen freien Stuhl zu besetzen.

Wer nach dem Platztausch keinen Stuhl hat, geht in die Mitte. Wenn der/ die Erzieher:in ruft:

„**Der Obstkorb fällt um!**“, müssen alle Kinder einen neuen Platz suchen.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (gut aufpassen, genau hinhören, wenn die eigene Gruppe genannt wird, richtig reagiere)



18. VERSTEINERUNG

Material: Tambourin

Der/die Erzieher:in schlägt auf dem Tambourin verschiedene schnelle und langsame Rhythmen in variierender Lautstärke. Die Kinder verteilen sich im Raum und versuchen, die Rhythmen in Bewegungen umzusetzen. Bei einem sehr lauten einzelnen Schlag „versteinern“ alle in ihrer jeweiligen Bewegung, bis der Rhythmus langsam wieder einsetzt.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (gut aufpassen, sich sicher bewegen um nicht hinzufallen oder mit anderen zusammenzustößen, hinhören, auf ein Geräusch hin direkt stehen bleiben)

19. AMPEL – BORDSTEIN – ZEBRASTREIFEN!

Kein Material

Die Kinder stellen sich in einer Reihe an einer Wand auf. Ein Kind ist der Fänger und steht vor der gegenüberliegenden Wand. Dabei dreht es der Gruppe den Rücken zu. Der Fänger ruft nun laut: „**Ampel, Bordstein, Zebrastreifen!**“. Während er ruft, dürfen alle auf den Fänger zulaufen. Nach dem letzten Wort darf sich der Fänger schnell umdrehen, und alle müssen in ihrer Bewegung erstarren. Wenn der Fänger ein Kind sieht, das sich noch bewegt, muss dieses zwei Schritte zurückgehen. Danach dreht der Fänger sich um und ruft von neuem – bis ihn ein Kind erreicht und ablöst.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (gut aufpassen, schnell und sicher bewegen, wenn sich der Fänger umdreht, direkt stehen bleiben)

20. DIE HEISSE KARTOFFEL

Material: Ball

Die Kinder sitzen im Kreis. Der/die Erzieher:in spielt ein Lied. Die Kinder geben einen Ball so schnell wie möglich weiter, denn der Ball ist die „heiße Kartoffel“. Wenn der/die Erzieher:in das Lied abrupt stoppt, darf auch die „heiße Kartoffel“ nicht mehr weitergegeben werden. Das Kind mit der Kartoffel verbrennt sich die Finger. Damit die Hände abkühlen, läuft es drei Mal um den Kreis herum. Das Spiel kann beliebig oft wiederholt werden.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (gut aufpassen, wenn das Lied stoppt, direkt reagieren und die heiße Kartoffel nicht mehr weitergeben)



FRAGEN ZUM LERNTRANSFER

„STEHEN BLEIBEN UND REAGIEREN“

Ihr habt gesagt, dass es bei den Spielen wichtig ist, gut zuzuhören und richtig und schnell zu reagieren. Stellt euch bitte einmal vor, ihr geht auf dem Gehweg auf den Bordstein zu (**auf eine Ampel zu/auf einen Zebrastreifen zu/auf geparkte Fahrzeuge zu**).

- Was könnt ihr jetzt hören? (Autos, Motorräder, Fahrräder, Fußgänger:innen, Rufe, Vogelzwitschern, Hundegebell etc.)
- Welche Geräusche sind jetzt besonders wichtig?
- Was müsst ihr sofort tun, wenn ihr diese Geräusche hört? (Vor dem Bordstein stehen bleiben.)

Wenn ihr also mal ganz in Gedanken seid und auf einen Bordstein zugeht: stehen bleiben! Wenn ihr Autos von links oder rechts hört oder seht: stehen bleiben!

SPIELE ZUM BEREICH

„EMOTIONEN“



21. WAS FÜHLST DU?

Kein Material

Die Kinder gehen im Raum umher. Der/die Erzieher:in beschreibt Szenen, welche die Kinder darstellen sollen:

- Jemand hat es eilig, seine Füße schmerzen, weil die Schuhe eng sind (Eile/Hast/Schmerz).
- Jemand stellt beim Bezahlen fest, dass seine Geldbörse verschwunden ist, und fängt an zu suchen (Schreck/Angst).
- Jemand geht mit seinem Hund spazieren. Plötzlich läuft der Hund auf die Straße. Ein Auto kommt angefahren (Schreck/Furcht).
- Jemand geht auf dem Gehweg. Plötzlich springt ein wütender Hund an den Gartenzaun (Schreck/Furcht).
- Jemand hat sich verlaufen und weiß nicht mehr, wo er sich befindet (Ratlosigkeit/Angst).
- Jemand tritt auf dem Gehweg in einen Hundehaufen (Schreck/Ekel).
- Jemand will die Fahrbahn überqueren, doch es kommt ein Auto nach dem anderen (Geduld/ Ungeduld).

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

Menschen haben Gefühle. Diese Gefühle können manchmal sehr stark sein. Auch im Straßenverkehr haben Menschen Gefühle (Schreck, Furcht, Geduld, Ungeduld).



22. FREUDE – WUT – ANGST

Kein Material

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Der/die Erzieher:in flüstert den Kindern nacheinander jeweils ein Gefühl zu, das diese ohne Worte darstellen sollen (z. B. Freude, Wut, Angst, Jubel, Glück, Trauer, Ärger, Ekel, Langeweile usw.). Die anderen Kinder sollen herausfinden, welches Gefühl dargestellt wird.

Mit jüngeren Kindern können die Gefühle vorher besprochen und die Mimik „geprobt“ werden.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?
(genau in das Gesicht sehen, Gefühle erkennen)

23. AGGRESSIV – FREUNDLICH

Kein Material

Die Kinder gehen im Raum umher.

Der/die Erzieher:in gibt folgende Anweisung:

- Fahrt wie Rennwagen durch die Gegend!
- Schimpft ohne einander zuzuhören!
- Seit wie aggressive Katzen (Hunde)!
- Macht euch gegenseitig Fratzen!
- Stampft wie Elefanten!
- Springt wie Tiger!
- Heult wie Wölfe!
- Seid wie ein Gewitter!
- Lasst den anderen nicht vorbeigehen, fasst ihn aber nicht an!
- Drängelt beim Einsteigen in den Bus!
- Begrüßt euch beim Vorbeigehen unfreundlich mit dem Ellenbogen!
- Seid ein Tier-Rudel!

Jetzt folgen eher befriedende Aktionen:

- Sagt euch im Vorbeigehen freundlich „guten Tag“!
- Begrüßt euch freundlich mit dem Rücken!
- Seid wie Affen, die sich gern leiden mögen!
- Gebt euch beim Vorbeigehen gegenseitig die Vorfahrt!
- Steigt langsam und ohne zu drängeln in den Bus ein!
- Zeigt dem Wolf, dass ihr ihn mögt!
- Verbündet euch gegen einen wilden Bock!
- Seid wie Hunde, die sich erst nicht mögen, und dann miteinander spielen!
- Treibt zusammen einen Luftballon!
- Reist durch das Schmuseland!

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(Ich war mal böse, mal freundlich, mal wütend. Die anderen waren dann auch böse, freundlich oder wütend.)

24. TIERISCHE GEFÜHLE

Kein Material

Die Kinder gehen durch den Raum.

Der/die Erzieher:in gibt folgende Anweisungen:

- Geht stampfend durch den Raum. Stoßt dabei laute Schreie aus!
- Ihr seid ein Hund, der wütend bellt!
- Ihr seid ein Löwe im Käfig, der knurrt und faucht!
- Ihr seid wütend und schimpft tüchtig!
- Ihr sei so ärgerlich, dass ihr euch auf den Boden werft!
- Ihr seid hungrige Affen!
- Ihr seid grunzende Schweine!
- Ihr seid ein krähender Hahn!
- Ihr seid ein Kaninchen, das durch das Feld hoppelt!
- Ihr seid ein Spatz, der Futter gefunden hat!
- Ihr seid ein freundlicher Bär!
- Ihr seid zufriedene Katzen!
- Ihr streichelt die anderen Kinder!

Anmerkung: Die Kinder sollen anschließend erzählen, wie sich das bei ihnen anfühlt, wenn sie ärgerlich, wütend, froh, böse oder zufrieden sind. Anschließend sollen sie anhand konkreter Beispiele (ein trauriges Kind geht über die Straße etc.) überlegen, wie sich starke Gefühle auf das Verhalten aller Verkehrsteilnehmer:innen im Straßenverkehr auswirken können. Welche Fehler können passieren, wenn „zuviel Gefühl“ im Spiel ist?

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

Ein Gefühl (z. B. Wut, Ärger) äußert sich oft auch in einem Verhalten (z. B. fauchen, schimpfen)

25. VERKEHRSGESCHICHTEN

Material: Blankokarten

Der/die Erzieher:in malt mit wenigen Strichen Gesichtsausdrücke auf Karten, die unterschiedliche Gefühle ausdrücken, zum Beispiel: müde, freudig, ängstlich, bedrückt, vergnügt, übermütig, erschreckt.

Die Kinder sitzen im Kreis, jedes Kind erhält eine Karte (Karten mit demselben Gesichtsausdruck können auch mehrfach ausgegeben werden). Der/die Erzieher:in erzählt nun eine „Verkehrsgeschichte“. Immer dann, wenn sie eine Pause macht, heben diejenigen Kinder ihre Karte hoch, auf der der zur Geschichte passenden Gesichtsausdruck ist.

Es wird darüber gesprochen, ob und warum die Karte zu dem Teil der Geschichte passt, der gerade erzählt wurde. Die „Verkehrsgeschichte“ sollte die besondere Situation und die Besonderheiten des Umfeldes der Kinder berücksichtigen.

Als ihr Papa heute Morgen ins Zimmer kam und Linda weckte, war sie noch sehr, sehr müde (Müde-Karte). Beim Frühstück erinnerte sie sich, dass heute ihre beste Freundin Anja Geburtstag hat (Freude-Karte). Auf dem Weg zum Kindergarten bemerkte sie, dass sie das Geschenk für Anja vergessen hatte (Ärger-Karte oder Traurig-Karte, je nach Entscheidung der Kinder). In Gedanken ging sie mit ihrem Papa auf die Ampel zu. Als das grüne Männchen leuchtete, gingen sie los, doch da kam mit Tempo ein Auto um die Ecke (Schreck-Karte) usw.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(Zu einem Verhalten, das in einer Geschichte beschrieben wird, dass „passende“ Gefühl finden)



FRAGEN ZUM LERNTRANSFER „GEDULD“ UND „UMGANG MIT EMOTIONEN“

Bitte wählen Sie aus den Fragen diejenigen aus, die Sie gut finden und die Ihrer Meinung nach am besten zu den Zielen des Themenbausteins passen.

- ➔ Wir Menschen haben viele Gefühle, z. B. Freude, Wut oder Ärger. Was fühlt ihr, wenn ihr vor dem Bordstein steht und über die Fahrbahn gehen wollt, und es kommen immer und immer wieder Autos (bzw. die Ampel schaltet nicht um auf Grün) und ihr könnt nicht losgehen? (Ungeduld) Was könnt ihr tun?

Themenbaustein 5: ruhig und geduldig bleiben/warten, bis kein Auto mehr kommt

Themenbaustein 6: ruhig und geduldig bleiben/auf Grün warten

Themenbaustein 7: ruhig und geduldig bleiben/ warten, bis alle Autos angehalten haben

Themenbaustein 8: ruhig und geduldig bleiben/ warten, bis kein Auto mehr kommt oder noch besser: Ampel, Zebrastreifen, Mittelinsel oder freie Stelle ohne geparkte Fahrzeuge suchen

- ➔ Wann seid ihr besonders wütend (traurig, froh)? Erzählt doch mal!
- ➔ Stellt euch vor, ihr seid besonders wütend und wollt über die Fahrbahn gehen. Was kann passieren? Was müsst ihr unbedingt tun? (Für kurze Zeit nicht an das Gefühl denken, sich konzentrieren, nur auf den Straßenverkehr, nicht auf die Wut oder den Ärger achten)
- ➔ Haben auch andere Verkehrsteilnehmer:innen Gefühle (Autofahrer:innen, Motorradfahrer:innen, Busfahrer:innen, Pkw-Fahrer:innen)? Was kann passieren, Autofahrende wütend werden? Wie fahren sie dann möglicherweise? Wie erkennt ihr, ob Autofahrende wütend sind? (schimpft, schreit, guckt grimmig) Könnt ihr richtig gut sehen, ob ein:e Autofahrer:in wütend oder freundlich ist? (Nein, oft kann man nicht gut ins Auto schauen, weil die Scheiben spiegeln etc.)
- ➔ Was tut ihr, wenn ihr besonders wütend seid (ängstlich, traurig), damit es euch besser geht?

Gefühle könnt ihr oft in dem Gesicht des anderen erkennen. Manchmal kann man ein Gefühl auch an dem Verhalten des anderen bemerken, wenn er zum Beispiel schimpft oder schnell und rücksichtslos fährt. Gefühle sind ganz normal. Im Straßenverkehr können sie aber sehr gefährlich werden.

SPIELE ZUM BEREICH

„FARBEN“



26. ACHTUNG: FARBEN!

Material: ein großer Farbwürfel

Jede Farbe des Würfels wird einer bestimmten Tätigkeit zugeordnet, z. B. „Grün = laufen“, „Rot = stehen bleiben“, „Blau = hüpfen“, „Gelb = mit den Armen rudern“ usw. Der/die Erzieher:in würfelt eine Farbe. Die Kinder führen die zugehörigen Bewegungen bis zum nächsten Farbsignal aus.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(bei bestimmten Farben bestimmte Sachen tun, zum Beispiel bei Grün laufen und bei Rot stehen bleiben!)

27. ROT UND GRÜN

Material: einige grüne Teppichfliesen, Frisbeescheiben o.ä.

Die Kinder verteilen sich im Raum, der/die Erzieher:in ruft nacheinander verschiedene Farben aus (außer „Rot“ und „Grün“). Die Kinder suchen zu jeder aufgerufenen Farbe einen farblich entsprechenden Gegenstand im Raum und laufen zu diesem hin. Wenn der/die Erzieher:in „Grün!“ ruft, laufen alle Kinder zu den grünen Fliesen und berühren diese, bei „Rot!“ setzen sie sich hin.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (Farben erkennen, bei Grün laufen und bei Rot hinsetzen)

28. LAUFEN – STOPPEN

Material: je eine grüne und rote Frisbeescheibe, Ball, Tuch o.ä.

Der/die Erzieher:in hält die grüne Frisbeescheibe in der linken, die rote Frisbeescheibe in der rechten Hand. Wenn sie die grüne Scheibe über den Kopf hält, laufen die Kinder im Raum umher. Wenn sie zur roten Scheibe wechselt, müssen die Kinder unverzüglich stehen bleiben. Wenn die Kinder in ihren Aktionen sicher geworden sind, wird das Tempo beschleunigt. Zusätzlich können bei „Grün“ auch andere Bewegungsarten vorgegeben werden, z. B.: hüpfen, Vierfüßlergang, krabbeln, rückwärts gehen, schleichen, stampfen, galoppieren usw.



SPIELVARIANTE:

Die Kinder stehen in einer Linie. In einiger Entfernung steht der/die Erzieher:in. Wenn sie den grünen Ball hebt, laufen, hüpfen oder krabbeln alle Kinder so schnell sie können auf der/die Erzieher:in zu. Hebt sie den roten Ball, müssen alle sofort stoppen. Überschreitet ein Kind das Signal, muss es auf die Startlinie zurück. Sieger ist das Kind, welches als erstes das Ziel erreicht. Wenn jeweils zwei Kinder eine „Raupe“ bilden, indem ein Kind das andere an der Hüfte fasst, ist das Spiel etwas schwieriger, gleichzeitig aber auch lustiger.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (in der Bewegung Farben erkennen, bei Rot unverzüglich stehen bleiben)

29. SIGNALE

Material: Musikanlage

Die Kinder gehen zur Musik durch den Raum.
Zuvor wurden folgende Kommandos vereinbart:

- „Rot = hinsetzen“, „Grün = zur Wand laufen“,
 - „Gelb = auf einem Bein hüpfen“,
 - „Blau = Froschsprünge machen“ usw.
- Bei jedem Kommando wird die Musik gestoppt.
Nach kurzer Unterbrechung geht es weiter.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (wenn die Kinderampel Grün zeigt, geht das Spiel weiter, wenn die Ampel Rot zeigt, stoppt es)

31. ROT! GELB! GRÜN!

Material: ein Ball

Die Kinder stehen im Kreis und reichen einen Ball reihum in schnellem Tempo weiter. Wenn der/die Erzieher:in „Gelb!“ ruft, wechselt der Ball die Richtung.

Bei „Rot!“ wird der Ball nicht weitergegeben, sondern in die Luft geworfen und wieder aufgefangen, bis „Grün!“ gerufen wird.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (Bei Grün wird der Ball weitergereicht, bei Rot stoppt das Spiel, bei Gelb wechselt die Richtung)



FRAGEN ZUM LERNTRANSFER

„FARBEN UND IHRE SIGNAL-FUNKTION“

Bitte wählen Sie aus den Fragen diejenigen aus, die Sie gut finden und die Ihrer Meinung nach am besten zu den Zielen des Themenbausteins passen.

- ➔ Ihr habt gesagt, dass es bei den Spielen wichtig ist, Farben zu unterscheiden.
Bei einigen Farben muss man etwas Bestimmtes tun, beispielsweise bei Rot stoppen und bei Grün gehen.
- ➔ Welche Farben kennt ihr? Zählt doch mal einige auf.
- ➔ Wer hat eine Lieblingsfarbe? Welche?
- ➔ Welche Sachen sind rot? Nennt so viele wie möglich.
- ➔ Wisst ihr, was die Farbe Rot im Straßenverkehr bedeutet? (Verkehrszeichen: Achtung! Gefahr! Ampellicht: Anhalten! Rotes Ampelmännchen. Stehen bleiben! Feuerwehr: Vorsicht!)
- ➔ Welche Sachen sind grün? Nennt so viele wie möglich.
- ➔ Wisst ihr, was die Farbe Grün im Straßenverkehr bedeutet?
(Grünes Ampelmännchen: Du darfst gehen – aber vorher erst schauen.)
- ➔ Wisst ihr, was die Farbe Gelb im Straßenverkehr bedeutet?
(Ampellicht für Autofahrer:innen: Aufgepasst! Gleich wird die Ampel rot oder: Aufgepasst! Gleich wird die Ampel grün.)
- ➔ Was macht ihr, wenn das Ampelmännchen Rot leuchtet? Was macht ihr, wenn es lange dauert, bis das grüne Ampelmännchen kommt?
- ➔ Worauf müsst ihr achten, wenn das grüne Ampelmännchen leuchtet?
(Vor dem Losgehen nach links und rechts schauen, ob die Autos angehalten haben. An Ampelkreuzungen auch über die Schulter schauen, ob kein Abbieger kommt.)
- ➔ Was tut ihr, wenn ihr mitten auf der Fahrbahn seid und die Fußgängerampel von Grün auf Rot umspringt? (ruhig und zügig weitergehen)

Ihr habt festgestellt, dass die rote Farbe im Straßenverkehr „Achtung! Vorsicht! und Stopp!“ bedeutet. Die grüne Farbe heißt „Du kannst gehen.“ Allerdings müsst ihr immer vorher schauen, ob dies auch gefahrlos möglich ist.

SPIELE ZUM BEREICH

„ANDERE WAHRNEHMEN“



32. NUMMERNTAUSCH

Material: Karten (in der Anzahl der Kinder) mit Abbildungen von Gegenständen, die den Kindern vertraut sind

Die Kinder sitzen im Kreis, eins sitzt in der Mitte. Jedes Kind bekommt eine Karte, die es verdeckt hält. Das Kind in der Mitte benennt zwei unterschiedliche Gegenstände (z. B. Apfel, Birne). Die beiden Kinder, mit den betreffenden Karten müssen sich gegenseitig mithilfe ihrer Mimik so ausfindig machen, dass es die anderen nicht bemerken. Dann versuchen die beiden ihre Plätze zu tauschen.

Auch dieses Kommando darf nicht durch Rufen erfolgen, sondern lediglich durch Körpersprache. Das Kind in der Mitte versucht, beim Tausch einen der Plätze zu ergattern. Wer übrig bleibt, ist in der nächsten Runde in der Mitte.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(nicht reden, den andern Kindern ins Gesicht schauen, herausfinden, wer eine der genannten Karten hat, sich ohne zu sprechen ein Kommando geben)

33. VORSICHT, ANSTECKUNG!

Kein Material

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Der/die Erzieher:in bestimmt ein Kind, das seinen linken Nachbarn anschaut und dabei einen bestimmten Gesichtsausdruck vormacht.

Dieser macht den Gesichtsausdruck nach und wendet sich wiederum seinem linken Nachbarn zu. Auf diese Weise wird der gesamte Stuhlkreis von der „ansteckenden Krankheit“ erfasst. Gelacht werden darf erst dann, wenn das letzte Kind angesteckt ist.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- dem anderen ins Gesicht schauen, sein Gesicht (sein Gefühl) nachmachen

34. ZUZWINKERN

Kein Material

Die Kinder bilden einen Doppelkreis. Im inneren Kreis sitzen die Kinder in der Hocke, im äußeren Kreis stehen sie. Ein Kind in der Mitte zwinkert einem hockenden Kind zu und versucht mit ihm den Platz zu tauschen. Das Kind dahinter versucht das hockende Kind festzuhalten.

Gelingt es ihm, startet das Kind im Kreis einen neuen Versuch mit einem neuen Partner bzw. einer neuen Partnerin. Gelingt es ihm nicht, wird es selbst der/die neue „Zuzwinkerer:in“.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- dem anderen ins Gesicht schauen, sein Gesicht (sein Gefühl) nachmachen

35. WAS DENKT UND FÜHLT ER?

Kein Material

Die Kinder sollen zu einer bestimmten Situation, die von dem/der Erzieher:in vorgegeben wird, die Verhaltensweisen darstellen und dazu laut aussprechen, was die Person denkt und fühlt. Beispielsweise:

- Jemand hat es sehr eilig und wartet auf einen Bus.
- Jemand liest ein Buch. Eine Fliege stört ihn dabei.
- Jemand steht vor dem Bordstein und kann die Fahrbahn nicht überqueren, weil ein Auto nach dem anderen kommt.
- Jemand wartet am Zebrastreifen, bedankt sich lächelnd bei einem haltenden Autofahrer:innen und geht los.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (Gefühle im Straßenverkehr benennen)

36. INDIREKTE WÜNSCHE ERRATEN

Kein Material

Der/die Erzieher:in schildert Situationen, in denen Verhaltenswünsche indirekt ausgedrückt werden. Die Kinder sollen raten, welcher Wunsch gemeint sein könnte. Was will er? Beispiele:

- Der/die Erzieher:in geht über das Gelände. Petra kommt herbei und zieht an ihrer Hand. **Was will sie?**
- Jan spielt mit einer Puppe. Die anderen Jungen hänseln ihn. Er macht ein betretenes, trauriges Gesicht. **Was wünscht er sich?**
- Ein:e Autofahrer:in hat vor dem Zebrastreifen angehalten und lächelt das Kind auf dem Gehweg an. **Was möchte er ihm damit sagen?**
- Lisa hat eine Tüte Bonbons. Sven fragt: **„Was hast du denn da?“**

- Jan schaut zu, wie Heike, Sven und Tine eine Brücke bauen. Er sagt: **„Das wird aber eine blöde Brücke!“** Was will er?
- Frederik hat einen Ball in der Hand. Lars fragt: **„Wo willst du denn hin?“**
- Ein Kind kommt in ein Geschäft und sagt zur Besitzerin: **„Ich habe mich verlaufen.“** Was will es?
- Die Mutter auf dem Beifahrersitz sagt zum Vater: **„Die Ampel ist Grün.“** Was will sie?

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (Wünsche des anderen hören, bemerken, auch wenn dieser sie nicht ausspricht)

37. DER HOHE STUHL

Material: Stuhl

Die Kinder sitzen im Halbkreis. Vor ihnen auf einem Stuhl sitzt ein Kind, das ein Gesicht „schneidet“, und zwar so, dass die Mimik eine bestimmte Situation oder Stimmung signalisiert.

Wer diese als erster deuten oder eine Geschichte dazu erzählen kann, spielt den nächsten Mimen.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
 - Was ist euch aufgefallen?
- (dem anderen ins Gesicht schauen, sein Gefühl erkennen, eigene Gefühle mit dem Gesicht ausdrücken)

38. DER SCHLEIER

Material: undurchsichtiges Tuch

Die Kinder sitzen im Halbkreis. Ein Kind steht vor der Gruppe und hält sich das Tuch so vor das Gesicht, dass seine Augen noch frei sind. Die anderen Kinder müssen raten, welches Gesicht das Spielkind macht (traurig, böse, erschreckt, freudig, mit herausgestreckter Zunge etc.). Wenn die Kinder geraten haben, lüftet das Kind den Schleier und zeigt seinen Gesichtsausdruck.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?
(dem anderen in die Augen schauen, sein Gefühl erkennen)

FRAGEN ZUM LERNTRANSFER

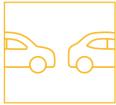
„ANDERE WAHRNEHMEN UND VERSTEHEN“

- Ihr habt gesagt, dass es bei den Spielen wichtig ist, dem anderen genau ins Gesicht zu schauen und zu erkennen, ob er wütend ist, traurig oder fröhlich.
- Was bedeutet es, wenn ein:e Autofahrer:in am Zebrastreifen anhält, dir in die Augen schaut und dich anlächelt? Was tust du? (Ihm auch in die Augen schauen, und wenn du sicher bist, dass er/sie wirklich angehalten hat und dich gesehen hat, kannst du losgehen. Aber erst dann, wenn auch alle anderen Autos angehalten haben.)
- Was könnte sein, wenn ein:e Autofahrer:in langsam auf den Zebrastreifen zufährt und dich nicht anschaut sondern zur Seite schaut? (Vielleicht sucht er/sie irgendetwas? Dann ist er/sie abgelenkt und achtet nicht auf den Zebrastreifen und auf Fußgänger:innen. Er/sie fährt nur langsamer, weil er/sie etwas sucht, aber er/sie wird vielleicht nicht anhalten.)
- Woran erkennst du, ob ein Auto wirklich steht?
- Wie kannst du den Autofahrern:innen zeigen, dass du an einem Zebrastreifen über die Fahrbahn gehen willst? (Vor dem Bordstein stehen bleiben. Auf die Autos schauen. Wenn diese langsamer werden und anhalten, dem/der Autofahrer:in ins Gesicht sehen.)

Du darfst also erst losgehen, wenn du sicher bist, dass kein Auto kommt oder alle Autos angehalten haben.

SPIEL

„ZWISCHEN GEPARKTEN FAHRZEUGEN“



39. KARTENSPIEL

Material: Blankokarten

Der/die Erzieher:in schreibt auf Karten in Stichworten jeweils eine für die Teilnahme am Straßenverkehr bedeutsame Situation, beispielsweise:

- In ein Auto einsteigen, im Kindersitz anschnallen
- Ein Ball rollt auf die Straße
- Eine (ruhige) Fahrbahn überqueren
- Eine Druckknopfampel bedienen, auf Grün warten, hinübergehen
- Langsam zwischen geparkten Autos vorgehen, an der Sichtlinie warten und schauen

Die Kinder teilen sich in Gruppen zu zwei oder vier Teilnehmenden auf. Jede Gruppe holt sich zunächst eine Karte und überlegt, wie die Szene gespielt werden könnte. Danach spielt die Gruppe die Szene der Gesamtgruppe vor, die anderen raten, welche Situation dargestellt wurde.



FRAGEN ZUM LERNTRANSFER

„ZWISCHEN GEPARKTEN FAHRZEUGEN“

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen? (eine Verkehrssituation so nachspielen, dass andere Kinder sie erkennen)
- Ihr habt gesagt, dass es bei dem Spiel wichtig ist, gut zu beobachten, um das Beobachtete nachspielen zu können. Was müsst ihr tun, damit ihr zwischen geparkten Fahrzeugen sicher seid und gut beobachten könnt? (langsam bis zur Sichtlinie vorgehen, dort stehen bleiben und in beide Richtungen schauen)
- Worauf müsst ihr noch achten? (Die geparkten Autos müssen wirklich stehen. Der Motor muss abgeschaltet sein. Sonst könnte es sein, dass die Person im Auto einparken oder ausparken möchte.)
- Was kannst du sehen, wenn du mitten zwischen den geparkten Fahrzeugen stehst? (Die Autos sind so hoch, dass du nicht drüber wegsehen kannst. Du siehst also nichts von dem, was auf der Fahrbahn passiert.)

Wenn es unumgänglich ist und weit und breit keine freie Stelle zu sehen ist, müsst ihr manchmal zwischen den geparkten Fahrzeugen über die Fahrbahn gehen. Dort ist es besonders gefährlich. Deshalb müsst ihr als Erstes darauf achten, dass wirklich alle Autos stehen. Das erkennt ihr am besten daran, dass niemand im Auto sitzt und kein Motor läuft. Dann vorsichtig bis zu der Stelle gehen, an der ihr die Fahrbahn übersehen könnt. Dort stehen bleiben. Erst wenn die Fahrbahn wirklich frei ist, hinübergehen.

SPIELE ZUM BEREICH

„AUTOFAHREN“



40. FAHRSCHULE

Material: Frisbeescheibe

Jeweils vier Kinder stellen sich nebeneinander und hintereinander auf wie in einem Auto. Das Kind vorne links darf mit der Frisbeescheibe lenken. Die Kinder müssen versuchen, so nah wie möglich beieinander zu bleiben, selbst wenn die Geschwindigkeit ansteigt.

Der/die Erzieher:in erzählt eine Geschichte und das „Auto“ bewegt sich nach ihren Anweisungen: „Ihr fahrt langsam los – die Straße ist frei – da kommt eine Kurve, ihr fahrt rechts rum – da kommt noch eine Kurve, ihr fahrt links rum – da kommt eine Ampel, sie steht auf Rot – jetzt steht sie auf Grün – da kommt ein Zebrastreifen, auf dem Gehweg steht ein Kind und will über die Fahrbahn.“

Methodische Hinweise: Zu Beginn wird der/die Erzieher:in die entsprechenden Geschwindigkeiten mit angeben müssen, beispielsweise langsamer, schneller, anhalten etc. Vielleicht läuft sie auch zu Beginn neben dem Auto her, bis dies „routiniert“ fahren kann.



FRAGEN ZUM LERNTRANSFER

„AUTOFAHREN“

- Hat das Spiel (Mitfahrer-Staffel) Spaß gemacht? Warum?
- Was musstet ihr alles nacheinander tun? Erzählt doch mal.
- Wie ist das, wenn man etwas ganz schnell tun muss? Ist das einfach oder schwer?
- Wer hat was vergessen bei dem Spiel (Hut aufsetzen, bis drei zählen, Gurt anlegen etc.)? Warum?
- Habt ihr es manchmal eilig, wenn ihr mit dem Auto fahrt?
- Wer hilft euch, wenn ihr ins Auto einsteigt? Legt ihr in eurem Kindersitz selbst den Gurt an und steckt ihn in das Schloss oder macht das eure Mama/euer Papa?
- Warum ist es so wichtig, immer angegurtet im Kindersitz im Auto zu fahren, auch dann, wenn man es richtig eilig hat?

41. MITFAHRER-STAFFEL

Material: vier Stühle, jeweils zwei Jacken, Taschen, Hüte, Seile (Gürtel)

Spielerisch lernen die Kinder, sich beim Autofahren trotz großer Eile immer anzuschallen.

Die Kinder werden in zwei Gruppen aufgeteilt und stehen hintereinander an der Startlinie. Vor den Linien liegen jeweils Jacke, Hut, Tasche. In zehn Metern Entfernung stehen zwei „Autos“ aus jeweils vier Stühlen. Auf einem der hinteren Stühle sind zwei Gürtel so angebracht, dass sie als Sicherheitsgurte dienen können.

Staffelverlauf: • Jacke anziehen • Hut aufsetzen • Tasche umhängen • zum Auto laufen • einsteigen • die Gürtelschnalle schließen • laut bis drei zählen • Gürtel öffnen • aussteigen und zurücklaufen • Jacke, Hut und Tasche ausziehen und dem nächsten Kind der eigenen Gruppe übergeben.

Welche Gruppe schafft zuerst alle Durchgänge und macht alles richtig? Selbstverständlich muss am „Auto“ ein Hilfsposten stehen, der beim „Angurten“ ein wenig behilflich ist.



42. SCHNEEFLOCKENTANZ

Material: Triangel, für jedes Kind ein Papiertaschentuch

Die Papiertaschentücher werden auseinandergefaltet und mit einem Zipfel am Hosen- oder Rockbund jedes Kindes befestigt. Zum sanften Klang der Triangel tanzen die Kinder innerhalb eines markierten Spielfeldes als Schneeflocken durch den Raum. Wird die Triangel heftig gespielt, bedeutet das „Sturm“, und die Kinder versuchen, sich gegenseitig die Taschentücher abzuzeigen.

Wer sein Tuch verloren hat, setzt sich als Hindernis auf den Boden. Wer die Spielfeldmarkierung übertritt, muss ebenfalls ausscheiden.

Welche Schneeflocken überstehen den Sturm unbeschadet?

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(sich so bewegen, dass man das Papiertaschentuch nicht verliert, nicht das Spielfeld verlassen)



43. RETTE DEN BALLON!

Material: Schnüre, Luftballons

Im Raum wird ein Spielfeld abgesteckt, das nicht verlassen werden darf. Die Kinder binden sich eine Schnur mit einem aufgeblasenen Ballon an den Fuß. Auf ein Startkommando hin versuchen sie, die Ballons der anderen zum Platzen zu bringen, indem sie auf sie treten.

Welcher Ballon bleibt übrig?

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(sich so bewegen, dass der eigene Ballon nicht zerplatzt, sich so bewegen, dass der Ballon des anderen Kindes zerplatzt, das Spielfeld nicht verlassen)

44. LUFTBALLON-TREIBEN

Material: Kreide (oder Tesa-Krepp), gelbe und grüne Luftballons nach Anzahl der Kinder, Trillerpfeife

Eine Hälfte der Kinder erhält gelbe, die andere Hälfte grüne, aufgeblasene Luftballons. Es gibt ein deutlich markiertes Spielfeld mit einer Mittellinie (Kreide oder Tesa-Krepp).

Die Kinder werden in zwei gleich große Gruppen aufgeteilt. Die eine Gruppe erhält die gelben, die andere Gruppe die grünen Luftballons. Jede Gruppe steht in ihrem Spielfeld am äußersten Spielfeldrand mit dem Blick zur Mittellinie. Ziel des Spiels ist es, alle Luftballons der eigenen Farbe über die Mittellinie zu treiben, ohne dabei das Spielfeld zu verlassen. Tritt ein Kind über die Spielfeldmarkierung, muss es ausscheiden. Fällt ein Luftballon aus dem Spielfeld, bleibt er dort liegen und wird zum Schluss nicht mitgezählt. Hat eine Gruppe alle ihre Ballons über die Mittellinie getrieben, gibt der/die Erzieher:in ein Signal, und alle Kinder bleiben sofort stehen.

Spielauswertung: Jeder Luftballon und jedes Kind im richtigen Spielfeld ergeben jeweils einen Punkt.

Anmerkung: Die Kinder müssen lernen, dass es Spielbereiche gibt und gefährliche Bereiche. Die jeweilige Grenze eines Spielbereichs darf nicht so ohne Weiteres überschritten werden: Hofeingänge, Bordsteine, Sichtlinien zwischen geparkten Autos etc.

Fragen zum Lerntransfer

- Was war in dem Spiel besonders wichtig?
- Was ist euch aufgefallen?

(den eigenen Luftballon in das andere Spielfeld treiben, das Spielfeld nicht verlassen)

FRAGEN ZUM LERNTRANSFER

„SPIELBEREICHE“

- Ihr habt gesagt, dass es bei den Spielen wichtig ist, trotz Spaß und Bewegung das Spielfeld nicht zu verlassen.
- Wo spielt ihr, wenn ihr draußen spielt? Erzählt doch mal!
- Dürft ihr dieses Spielfeld einfach so verlassen? Wo ist die Grenze zu eurem Spielfeld? (Hecke, Zaun, Ausfahrt, Einfahrt etc.)
- Was kann passieren, wenn ihr euren Spielbereich verlasst?
- Was müsst ihr tun, wenn ihr euren Spielbereich verlasst? (an der Grenze stehen bleiben und schauen etc.)
- Wo sind die Grenzen bei uns im Kindergarten?

Kommt, wir gehen mal raus und schauen sie noch mal an. Spielen macht Spaß. Besonders dann, wenn ihr so richtig toben könnt. Aber jedes Spielfeld hat seine Grenze, zu Hause und im Kindergarten. Diese Grenze darf kein Kind einfach so überschreiten. Hinter der Grenze kann es gefährlich werden.

BEOBACHTUNGSBÖGEN

BEOBACHTUNGSBOGEN FÜR:



Name

Übung Datum

Kompetenz/Übungsschritt

gelingt schon
in Ansätzen

gelingt schon
überwiegend

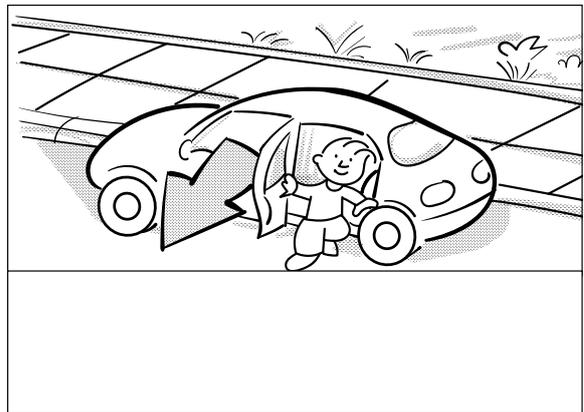
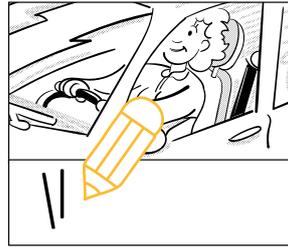
gelingt
sicher



übt als Nächstes

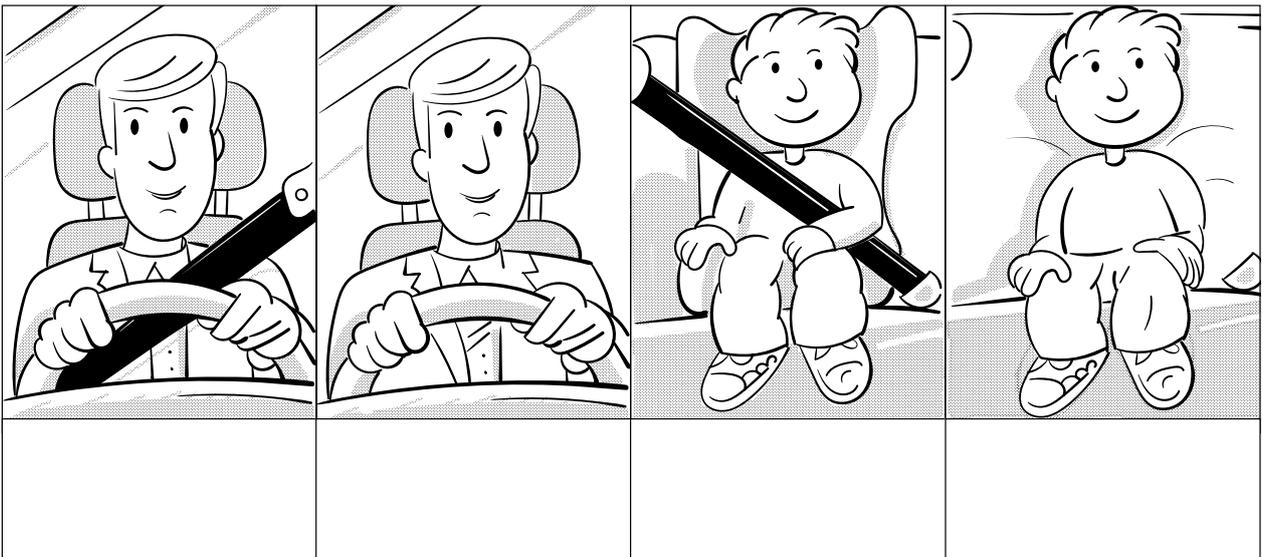
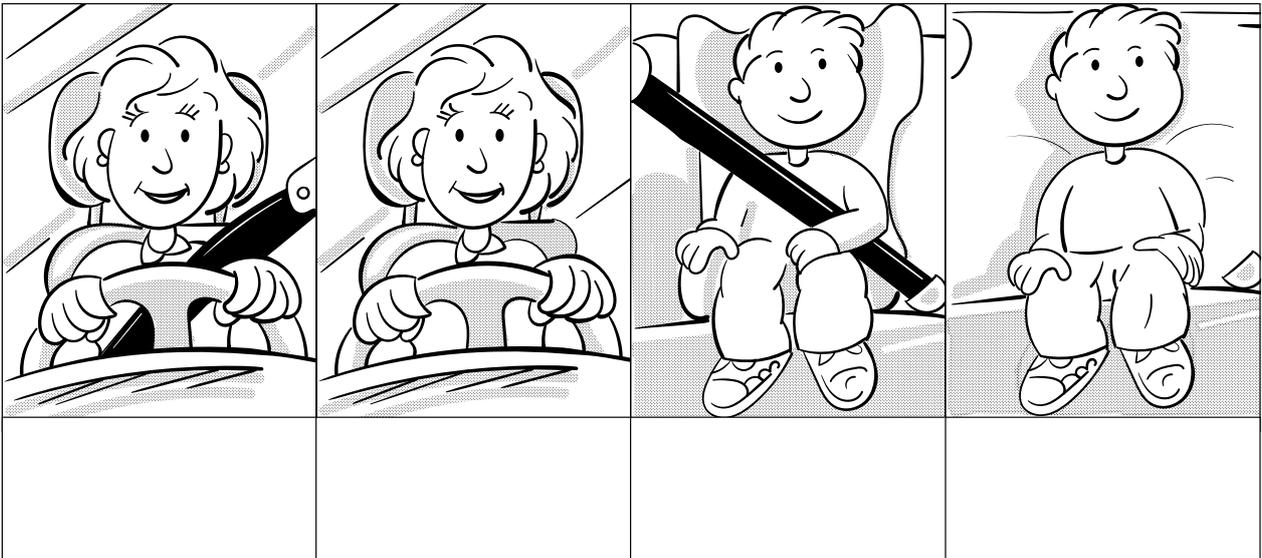
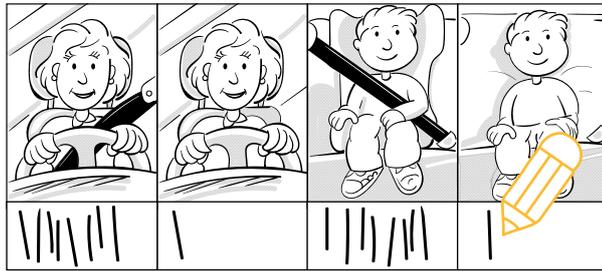
.....
.....

„DAS HABE ICH BEOBACHTET“



FRAGEBÖGEN

„MEIN INTERVIEW“



ELTERNFRAGEBOGEN



Name

Vorname

Zukünftiger Schulweg meines Kindes:

(bitte ankreuzen)

- Weg zu Fuß
- Fußweg zur Schulbushaltestelle, Fahrt mit dem Schulbus
- Fußweg zur Haltestelle, Fahrt mit dem Linienbus
(mit der Straßenbahn, Bahn), Fußweg zur Schule
- Fahrt mit dem Auto

Auf dem Schulweg muss mein Kind folgende gefährliche Situationen meistern:

(bitte ankreuzen)

- Straße ohne Gehwege
- Gehweg mit Ein- und Ausfahrten
- Weg am See, Teich oder Fluss (Nichtschwimmer?)
- Bahnübergang
- gefährliches, ungesichertes Grundstück oder Baustelle
- andere gefährliche Stelle, und zwar:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Bei den Fußwegen (zur Schule oder zum Bus) muss mein Kind an folgenden Stellen die Straße überqueren: (bitte ankreuzen)

- Ampelkreuzung
- Fahrbahn mit Druckknopf-Ampel
- Zebrastreifen
- Fahrbahn mit Mittelinsel
- Kreuzung (ohne Ampelanlage)
- Straßeneinmündung
- Wohnstraße mit wenig geparkten Fahrzeugen
(freie Strecke: keine Kreuzung oder Einmündung einer Straße)
- Wohnstraße mit vielen geparkten Fahrzeugen
(freie Strecke: keine Kreuzung oder Einmündung einer Straße)
- Stelle mit anderen Sichthindernissen, und zwar:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

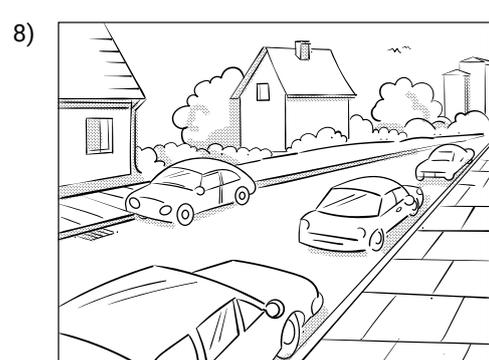
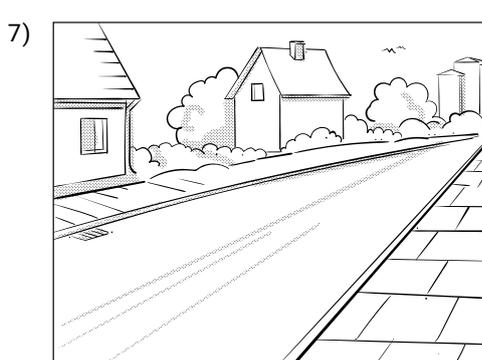
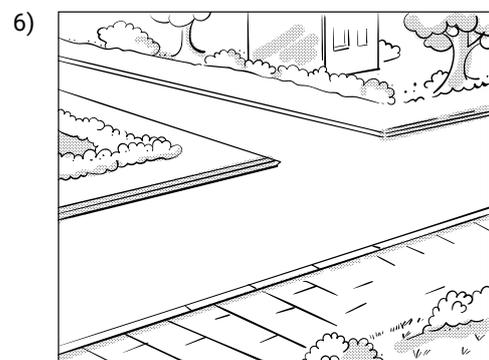
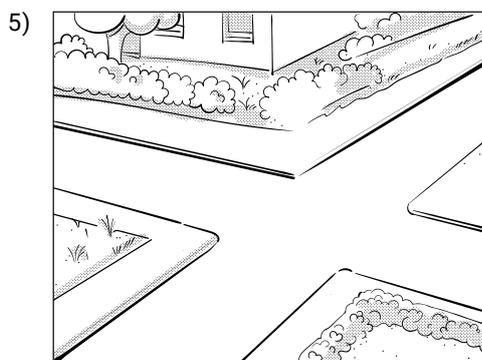
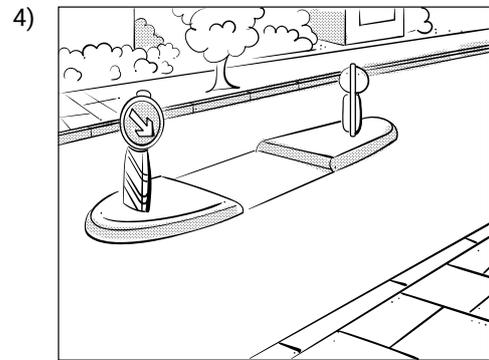
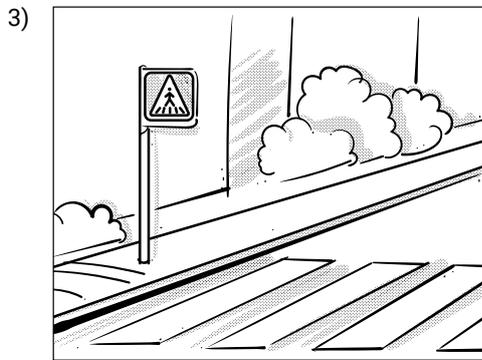
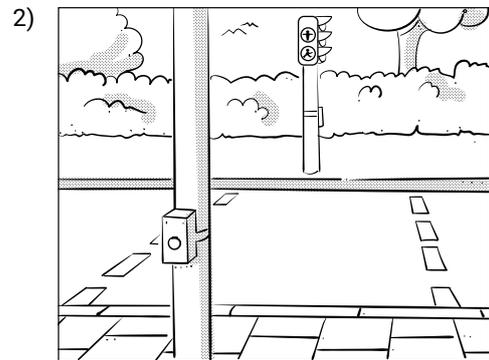
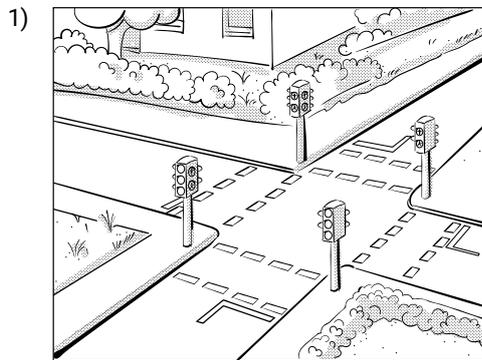
.....

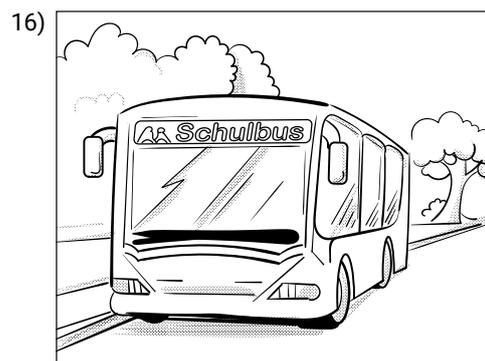
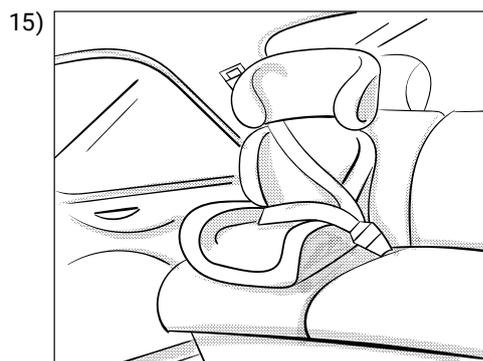
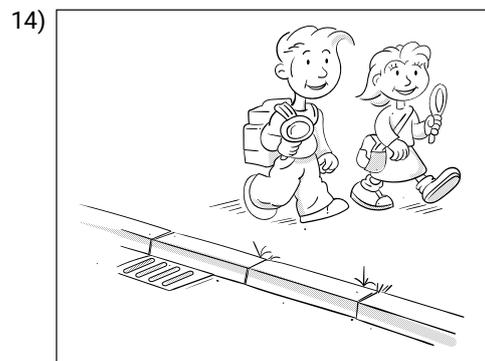
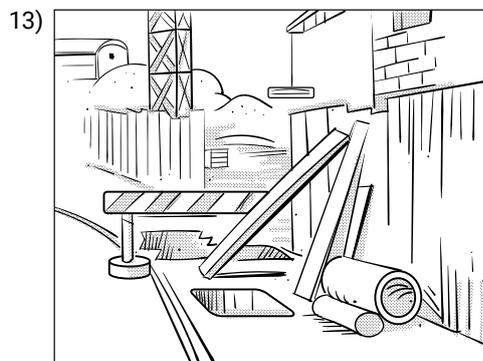
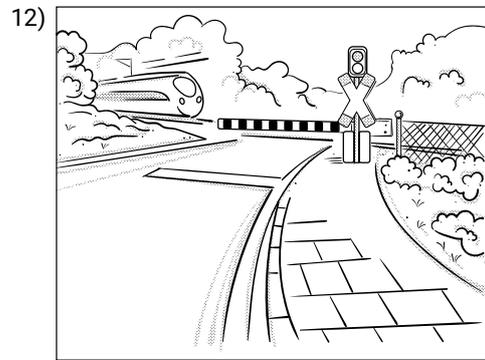
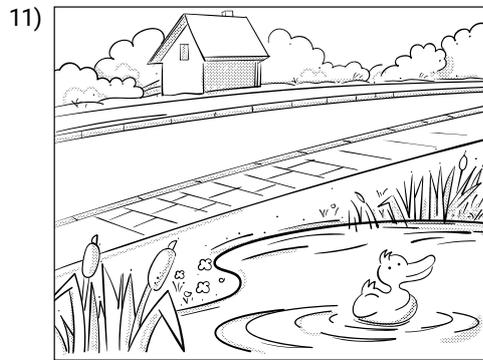
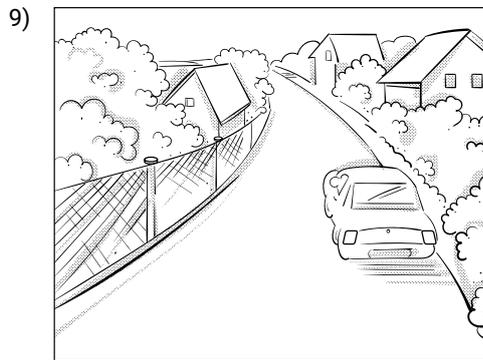
.....

.....

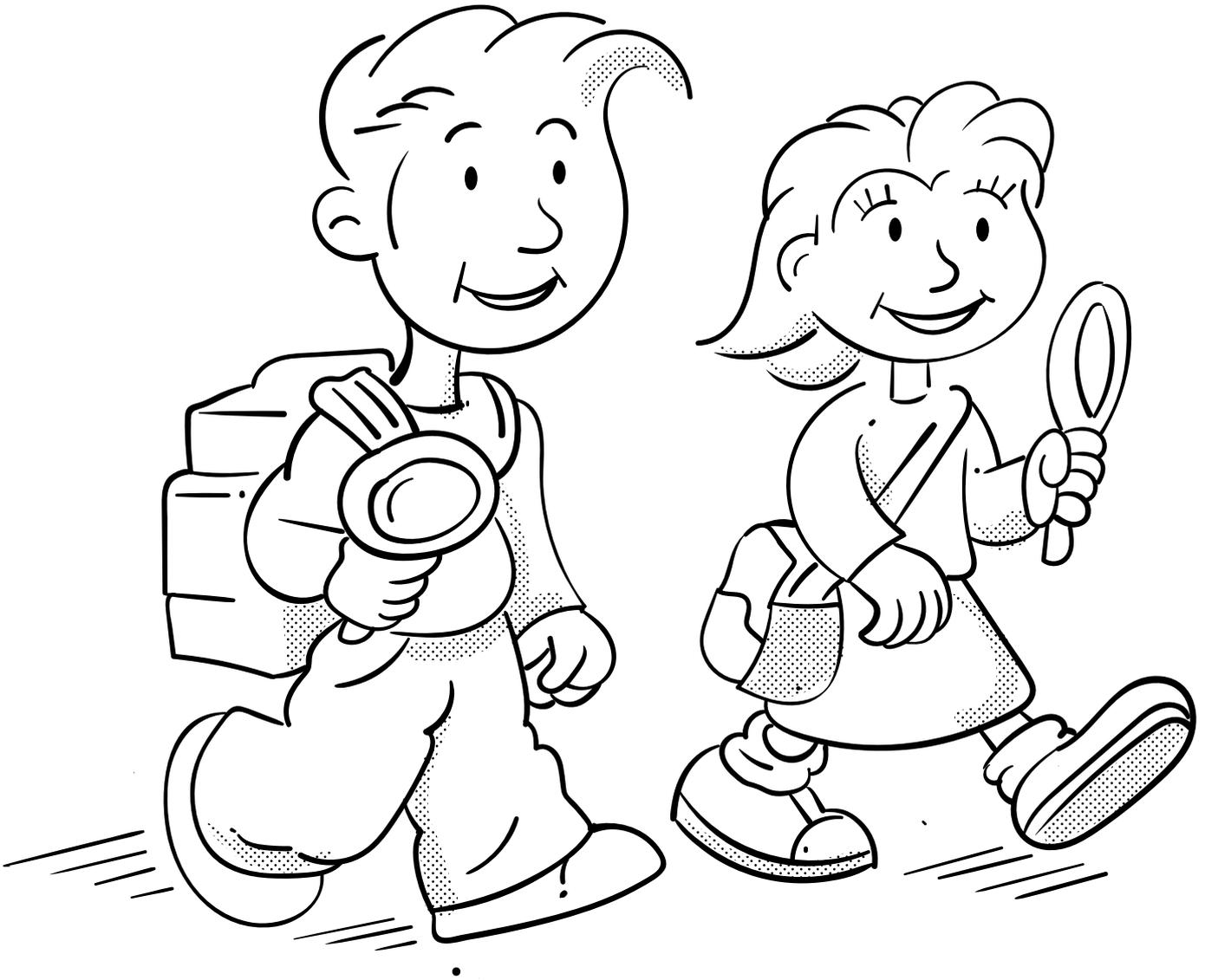
DOKUMENTATIONS- UND PRÄSENTATIONSBEISPIELE:

KOPIERVORLAGE AUSSCHNEIDEBOGEN „SCHULWEG“, TEIL 1





Urkunde



Hier bitte ein
Passbild/Bild
einkleben.

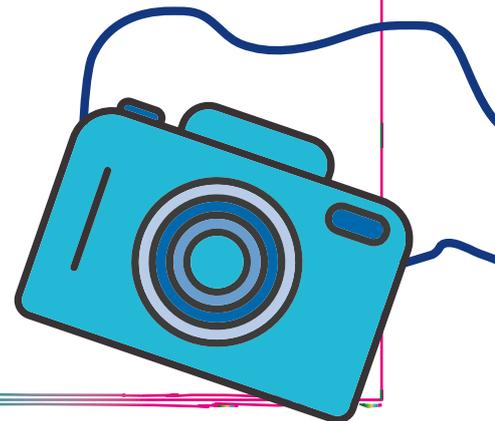
ist jetzt Schulweg-Detektiv*in



Lerngeschichte für

von

geschrieben am





Lerngeschichte für

Lisa

von **Christina**

geschrieben am **8. Juli 2023**

Liebe Lisa,

in den letzten Wochen haben wir in der Nähe des Kindergartens geübt, sicher die Fahrbahn zu überqueren.

Bei den Übungen habe ich dich beobachtet und aufgeschrieben, was mir aufgefallen ist.

Ich konnte sehen und hören, dass du die einzelnen Schritte beim Üben ganz eigenständig beschreiben kannst. Du bleibst gewissenhaft vor dem Bordstein stehen und sagst dazu: „Hier muss man immer stehen bleiben – das ist sehr wichtig.“ Du schaust aufmerksam zu beiden Seiten und drehst dabei den Kopf so weit, dass du wirklich alles gut sehen kannst. Du stehst dabei ganz ruhig und wendest erst den Kopf in die andere Richtung, wenn du sicher bist, dass kein Fahrzeug kommt. Du nimmst dir die Zeit, die du brauchst und lässt dich beim Üben von niemandem ablenken.

Ich bin beeindruckt davon, dass du dir bereits nach wenigen Übungen alles so gut gemerkt hast und so lange übst, bis alles gut klappt.

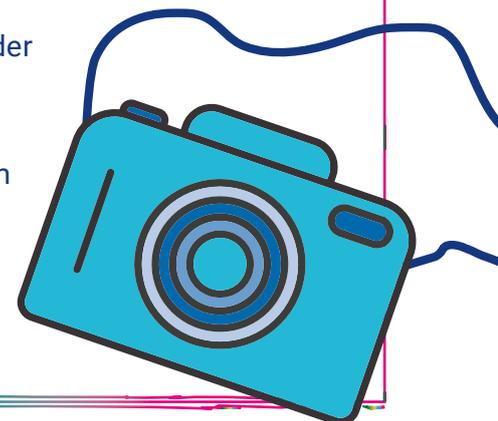
Als wir neulich mit allen Kindern zum Spielplatz mit dem Kletternetz gegangen sind, hast du zum ersten Mal vorne die Gruppe mit angeführt. Hier konnte ich mich sehr gut auf dich verlassen, denn du warst sehr aufmerksam. Zusammen mit deiner Freundin Sophia hast du diese Aufgabe gern übernommen. Als du aus dem Kindergarten abgeholt wurdest, hast du deiner Mama gleich ganz stolz davon erzählt. Deine Augen haben geleuchtet und du hast gesagt: „Weißt du Mama, Sophia und ich, wir sind heute vorne gegangen und das haben wir echt gut gemacht.“

Ja, Lisa, das finde ich auch und es ist schön zu sehen, dass dir das Üben im Straßenverkehr so viel Spaß macht.

Da mir aufgefallen ist, dass du dein Wissen auch gern an andere Kinder weitergibst und sehr hilfsbereit bist, habe ich eine Idee:

Wie wäre es, wenn du mir demnächst dabei hilfst, andere Kinder beim Üben zu beobachten? Wir könnten sie auch fotografieren und ihnen gemeinsam sagen, was sie schon gut machen. Was hältst du davon?

Deine Christina





Lerngeschichte für

Danielo

von **Susanne Klimt**

geschrieben am **14. Juli 2023**

Lieber Danielo,

du bist jetzt zwei Jahre alt und in den letzten Wochen konnte ich beobachten, dass du schon Vieles über den Straßenverkehr weißt. Bei dem Ratespiel mit den Fahrzeugen hast du dich weit vorgebeugt und ganz aufmerksam beobachtet. Du weißt schon sehr sicher, wie die Fahrzeuge heißen und möchtest das auch gern den anderen Kindern erzählen. Als Jonas eine etwas längere Zeit brauchte, um auf den Bus zu zeigen, hast du dich sehr angestrengt, um geduldig zu sein und abzuwarten.

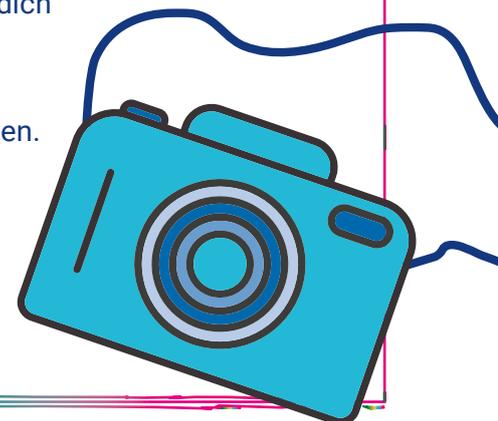
Ich konnte dies an deinen wachen Augen erkennen und du musstest vor Aufregung hin und her rutschen. Aber du hast es nicht verraten, sondern so lange ausgehalten, bis du mit Jonas gemeinsam den Bus hochheben durftest. Es ist schön, dass du anderen gern hilfst und dich mit ihnen freuen kannst. Später hast du mir den Bus gebracht und gesagt: „Da Bus! Dün und Delb! Bus doß!“ Prima, dass du so viel zu dem Bus erzählen und sogar schon seine Farben erkennen kannst. Wenn du etwas weißt, möchtest du es gern mitteilen und sorgst auch dafür, dass der andere dir zuhört, indem du ihn sanft berührst. Nicht nur bei unserem Ratespiel, sondern auch beim Spaziergehen, Bauen und Bilderbücher anschauen konnte ich sehen, dass Fahrzeuge dich sehr interessieren. Wenn du ihren genauen Namen nicht kennst, fragst du die älteren Kinder, Marie oder mich, bis dir jemand die richtige Antwort geben kann.

Wenn Du morgens in die Krippe kommst, holst du dir gern dieses Bilderbuch. Damit du dich auch noch daran erinnern kannst, wenn du älter bist, habe ich es für dich fotografiert. Du schaust es dir immer wieder lange Zeit ganz eigenständig an und entdeckst an den Fahrzeugen immer noch neue Dinge. Du sprichst dabei leise vor dich hin, lächelst, zeigst darauf und freust dich über das, was du entdeckst. Dabei siehst du sehr zufrieden und glücklich aus.

Ich glaube, du möchtest noch viel mehr über Fahrzeuge erfahren. Wollen wir zusammen einmal Fahrzeuge auf der Straße fotografieren und daraus ein Bilderbuch für dich und die anderen Kinder machen?

Ich freue mich darauf, mit dir auf „Fahrzeug-Entdeckungsreise“ zu gehen.

Deine Susanne Klimt

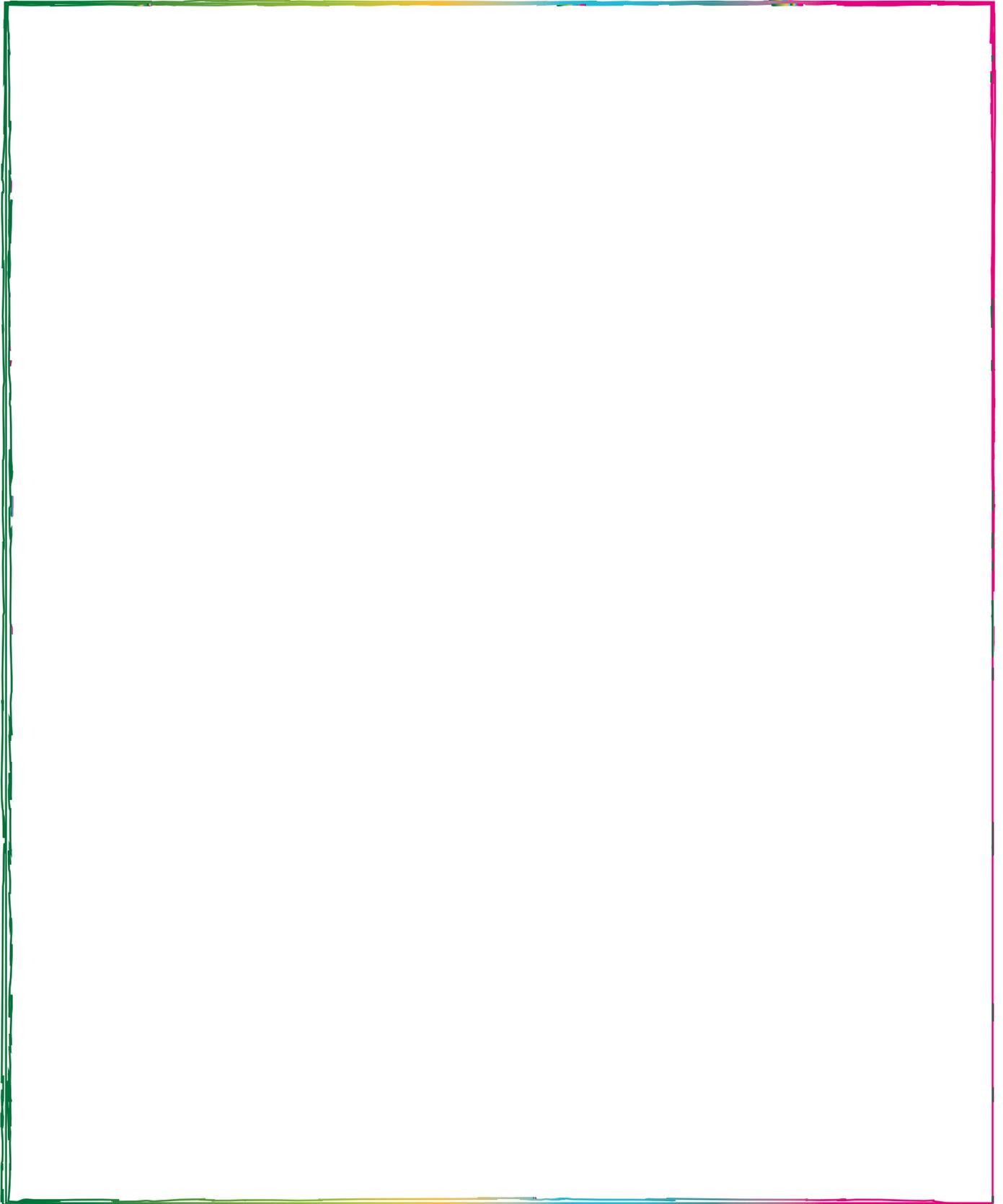




Dieses Lied singe ich gern

Name Datum

So alt bin ich gerade Diese Seite hat mit mir gestaltet.





Das übe ich

Name **Lutz Hansen**

Datum **3. Juni 2023**

So alt bin ich gerade **5** Diese Seite hat **Steffi** mit mir gestaltet.



Hier übe ich, wie man an einer Druckknopfampel über die Straße geht.

Zuerst muss man vorm Bordstein stehen bleiben und dann auf den Knopf an der Ampel drücken.



Hier warte ich geduldig bis die Ampel auf grün schaltet. Erst dann kann ich 'rüberg'h'n.

Bevor ich losgehe schaue ich noch einmal dahin und dahin. Ich gehe dann 'rüber. Aber ohne zu rennen! Wenn man hinfällt, kann das nämlich sehr gefährlich werden!



Zu Hause übe ich mit Mama oder mit Papa.

Bald komme ich in die Schule und deshalb üben wir manchmal schon meinen Schulweg!

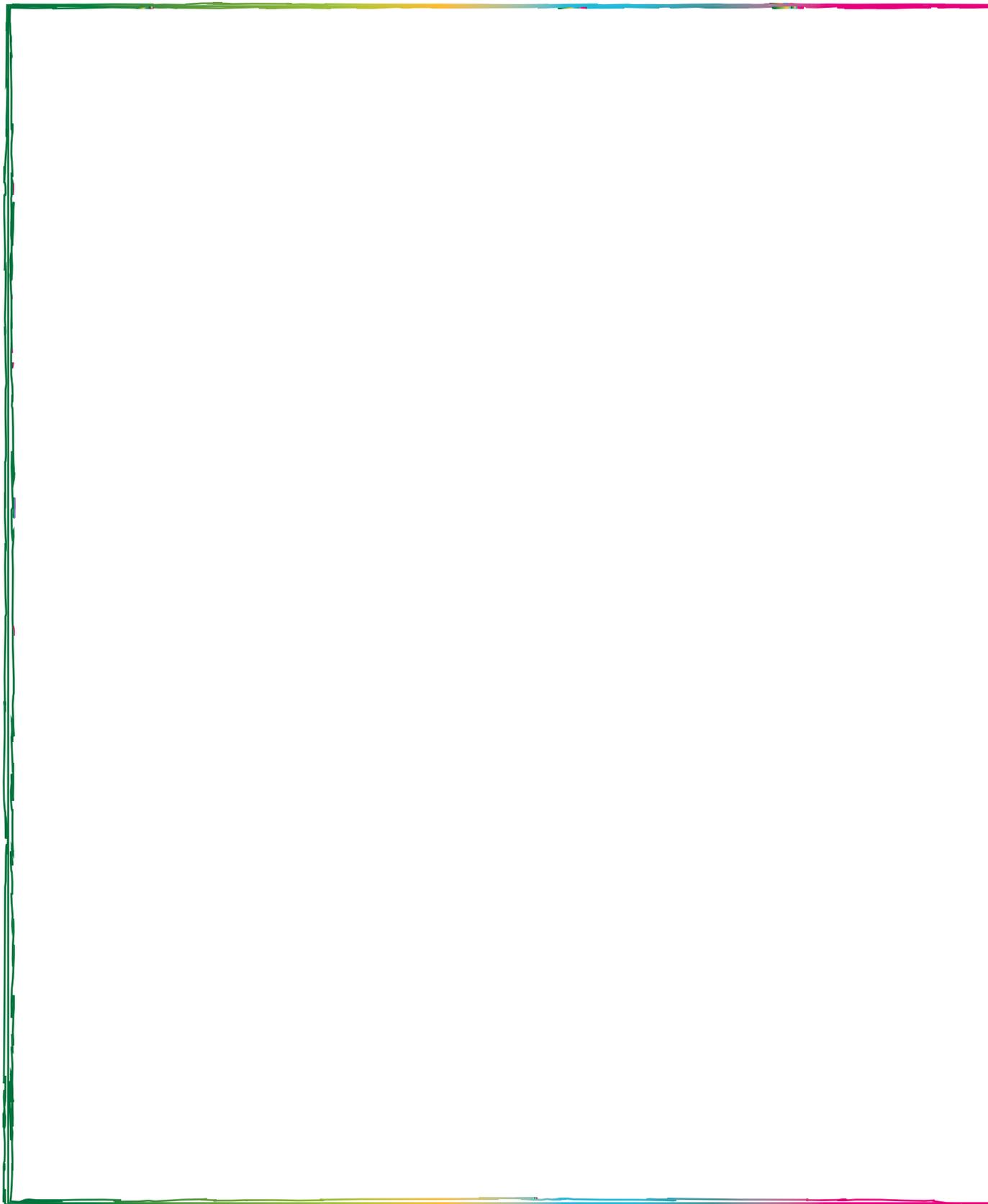
Ich freue mich schon auf die Schule!



Das übe ich

Name Datum

So alt bin ich gerade Diese Seite hat mit mir gestaltet.

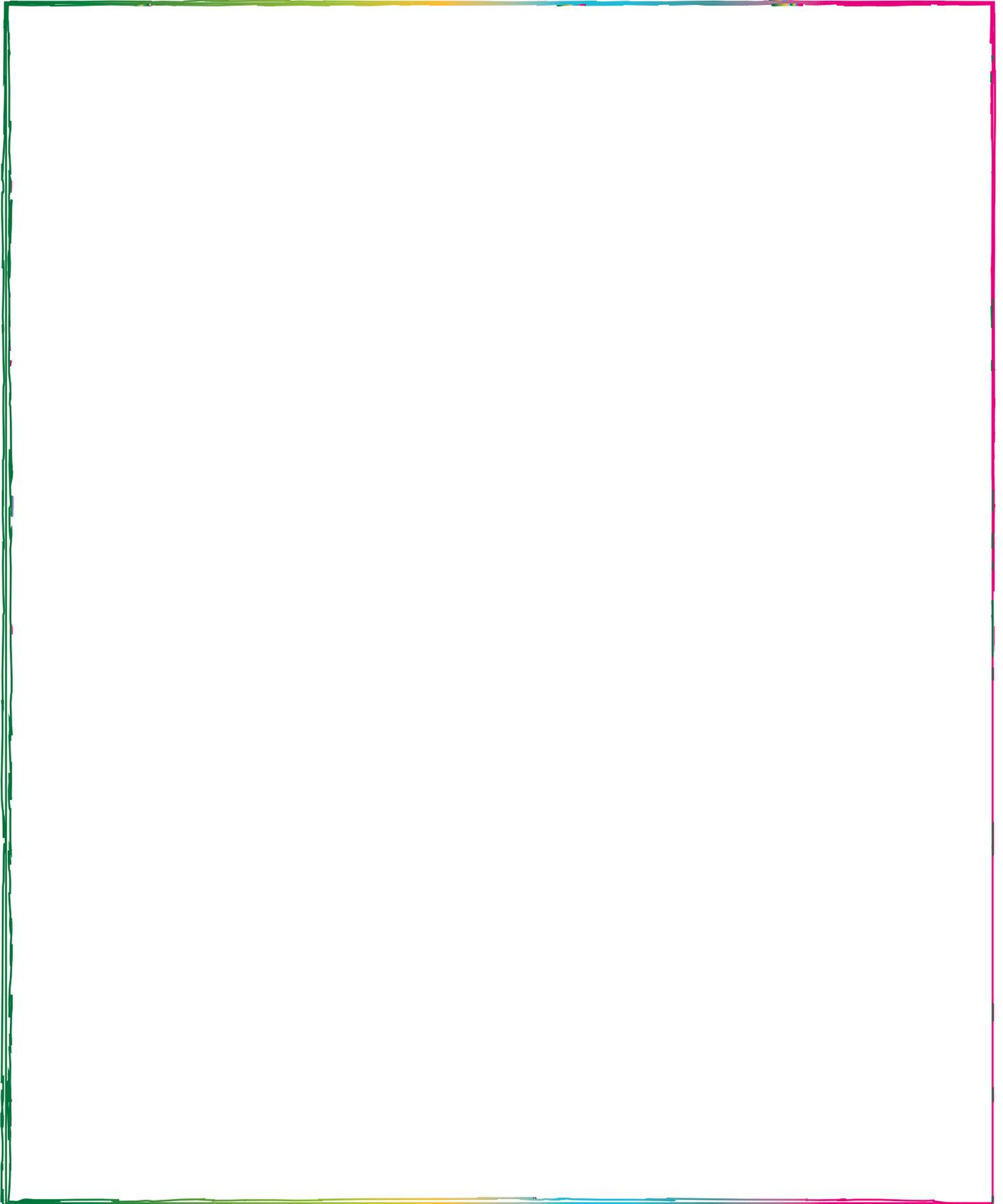




Geschafft! Gelernt!

Name Datum

So alt bin ich gerade Diese Seite hat mit mir gestaltet.





Geschafft! Gelernt!

Name **Jonas Duken** Datum **17. Mai 2023**

So alt bin ich gerade **5** Diese Seite hat **Christina Fritsch** mit mir gestaltet.



1. Ich kann mich schon ganz alleine anschnallen. Ich bin ja auch schon fünf.

Zuerst klettere ich ins Auto und setze mich in meinen Kindersitz



2. Dann stecke ich meinen Arm durch und halte den Gurt fest. Dann muss man ziehen – das ist nicht so einfach.



3. Ich ziehe den Gurt lieber ein bisschen weiter raus, dann krieg ich die Schnalle besser fest.



4. Hier bin ich fertig. Und den Gurt hab ich an meiner Schulter und über dem Bauch noch gerade gemacht. Wenn er verdreht ist, funktioniert er nämlich nicht richtig.

FOTORÄTSEL-RINGBUCH: UNTERWEGS

Material: Fotingbuch und farbige Ringbuchseiten (Schreibwarenladen), Fotos im Format 13x18 Zentimeter, Begleittexte in Frage- und Antwortform, Fotokleber, zugeschnittene Tonkartonklappen und Gewebeband zum Fixieren

Vorgehensweise: Wählen Sie einen Weg aus, den Sie mit den Kindern öfter gehen. Fotografieren Sie mit einer Kleingruppe jeweils eine Gesamtsituation und ein Detail daraus, z. B. wichtige Haltepunkte, bedeutsame Verkehrszeichen, die Ampel, Besonderheiten auf diesem Weg. Entwickeln Sie mit den Kindern eindeutige Fragen und Antworten und gestalten Sie daraus ein spannendes Rätselbuch.

Die Kinder setzen sich spielerisch mit Besonderheiten und Gefahrenstellen auf bekannten Wegen auseinander. Sie dokumentieren, in welcher Form Sie Alltagssituationen für die Verkehrserziehung nutzen und geben Eltern indirekt Anregungen, gemeinsame Wege mit den Kindern zu erforschen und Gefahrenpunkte in den Blick zu nehmen.



► Fotorätsel-Ringbuch: Unterwegs



► Fotoalbum zur Dokumentation: Thema „Ampel“

FOTOALBUM ZUR DOKUMENTATION: THEMA „AMPEL“

Material: Stabiles Fotingbuch (günstig erhältlich in Drogeriemärkten oder Billigdiscountern), Fotos, Kommentare der Kinder, Werkstücke, der schriftlich formulierte Übungsablauf, Fotokleber, Papiere, Stifte und ergänzende Materialien in rot und grün

Vorgehensweise: Während der Erarbeitung eines Themenbausteins fotografieren Sie mit und für die Kinder Bedeutsames, z. B. Übungssituationen, Übungsorte und Kinder beim kreativen Gestalten. Wählen Sie mit den Kindern verschiedene Werkstücke aus und gestalten Sie mit ihnen ein Buch, das Ihre pädagogische Arbeit sowie die Kompetenzen der Kinder und ihren Lernzuwachs darstellt.

Die Kinder vertiefen ihre Kenntnisse und nehmen ihre Lernwege wahr. Eltern erhalten Einblick in die Bildungsarbeit des Kindergartens und setzen sich selbst mit der Verkehrserziehung ihrer Kinder auseinander.

SCHATZKISTE: FAHRZEUG-EXPERTEN

Material: Stabiler Karton in passender Größe, Fotos im Format 20x30 Zentimeter, festes farbiges Papier und Laminierfolien im A4-Format

Vorgehensweise: Fotografieren Sie mit und für die Kinder über einen längeren Zeitraum verschiedene Fahrzeuge. **ACHTUNG!** Nummernschilder müssen unkenntlich gemacht werden! Lassen Sie die Fotos vergrößern, kleben Sie sie auf stabiles Papier und laminieren Sie sie. Je vielfältiger die Sammlung ist, desto anregender ist das Spiel damit. Gern nutzen die Kinder die Fotos auch, wenn die „Schatzkiste“ im Bilderbuchbereich zur freien Verfügung steht.
Sprach- und Spielanregungen:



- Was ist das für ein Fahrzeug?
- Wo darf das Fahrzeug fahren?
- Wer darf mit dem Fahrzeug fahren?
- Sortiere die Fahrzeuge nach der Anzahl der Räder!
- Sortiere die Fahrzeuge nach ihrer Lautstärke!

Viele Kinder sind sehr interessiert an Fahrzeugen. Neben dem technischen Interesse wird das Gespräch über Fahrzeuge, ihren Einsatz und ihre Besonderheiten angeregt. Die Kinder nehmen auch die Fahrzeuge im Straßenverkehr differenzierter wahr.

HOSENBÜGEL-DOKUMENTATION

Kleben Sie Fotos von Übungssituationen mit oder ohne Kommentare auf Fotokarton, klemmen Sie sie zwischen Hosenträger und hängen Sie sie z. B. im Flur aus. Dies ist eine schnelle und flexible Form zur Dokumentation Ihrer Arbeit.



RATESPIEL: FOTO-KLICK

Material: Fotos, die einen Gegenstand oder eine Situation deutlich abbilden, im Format 20x30 Zentimeter, z. B. Fahrzeuge, Übungssituationen, Spielfahrzeuge, Verkehrszeichen für Fußgänger:innen, Ampel, Zebrastreifen etc. Tonkarton, Laminierfolien und eine stabile Aufbewahrungsbox, Kärtchen in verschiedenen Größen zum Abdecken der Fotos

Vorgehensweise: Ein Kind wählt ein Foto aus, während die anderen Kinder sich umdrehen oder ihre Augen schließen. Es deckt das Foto mit kleinen Kärtchen komplett ab. Das Spiel beginnt. Alle Kinder schauen genau zu, während langsam und mit kleinen Pausen die Kärtchen nacheinander entfernt werden.

Wer kann zuerst erkennen und beschreiben, was auf dem Foto zu sehen ist? Der "Entdecker" bzw. die "Entdeckerin" erhält die Bildkarte und das Spiel beginnt erneut. Gewonnen hat, wer am Ende die meisten Bildkarten erraten konnte.



Ein spannendes Spiel, dessen Schwierigkeitsgrad durch unterschiedliche Größen der Abdeckkarten sehr schön variiert werden kann. Kinder und Eltern können bei der Vorbereitung sehr gut beteiligt werden. Das Spiel trägt zur Festigung vorhandenen Wissens bei und schult die visuelle Wahrnehmung.

► Ratespiel: Foto-Klick

ZUORDNUNGSSPIEL: WAS GEHÖRT ZUSAMMEN?

Material: Fotos (Gesamtaufnahme und Detail) zu einem bestimmten Thema, z. B. Spielfahrzeuge im Format 13x18 Zentimeter, durch Karton verstärkt, laminiert oder mit selbstklebender Folie überzogen, Aufbewahrungskarton

Vorgehensweise: Die Fotos (je nach Alter der Kinder acht bis 15 Paare) werden offen auf dem Boden ausgelegt. Die Kinder ordnen jedem Spielfahrzeug das passende Detail zu, benennen es und beschreiben die Funktion. Dann werden die Karten umgedreht und das Spiel beginnt im Sinne der Memory-Spielregeln.

Durch die abgebildeten Spielfahrzeuge werden die Kinder intensiv angeregt zu erzählen. Erlebnisse, Erfahrungen und Zukunftswünsche werden vor und nach dem Spiel lebhaft thematisiert und diskutiert.



Die Bildungspläne der Bundesländer finden Sie unter:

<https://www.bildungserver.de/bildungsplaene-fuer-kitas-2027-de.html>



Alternativ können Sie bei gängigen Suchmaschinen folgende Stichwörter eingeben:

Baden-Württemberg: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen

Bayern: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung

Berlin: Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege

Brandenburg: Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg

Bremen: Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich – Bremen

Hamburg: Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen

Hessen: Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. Bildung von Anfang an

Mecklenburg-Vorpommern: Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern

Niedersachsen: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder

Nordrhein-Westfalen: Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen

Rheinland-Pfalz: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen

Saarland: Bildungsprogramm mit Handreichungen für Saarländische Krippen und Kindergärten

Sachsen: Der sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege

Sachsen-Anhalt: Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt. Bildung: elementar – Bildung von Anfang an

Schleswig-Holstein: Erfolgreich starten – Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein

Thüringen: Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre. Bildungsansprüche von Kindern und Jugendlichen

VERWENDETE LITERATUR

- Becker-Stoll, Fabienne u.a.: Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Theorie und Praxis für die Tagesbetreuung. Freiburg i. Br. 2009
- Becker-Stoll, Fabienne/
Textor, Martin R. (Hrsg.): Die Erzieherin-Kind-Beziehung. Zentrum von Bildung und Erziehung. Berlin, Düsseldorf, Mannheim 2007
- Bodenburg, Inga/
Kollmann, Irmgard: Frühpädagogik-Arbeiten mit Kindern von 0-3 Jahren. Ein Lehrbuch für sozialpädagogische Berufe. Troisdorf 2009
- Bostelmann, Antje (Hrsg.): Das Portfolio-Konzept für die Krippe. Mülheim a. d. R. 2008
- Bostelmann, Antje (Hrsg.): Praxisbuch Krippenarbeit. Leben und lernen mit Kindern unter 3. Mülheim a. d. R. 2008
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Frühe Bildung beobachten und dokumentieren. Leitfaden zur Einführung der Bildungs- und Lerngeschichten in Kindertageseinrichtungen. Gütersloh 2008
- Feils, Georg/Lambert, Beate/
Zuckowski, Rolf:
- Rot und Grün – Schau mal, hör mal, mach mal mit! Digi-Pack mit CD und DVD (SIK 1183 H) ISMN 979-0-003-03737-0
 - Schau mal, hör mal, mach mal mit! CD (SIK 183 A) ISMN 979-0-003-03145-3
 - Schau mal, hör mal, mach mal mit! Lieder-Bilderbuch (Hardcover) (SIK 8086) ISBN 978-3-935196-49-9
 - Schau mal, hör mal, mach mal mit! (SIK 183 f) Seminarunterlage für Lehrer/innen
- Gesamtverband der Deutschen
Versicherungswirtschaft e. V.
(GDV/UDV): <https://www.udv.de/udv/themen/medien-zur-schulwegsicherung--81336#tab-81350>
<https://www.udv.de/udv/themen/auswahlhilfe-fuer-materialien-zur-schulwegsicherung-81316#tab-85596>
- Günther, Sybille: In Projekten spielend lernen. Grundlagen, Konzepte und Methoden für erfolgreiche Projektarbeit in Kindergarten und Grundschule. Münster 2006
- Haug-Schnabel, Gabriele/
Bensel, Joachim: Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre. Freiburg 2005. 4. Auflage
- Jacobs, Dorothee: Kreative Dokumentation. Dokumentationsmodelle für Kindertageseinrichtungen. Berlin 2007

VERWENDETE LITERATUR

- Jaszus, Rainer u. a.: Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen. Stuttgart 2008
- Kasten, Hartmut: 0–3 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen. Weinheim, Basel 2005
- Kindergarten heute-spezial: Kinder beobachten und ihre Entwicklung dokumentieren. Freiburg 2005. 4. Auflage
- Krok, Göran/
Lindewald, Maria: Portfolios im Kindergarten. Das schwedische Modell. Mülheim a. d. R. 2005
- Laewen, Hans-Joachim: Die Grenzsteine der Entwicklung. http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/4113/Grenzsteine_Theorie.pdf
- Leu, Hans Rudolf u. a.: Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar, Berlin 2007. 2. Auflage
- Limbourg, M. (2010): Kinder unterwegs im Straßenverkehr. [Prävention in NRW | 12]. Düsseldorf: (Hg.) Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (UK NRW)
- Neumann-Opitz, N.;
Bartz, R.; Leipnitz, C. (2012): Kinderunfallatlas. Regionale Verteilung von Kinderverkehrsunfällen in Deutschland. [Bericht zum Projekt F 1100.4110020.01]. Bergisch Gladbach: (Hg.) Bundesanstalt für Straßenwesen (Mensch und Sicherheit Heft M 232).
- Schäfer, Gerd. E. (Hrsg.): Bildung beginnt mit der Geburt. Weinheim, Basel 2005. 2. erw. Auflage
- Statistisches Bundesamt.
(Destatis) (Hg.) (2022): Verkehrsunfälle. Kinderunfälle im Straßenverkehr 2021
- Strätz, Rainer/
Demandewitz, Helga: Beobachten und Dokumentieren in Tageseinrichtungen für Kinder. Weinheim, Basel 2005
- Ulich, Michaela: Literacy – sprachliche Bildung im Elementarbereich. Kindergarten heute. Heft 3/2003. S. 10
- Winner, Anna: Kleinkinder ergreifen das Wort. Sprachförderung mit Kindern von 0 bis 4 Jahren. Berlin, Düsseldorf, Mannheim 2007

VERWENDETE LITERATUR

- Zimmer, Renate: Handbuch Sprachförderung durch Bewegung.
Freiburg i. Br. 2009
- Zuckowski, Rolf:
- Rolfs neue Schulweg-Hitparade
Digi-Pack mit CD und DVD (SIK 0995 H) ISMN 979-0-003-03736-3
 - Rolfs neue Schulweg-Hitparade Playback-CD (SIK 0995 C)
ISBN 978-3-935196-26-0
 - Rolfs neue Schulweg-Hitparade Liederbuch (SIK 0995)
ISBN 978-3-920880-41-9
 - Rolfs neue Schulweg-Hitparade
Mach mit! Das Heft für Kinder (SIK 1139) ISBN 978-3-920880-42-6
 - Rolfs neue Schulweg-Hitparade Ideenbuch für Lehrer:innen
(SIK 1140) ISBN 978-3-920880-43-3
www.sikorski.de
www.musik-fuer-dich.de

WEITERFÜHRENDE HINWEISE

Weitere Informationen zu "Kinder und Verkehrssicherheit" des Deutschen Verkehrssicherheitsrates finden Sie hier:

<https://www.dvr.de/themen/kinder>



<https://www.dvr.de/praevention/programme/kind-und-verkehr>



<https://www.dvr.de/praevention/programme/kind-und-verkehr/moderatoren-finden>



IMPRESSUM

Herausgegeben von:

Deutscher Verkehrssicherheitsrat (DVR) e.V.

Jägerstraße 67-69

10117 Berlin

T +49 (0)30 22 66 77 1-0

F +49 (0)30 22 66 77 1-29

E info@dvr.de

www.dvr.de

V.i.S.d.P.: Stefan Grieger, DVR-Hauptgeschäftsführer

Idee und Konzeption der Erstauflage:

Michael Heß

Texte: Michael Heß, Andrea Leirich, Martina Meyer, Klaus Schuh

Fachliche Beratung: Prof. Roland Gorges, Franz Schibalski, Rosemarie Schröder

Überarbeitung, Text und Konzeption 2023:

Dennis Hoppe

Gestaltung: Mirella Popp

Zeichnungen: Tom Fischer

© Berlin, 2023

Wir danken der Landesverkehrswacht Mecklenburg-Vorpommern für die Überlassung von Ideen und Texten aus dem Projekt „Noch 100 Tage bis zum ersten Schulweg“.

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr.

PLATZ FÜR IHRE NOTIZEN



A series of horizontal dotted lines for writing notes, extending across the width of the page.

Bildnachweise:

envatoelements Titel: ©bialasiewicz, Seite 7: ©halfpoint, Seite 8: ©Rawpixel, Seite 11: ©OlhaRomaniuk, Seite 13: ©bilanol, Seite 17: ©bialasiewicz, Seite 23: ©halfpoint, Seite 25: ©bilanol, Seite 30: ©halfpoint, Seite 32: ©OlhaRomaniuk, ©FamilyStock, Seite 33: ©bialasiewicz, Seite 34: ©Rawpixel, Seite 35: ©LightFieldStudios, Seite 44: ©Rawpixel, Seite 57: ©Rawpixel, Seite 62: ©newman_studio, Seite 72: ©aira003, Seite 85: ©Rawpixel, Seite 89: ©Yashik7777, Seite 95: ©puhimec, Seite 106: ©halfpoint, Illustrationen Seite 130–152, 170–173: ©yusufdemirci, ©colorfuelstudio, ©rautanstudio, ©Dimo-Graphic. **iStock** Seite 10: ©romrodinka, Seite 27: ©LeManna, Seite 37: ©SDI Productions, Seite 40: ©Kalinovskiy, Seite 41: ©FamVeld, Seite 42: ©HappyKids, Seite 47: ©Pahis, Seite 52: ©KuznetsovDmitry, Seite 53: ©Thank you for your assistant, Seite 59: ©sturti, Seite 63: ©Jan Nevidal, Seite 69: ©Borisenkov Andrei, Seite 75: ©nazar_ab, Seite 77: ©Halfpoint, Seite 78: ©vm, Seite 87: ©SDI Productions, Seite 88: ©Herzstaub, Seite 92: ©Claudia Nass, Seite 100: ©tepic, Seite 108: ©fatihhoca, Seite 112: ©Animaflorea, Seite 117: ©vgajic, Seite 119: ©FatCamera, Seite 123: ©patrickheagney, Seite 153: ©SanyaSM, Seite 169: ©HappyKids (Serie). **Adobe Stock** Seite 12: ©Saklakova, Seite 15: ©Photographee.eu, Seite 31: ©WoGi, Seite 38: ©dglimages, Seite 58: ©Oksana Ryazanova, Seite 64: ©Maria Sbytova, Seite 79: ©candy1812, Seite 94: ©Ana Blazic Pavlovic, Seite 101: ©Daniel Jędzura, Seite 114: ©mizina, Seite 115: ©avian, Seite 118: ©Sergey Novikov, Seite 124: ©deagreez, Seite 166: ©Daniel Jędzura (Serie). Seite 128: ©DVR

